

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL

der

59. Sitzung

der

XXII. Gesetzgebungsperiode

Donnerstag, 27.06.2024

10:02 Uhr – 20:33 Uhr

Tagesordnung

1. Fragestunde
2. Wahl in die ständigen Ausschüsse
3. Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2507), mit dem die Landtagswahlordnung 1995, das Burgenländische Volksabstimmungsgesetz, das Burgenländische Volksbefragungsgesetz und das Burgenländische Volksbegehrensgesetz geändert werden (Zahl 22 - 1830) (Beilage 2534)
4. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2502) betreffend ein Gesetz über die Förderung politischer Parteien im Land Burgenland (Burgenländisches Parteien-Förderungsgesetz 2024 - Bgld. PaFöG 2024) (Zahl 22 - 1825) (Beilage 2535)
5. Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2501), mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird (Zahl 22 - 1824) (Beilage 2536)
6. Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2508), mit dem das Burgenländische Weinbaugesetz 2019 geändert wird (Zahl 22 - 1831) (Beilage 2537)
7. Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2512) über den Schutz der Weinbaukulturen vor wildlebenden Vogelarten (Burgenländisches Weinbaukulturenschutzgesetz 2024 - Bgld. WKSchG 2024) (Zahl 22 - 1835) (Beilage 2538)
8. Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2513) über den Schutz von Ackerbaukulturen vor Krähenvögeln (Burgenländisches Krähenvögelgesetz 2024 - Bgld. KVöG 2024) (Zahl 22 - 1836) (Beilage 2539)
9. Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2514), mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird (Zahl 22 - 1837) (Beilage 2540)
10. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen betreffend die Erlassung eines Gesetzes (Beilage 2518), mit dem das Burgenländische Baugesetz 1997 geändert wird (Zahl 22 - 1841) (Beilage 2541)
11. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 2503), mit dem

der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit zugestimmt wird (Zahl 22 - 1826) (Beilage 2542)

12. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 2504), mit dem der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens zugestimmt wird (Zahl 22 - 1827) (Beilage 2543)
13. Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft (Beilage 2484) zur präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2023 an den Burgenländischen Landtag (Zahl 22 - 1823) (Beilage 2544)
14. Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 2476) betreffend „Administratives Unterstützungspersonal an allgemeinbildenden Pflichtschulen“ (Reihe Burgenland 2024/2) (Zahl 22 - 1815) (Beilage 2545)
15. Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 2479) betreffend „Intelligente Messgeräte (Smart Meter) - Einführungsstand 2022“ (Reihe Burgenland 2024/3) (Zahl 22 - 1818) (Beilage 2546)
16. Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 2482) betreffend „Strafgeldgebarung Bezirkshauptmannschaften 2020 bis 2023“ (Zahl 22 - 1821) (Beilage 2547)
17. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Claudia Schlager, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2515) betreffend „Nationalen Aktionsplan gegen Gewalt endlich vorlegen!“ (Zahl 22 - 1838) (Beilage 2548)
18. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2516) betreffend Unterstützung der burgenländischen Pendler:innen (Zahl 22 - 1839) (Beilage 2549)
19. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2517) betreffend Care Leaver (Zahl 22 - 1840) (Beilage 2550)
20. Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2427) betreffend Kassasturz beim Land Burgenland (Zahl 22 - 1777) (Beilage 2551)
21. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf

Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2360) betreffend eine Kampagne zum Thema „Verhütung ist auch Männersache“ (Zahl 22 - 1727) (Beilage 2552)

22. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2422) betreffend Mitgliedschaft aller Interessensvertretungen der Gemeinden im Rettungsbeirat (Zahl 22 - 1772) (Beilage 2553)

23. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2510) betreffend eine Studie zum Wassermanagement bei den Golser Wiesäckern und der Zitzmannsdorfer Wiesen (Zahl 22 - 1833) (Beilage 2554)

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 8919)

Fragestunde:

Hauptfrage Nr. 1 der Landtagsabgeordneten Anja Haider-Wallner an Landesrat Mag. Heinrich Dorner

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dorner (S. 8921)

Zusatzfragen: Anja Haider-Wallner (S. 8922 u. S. 8922)

Hauptfrage Nr. 2 des Landtagsabgeordneten MMag. Alexander Petschnig an Landesrat Mag. Heinrich Dorner

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dorner (S. 8923)

Zusatzfragen: MMag. Alexander Petschnig (S. 8924 u. S. 8925)

Klubfragen: Markus Wiesler (S. 8926), Wolfgang Spitzmüller (S. 8927)

Hauptfrage Nr. 3 des Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas, BA an Landesrat Mag. Heinrich Dorner

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dorner (S. 8928)

Zusatzfragen: Patrik Fazekas, BA (S. 8929 u. S. 8930)

Klubfragen: MMag. Alexander Petschnig (S. 8931), Johannes Mezgolits (S. 8932)

Hauptfrage Nr. 4 des Landtagsabgeordneten Ewald Schneckner an Landesrat Mag. Heinrich Dorner

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dorner (S. 8933)

Zusatzfragen: Ewald Schneckner (S. 8935 u. S. 8936)

Klubfragen: Roman Kainrath (S. 8937), Wolfgang Spitzmüller (S. 8938)

Hauptfrage Nr. 5 des Landtagsabgeordneten Géza Molnár an Landesrat Mag. Heinrich Dorner

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Heinrich Dorner (S. 8938)

Zusatzfragen: Géza Molnár (S. 8941)

Verhandlungen

Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2507), mit dem die Landtagswahlordnung 1995, das Burgenländische Volksabstimmungsgesetz, das Burgenländische Volksbefragungsgesetz und das Burgenländische Volksbegehrensgesetz geändert werden (Zahl 22 - 1830) (Beilage 2534)

Berichtersteller: Ewald Schneckner (S. 8943)

Redner: Géza Molnár (S. 8943), Anja Haider-Wallner (S. 8947), Johann Tschürtz (S. 8948), Gerald Handig (S. 8949), Mag. Christian Dax, BA LL.M. (S. 8951)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 8952)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2502) betreffend ein Gesetz über die Förderung politischer Parteien im Land Burgenland (Burgenländisches Parteien-Förderungsgesetz 2024 - Bgld. PaFöG 2024) (Zahl 22 - 1825) (Beilage 2535)

Berichtersteller: Dieter Posch (S. 8953)

Redner: Anja Haider-Wallner (S. 8953), MMag. Alexander Petschnig (S. 8954), Patrik Fazekas, BA (S. 8957), Mag. Dr. Roland Fürst (S. 8960), Géza Molnár (S. 8965), Patrik Fazekas, BA (S. 8969), Johannes Mezgolitcs (S. 8970), Mag. Dr. Roland Fürst (S. 8970)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 8970)

Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2501), mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird (Zahl 22 - 1824) (Beilage 2536)

Berichterstellerin: Doris Prohaska (S. 8971)

Redner: Anja Haider-Wallner (S. 8971), DI Julia Schneider-Wagentristl, BSc (S. 8972), Doris Prohaska (S. 8972)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 8975)

Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2508), mit dem das Burgenländische Weinbaugesetz 2019 geändert wird (Zahl 22 - 1831) (Beilage 2537)

Berichterstellerin: Elisabeth Trummer (S. 8975)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 8975), Dipl.-Päd. DI Carina Laschobert-Luif (S. 8976), Erwin Preiner (S. 8977)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 8978)

Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2512) über den Schutz der Weinbaukulturen vor wildlebenden Vogelarten (Burgenländisches Weinbaukulturenschutzgesetz 2024 - Bgld. WKSchG 2024) (Zahl 22 -

1835) (Beilage 2538)

Berichtersteller: Erwin Preiner (S. 8979)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 8979), MMag. Alexander Petschnig (S. 8980), Dipl.-Päd. DI Carina Laschober-Luif (S. 8981), Erwin Preiner (S. 8982)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 8985)

Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2513) über den Schutz von Ackerbaukulturen vor Krähenvögeln (Burgenländisches Krähenvögelgesetz 2024 - Bgl. KVöG 2024) (Zahl 22 - 1836) (Beilage 2539)

Berichtersteller: Erwin Preiner (S. 8985)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 8985), Dipl.-Päd. DI Carina Laschober-Luif (S. 8986), Gerhard Bachmann (S. 8987)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 8989)

Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2514), mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird (Zahl 22 - 1837) (Beilage 2540)

Berichtersteller: Gerhard Bachmann (S. 8989)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 8989), MMag. Alexander Petschnig (S. 8990), Dipl.-Päd. DI Carina Laschober-Luif (S. 8991), Gerhard Bachmann (S. 8992)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 8993)

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Roman Kainrath, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Wo sind die 4.000 fehlenden Polizistinnen und Polizisten, Herr ÖVP Innenminister Karner?“ (Zahl 22 - 1859) (Beilage 2557)

Begründung: Roman Kainrath (S. 8994)

Redner: Géza Molnár (S. 8997), Wolfgang Spitzmüller (S. 8999), Johann Tschürtz (S. 9000), Patrik Fazekas, BA (S. 9002), Mag. Dr. Roland Fürst (S. 9003), Roman Kainrath (S. 9007)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9008)

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend sofortiger Planungsstopp der Wasserstoff-Fabrik in Zurndorf (Zahl 22 - 1860) (Beilage 2558)

Begründung: Gerald Handig (S. 9008)

Redner: Géza Molnár (S. 9010), Wolfgang Spitzmüller (S. 9010), MMag. Alexander Petschnig (S. 9012), Mag. Dr. Roland Fürst (S. 9015), Gerald Handig (S. 9019), Gerhard Bachmann (S. 9020)

Ablehnung des Entschließungsantrages (S. 9022)

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Gerhard Hutter, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend „STOPP dem Ausverkauf von Gesundheits-, Rehabilitations- und Kureinrichtungen an internationale gewinnorientierte Konzerne - Keine Sozialversicherungsbeiträge an Hedgefonds“ (Zahl 22 - 1870) (Beilage 2568)

Begründung: Mag. Dr. Roland Fürst (S. 9023)

Redner: Anja Haider-Wallner (S. 9027), MMag. Alexander Petschnig (S. 9028), Patrik Fazekas, BA (S. 9030), Gerhard Hutter (S. 9031)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 9032)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen betreffend die Erlassung eines Gesetzes (Beilage 2518), mit dem das Burgenländische Baugesetz 1997 geändert wird (Zahl 22 - 1841) (Beilage 2541)

Berichtersteller: Ewald Schneckler (S. 9033)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 9033), Johann Tschürtz (S. 9033), Johannes Mezgolits (S. 9034), Wolfgang Sodl (S. 9034)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 9036)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 2503), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit zugestimmt wird (Zahl 22 - 1826) (Beilage 2542)

Berichtersteller: Mag. Kurt Maczek (S. 9036)

Redner: Géza Molnár (S. 9036), Anja Haider-Wallner (S. 9038), Markus Wiesler (S. 9039), Patrik Fazekas, BA (S. 9041), Kilian Brandstätter (S. 9043)

Annahme des Beschlussantrages (S. 9044)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 2504), mit dem der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens zugestimmt wird (Zahl 22 - 1827) (Beilage 2543)

Berichtersteller: Mag. Kurt Maczek (S. 9045)

Annahme des Beschlussantrages (S. 9045)

Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft (Beilage 2484) zur präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2023 an den Burgenländischen Landtag (Zahl 22 - 1823) (Beilage 2544)

Berichterstellerin: Doris Prohaska (S. 9046)

Redner: Anja Haider-Wallner (S. 9046), Markus Wiesler (S. 9047), Walter Temmel (S. 9049), Elisabeth Trummer (S. 9051)
Annahme des Beschlussantrages (S. 9053)

Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 2476) betreffend „Administratives Unterstützungspersonal an allgemeinbildenden Pflichtschulen“ (Reihe Burgenland 2024/2) (Zahl 22 - 1815) (Beilage 2545)

Berichterstatterin: Doris Prohaska (S. 9053)
Redner: Anja Haider-Wallner (S. 9053), DI Julia Schneider-Wagentristl, BSc (S. 9054), Doris Prohaska (S. 9055)
Annahme des Beschlussantrages (S. 9058)

Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 2479) betreffend „Intelligente Messgeräte (Smart Meter) - Einführungsstand 2022“ (Reihe Burgenland 2024/3) (Zahl 22 - 1818) (Beilage 2546)

Berichterstatter: Mag. Kurt Maczek (S. 9058)
Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 9058), Hans Unger (S. 9060), Wolfgang Södl (S. 9062)
Annahme des Beschlussantrages (S. 9063)

Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 2482) betreffend „Strafgeldgebarung Bezirkshauptmannschaften 2020 bis 2023“ (Zahl 22 - 1821) (Beilage 2547)

Berichterstatter: Ewald Schneckner (S. 9064)
Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 9064), Johann Tschürtz (S. 9065), Mag. Thomas Steiner (S. 9066), Roman Kainrath (S. 9068)
Annahme des Prüfungsberichtes (S. 9069)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Claudia Schlager, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2515) betreffend „Nationalen Aktionsplan gegen Gewalt endlich vorlegen!“ (Zahl 22 - 1838) (Beilage 2548)

Berichterstatterin: Claudia Schlager (S. 9069)
Redner: Anja Haider-Wallner (S. 9069), Markus Wiesler (S. 9071), DI Julia Schneider-Wagentristl (S. 9072), Claudia Schlager (S. 9074), DI Julia Schneider-Wagentristl (S. 9075), Anja Haider-Wallner (S. 9075)
Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9076)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Wolfgang

Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2516) betreffend Unterstützung der burgenländischen Pendler:innen (Zahl 22 - 1839) (Beilage 2549)

Berichterstatter: Wolfgang Sodl (S. 9076)

Redner: Géza Molnár (S. 9077), Wolfgang Spitzmüller (S. 9078), MMag. Alexander Petschnig (S. 9079), Johannes Mezgolits (S. 9081), Wolfgang Sodl (S. 9082)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9085)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2517) betreffend Care Leaver (Zahl 22 - 1840) (Beilage 2550)

Berichterstatter: Wolfgang Sodl (S. 9085)

Redner: Anja Haider-Wallner (S. 9086), Markus Wiesler (S. 9086), Patrik Fazekas, BA (S. 9087), Mag. Dr. Roland Fürst (S. 9088)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9090)

Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2427) betreffend Kassasturz beim Land Burgenland (Zahl 22 - 1777) (Beilage 2551)

Berichterstatter: Dieter Posch (S. 9091)

Redner: Anja Haider-Wallner (S. 9091), MMag. Alexander Petschnig (S. 9092), Patrik Fazekas, BA (S. 9095), Dieter Posch (S. 9097)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9098)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2360) betreffend eine Kampagne zum Thema „Verhütung ist auch Männersache“ (Zahl 22 - 1727) (Beilage 2552)

Berichterstatterin: Doris Prohaska (S. 9098)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 9099), Markus Wiesler (S. 9100), DI Julia Schneider-Wagentristl, BSc (S. 9101), Rita Stenger, BEd (S. 9102)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 9104)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2422) betreffend Mitgliedschaft aller Interessensvertretungen der Gemeinden im Rettungsbeirat (Zahl 22 - 1772) (Beilage 2553)

Berichterstatter: Ewald S c h n e c k e r (S. 9104)

Redner: Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 9104), Johann T s c h ü r t z (S. 9105), Hans U n g e r (S. 9105), Elisabeth B ö h m (S. 9106)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 9106)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 2510) betreffend eine Studie zum Wassermanagement bei den Golser Wiesäckern und der Zitzmannsdorfer Wiesen (Zahl 22 - 1833) (Beilage 2554)

Berichterstatter: Mag. Kurt M a c z e k (S. 9107)

Redner: Anja H a i d e r – W a l l n e r (S. 9107), MMag. Alexander P e t s c h n i g (S. 9109), Gerald H a n d i g (S. 9110), Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 9113)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 9114)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 8919)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 02 Minuten

Präsident Robert Hergovich: Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses! Meine Damen und Herren, die Sie uns heute von der Tribüne aus begleiten, beziehungsweise meine sehr geschätzten Damen und Herren, die Sie uns via Livestream heute über die Homepage mitverfolgen! Ich möchte Sie alle herzlich im Hohen Haus zur heutigen Landtagsitzung willkommen heißen.

Ich eröffne die 59. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben. Die Amtliche Verhandlungsschrift der 58. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung haben sich die Landtagsabgeordneten Klubobmann Markus Ulram, Melanie Eckhardt, MSc., Mag. Christoph Wolf, MA ganztägig und Mag. Thomas Steiner bis 13.30 Uhr entschuldigt.

Die Bekanntgabe des Einlaufes sowie die Zuweisung wurden Ihnen gemäß § 56 Abs. 3 GeOLT mittels digitalen Versands und als Aushang zur Kenntnis gebracht. Ebenso ist eine Veröffentlichung auf der Homepage des Burgenländischen Landtages erfolgt. Ich darf daher an dieser Stelle bezüglich der eingelangten Verhandlungsgegenstände und deren Zuweisungen auf diese verteilte Mitteilung verweisen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf darauf hinweisen, dass drei Dringlichkeitsanträge für die heutige Sitzung eingelangt sind.

Der erste Dringlichkeitsantrag ist der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Roman Kainrath, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Wo sind die 4.000 fehlenden Polizistinnen und Polizisten, Herr ÖVP Innenminister Karner?“, Zahl 22 - 1859, Beilage 2557, der gemäß § 24 Abs. 3 GeOLT frühestens drei Stunden nach Eingang in die Tagesordnung, spätestens jedoch um 15.00 Uhr, behandelt werden wird.

Der zweite Dringlichkeitsantrag ist der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend sofortiger Planungsstopp der Wasserstoff-Fabrik in Zurndorf, Zahl 22 - 1860, Beilage 2558, welcher im Anschluss an den ersten Dringlichkeitsantrag behandelt werden wird.

Der dritte Dringlichkeitsantrag ist der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Gerhard Hutter, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „STOPP dem Ausverkauf von Gesundheits-, Rehabilitations- und Kureinrichtungen an internationale gewinnorientierte Konzerne - Keine Sozialversicherungsbeiträge an Hedgefonds“, Zahl 22 - 1870, Beilage 2568, welcher im Anschluss an den zweiten Dringlichkeitsantrag behandelt werden wird.

Sehr geehrte Damen und Herren! Mit einem am 29. Mai 2024 eingelangten Schreiben bei der Landeswahlbehörde erklärte Frau Mag.a Regina Petrik auf ihr Mandat als Abgeordnete zum Burgenländischen Landtag gemäß § 85 Abs. 1 Landtagswahlordnung 1995 mit Ablauf des 23. Juni 2024 zu verzichten. Im Zuge dieses Schreibens teilte sie weiters mit, auch auf den Verbleib als Ersatzmitglied zu verzichten. Die zustellungsbevollmächtigte Vertreterin der wahlwerbenden Partei „DIE GRÜNEN - die Grüne Alternative“, Frau Marita Demattio, hat von ihrem Recht Gebrauch gemacht, Frau

Anja Haider-Wallner auf das nach Mag.a Regina Petrik freigewordene Mandat in den Landtag zu berufen.

Da der Wahlschein vorliegt und Frau Anja Haider-Wallner im Hohen Haus anwesend ist, kann ich die Angelobung vornehmen. Ich bitte Sie alle, sich von den Plätzen dazu zu erheben. *(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.)*

Gemäß Artikel 23 der Landesverfassung haben Sie mit den Worten „Ich gelobe“ folgendes Gelöbnis zu leisten:

„Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Burgenland, stete und volle Beachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.“

Bitte Frau Haider-Wallner.

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Ich gelobe!

Präsident Robert Hergovich: Danke. Sehr geehrte Frau Abgeordnete, ich wünsche Ihnen viel Erfolg für die Arbeit in Ihrem Heimatland Burgenland. *(Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet und ist unverändert geblieben.

Wir gehen daher in die Tagesordnung ein. Ich sehe, es gibt keinen Einwand gegen die Tagesordnung, somit können wir in die Tagesordnung eingehen.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Robert Hergovich: Wir kommen zum 1. Punkt der Tagesordnung, das ist die Fragestunde.

Heute wird sich Herr Landesrat Mag. Heinrich Dorner Ihren Fragen stellen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Bei der 58. Landtagssitzung endete die Fragestunde mit einer Hauptfrage der Landtagsabgeordneten Claudia Schlager. Aus diesem Grund beginnt heute der Landtagsklub der GRÜNEN mit der Fragestellung der ersten Hauptfrage.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 07 Minuten - mit dem Aufruf der ersten Hauptfrage.

Ich bitte nun eine Vertreterin, einen Vertreter der GRÜNEN um die erste Hauptfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Vielen Dank Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine Frage bezieht sich auf die Umsetzung der Strategie der Regionalentwicklungsprogramme, explizit das Mittelburgenland, auf Ihren Heimatbezirk, da ist das Leitziel: „Wachstum & Innovation: Zusammen wirtschaften - gemeinsame, nachhaltige Betriebsstandorte“ definiert. Mit unter anderem der Maßnahme vorhandene, potentielle Nutzung vor Neuausweisung.

Da steht drinnen: Der verantwortungsvolle Umgang mit Raum ist aus raumplanerischer Sicht von höchster Relevanz. Es ist wichtig, sich neben den Bedürfnissen der Betriebe ebenfalls an die naturräumlichen Gegebenheiten sowie das Umfeld anzupassen.

Meine Frage bezieht sich nun auf diese Maßnahme und zwar speziell auf die neu gebaute Straßenmeisterei in Stoob, die neben einem Radweg und Naherholungsgebiet

auf einem 25.000 Quadratmeter großem Grundstück, das einmal Acker und Feuchtwiese war, erbaut wurde. Die Fläche wurde dazu gänzlich versiegelt. Nur ein paar Parkplätze weisen Rasengittersteine auf. Zirka fünf Meter hohe Betonwände umgeben das ganze Grundstück.

Wir verstehen, dass die alte Straßenmeisterei mit 9.000 Quadratmetern zu klein geworden ist, aber dass die Fläche fast verdreifacht wurde statt leerstehende Betriebsgrundstücke in der Gegend zu nutzen, verstehen wir nicht. Inwiefern entspricht dieses Bauwerk in der Ausführung dem Ziel und der Maßnahme, wie im Regionalentwicklungsplan vorgesehen?

Präsident Robert Hergovich: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dörner (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Sehr geschätzte Regierungskollegen! Hohes Haus! Sehr geschätzte Abgeordnete, sehr geschätzte Frau Abgeordnete! Zunächst einmal recht herzlich willkommen hier im Hohen Haus und auch von meiner Seite alles, alles Gute.

Zu Ihrer Frage, zur Straßenmeisterei. Vielleicht versuche ich es so anzugehen: Dieses Projekt ist wirklich schon sehr weit zurückliegend. Als begonnen wurde, die Standortwahl zu definieren, also ich habe zu Beginn meiner Amtszeit mit diesem Projekt begonnen, auch davor war das schon lange ein Thema, weil eben die alte Straßenmeisterei schon, auf gut Burgenländisch, in die Jahre gekommen ist. Es entspricht bei Gott nicht mehr einem Arbeitsplatz, der adäquat ist, und deshalb wurde dieses Projekt auch angestoßen und versucht, hier im Sinne einer Straßenmeisterei auch einen idealen Standort zu finden.

Der Standort, der jetzt gewählt wurde, und wo auch schon gebaut wurde, ist aus der Sicht der Straßenmeisterei idealer, weil er direkt bei einer Schnellstraßenabfahrt platziert wurde. Die Aufgabenstellung für die Straßenmeisterei wurde auch erweitert. Das heißt, es wurde beispielsweise auch eine LKW-Überprüfungsstelle miteingeplant und auch dort umgesetzt.

Das heißt, es ist auch ideal, dass man dort die LKWs abzieht für eine Schwerverkehrskontrolle und dort gleich zur Überprüfung vor Ort ist. Das heißt, da muss man sich schon ein wenig auch nach den Anforderungen einer Straßenmeisterei mit all den Facetten, die von diesem Standort aus erfüllt werden, richten.

Zum anderen ist natürlich bei so einer Umwidmung, bei so einer Standortwahl, bei so einem Bau ein langer Prozess im Vorfeld im Gange. Das heißt, es wurde natürlich mit der Gemeinde, mit allen dementsprechenden Stellen hier Rücksprache gehalten. Es ist ja nicht so, dass man bei Umwidmungen tut, was man will, hier sind ja, wie wir wissen, und es ist ja immer wieder Thema auch im Landtag, unterschiedliche Stellen eingebunden. Ob das jetzt Landschaftsschutz, Naturschutz et cetera, et cetera sind, sonst wird ja dieser Bau nichts oder diese Umwidmung ermöglicht werden.

Zum anderen über eine Architektur kann man immer diskutieren. Über die Gestaltung eines Bauobjektes kann man diskutieren. Ich finde, und es gab ja auch einen Architekturwettbewerb zu diesem Bau, es ist ein funktionaler Bau, der dementsprechend die Aufgaben zu erfüllen hat, was Einstellflächen von Gerätschaften angeht und ein dementsprechend kleingehaltenes Verwaltungsgebäude beinhaltet.

Wenn, und ich sage das jetzt auch sehr offen, die lange hohe Wand hier auch vielleicht Thema ist, dann ist ja auch vorgesehen, diese mit einer Fassadenbegrünung zu versehen. Das ist noch nicht erfolgt, meines Wissens, sollte in den nächsten Wochen dann aber auch stattfinden. Es ist auch eine Begrünung vorgesehen, wo man jetzt

natürlich sagen kann, ja, ist noch zu klein gehalten, optisch noch nicht das, was man sich vorstellt, aber Bäume wachsen, wie wir wissen. Also all das ist natürlich berücksichtigt worden.

Jetzt zur Kombination des regionalen Entwicklungsprogrammes, ich sehe hier keinen Widerspruch in sich zum einen, zum anderen wurde der Bau schon begonnen, bevor man das Regionalentwicklungsprogramm beschlossen hat. Also nur auch die zeitliche Abgrenzung. Also kein Widerspruch für mich mit dem regionalen Entwicklungsprogramm für die Mitte.

Und ich hoffe, ich habe ein wenig erläutern können, warum die Standortwahl so entschieden wurde, beziehungsweise was auch die Aufgaben der Mitarbeiter der Straßenmeisterei in Oberpullendorf sind. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Die erste Zusatzfrage stellt ebenfalls die Frau Abgeordnete. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Vielen Dank für die Ausführungen. Also ich verstehe das mit der Verkehrsanbindung. Ist auch überlegt worden oder warum wurde nicht überlegt, die Straßenmeisterei bei diesem Park Steinberg-Dörfel einzubetten? Dort ist eine große Fläche vorhanden, die für wirtschaftliche Nutzung gedacht ist und hat genauso gute Verkehrsanbindung wie der Standort in Stoob.

Präsident Robert Hergovich: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Auch hier, in meiner Erinnerung war es so, dass wir die Standortwahl schon längst vor der wirklichen Umwidmung und auf Initiative zum Businesspark getroffen haben, zum einen. Zum anderen geht der interkommunale Businesspark natürlich um Betriebsansiedelungen, wo man ja versucht, Arbeitsplätze zu schaffen. Hier haben wir ja dementsprechend die Arbeitsplätze, die ja nur von A nach B wandern und auch ausgeweitet werden aufgrund der Aufgabenstellung, die auch wächst, das ist ja nicht nur in der Straßenmeisterei vorgesehen.

Da wir die Straßenerhaltung beziehungsweise Betreuung der Straßen übernehmen, dort ist auch der Wasserbau, dort ist auch der Güterwegebau untergebracht. Und auch hier ein zeitlicher Punkt, der ja nicht kompatibel ist zum einen und zum anderen hätte es auch von der Ausrichtung her für einen interkommunalen Businesspark dort aus meiner Sicht nicht gepasst. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Die zweite Zusatzfrage stellt ebenfalls die Frau Abgeordnete. Bitte schön.

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Vielen Dank. Ich möchte noch Bezug nehmen auf die Bauweise.

Sie haben gesagt, es hat einen Architektenwettbewerb gegeben. Anderswo werden derartige Bauwerke schonender in der Natur gesetzt. Auch vom Blick her, der entsteht von außen. Und es geht ja auch im Regionalentwicklungsprogramm darum, den Blick auf die Ortschaften freizuhalten und möglichst gut zu gestalten.

Ist hier auch über andere Bauweisen, explizit Holzbauweise zum Beispiel, nachgedacht worden, die doch ein bisschen schonender fürs Auge wäre in diesem sensiblen Standort?

Präsident Robert Hergovich: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzte Frau Abgeordnete! Ich bin jetzt nicht in der Projektgruppe drinnen, die dann entscheidet, ob jetzt diese oder jene

Bauweise vorgesehen wird. Ich kann davon berichten, dass das wirklich ein langer Prozess war, mit einer Steuerungsgruppe, mit Untergruppen, die wirklich, wirklich intensiv über dieses Bauvorhaben diskutiert haben.

Es hat auch sehr, sehr lange gedauert in der Vorbereitung. Auch das sei festgehalten. Das war keine Hauruckaktion. Wenn ich davon spreche, dass mich das seit meinem Amtsbeginn beschäftigt, und das ist jetzt auch schon fünfeinhalb Jahre her, dann glaube ich, kann man mit gutem Recht sagen, dass hier eine sehr lange und intensive Vorbereitungszeit beinhaltet war.

Ich glaube, und ich habe das Wort vorher verwendet, dass es ein Zweckbau, ein funktionaler Bau ist. Ich kenne viele Straßenmeistereien, auch außerhalb des Burgenlandes, ich kenne auch ASFINAG-Gebäude. Wer einmal Lust und Laune hat, sollte sich auch diese Gebäude ansehen, dann bin ich davon überzeugt, dass dieses Gebäude ein optisch schöneres ist, als es so an manch anderen Standorten der Fall ist.

Aber noch einmal. Man kann über diese Mauer diskutieren, weil ich glaube, es geht ein bisschen immer um diese Mauer, die wir mit Sicherheit versuchen werden, attraktiver zu gestalten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Wir wären jetzt bei den Klubfragen angekommen. Da es keine weiteren Klubfragen gibt, kommen wir zur zweiten Hauptfrage.

Ich bitte nun den Herrn Abgeordneten Petschnig um die zweite Hauptfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Sehr geschätzter Herr Landesrat! Im Oktober vergangenen Jahres haben Sie gemeinsam mit dem Landeshauptmann den Spatenstich für den landeseigenen Wohnbau über die „So Wohnt Burgenland GmbH“ mit Doppelhäusern in Pinkafeld vorgenommen.

Bis Ende 2024 sollen neben diesem zwei weitere Wohnungsprojekte in Stuben und Deutsch Jahrndorf fertiggestellt werden. Im Unterschied zu gemeinnützigen Wohnbauträgern gilt dabei die Zusage, mit jeder monatlichen Mietzahlung Eigentum zu erwerben.

Besonders die rechtliche Komponente war aber von Beginn an etwas undurchsichtig. Wir haben auch öfters etwas im Landtag gehört und uns dazu ausgetauscht, weil sie außerhalb des Geltungsbereichs des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes liegt.

Dazu folgende Frage: Handelt es sich bei dem Mietkaufmodell der SOWO GmbH somit um ein Geschäftsmodell, das den bundesrechtlichen Vorschriften der Gemeinnützigkeit widerspricht?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Es ist völlig richtig, dass Sie erwähnen, dass wir als Land Burgenland mit der Tochter der Landesimmobilien Burgenland, der „So Wohnt Burgenland“, hier in den sozialen Wohnbau eingestiegen sind.

Wir sind kurz vor Fertigstellung der Reihenhäuser in Pinkafeld. Nach dem Modell, welches Sie ja kurz angesprochen haben. Und ja, wir haben das schon öfters hier herinnen diskutiert. Ich möchte vielleicht nur wieder, zum wiederholten Male die zwei wesentlichen Aspekte, warum wir das machen, erwähnen, weil das über das

Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz nicht darstellbar ist. Ich möchte aber vorwegschicken, um was es geht.

Ich denke, das ist eine wahnsinnig wichtige Frage, die man bis zu Ende denken muss. Es sagen viele Parteien, ob das jetzt im Land oder im Bund ist, dass das Thema „Eigentum erlangen“ erleichtert werden soll.

Und das ist ein wichtiger Aspekt unter diesem Modell. Das heißt, was ist derzeit über das Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz möglich? Möglich ist ein Erwerb erst nach fünf Jahren. Und vor nicht allzu langer Zeit waren es zehn Jahre. Das heißt, man hat dann zehn Jahre lang die Miete ins Leere gezahlt und hat davon nichts gehabt.

Das war unser Anspruch zu sagen, wir wollen, dass die Menschen, wenn sie schon in ein Objekt finanzieren und auch den Willen bekunden, dass es Eigentum werden soll, dann soll auch ab der ersten Miete Eigentum erlangt werden. Das ist ein Punkt.

Und der zweite Punkt ist auch der, dass man nach diesen fünf/zehn Jahren, nicht nach den Herstellungskosten diese Wohneinheit erwerben kann, sondern nach einem Verkehrswert. Auch das ist im Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz geregelt. Und die Wohnbauträger, die Genossenschaften, leben das natürlich auch. Also die verrechnen nicht die Herstellungskosten, sondern den üblichen Verkehrswert. Der, wie wir wissen, in vielen, vielen Fällen 20, 30, 40 Prozent höher ist als es eigentlich gekostet hat.

Diese Punkte kommen nicht nur von uns, sondern in Wahrheit von den Menschen, von den Bürgern, die dann zur Politik kommen und wahnsinnig überrascht sind, wenn sie dann wirklich darauf warten, dass sie diese Wohnung auch kaufen wollen und sagen, mich hat der Schlag getroffen, als ich das Angebot gesehen habe. Das kann ich mir jetzt nicht leisten.

Und genau deshalb wollen wir dieses Modell auch weiter ausrollen, damit man hier, ja, das stimmt, außerhalb des WGG, weil es nicht möglich ist, dementsprechend den Menschen hilft. Weil sie ja früher ab der ersten Miete weg schon Eigentum erlangen.

Und ganz ehrlich, das ist ein wesentlicher Aspekt. Jetzt komme ich auf die noch weiter zu denkenden Themen, die damit verbunden sind. Eigentumserwerb ist, ja, für den Einzelnen, den es betrifft, wichtig. Aber am Ende des Tages ist es auch ein Generationenthema.

Jetzt will ich nicht sozialromantisch wirken. Aber Eigentumsaufbau hilft auch den nachfolgenden Generationen. Deshalb ist es, glaube ich, aus meiner Sicht wichtig, um, und bitte jetzt nicht falsch verstehen, auch dieses leidige Thema der Schere zwischen Arm und Reich am Ende zu schließen, dass auch Menschen, die unter Wohnbauförderungskriterien hineinfallen, sich dementsprechend etwas aufbauen können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Bitte Herr Abgeordneter Petschnig.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Neben einem Hauptwohnsitz im Burgenland und keinen anderweitigen Objekten zur Deckung des eigenen Wohnbedarfs muss auch ein Anspruch auf die burgenländischen Wohnbauförderung bestehen, für die Sie ja verantwortlich sind, um ein Objekt der SOWO GmbH zu bekommen.

Nunmehr werden Ende des Jahres 20 Einheiten vergeben. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Anzahl der anspruchsberechtigten Interessenten deutlich größer sein wird.

Daher meine Frage: Welche Kriterien gelten bei der Vergabe, wenn es mehr anspruchsberechtigte Bewerber als verfügbare Einheiten gibt, wovon ja auszugehen ist?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Nachdem die Abwicklung und auch die Betreuung und dementsprechend die nicht nur Herstellung dieser Wohneinheiten durch die „So Wohnt Burgenland“ abgewickelt wird, wird auch die Verwaltung, auch die Vergabe, dementsprechend von der „So Wohnt Burgenland“ organisiert. Hier finden jetzt, um am Beispiel Pinkafeld vielleicht das zu erläutern, viele Gespräche statt. Wie das Modell ausschaut, ob das Reihenhaus, die Wohneinheit, auch dementsprechend passt, es muss einem ja auch gefallen.

Und dann gilt das first-come-first-serve-Prinzip. Wenn man nach aufklärenden Gesprächen meldet, ich will diese Wohneinheit erwerben oder hier dieses Mietkauf-Thema wirklich auch durchziehen, dann wird das first-come-first-serve-Prinzip sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Die zweite Zusatzfrage stellt ebenfalls der Herr Abgeordnete Petschnig. Bitte.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Besonders die Förderrichtlinien verärgern die renommierten burgenländischen Wohnbaugenossenschaften, weil sie klar auf die SOWO ausgerichtet sind. Die OSG hat daher im Vorjahr angekündigt, sich aus dem klassischen mehrgeschoßigen Wohnbau zurückzuziehen und sich mehr auf den Bau von Reihenhäusern und Bungalows konzentrieren zu wollen.

Wie werden Sie im Rahmen der Wohnbauförderung sicherstellen, dass die vier gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften durch die SOWO nicht komplett aus dem klassischen Wohnbau verdrängt werden?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Vielleicht muss man da ein bisschen auch in die Vergangenheit blicken. Wir können uns alle noch erinnern, es ist noch nicht allzu lange her, ein paar Jahre, wo die Zinsen gegen Null gegangen sind.

Da war es für die gemeinnützigen Bauträger kein Thema, Wohnbauförderungsmittel abzurufen, weil es am Kapitalmarkt auch günstig zu erlangen war. Das ist der eine Faktor. Jetzt kommt eine andere Situation am Zinsmarkt, wären wir dann plötzlich wieder interessant.

Der zweite Aspekt, der für mich aber noch viel, viel bedeutender ist, dass man die Frage stellen muss, und die muss erlaubt sein: Wie viel Rücklagen denn die Genossenschaften denn wirklich im Hintergrund haben und ob die nicht auch in solchen Situationen verwendet werden können, wenn es um Wohnbau geht?

Es ist immer ein sehr Leichtes, dann zu sagen, wenn die Situation vielleicht am angesprochenen Zinsmarkt etwas angespannter wird, dann sofort mit dem Finger aufs Land zu zeigen und zu sagen, so, jetzt wird kompensiert.

Ich stelle mir schon die Frage, wenn man gemeinnütziger Bauträger ist, warum man nicht auch Rücklagen, Reserven, die man angehäuft hat, und darauf will ich jetzt gar nicht eingehen, wie und unter welchen Methoden und warum eigentlich die Rücklagen da sind, weil diese Sinnfrage müsste man sich ja auch stellen, warum diese nicht für

Mietpreisdeckel und dergleichen verwendet werden oder für eine Reduktion der Mieten per se. Diese Frage müssen sich die gemeinnützigen Genossenschaften und Bauträger jetzt schon gefallen lassen, warum sie diese Mittel nicht verwenden.

Ich glaube, das ist eine allgemeine, nicht nur burgenländische, sondern österreichweite Diskussion, die man hier starten muss. Ich glaube, das ist legitim, dass, wenn man gemeinnützig agiert, und für was sind die gemeinnützigen sozialen Bauträger da, dass es leistbare Mieten gibt. Das ist immer der Slogan von uns allen.

Und wenn ich Mittel zur Verfügung habe, dann sollte ich diese auch einsetzen dafür. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Die erste Klubfrage stellt der Herr Abgeordnete Wiesler. In Vorbereitung der Herr Abgeordnete Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben vorher erwähnt, Eigentum erlangen oder erwerben soll einfacher werden. Generell sind die Baukosten in den letzten Jahren explodiert. Der Traum vom Eigenheim wird trotz teilweise niedriger Grundstückspreise im Burgenland für viele unerreichbar.

In der Wohnbauförderung setzt das Land Burgenland nach wie vor hauptsächlich auf Darlehen, nicht rückzahlbare Zuschüsse, wie in Salzburg oder Tirol, wären für die krisengebeutelten Häuslbauer aber effizienter. Auch im Hinblick mit dem Eigenmittelanteil für die Betroffenen. Leider wurde unser Antrag diesbezüglich 2022 abgelehnt.

Deshalb stelle ich folgende Frage: Warum ist das Land Burgenland, sprich die SPÖ-Regierung, gegen nicht rückzahlbare Zuschüsse für den Erwerb beziehungsweise für die Errichtung von Eigenheimen?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Ich bin ein wenig überrascht, dass Sie wieder, zum wiederholten Male hier im Hohen Haus das Modell Salzburg erwähnen. Ich glaube, es ist Ihnen auch bekannt, dass der für die Wohnbauförderungsagenden zuständige Landesrat auch von Ihrer Partei kommt, Kollege Zauner, der mir bei der letzten Wohnbaureferentenkonferenz vermittelt hat, dass sie die Wohnbauförderung neu denken müssen.

Und es überrascht mich nicht, weil ja das Darlehenssystem ein refinanzierendes System ist. Das heißt, wenn ich hier ständig nicht rückzahlbare Geldflüsse starte, dann wird sich irgendwann das System nicht mehr halten können.

Und deshalb überlegt Salzburg jetzt die Wohnbauförderung neu. Und sie haben sich, meines Wissens nach, hier lange Zeit gegeben und werden sich auch Zeit nehmen. Ich glaube, sie haben sogar von einem Jahr gesprochen, wo sie hier nachdenken wollen, wie eine Wohnbauförderung zukünftig in Salzburg aufgestellt werden soll. Also der Vergleich hinkt jetzt ein wenig. Die Vorgängerin war von den NEOS. Aber ich glaube, das war ja das oftmals erwähnte Modell, das Sie angesprochen haben.

Aber um die Frage vielleicht auch ein wenig breiter zu beantworten, Sie haben auch die KIM-Verordnung angesprochen. Ich glaube, hier gibt es auch eine LH-Konferenz, einen LH-Konferenz-Beschluss, der dem entgegenspricht und man sagt, man muss hier wieder lockern. Die Bundesregierung hätte es oder könnte es ermöglichen. Wir haben auch in der Wohnbaureferentenkonferenz das Thema natürlich sehr prominent diskutiert.

Wir sind alle mehr oder weniger dafür, dass hier wieder Lockerungen vorzunehmen sind, weil ja de facto unter diesen Kriterien niemand mehr Fremdkapital aufnehmen kann, um sich eben seinen Lebensraum zu erfüllen. Es wurden auch Grundstückspreise angesprochen.

Jetzt werde ich noch breiter, weil das natürlich immer auch beinhaltet sein muss. Ich habe das oftmals auch hier herinnen schon erwähnt, dass ein Hausbauprojekt nicht mit dem ersten Ziegelstein beginnt und nicht mit der Fundamentplatte, sondern mit dem Kauf eines Grundstückes. Wir haben Regionen im Burgenland, wo diese Grundstücke bei Gott nicht leistbar sind.

Das sind utopische Preise, die niemand mehr versteht. Und genau deshalb haben wir auch eine leidvoll oft diskutierte, aber für mich absolut notwendige Maßnahme im Bereich der Baulandmobilisierungsabgabe eingeführt, die aber versehen ist mit einem leistbaren Baulandpreis, der gedeckelt ist.

Damit wir auch diese Thematik in den Griff bekommen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Die nächste Klubfrage stellt der Herr Abgeordnete Spitzmüller. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident. Herr Landesrat! Sie haben sehr viel von der Bildung von Eigentum gesprochen. Dass das wichtig ist, bestreite ich gar nicht. Aber wichtig für junge Menschen und für Jungfamilien sind natürlich günstige Mietwohnungen.

Wie ist gewährleistet, dass das vorhanden ist, weil ja gerade junge Leute oft für ein paar Jahre eine kleine Wohnung brauchen und dann wechseln müssen? Denen bringt günstiges Eigentum in der Hinsicht nicht viel.

Also, wie ist gewährleistet, dass es ausreichend günstige Mietwohnungen gibt?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Es wird Wohnformen von kleineren Größen und größeren Flächen geben. In einem weiteren Ausbau, das war auch bei und ist auch bei den Genossenschaftssystemen so.

Idealerweise kennt man auch den Bedarf, wo man einen Wohnungsbau umsetzt. Unser System ermöglicht es ja auch, das ist ja nicht zwingend, dass man erwerben muss, sondern man bildet eine Willensbekundung und, es geht ja nicht nur um Junge, sondern vielleicht auch Erwachsene, wo sich die Lebensumstände ändern, wo man beruflich vielleicht dann andere Regionen vorzieht, was auch immer in einem Leben passieren kann, es bietet unser Modell auch die Möglichkeit, die Wohnung zurückzugeben, wo nach einer Matrix auch wieder dementsprechend Mittel rückgeführt werden.

Das möchte ich schon anführen. Das heißt, das Modell kann auch für einen Jungen interessant sein. Auch unter den leistbaren Aspekten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Da es keine weiteren Klubfragen mehr gibt, kommen wir zum Aufruf der dritten Hauptfrage. Dazu gemeldet ist der Abgeordnete Fazekas.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Herr Präsident. Sehr geschätzter Herr Landesrat! Sie haben vorhin die Baulandsteuer angesprochen. Diese war von Anfang an zum Scheitern verurteilt und das Chaos rund um diese Abgabe nimmt kein Ende.

Im Jahr 2023 wurde den Burgenländerinnen und Burgenländern die voraussichtlich zu bezahlende Höhe übermittelt. In den nördlichen Bezirken war das vor Weihnachten. In den südlichen Bezirken ein paar Wochen danach.

In der Landtagssitzung im Jänner 2024 haben Sie dann gesagt, dass es nicht zu schaffen ist, dass die Bescheide vor Ende Feber beziehungsweise Anfang März rausgegeben werden.

Es geht aber weiter. Laut APA-Meldung vom 23. April 2024 gibt es wieder keine Bescheide und die Unsicherheit bleibt.

Stattdessen gibt es eine weitere Informationskampagne auf Steuerkosten.

Meine Frage an Sie, Herr Landesrat:

Wie ist nun der aktuelle Stand zur Baulandmobilisierungsabgabe?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Heute hätte ich mit Sicherheit eine Wette gewonnen, weil diese Frage zu erwarten war.

Sie haben es chronologisch richtig aufgearbeitet, ich komme gleich zur Beantwortung der Frage und möchte nun schon wieder - auch zum wiederholten Male - hier die Gelegenheit nutzen, um das wichtige Thema nochmal in den Vordergrund zu stellen.

Wir halten klarerweise daran fest.

Es ist zum Beispiel ein riesen Bestandteil der Bodenstrategie, wo uns, und das finde ich immer wieder amüsant, der ÖVP-Landwirtschaftsminister gratuliert zu unseren Maßnahmen im Burgenland, wo es auch die Baulandmobilisierungsabgabe gibt.

Es ist ein riesen Bestandteil der Bodenstrategie, welche auch in anderen Bundesländern - Sie wissen das - schon umgesetzt wurde. Das steht auch in der Bodenstrategie drinnen, dass es mehrere Bundesländer schon gibt, wo diese zur Umsetzung gekommen ist.

Ob man jetzt Baulandmobilisierungsabgabe oder Infrastrukturabgabe oder betiteln Sie es, wie Sie es wollen, aber es geht darum, dass man schon aufgeschlossenes, nicht genutztes Bauland zu einer Nutzung führt.

Was mich immer wieder aufs Neue verblüfft, ist, und ich dachte immer, aber ich muss vielleicht neu denken, dass die ÖVP die Vertreter der Landwirtschaft sind - warum? Weil die Alternative zu so einer Maßnahme die ist, dass man weiter Grünlandackerflächen aufschließen muss und diese in Umwidmung bringen muss und damit landwirtschaftliche Flächen der Landwirtschaft entzieht.

Das ist nämlich die Quintessenz Ihres Zugangs, weil andere Alternativen habe ich von Seiten der ÖVP noch nie gehört. Das zum einen.

Zum anderen, die Zeitleiste - und da bin ich jetzt sehr unverschämt, bitte verzeihen Sie es mir, wenn das Thema besser aufgeklärt worden wäre und nicht mit einer monatelangen Kampagne und Verunsicherung Ihrerseits hier die Menschen verunsichert hätte, dann wäre die Zeitleiste eine andere.

Wir haben und sind immer davon ausgegangen, dass nur wenige Prozent von den Betroffenen auch wirklich hier zur Abgabe kommen werden und die ersten Rückmeldungen waren und sind eine Zahl, die exorbitant höher ist.

Deshalb, und wir wollen ja hier niemandem, der keine Abgabe zahlen müsste, hier dann einen Bescheid vorschreiben, weil dann der Rechtsweg ein wahnsinnig mühsamer ist, hier dann Einspruch zu machen und so weiter und so fort.

Das heißt, wir wollen hier nochmal aufklären, weil wir davon überzeugt sind, dass viele eigentlich gar nicht abgabenpflichtig wären. Das machen wir jetzt über den Sommer in allen Bezirken. Es passiert parallel auch die Abarbeitung der schon vorhandenen, Rückmeldungen der Betroffenen.

So schaut der Status Quo aus. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Wir kommen zur ersten Zusatzfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Herr Präsident. Herr Landesrat! Sie versuchen es einmal mehr schönzureden. Diese Abzocke der Burgenländerinnen und Burgenländer.

Tatsache ist, dass diese Abgabe ein drastischer beziehungsweise noch nie dagewesener Eigentumseingriff im Burgenland bedeutet. Sie stopfen damit oder wollen damit die Budgetlöcher im Burgenland stopfen und spannend ist eines -, denn, was wird passieren? Diese Abgabe wird zur Verteuerung der Grundstücke führen.

Das heißt, Ihre Politik wird dazu führen, dass das Leben und das Wohnen der Burgenländerinnen und Burgenländer noch teurer werden.

Sie sind also in einer politischen Sackgasse gelandet.

Meine Frage an Sie, Herr Landesrat:

Werden vor Jänner 2025 die Bescheide versendet oder wollen Sie sich mit Ihrer Kampagne über die Landtagswahl drüberretten?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Lieber Kollege Fazekas! Mich wundert es zum wiederholten Male und ich weiß nicht, mit welchen Bürgerinnen und Bürgern Sie sprechen.

Wenn Sie nur mit den Betroffenen sprechen, dann verstehe ich es, weil niemand wird erfreut sein, dass er eine Abgabe zu bezahlen hat. Also so naiv sind wir natürlich nicht.

Aber ich habe so viele Gespräche geführt, wo viele junge Menschen an mich gerichtet haben, dass diese Vorgehensweise eigentlich viel strenger zu ziehen ist, weil sie in deren Heimat oder in den Heimatorten keine Grundstücke bekommen, obwohl sie einen Bauwillen haben.

Jetzt frage ich mich, was macht jemand, der viele Grundstücke hat und kein Interesse und auch keine Motivation hat, zu bauen, bei fertiggedrehten und aufgeschlossenen Grundstücken, wo wahnsinnig viel Steuergeld schon reingeflossen ist, eine Daumen-mal-Pi-Rechnung haben wir selbst mal angestellt, wir sprechen hier schon von hunderten Millionen, die in diese Infrastruktur dieser nicht genutzten Baugrundstücke schon investiert wurden.

Das heißt, das wäre doch wahnsinnig schade, wenn wir diese nicht gemeinsam zur Nutzung bringen. Wir haben auch, und auch das sei gesagt, in diesen Monaten schon vor einer Umsetzung sehr viele Baulandmobilisierungsvereinbarungen gesehen, die in den Gemeinderäten beschlossen wurde.

Das heißt, dass hier schon genau der Effekt eintritt, dass man Zugriff und Zugang zu Baugrundstücken erlangt.

Und auch, wenn es nicht vielleicht, das ist ja der offizielle Weg, über Möglichkeit einer Baulandmobilisierungsvereinbarung, wissen wir, können wir natürlich nicht einschätzen, dass es auch zu Privatverkäufen gekommen ist, wo auch hier Bauland mobilisiert wurde.

Das heißt, der Effekt zieht, und wir werden jetzt die Infokampagne starten. Ich kann jetzt bei Gott seriös noch nicht beantworten, wie auch hier der Rücklauf funktioniert, wie hier zeitintensiv wir beraten wollen, weil - ich wiederhole mich - wir wollen niemanden treffen, der eigentlich eine Ausnahme begründen könnte. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Wir kommen nun zur zweiten Zusatzfrage, die ebenfalls der Abgeordnete Fazekas stellen wird.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Herr Landesrat! Die Menschen sind verunsichert. Sie sind zu Recht verunsichert.

Es gibt auch eine burgenlandweite Umfrage, die zeigt, dass 52 Prozent für die Abschaffung dieser Steuer sind. 58 Prozent sehen einen drastischen Eingriff in das Eigentum.

Der Gegenwind, der ist enorm, das spüren auch Sie. Ich finde, wenn Sie aus ideologischen Gründen an dieser Abzocke und Steuer festhalten, so müssen Sie den Burgenländerinnen und Burgenländern offenlegen, wann mit der Einhebung dieser Steuer begonnen wird beziehungsweise, ob die Steuer auch rückwirkend eingehoben wird.

Deswegen meine nochmalige Frage an Sie:

Werden die Bescheide noch vor der Landtagswahl hinsichtlich dieser Baulandsteuer an die betroffenen Burgenländerinnen und Burgenländer ausgeschickt?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Ich finde es mittlerweile wirklich mühsam, dass Sie immer nur diesen politischen Aspekt, dieses oberflächliche Denken hier an den Tag legen.

Ihnen geht es anscheinend, und davon bin ich mittlerweile wirklich überzeugt, nicht um den Inhalt.

Ich habe von Ihnen seit mittlerweile langer Zeit, als wir begonnen haben, dieses Thema zu diskutieren, keinen einzigen Vorschlag gehört, was wir tun gegen die Baulandreserven, die, wie Sie wissen, im Burgenland extrem hoch sind. Wir reden von 35 bis 40 Prozent, wir sind hier Spitzenreiter. Alle anderen Bundesländer liegen bei 20 oder 22 Prozent.

Also wenn Sie von der Politik fordern, dass man hier nichts dagegen macht, dann ist das vielleicht Ihr Zugang. Unserer ist es nicht.

Wir wollen hier aktiv werden.

Wir wollen hier auch Fehler vielleicht der Vergangenheit wieder geraderichten.

Wir wollen jungen, aber auch älteren Bauwilligen hier zur Seite stehen, wenn es darum geht, überhaupt mal Grundstücke zu erlangen, zu erwerben, diese zu mobilisieren und das Ganze unter einem leistbaren Baulandpreis.

Weil das wird immer vergessen, auch das ist ja etwas, das wir eingezogen haben.

Und auf die Frage, wenn Sie es jetzt politisch nochmal und es gibt ja keine dritte Zusatzfrage meines Wissens, aber Sie können es dann noch zwei-, dreimal fragen, vielleicht ergibt es sich auch im Laufe des heutigen Tages, wo Sie sicherlich das eine oder andere mal positionieren werden. Auch bei Tagesordnungspunkten, die eigentlich ein ganz anderes Thema behandeln, das sind wir alle hier herinnen schon gewohnt, dass das jetzt den ganzen Landtag hinweg von Ihnen runtergespult wird.

Ich möchte seriös bleiben, ich kann mich auch hier nur wiederholen, wir werden uns jetzt die Zeit nehmen und Salzburg, um ein Beispiel zu nennen, hat sich fünf Jahre Zeit genommen.

Das heißt, ich werde heute kein Datum nennen, sondern es geht uns jetzt um die Aufklärung und um die Information der Bevölkerung, der Betroffenen, die mit ungenutzten Baugrundstücken hier dementsprechend betroffen sind. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Für die erste Klubfrage ist der Abgeordnete MMag. Petschnig gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzter Herr Landesrat! Ich muss Ihrer letzten Stellungnahme schon ein Stück weit widersprechen.

Denn es geht, glaube ich, ausdrücklich nicht um die politische Wertung, über die können wir lange debattieren, haben wir auch schon gemacht, sondern die rechtlichen Folgen Ihres Beschlusses.

Die SPÖ hat hier mit ihrer Mehrheit ein Gesetz beschlossen, das ist in Geltung.

Die Steuerschuld ist entstanden. Und diese Schuld einer fälligen Steuer ist normal über Bescheid vorzuschreiben.

Sie haben Recht, niemand ist erfreut über eine Abgabe, das ist richtig, aber ich glaube, wichtiger ist, als ob diese Menschen erfreut sind oder nicht erfreut sind über eine Abgabe, die Sicherheit ist Planbarkeit und das Wissen, womit werde ich belastet und zwar von Jahr zu Jahr und nicht nach fünf Jahren und dann in die Vergangenheit zurück.

Abgesehen davon, dass es natürlich der Ansage über das Eigentum massiv widerspricht.

Daher versuche ich es vielleicht anders:

Worin sehen Sie die rechtliche Grundlage dafür, eine fällige Abgabe mehr oder weniger willkürlich zu verzögern?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Hier wird gar nichts willkürlich gemacht, sondern wir stehen an der Seite der Betroffenen, die hier aufgeklärt gehören. Ich bin davon überzeugt, dass viele, viele Ausnahmegründe nicht gelesen, verstanden oder davon berichtet wurden.

Ich sage Ihnen, was die Konsequenz wäre, wenn wir das jetzt nicht tun.

Dann gibt es vielleicht viele, die eine Ausnahme begründen hätten können, dann einen Rechtsweg über einen Einspruch machen müssen, und dieser Weg ist wahrscheinlich ein wahnsinnig mühsamerer, für uns als Verwaltung und aber auch für den Betroffenen, als dass man sich jetzt noch die Zeit nimmt, um dementsprechend informativ der Bevölkerung gegenüber zu stehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Die nächste Klubfrage stellt der Abgeordnete Mezgolits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johannes Mezgolits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Das ständige Verschieben der Vorschriften der Baulandmobilisierungsabgabe lässt ja die Gerüchteküche brodeln, und einige Vermutungen entstehen.

Es ist entweder einem absoluten Chaos geschuldet, und das Projekt Baulandsteuer wurde von Beginn an falsch eingeschätzt oder es wird, wie eben schon erwähnt, aus wahltaktischen Gründen verzögert.

Da Sie die Steuern nicht einheben, Herr Landesrat, bleibt mir nur die einzige wahre Frage:

Bis wann werden Sie die Baulandsteuer abschaffen? *(Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Überraschen tut es mich nicht, weil Sie sind immer für einen amüsanten Beitrag hier bekannt. Aber mehr als amüsant ist er dann aber wirklich nicht.

Und in Wahrheit ist auch fast ein bisschen peinlich, weil heute ja sehr interessierte Zuhörer da sind, die eigentlich wahrscheinlich hierhergekommen sind, zum einen zwecks der Angelobung der Kollegin Haider-Wallner, aber mit Sicherheit auch, weil sie Inhalte hören wollen.

Die wollen wissen, wie wir mit Themen umgehen. *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Das ist ein sehr wesentliches, zentrales Thema, Herr Landesrat, das die Burgenländer beschäftigt.)*

Die wollen wissen, wie wir mit Herausforderungen umgehen. Und nicht irgendwelches politisches Hick-Hack hier zelebrieren.

Ich kann Ihnen schon sagen, wenn Sie dieselbe Frage stellen, die der Kollege Fazekas schon vorher gestellt hat, dann hätten Sie sich vorher besser abstimmen müssen. Die Antwort wiederhole ich jetzt mit Sicherheit nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Da es keine weiteren Klubfragen mehr gibt, kommen wir zum Aufruf der vierten Hauptfrage.

Die vierte Hauptfrage steht der SPÖ zu. Wer möchte sie stellen? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schnecker (SPÖ): Geschätzter Herr Landesrat! Ich führe das alles wieder auf die sachliche, inhaltliche Ebene zurück und komme zum Komplex Hochwasserschutz.

Und Hochwasser in Ihrer Zuständigkeit - im Burgenland sind nach den starken Regenfällen, speziell in der Nacht auf Sonntag, 9. Juni, wir wissen das leider noch, vielerorts Flüsse, Bäche und generell Gewässer über die Ufer getreten und haben Teile überschwemmt, wobei der Bezirk Oberwart und auch der Bezirk Jennersdorf natürlich zum Teil auch stark betroffen waren.

Wie haben Sie dieses Wochenende in Ihrer Zuständigkeit für die Feuerwehren und auch für die Wasserwirtschaft erlebt und was können Sie uns zu Ihren Eindrücken sagen?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Es wird ein Tag sein, an den ich mich leider lange oder wahrscheinlich immer oder für immer erinnern werde.

Ich kann in meiner persönlichen Wahrnehmung mich noch erinnern, dass mir am Samstag die ersten Videos von diesen Starkregenereignissen aus dem Bezirk Mattersburg zugesendet wurden, wo auch betroffene Gemeinden waren und dann im Laufe des Nachmittags bis rein in den frühen Abend Oberwart noch viel stärker, wie wir wissen, betroffen war, dort die Situation eskaliert ist, was das Starkregenereignis betrifft.

Es wurde, und hier sei der Herr Bezirkshauptmann aus Oberwart löblich erwähnt, der richtig gehandelt hat, hier einen Krisenstab eingerichtet hat - hier auch dementsprechend nach Einschätzung der Situation auch die Katastrophe ausgesprochen hat, also hier wurde richtig gehandelt, und es waren am Tag, von der Stunde weg, auch die Feuerwehren dann ganz intensiv im Einsatz, um hier noch Größeres zu verhindern.

Es ist immer im Nachgang eine Betrachtung einer Katastrophe natürlich wichtig, dass man das alles tut, dass die Menschen, die Helfer, die Feuerwehren, das Bundesheer dementsprechend zur Verfügung gestanden sind. Hilft aber mit Sicherheit den Betroffenen jetzt nichts, weil hier sehr emotional Hab und Gut verlorengegangen ist.

Unsere Aufgabe ist es, und auch die Aufgabe der Zivilgesellschaft, der Einrichtungen, wie beispielsweise der Feuerwehr, ist es, den Betroffenen ab der ersten Stunde weg zur Seite zu stehen. Das wurde gemacht.

Ich möchte hier auch wirklich, wirklich unseren Landeshauptmann erwähnen, der rascher als rasch gehandelt hat, indem er auch die Verteidigungsministerin kontaktiert hat, dass auch ermöglicht wurde, dass das Bundesheer zur Seite steht.

Und auch, ich kann mich erinnern, sie sind beide am Sonntag in Oberwart im Krisenstab gesessen, hier schon wirklich die ersten Überlegungen angestellt, wie man der Bevölkerung zur Seite stehen kann, wenn es um die Schadenserhebung und dann aber auch um die Abwicklung der möglichen Förderungen aus dem Katastrophenfonds geht, sodass es zumindest in dieser Situation den Menschen leichter gemacht wird, hier diese Schäden auch wieder ersetzt zu bekommen.

Also das wurde relativ rasch alles initiiert.

An die Feuerwehr kann man hier nur wirklich einen großen Dank aussprechen. An diesem Wochenende waren 3.800 Feuerwehrleute im Einsatz, nicht nur aus dem Raum Oberwart, sondern es sind auch aus allen Bezirken die KAT-Züge, die Katastrophenschutzzüge nach Oberwart gefahren, um dort auch unterstützend tätig zu sein, in den wirklich schlimm getroffenen Gemeinden.

Ich selbst war dann kurz in Unterschützen, habe auch den Herrn Bürgermeister dort getroffen. Ein wirklich grausames Bild.

Ich bin deswegen hingefahren, weil auch die Feuerwehren aus dem Bezirk Oberpullendorf dort waren. Also ein großes Dankeschön an alle Feuerwehren!

Man hat gesehen, wie wichtig die Feuerwehr im Burgenland ist. Wie mannstark man in der Sekunde werden kann. 3.800 Menschen in Stunden sofort zur Verfügung. Also das ist schon etwas sehr Beeindruckendes. Wir sind auch sehr, sehr stolz.

Genauso auf das Bundesheer, das wirklich wichtig war, auch bei den Aufräumarbeiten und auch bei der Unterstützung.

Es war ja dann oftmals in Einzelsituationen für die Feuerwehr nicht mehr möglich, abzupumpen, da galt es dann die Manneskraft an den Tag zu legen und das haben sie wirklich mit Schaufeln von Schlamm aus den Kellern und auch aus den Erdgeschoßen.

Eines hat man gesehen, das sei natürlich erwähnt, dass auch wichtig ist, dass die Feuerwehren dementsprechend ausgestattet sind. Ich glaube, hier sind wir vor längerem den richtigen Weg gegangen.

Es war wichtig, dass die Mannstärke da ist, aber auch die dementsprechenden Geräte.

Und es war genauso wichtig, dass auch der Auftrag erteilt wurde und das sehr positiv und ohne Wenn und Aber auch aufgenommen wurde, dass auch Mitarbeiter des Straßenbauamtes hier zur Verfügung gestanden sind, die auch mit den Geräten in die betroffenen Gemeinden gefahren sind, um hier der Bevölkerung, den Betroffenen zur Seite zu stehen.

Wasserwirtschaftlich ja, das wird sicherlich einen Nachzieheffekt haben. Klarerweise.

Also zum einen kann man mit Sicherheit sagen, dass die vielen baulichen Maßnahmen, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten durchgeführt wurden, geholfen haben, weil sonst wäre es noch schlimmer gewesen.

Man hat aber auch gesehen, dass diverse Ereignisse, wie es dieses an diesem besagten Wochenende war, vielleicht die eine oder andere Berechnung von Rückhaltebecken oder anderen Einrichtungen, vielleicht nicht mehr Stand der Technik oder Stand der Einschätzung sind.

Also Sie können sich alle erinnern, die HQ 30-, HQ 100-Einschätzungen, wo Bauten dementsprechend auch ausgeführt wurden. Das muss man mit Sicherheit neu denken. Wir müssen nochmal Neuberechnungen durchführen.

Hier muss man gegebenenfalls auch diverse bauliche Einrichtungen in diesem Segment anpassen, umbauen, um eben ein Ereignis, wie es jetzt stattgefunden hat, in naher Zukunft noch besser abzufedern.

Es ist aus meiner Sicht klar, wenn innerhalb von ein paar Jahren mehrere solche Ereignisse sind, kann es kein hundertjähriges Ereignis mehr sein. Das bietet ja die Logik.

Also hier gibt es Aufgaben, die längerfristig - natürlich jetzt mittel- und längerfristig zu erledigen sind.

Jetzt akut, gilt es, die Becken und auch die Dämme, die eingebrochen sind, so rasch wie möglich auch wieder instand zu halten. Und diese dementsprechend wieder zu reparieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat.

Die erste Zusatzfrage stellt ebenfalls der Abgeordnete.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schnecker (SPÖ): Danke. Herr Landesrat, der Weg mit der Ausrüstung der Feuerwehren im KAT-Dienst ist natürlich wirklich richtig und zur richtigen Zeit. Der Herr Landesfeuerwehrdirektor sitzt auf der Galerie.

Die Wechsellagerfahrzeuge sind wirklich zum richtigen Zeitpunkt gekommen und dann auch zum Einsatz gekommen.

Aber insgesamt: Können Sie uns einen Überblick geben, wie es in der nächsten Zeit in den besonders stark betroffenen Regionen weitergeht?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dörner (SPÖ): Ja, ich habe erwähnt, dass es zu einer Schadensaufnahme jetzt bei den privaten Haushalten kommt. Das ist die Zuständigkeit meiner Kollegin, wo der Herr Landeshauptmann, wie ich vorher erwähnt habe, sehr initiativ agiert hat, indem er der Bevölkerung auch organisatorisch und von Seiten der Verwaltung zur Seite steht, damit eben rasch aus dem Fonds Gelder fließen.

Was die Schäden anbelangt, ist es sicherlich eine der Kernaufgaben, die ja relativ rasch, zwei Tage nach dem Ereignis schon begonnen haben. Wo 27, ich glaube, 27 Teams waren es, zu den Haushalten, zu den Betroffenen gefahren sind, um hier Schäden aufzunehmen und hier auch zur Seite zu stehen, was die Abwicklung betrifft.

Das ist die eine Seite, das ist die Zuständigkeit meiner Kollegin.

Wir werden aber auch auf Initiative des Landeshauptmannes und das ist natürlich zu unterstützen, zu begrüßen, dass wir auch den Gemeinden zur Seite stehen, wenn es um Schadensfälle der Infrastruktur am Gemeindegelände gekommen ist. Hier sprechen wir von Schäden an Güterwegen, Schäden an Gemeindestraßen, Schäden an Brücken.

All das ist ebenfalls momentan im Gange, dass wir diese Schäden aufnehmen, wir den Gemeinden ebenfalls zur Seite stehen, wenn es um die Schadenserhebung, um die Projektierung, was zu tun ist, geht. Und aber auch, um die finanzielle Unterstützung zu gewährleisten, damit auch die Infrastruktur in den Gemeinden raschest wieder instand gebracht wird.

Das ist ein zweiter wichtiger Teil, der akut jetzt aus der Situation heraus in den Regionen gemacht wird. Natürlich spielen hier viele Faktoren mit.

Ich kann ein Beispiel nennen, dass die eine oder andere Situation, wir auch mit dem Bund abklären, wo es um Wildbachverbau geht, wo wir auch natürlich bestrebt sind, dementsprechende Mittel, wenn sie nicht von uns kommen, abzurufen. Genauso wie es auch aus dem KAT-Fonds vom Bund dementsprechend gilt, die möglichen Fördermittel abzurufen.

Also, das ist alles jetzt im Gange. Ganz, ganz viele Menschen arbeiten daran, ich möchte mich auch an dieser Stelle wieder bei allen, die hier mitgewirkt haben und auch noch mitwirken, bedanken.

Ich glaube, es ist unsere Pflicht und unsere Aufgabe, hier den Betroffenen in allen Ebenen und in allen Facetten zur Seite zu stehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat.

Die zweite Zusatzfrage stellt ebenfalls der Abgeordnete Schneckner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Danke Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landesrat! Nun wieder der Blick auf das ganze Burgenland, Hochwasserschutz betrifft ja alle. Mit dem Wissen, dass viele Gemeinden seit Jahren an Hochwasserschutzprojekten arbeiten, sie allerdings oft mit Verfügbarkeiten wichtiger Grundstücke betroffen sind und daran auch scheitern.

Meine Frage: Wie viele Hochwasserschutzprojekte wurden im Burgenland bereits umgesetzt?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Abgeordneter, ich habe die Zahl jetzt vielleicht nicht exakt genau. Es sind aber auf jeden Fall über 250, 260 dieser Maßnahmen.

Ob das jetzt Rückhaltebecken oder auch Instandhaltungsmaßnahmen an Bestandsobjekten sind, also ich glaube, da ist die eine Zahl der Projekte, die vielleicht noch aussagekräftigere Zahl ist, dass in den letzten Jahren und Jahrzehnten 115 Millionen Euro in diese Schutzwasserwirtschaftsmaßnahmen investiert wurden.

Wir haben in den letzten Jahren auch immer budgetär dafür vorgesorgt, dass die Projekte, die lange, leider oftmals langer Vorbereitungszeit bedürfen, auch in Umsetzung kommen.

Das heißt, wir sind hier budgetär auch in Zukunft selbstverständlich aufgestellt, dass wir auch weiterhin in diese Einrichtungen des Schutzes für die Bevölkerung investieren werden.

Ob das Rückhaltebecken sind, oder ob das auch Hangwasserschutzmaßnahmen sind, dieses Thema wird, so fühle ich das, immer intensiver auch zu betrachten sein.

Also nicht nur Rückhaltebecken, sondern auch Hangwasserschutzmaßnahmen genauso wie auch weitere Faktoren hier natürlich wichtig sind.

Ich bin auch davon überzeugt, dass die langjährige Projektdauer und das ist ja oftmals zurückzuführen auf das Nicht-zur-Verfügung-stellen von diversen Liegenschaften, die notwendig sind. Entweder es kommt zu einem Umdenken der Liegenschaftseigentümer oder, und ich sage das jetzt sehr klar, wir auch über Enteignungsverfahren diskutieren und sprechen werden müssen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat.

Wir sind nun bei den Klubfragen angelangt. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Kainrath. In Vorbereitung der Herr Abgeordnete Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Roman Kainrath (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Als betroffener Bürgermeister einer Gemeinde mit fünf zusammenfließenden Bächen weiß ich wohl, was Hochwasser für Schaden anrichten kann und was es bedeutet.

Da bin ich dankbar und ich denke auch alle anderen Bürgermeister, bei der Landesregierung einen starken Partner zu haben, hier Maßnahmen zu setzen.

Aber das Themenfeld ist ja sehr viele breiter.

Da würde mich interessieren: Welche sonstigen Maßnahmen hat die Burgenländischen Landesregierung in den letzten Jahren im Bereich des Katastrophenschutzes gesetzt?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Ich glaube, es ist bekannt und wurde ja schon vorgestellt und präsentiert, dass im Bereich des Katastrophenschutzes sehr prominent und auch wichtig und richtig im Bereich des Feuerwesens und aber auch Katastrophenschutzes investiert wird.

Ich habe das vorher erwähnt, dass es ja immer um die Menschen dahinter geht, die dann auch Geräte bedienen. Aber die Geräte dementsprechend auch notwendig sind, um für solche Situationen gerüstet zu sein.

Genau deshalb haben wir auch das Katastrophenschutzkonzept vor längerer Zeit schon beschlossen und mit 20 Millionen Euro versehen.

Hier sind fünf Phasen vorgesehen. Wir befinden uns jetzt auch schon in der dritten Phase.

Also die erste Phase war, wie schon angesprochen, ein Wechsellagerfahrzeug, wo wir die Stützpunkte von sieben auf 16 Stützpunkte ausgeweitet haben.

Und ich bin auch wirklich dankbar, dass wir rasch reagiert haben. Ich sehe den Landesfeuerwehrdirektor in den Rängen, der wohlüberlegt, auch aus einer ökonomischen Überlegung, relativ rasch auch die Fahrzeuge abgerufen hat.

Das war die Phase, wo wir lange Wartezeiten hatten und wir auch wissen, dass es dann teurer wird, wenn wir uns Zeit lassen. Also das sei nur nebenbei bemerkt.

Es sind Notstromaggregate in der Phase zwei Thema gewesen. Hier sind schon zehn auch an Stützpunkte ausgeliefert. Hier wird es weitere Ausrollungen geben, um auch wirklich für jede Situation gerüstet zu sein.

Wir sind jetzt beziehungsweise ist das Landesfeuerwehrkommando mit den jeweiligen Bezirksvertretern in der Abwicklung, Zuteilung der Teleskoplader, die auch in solchen Katastropheneinsätzen von Vorteil sind.

Es wird dann noch Phase vier und fünf abgewickelt werden. Da geht es dann um dementsprechende Containersysteme, Logistiksysteme, Essensversorgung et cetera, et cetera, die auf Wechselladerfahrzeugen ja transportiert werden können, das ist in gewisser Weise auch die Logik, dass es ja auch nicht nur Kräne beinhaltet, sondern auch Logistiksysteme beinhaltet, wo man dann relativ rasch auch agieren kann, mit welchem Containerkonzept fahre ich jetzt aus, wo brauche ich dieses und jenes.

Bis hin zur letzten Phase, wo wir auch über Katastrophenschutzlager sprechen, die wir natürlich dementsprechend in einer regionalen Verteilung auch brauchen. Diese gilt es noch abzuklären.

Aber ich glaube, das sind wahnsinnig wichtige Investitionen gewesen.

Parallel gibt es ganz viele Einzelmaßnahmen, die wir auch noch am Radar haben.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat.

Die nächste Zusatzfrage formuliert der Herr Abgeordnete Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Herr Landesrat! Sie haben die Einsatzorganisationen schon erwähnt. Die Bundesregierung hat schnell gehandelt und stellt hier wesentlich mehr Budget zur Verfügung. Ich glaube, das ist wichtig.

Aber es geht natürlich auch darum, die Katastrophen im Vorhinein abzuwenden.

Ich habe das selber nicht gedacht, aber ein sehr starker Nachbar von mir hat gesagt, weißt du, Wolfgang, der Keller und das Klumpert ist mir wurscht, aber wenn jetzt die Sirene geht, oder ich von Gewittern höre, kriege ich schon die Angst.

Also man darf die seelische Komponente hier nicht vergessen.

Deswegen ist es auch wichtig, hier langfristig zu planen.

Meine Frage richtet sich an das Management von Hoch- und Niederwasser. Eine Maßnahme dazu wird nämlich im Raumplanungsgesetz festgelegt, wo vorgesehen ist, unbebaute Flächen im HQ 30 von den Gemeinden rückwidmen zu lassen.

Wissen Sie, wie da in etwa der Stand ist? Tut sich da was? Wird man das jetzt in Zukunft mehr verfolgen?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dorner (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Ich gebe Ihnen gleich mal recht, dass es materiell die eine Diskussion ist und natürlich psychologisch die andere.

Und da gibt es auch, und das sei auch erwähnt, einen Bevölkerungsschutz, der natürlich auch die Aufgabe hat, für die Bevölkerung bei Nicht-Krisenzeiten, bei Nicht-Katastrophenzeiten dementsprechend zu informieren, wie verhalte ich mich, wie kann ich mich vorbereiten. Das ist auch ein wichtiges Element, das sei auch erwähnt.

Zu dem angesprochenen Punkt HQ 30, HQ 100. Ich habe es vorher schon gesagt, ich glaube, wir sind jetzt in der Situation, dass wir die Dinge auch neu überdenken müssen, ob die überhaupt noch Gültigkeit haben zum einen.

Und diese natürlich auch bei Widmungsfragen ganz klar und deutlich, und das wird auch gemacht bei Widmungsverfahren, hier berücksichtigt wird.

Es ist völlig richtig, dass man Situationen vorher klären muss und das sind, vor Jahren kann ich mich erinnern, noch die eine oder andere Diskussion mit Bürgermeister bei Umwidmungsverfahren gewesen, wenn es um gar nicht so finanziell aufwändige Maßnahmen, wie beispielsweise Gräben zu ziehen, um ein Hangwasser in den Griff zu bekommen, da ist ein Umdenkprozess automatisiert jetzt geschehen.

Ich glaube, Jede und Jeder will hier dementsprechend schon vorbeugend Schutzmaßnahmen treffen.

Wir werden ein sehr großes Auge im Widmungsverfahren darauf legen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Da keine weiteren Klubfragen mehr vorliegen, kommen wir zum Aufruf der fünften Hauptfrage. Die fünfte Hauptfrage steht dem Herrn Abgeordneten Géza Molnár zu. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (freier Abgeordneter): Meine Damen und Herren! Herr Landesrat! Ich frage Sie in Ihrer Zuständigkeit zum Wohnbau, zur Wohnbauförderung, werde aber noch eine Vorbemerkung treffen.

Es verwundert mich einigermaßen und ich finde es bemerkenswert, dass eine Partei die Baulandmobilisierungsabgabe kritisiert, von der ich persönlich auch nicht allzu viel halte, dass das eine Partei kritisiert, die auf Bundesebene die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine Wohnungsmobilisierungsabgabe, für eine Leerstandsabgabe, geschaffen hat. Also das ist von der Art her dasselbe, und daher finde ich das sehr bemerkenswert, dass man das, was man woanders tut, hier kritisiert. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Landesrat! Ich bleibe bei der Bundesregierung und bei der ÖVP und bei viel heißer Luft.

Es ist morgen vier Monate her, dass das Konjunkturpaket für den Wohnbau von der Bundesregierung angekündigt wurde.

Wie wir wissen, ist bis heute kaum etwas umgesetzt.

Man entnimmt der Medienberichterstattung, dass, glaube ich, mittlerweile drei Bundesländer angekündigt haben, dieses Paket überhaupt nicht umzusetzen.

Wir hatten in der letzten Landtagssitzung eine Debatte anlässlich eines Antrages. Ich habe dazu auch meine Meinung abgegeben und meine Mutmaßungen, warum es zu keiner Umsetzung kommt.

Herr Landesrat, wie ist die Position des Landes Burgenland zu diesem Konjunkturpaket?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dörner (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Vielen Dank für Ihre erste Anmerkung zum Thema der Baulandmobilisierung, womit Sie völlig recht haben.

Nun aber zur eigentlichen Fragestellung. Wie ist der Standpunkt des Burgenlandes? Wie sind die letzten Wochen und Monate seit der Ankündigung abgelaufen?

Nach diesen paar Wochen Auseinandersetzung und Diskussion, auch mit dem Bund und meinen Länderkollegen, kann und fällt mir eigentlich, und das sei mir kurz erlaubt, etwas ein, was vor kurzem auch in den Medien gespielt wurde, und zwar war das, ein anderes Thema zwar, von einer ehemaligen Ministerin.

Als vor vielen Jahren die Patientenmilliarde angekündigt wurde und die ehemalige Ministerin, es war Hartinger-Klein, gesagt hat, das war ein Marketinggag.

Ich will jetzt nicht mutmaßen, aber die Eindrücke, die ich jetzt zu dieser Baumilliarde gewinne, werden wahrscheinlich in ein ähnliches Ausuferndes führen, dass man in vielen Jahren, vielleicht macht es jemand von Seiten der Bundesregierung in ein paar

Jahren, dass er auch von der Baumilliarde von einem Marketinggag spricht. Weil, viel mehr sehe ich dahinter nicht.

Wie waren die letzten Wochen? Um das jetzt auch ein wenig sachlich darzustellen, es gab die sogenannten Donnerstagsrunden, wo sich die Beamtenebene mit den Länderkollegen und auch mit dem zuständigen Ministerium auseinandergesetzt hat, um die Inhalte eigentlich einmal grundsätzlich zu verstehen.

Weil, als die Ankündigung kam, und das war jetzt völlig überparteilich, kamen aus allen Ländern dann die Nachrichten: Habt ihr etwas davon gehört? Kennt ihr das Programm? Sowohl ÖVP Länder, als auch SPÖ Länder haben diese Fragen innerhalb der Länderzusammenkünfte ausgetauscht und niemand wusste etwas davon.

Das ist ein bisschen skurril, weil ja dann am Ende des Tages die Länder hier auch zu einer Auszahlung kommen und dementsprechend auch Menschen Fördermittel zur Verfügung stellen sollen.

Das heißt, es hat wahnsinnig lange gedauert, bis überhaupt einmal die Inhalte zum einen präsentiert wurden, auf beamteter Ebene und man dann draufgekommen ist, dass es hier wahnsinnig schwierig wird, diese Gelder auch zur Auszahlung zu bringen.

Ich versuche das an Hand ein paar Beispielen zu erläutern.

Es wird beispielsweise bei den Wohneinheiten im Wohnungsbau ein durchschnittliches Herangehen herangezogen.

Das heißt, in zwei Jahren wurden so und so viele Wohneinheiten im Land gefördert und gebaut. Das ist einmal der Sockel. Erst ab dieser Wohneinheitenanzahl wird hier aus dieser Baumilliarde gefördert.

Das führt dazu, dass beispielsweise Oberösterreich, wo Kollege Hainbuchner zuständig ist, gesagt hat, wir werden hier gar kein Geld abrufen können. Nur um ein Beispiel zu nennen.

Der auch von dieser Donnerstagsrunde eher dann am Ende des Tages schon von einer Selbsthilfegruppe gesprochen hat. So habe ich mich in Wahrheit dann aber irgendwann auch gefühlt.

Was bedeutet es umgelegt auf das Burgenland?

Es ist ja nach dem Einwohnerschlüssel verteilt. Ich möchte auch hier ein Beispiel nennen. Es sind 500 Millionen Euro, nur um ein Beispiel zu nennen, für Eigenheime vorgesehen.

Das sind in etwa jetzt 16 Millionen Euro für das Burgenland. Das wird bis 2028 auf mehrere Jahre aufgeteilt. Dann ist es aus.

Wenn man es umlegt, um das jetzt kurz zu machen, kann man mit diesen ominösen 200.000 Euro, wenn man diese Zahl verwendet, in etwa 40 Anträge im Jahr im Burgenland mit einer Zinsstützung, wo dann faktisch relativ wenig Geld übrigbleibt, unterstützen.

Wir haben jetzt im Juni Beirat schon 92 Wohnanträge positiv beschlossen.

Das heißt, man muss sich jetzt einmal die Sinnfrage stellen: Wenn wir jetzt im Juni schon 92 Anträge mit dem burgenländischen Wohnbauförderungssystem versorgt haben, aber nur 42 Anträge mit den Mitteln des Bundes unterstützt werden können, muss man ja schon einmal von den 200.000 Euro herunter, weil es sich sonst ja nicht ausgeht.

Sonst ist ja ein wahnsinniges Ungleichgewicht da, weil, wer bekommt denn dann das Bundesgeld oder nicht, oder wer wird hier zinsgestützt?

Also es ist, tut mir leid, dass ich das so offen sage, nicht durchdacht und auch nicht bis zu Ende gedacht. Am Ende des Tages bleibt auch vom Betrag her relativ wenig übrig.

Wir werden aber natürlich, um bei diesem Eigenheim Beispiel zu bleiben, versuchen, hier die Mittel abzurufen - so gut es eben geht. Wir haben einen Weg gefunden, den wir jetzt noch intern diskutieren und auch dann final beschließen werden.

Wir werden auch noch Rücksprache mit dem Landeshauptmann halten, dass wir unsere Förderzusage spiegeln. Das sind dann keine 200.000 Euro, sondern die zugesagte Fördersumme, damit hier dementsprechend auch die Mittel zur Auszahlung kommen. Weil sonst würden wir uns wahnsinnig schwertun, das fair zu verteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Die erste Zusatzfrage stellt ebenfalls der Herr Abgeordnete Géza Molnár. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (freier Abgeordneter): Vielen Dank Herr Präsident. Ja, ich werde mich jetzt auf diese zweite, erste Zusatzfrage beschränken und dann wahrscheinlich keine weitere mehr stellen. Weil, Herr Landesrat, die wesentliche Frage, die sich auch die Betroffenen stellen, die bauen möchten, ist jetzt natürlich: In welcher Form und vor allem bis wann ist damit zu rechnen, dass das Burgenland diese Mittel abrufen wird?

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Heinrich Dörner (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Natürlich sind wir bestrebt, hier, wie bereits gesagt und schon erwähnt, die möglichen Mittel abzurufen.

Von dieser Milliarde Euro bleibt für das Burgenland schon etwas übrig, aber wir müssen die Kriterien einhalten. Diese gilt es jetzt, wie ich es vorher schon erwähnt habe, über die Wohnungseinheiten zu prüfen, wie wir da zurechtkommen.

Bei den Eigenheimen haben wir einen möglichen Weg gefunden, dass wir eben diese eineinhalb Prozent, gestützt als Zinszuschuss, auch gewährleisten können, das dann aber nur für drei Jahre, bis 2028, gewährleistet werden kann.

Hier sind wir schon in Abstimmung mit den Banken im Burgenland, die hier als Partner agieren müssen, weil das eine Zinsstützung bei der Fremdkapitalaufnahme ist. Also hier laufen intensive Gespräche, dass wir im Eigenheimbereich hier diese Mittel wirklich auch an die Förderwerber bringen.

Beim Wohnungsbau sind wir natürlich auch noch am Überlegen, wie wir damit umgehen. Das heißt, auch hier versuchen wir die Mittel, sowohl für den Mietbereich, als auch für den Miet-/Kaufbereich differenziert abzurufen.

Es geht auch hier, wie bereits gesagt, um die Darstellung, wie viele Wohneinheiten in den letzten Jahren gebaut wurden. Finden wir den Schnitt? Schaffen wir so viele Wohnungen? Wie viele Wohnungen betrifft es dann?

Es ist deswegen ein bisschen ein schwieriges Thema, weil, aus meiner Sicht, eines vermieden gehört, nämlich, dass man nur für eine gewisse Zeit, nur für einen gewissen Förderwerberanteil hier zusätzliche Förderung lukrieren kann, und dann nicht mehr.

Das muss man hier auch ganz ehrlich und offen ansprechen. Aber, und ich wiederhole mich, wir sind sehr bestrebt, alle möglichen Varianten durchzuprüfen, um von

unserem zugeteilten Mittelbereich diese auch wirklich abrufen zu können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Landesrat. Wenn es jetzt keine weitere Zusatzfrage mehr gibt, kämen wir zu den Klubfragen. Auch hier gibt es kein Bedürfnis zu einer Klubfrage.

Damit stelle ich fest, dass die Fragestunde durch Zeitablauf beendet ist.

2. Punkt: Wahl in die ständigen Ausschüsse

Präsident Robert Hergovich: Der 2. Punkt der Tagesordnung ist die Wahl in die ständigen Ausschüsse.

Hohes Haus! Aufgrund des Ausscheidens der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik wurde die Wahl eines Mitgliedes im Hauptausschuss und die Wahl eines Ersatzmitgliedes im Landes-Rechnungshofausschusses und im Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit notwendig.

Von den GRÜNEN, denen das Vorschlagsrecht zukommt, wurde ein gültiger Wahlvorschlag eingebracht.

Ich ersuche nun die Stimmzettel zu verteilen. Da es sich bei dieser Wahl um eine fraktionelle Wahl handelt, werden die Stimmzettel entsprechend § 74 Abs. 4 GeOLT nur an die Abgeordneten der GRÜNEN verteilt.

Die Medienvertreter im Saal und auch auf der Galerie weise ich darauf hin, dass während des Wahlvorganges vom Filmen und Fotografieren abzusehen ist. *(Abg. Johann Tschürtz: Sind schon fort!)*

Präsident Robert Hergovich *(nach Verteilung der Stimmzettel):* Die Stimmzettel sind verteilt, sodass ich Herrn Schriftführer Kilian Brandstätter um Verlesung der Namensliste ersuche.

Die Landtagsabgeordneten der GRÜNEN ersuche ich nach Aufruf ihres Namens die Stimmzettel in die Wahlurne zu legen. *(Über Namensaufruf durch den Schriftführer Abgeordneter Killian Brandstätter hinterlegen die Abgeordneten Haider-Wallner Anja und Spitzmüller Wolfgang den Stimmzettel in die Wahlurne.)*

Präsident Robert Hergovich: Vielen Dank. Die Stimmabgabe ist beendet. Ich ersuche nun den Schriftführer, die Schriftführerin, die Auszählung der Stimmen vorzunehmen. *(Abg. Johann Tschürtz: Einer zu viel?)*

Präsident Robert Hergovich *(nach vorgenommener Stimmzählung):* Es gibt keine Überraschung. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es wurden zwei Stimmen abgegeben. Alle zwei Stimmen sind gültig. Aufgrund dieser Wahl wurde Frau Landtagsabgeordnete Anja Haider-Wallner zum Mitglied des Hauptausschusses und zum Ersatzmitglied des Landes-Rechnungshofausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit gewählt.

Herzliche Gratulation und alles Gute. *(Allgemeiner Beifall)*

Der Wahlvorgang ist nun beendet.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2507), mit dem die Landtagswahlordnung 1995, das Burgenländische Volksabstimmungsgesetz, das Burgenländische Volksbefragungsgesetz und das Burgenländische Volksbegehrensgesetz geändert werden (Zahl 22 - 1830) (Beilage 2534)

Präsident Robert Hergovich: Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2507), mit dem die Landtagswahlordnung 1995, das Burgenländische Volksabstimmungsgesetz, das Burgenländische Volksbefragungsgesetz und das Burgenländische Volksbegehrensgesetz geändert werden, Zahl 22 - 1830, Beilage 2534.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schnecker.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichtersteller Ewald Schnecker: Danke Herr Präsident. Geschätzte Damen und Herren! Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss hat den Gesetzentwurf, mit dem die Landtagswahlordnung 1995, das Burgenländische Volksabstimmungsgesetz, das Burgenländische Volksbefragungsgesetz und das Burgenländische Volksbegehrensgesetz werden, in seiner 45. Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem die Landtagswahlordnung 1995, das Burgenländische Volksabstimmungsgesetz, das Burgenländische Volksbefragungsgesetz und das Burgenländische Volksbegehrensgesetz geändert werden, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Berichtersteller. Zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich dem ersten Redner, dem Herrn Abgeordneten Géza Molnár, das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (freier Abgeordneter): Vielen Dank Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu allererst Gratulation an die angelobte Kollegin! Liebe Anja, jetzt sitzen wir doch noch für ein paar Monate wieder einmal gemeinsam in einer letzten Reihe, so wie schon jahrelang im Eisenstädter Gemeinderat. Ich wünsche Dir alles Gute.

Meine Damen und Herren! Zweite Vorbemerkung: Als erster Redner heute möchte ich mich wohl im Namen aller den Worten des Landesrates, des Landesrates Heinrich Dorner, anschließen und zwar zu den schrecklichen Unwettern, die vor wenigen Wochen, vor allem im südlichen Teil des Landes gewütet und so viel Schaden und Leid angerichtet haben. Leider Gottes auch ein Menschenleben gefordert haben. Niemand von uns, die es uns nicht erwischt hat, mag sich das, was passiert ist, am eigenen Leib vorstellen, am eigenen Hab und Gut.

Es ist bewundernswert, wie unsere Landsleute mit dieser Katastrophe umgegangen sind und immer noch umgehen. Wie tapfer und vor allem wie fest im Zusammenhalt und in der gegenseitigen Hilfeleistung und Unterstützung, egal ob es der Nachbar ist, der Feuerwehrmann, der Polizist, die Rettungskräfte im Allgemeinen oder auch der Unternehmer, der spontan hilft und keine Rechnung schickt.

Man kann von dieser Stelle aus nur die allergrößte Hochachtung aussprechen. Denn das, was hier geleistet wurde und geleistet wird, meine Damen und Herren, das kann Politik gar nicht leisten.

Es macht aber unfassbar stolz, wenn man sieht, wozu die burgenländische Gemeinschaft, wozu unsere Landsleute zwischenmenschlich imstande und aus welchem Holz sie geschnitzt sind.

Vielen Herzlichen Dank an all jene, die geholfen haben und immer noch helfen. Den Betroffenen wünsche ich viel Kraft und die besten Wünsche, dass das angerichtete Leid nicht von allzu langer Dauer sein möge. *(Allgemeiner Beifall)* Alles Gute.

Meine Damen und Herren! Zu Beginn der heutigen Sitzung steht ein sehr großes und wichtiges Thema im Mittelpunkt, wenn nicht sogar das wichtigste Thema. Nämlich, die Demokratie. Es werden heute Beschlüsse zur Landtagswahlordnung, zum Volksabstimmungs-, zum Volksbefragungs-, zum Volksbegehrens- und im nächsten Tagesordnungspunkt dann auch zum Parteienfinanzierungsgesetz gefasst.

Meine Damen und Herren, das ist nicht nur ein wichtiges, das ist momentan, meines Erachtens nach, vor allem ein recht ernstes Thema, denn wir haben jetzt auch bei der EU-Wahl am 9. Juni zur Kenntnis nehmen müssen, dass sich immer weniger Menschen an Wahlen beteiligen, dass sich immer mehr Menschen aus den demokratischen Prozessen verabschieden und bei Wahlen einfach zu Hause bleiben.

Das führt dann an den Wahlabenden regelmäßig zu Krokodilstränen in den Interviews der Politiker, zu bedeutend schwer verzogenen Gesichtern und zu rhetorischem Bedauern. Das war es aber dann im Großen und Ganzen schon wieder. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Man sagt dann zwar, da müssen wir was tun, wir müssen die Leute wieder aus der Passivität herausholen, wir müssen etwas dafür tun, dass wieder möglichst viele Wähler zur Wahl gehen, aber passieren tut dann letztendlich eben nichts. Ganz im Gegenteil - und ich nenne ihnen dazu zwei Beispiele.

Ein tagespolitisch aktuelles und ein ganz grundsätzliches aus der Landespolitik, meine Damen und Herren.

Das tagespolitische Beispiel betrifft diesen ganzen Irrsinn rund um die Renaturierungsverordnung. Was da in den letzten Tagen und Wochen passiert ist, meine Damen und Herren, das war in Wirklichkeit ein einziges Wählervertreibungsprogramm. Da hat man wirklich alles unternommen, damit sich noch mehr Bürger mit Schaudern aus den demokratischen Prozessen abwenden, verabschieden und bei den nächsten Wahlen zu Hause bleiben.

Da weiß man ja eigentlich gar nicht, wo man in der Beschreibung dieser ganzen Ereignisse anfangen soll.

Ich meine, meines Erachtens, wenn man es demokratiepolitisch betrachtet, beginnt es schon dort, dass sich die Europäische Union mit Hilfe mancher Mitgliedsstaaten hier ein weiteres Thema greift, das bisher nicht nur auf nationalstaatlicher Ebene, sondern, in

unserem Fall, kompetenzmäßig auf Ebene der Bundesländer eigentlich ganz gut aufgehoben gewesen ist.

Was geht es die Europäische Union an, wie irgendeine Gebietskörperschaft, wie das Burgenland, wie wir im Burgenland unsere Natur verwalten und bewirtschaften, wie wir unsere Flussläufe regulieren oder wie wir die Landwirtschaft mit der Natur in einen möglichst guten Einklang bringen? Ist es das, was man unter Subsidiarität versteht, die man ja dauernd predigt?

Was glauben wir, welche demokratiepolitischen Auswirkungen das hat, wenn es jetzt ein weiteres wichtiges Themenfeld gibt, dass die Bürger in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld betrifft und bei dem künftig nicht nur sie nichts mehr mitzureden haben werden, sondern nicht einmal ihre Gemeinderäte und Bürgermeister, Landtage oder der Landeshauptmann?

Ist es das, was wir darunter verstehen, wenn wir sagen oder wenn gerade Europapolitiker sagen, wir müssen die Entscheidungen näher zu den Menschen bringen? Also, definitiv nicht, ganz im Gegenteil!

Nächster Aspekt. Die zuständige Ministerin der GRÜNEN, die Frau Gewessler, die ja lustigerweise, und ich sage das jetzt umso lieber, im Joiser Schilfgürtel wohnt und ich bin der Meinung, dass wir dort anfangen sollten zu renaturieren. Also, diese Frau Gewessler nimmt nicht den Weg der demokratiepolitisch vorgegeben wäre. Die nimmt nicht den Weg, den wir auch den Jugendlichen, die hier im Landtag immer sind, beibringen wollen und ans Herz legen, nämlich, zu überzeugen, sich Mehrheiten zu suchen. Nein, ganz im Gegenteil.

Im Gegenteil geht sie her, setzt sich über eine Mehrheit der Bundesländer hinweg, rechtlich betrachtet, sogar über alle. Sucht sich auch keine Mehrheit innerhalb der Regierung, sucht sich schon gar nicht eine Mehrheit im Parlament und stimmt in Brüssel einfach so ab, wie sie es für richtig hält.

Unabhängig davon, was man von dieser Verordnung hält oder von diesem Renaturierungsgesetz, unabhängig vom Inhalt, aber glaubt wirklich irgendjemand, dass es Werbung für die Demokratie ist? Dass das das ist, was wir vor allem den jungen Leuten beibringen wollen? Nebenbei lernen wir dann auch noch, dass das grüne Gewissen nicht nur wichtiger ist als demokratiepolitische Gepflogenheiten, meine Damen und Herren, sondern zumindest mutmaßlich auch noch wichtiger als die Verfassung und geltende Gesetze.

So, aber das war es mit der Missachtung demokratiepolitischer und demokratischer Gepflogenheiten noch gar nicht. Denn die Reaktion des Koalitionspartners, der ÖVP und des Herrn Nehammer, ja, das war ja nicht minder ein Bären dienst an der Demokratie, meine Damen und Herren.

Die ÖVP, und das ist ja nicht irgendetwas, spricht von Verfassungsbruch, ja eigentlich fast schon von Hochverrat. Sie klagt die quasi eigene Ministerin bei Gericht, sie bringt Strafanzeige ein und was tut sie sonst noch, die ÖVP? Gar nichts. Also, diese Ministerin dem Bundespräsidenten nicht zur Entlassung vorzuschlagen, meine Damen und Herren, sie weiterhin in einem milliarden schweren Ressort zu belassen und zwar mit den Stimmrechten auch auf europäischer Ebene, das ist nichts anderes als ein Billigen dieses Verhaltens, das die Frau Gewessler gegen die Demokratie gesetzt hat.

Ich frage da gerade auch in Richtung ÖVP, meine Damen und Herren, welches Signal möchte man da aussenden?

Was soll sich der Bürger denken, der vom Bundeskanzler hört, was der Ministerin alles vorzuwerfen ist, aber der gleichzeitig sieht, dass der Bundeskanzler keine Konsequenzen zieht, weil es vielleicht ohnehin egal ist. Jetzt abgesehen davon, meine Damen und Herren, und es sitzen ja genug hier, was denkt sich ein Bürgermeister oder was denkt sich ein Polizist oder was denken sich überhaupt die Kollegen im Öffentlichen Dienst, die das alles sehen müssen und die ganz genau wissen, was ihnen blüht, wenn sie auch nur in die Nähe des Verdachts des Amtsmissbrauchs geraten?

Bei denen wird durchgezogen. Da ist das Amt oder ist der Arbeitsplatz zumindest auf Zeit gleich einmal weg. Aber, die Frau Ministerin darf es ja machen, die darf im Amt bleiben, weil es die ÖVP so möchte.

Aber, der Vollständigkeit halber, auch die Bundesländer, die es betrifft, uns ja auch, schweigen zumindest in rechtlicher Hinsicht. Mich wundert das, weil, wir haben in der letzten Landtagssitzung ja noch gehört, dass das Ganze ja Auswirkungen haben wird, vor allem auch in finanzieller, budgetärer Hinsicht, dass da die Kostentragung eben nicht geklärt ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jedenfalls ist das, meine Damen und Herren, was sich hier in den letzten Tagen und Wochen abgespielt hat, weit mehr als eine Auseinandersetzung zwischen zwei Koalitionsparteien, die sich nicht leiden können. Im Wahljahr. Das, was sich da abgespielt hat, das ist eine einzige Werbekampagne für die ohnehin schon größte Partei in Österreich, nämlich, die Partei der Nichtwähler.

Ich komme damit, meine Damen und Herren, zum ganz grundsätzlichen Beispiel aus dem Land, aus dem Burgenland.

Wir haben heuer durch den Landtagspräsidenten das Jahr der Demokratie ausgerufen. Sehr engagiert, sehr viele Initiativen, eine weitere Öffnung dieses Hauses, alles sehr löblich. Aber, die entscheidende Frage ist wohl die, was ist in dieser Legislaturperiode in Sachen Demokratie substantiell und über das Öffnen von Türen und Sitzungssälen hinaus weitergegangen?

Ich muss sagen, leider überhaupt nichts und wiederum ganz im Gegenteil. Wenn wir heute die Gesetze zu Volksabstimmungen, Volksbefragungen und Volksbegehren ändern, dann ändern wir damit de facto totes Recht. Im Burgenland gibt es nämlich keine Volksabstimmungen, es gibt keine Volksbefragungen und es gibt schon gar keine Volksbegehren, außer, die Politik ordnet sie an. Aber, für den Bürger, für die Zivilgesellschaft, für Initiativen hat man die Latte so hochgelegt, dass es schlicht und einfach zu keinen Volksabstimmungen, Volksbefragungen und Volksbegehren kommt. Das ist zu aufwendig, zu kompliziert, letztendlich auch zu teuer. Das zeigt ja alleine schon der Umstand, dass nicht einmal Oppositionsparteien diese Instrumente angreifen, die sich ja wesentlich leichter tun würden, als Bürgerinitiativen und dergleichen.

Es hat in dieser Legislaturperiode, genauso wie in jener davor, im Übrigen keine einzige Initiative gegeben, die direkte Demokratie im Burgenland zu stärken oder in unserem Fall muss man ja eigentlich sagen, überhaupt erst zu beleben. Eine einzige substantielle Änderung hat es in dieser Periode bei den Volksrechten gegeben, nämlich, bei den Gemeindevolksrechten, also bei der direkten Demokratie auf Ebene der Gemeinden und bei denen hat man die Hürden zur Einleitung und Inanspruchnahme weiter erhöht.

Das war in der 42. Landtagssitzung vor mittlerweile zwei Jahren mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Freiheitlichen. Da hat man dann mit diesen

Gesetzesänderungen die direkte Demokratie, die Gemeindevolksrechte, ja sozusagen von der Intensivstation auf die Pathologie verlegt.

Also, man hat bei den Gemeindevolksrechten totes Recht zu mäusetotem Recht gemacht.

Das, was wir heute beschließen, ohne meine Stimme im Übrigen, das sind kosmetische Änderungen, das sind Angleichungen an bundesrechtliche Bestimmungen. Das ist auch eine Eigenartigkeit, wie die Entfernung des biologischen Geschlechts aus dem Wählerverzeichnis und den Stimmlisten. Das ist ganz besonders wichtig. Es sind auf jeden Fall keine Verbesserungen im Sinne der Demokratie. Genau genommen werden, wie auch immer das in der praktischen Relevanz einschätzen mag, Voraussetzungen wieder erschwert. Nämlich, wenn es um Unterstützungserklärungen geht - und das geht für mich eben nicht zusammen.

Es ist ein Widerspruch oder bringt zumindest nichts. Einerseits über sinkende Wahlbeteiligungen zu jammern und Jahre der Demokratie auszurufen, und andererseits alles zu unterlassen, dass man den Bürgern die Möglichkeit gibt, die nicht nur gefühlte Ohnmacht gegenüber der Politik und in vielen Themen endlich beenden zu können.

Ich bedauere es, dass es in diesem Haus keine Partei gibt, die über das Reden über gelebte Demokratie hinausgeht, dass kein Beitrag dazu geleistet wird, keine Initiativen ergriffen werden, vor allem die direkte Demokratie im Burgenland zu stärken. Das wäre dringend notwendig, denn in dieser Legislaturperiode hat es nur Rückschritte gegeben und wenn wir schon an Wahlabenden darüber jammern, dass sich die Bürger nicht beteiligen, dann müssen wir jetzt endlich auch einmal handfeste Entscheidungen treffen, dass sich der Bürger wieder eingebunden fühlt.

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet zum ersten Mal im Hohen Haus ist die Frau Abgeordnete Anja Haider-Wallner.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Verehrte Gäste an den oberen Rängen! Ich möchte mich zuerst ganz herzlich für den warmen Empfang bedanken, freue mich sehr auf die Zusammenarbeit hier in diesem Haus und bin schon sehr gespannt, wie sich das in den nächsten Monaten angesichts dessen, dass eine Wahl vor uns steht, noch weiterentwickelt und wie sich das Klima hier auch verändern wird. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ja, wir stehen ja immer für das Klima, wir GRÜNE. Ich hoffe, dass auch das Klima der Zusammenarbeit ein gutes bleibt, auch wenn die Wahlauseinandersetzung außen läuft.

Ja, ganz kurz zum vorliegenden Antrag. Das ist ja eine Bundesvorgabe, die hier umgesetzt wird und wie schon der Kollege Molnár gesagt hat, es sind kosmetische Änderungen da und dort, die nicht weiter erwähnenswert sind. Was uns sehr freut, ist der barrierefreie Zugang zu Wahllokalen, der umgesetzt ist, das ist sehr wichtig. Wir hören das sehr oft aus kleinen Gemeinden, dass das durchaus auch schwierig sein kann, wenn das Wahllokal im ersten Stock ist und hier der Zugang zwar oft doch ermöglicht wird und natürlich ermöglicht wird, aber dass das für die Betroffenen auch eine unangenehme Situation ist.

Was wir uns wünschen, auch da darf ich dem Kollegen beipflichten, ist, eine wirklich umfassende Überarbeitung dieses Gesetzes und auch uns geht es hier um die

direkte Demokratie und Bürger*innenbeteiligung. Volksbegehren und Volksabstimmungen, so, wie sie jetzt festgeschrieben sind, sind quasi unmöglich.

Also, der bürokratische Aufwand ist so hoch, es ist so viel notwendig, um die Menschen hier zum Unterstützen zu bringen, auch wenn sie inhaltlich voll dabei sind, da tätig zu werden, dass diese Instrumente quasi verunmöglicht werden.

Wir möchten daher einladen, dass es zu Parteienverhandlungen kommt, um hier zu schauen, ob es Adaptierungen geben kann, die die direkte Demokratie im Burgenland erleichtern. Danke. *(Allgemeiner Beifall)*

Präsident Robert Hergovich: Vielen Dank Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Johann Tschürtz.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Ja, die Vorredner haben genau dort sozusagen als Ziel festgelegt, dass die direkte Demokratie gestärkt gehört. Es wäre wirklich an der Zeit, einmal das Thema Volksbefragung im Land, zum Beispiel, in Angriff zu nehmen. Man braucht bis dato 6.000 Unterschriften, damit man überhaupt Volksbefragen initiieren kann. Das ist natürlich schon eine Lawine, wenn man bedenkt, dass man bei der Nationalratswahl mit 2.500 Unterschriften sogar kandidieren kann. Da haben wir 6.000 Unterschriften für eine Volksbefragung.

Also, da fehlt noch sehr viel. Grundsätzlich ist es wirklich ein bisschen eine kosmetische Geschichte, was mich besonders sozusagen ein bisschen lustig stimmt, ist, dass plötzlich die Geschlechtsbezeichnung beim Wählerverzeichnis wegfallen muss.

Also, nicht mehr Herr oder Frau, man könnte ja hinschreiben, was weiß ich 32. Geschlecht oder 16. Geschlecht, nicht, aber das fällt jetzt komplett weg, weil man ja das Thema ja natürlich sozusagen großartig in Angriff nimmt. Was natürlich auch zu hinterfragen ist, ist die notarielle Beglaubigung. Früher hat man eine notarielle Beglaubigung bringen können und jetzt muss man direkt in das Gemeindeamt gehen, was natürlich in den Orten nicht so einfach ist.

Weil, gehe hin in das Gemeindeamt, nicht, manchmal wenn ein so ein strenger Bürgermeister ist, so wie der in Winden, zum Beispiel, da traust du dich gar nicht hingehen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, Spaß bei Seite, auch das fällt weg. Das ist natürlich auch nicht wirklich angenehm. Themen gibt es ja viele in dem Bereich. Ein Thema, was ich auch ein bisschen lustig finde, ist die Geschichte, die jetzt wieder auf die Seite gelegt wurde, ist, dass die SPÖ möchte, dass man den Bürgermeister ein Jahr vorher auch bestimmen kann, indem der gar nicht im Gemeinderat sitzt.

Man kann irgendeine Person ein Jahr vorher zum Bürgermeister wählen, das gefällt uns natürlich auch nicht. Im Großen und Ganzen ist es so, wie die Vorredner gesagt haben, dass die direkte Demokratie eigentlich überhaupt noch nicht angerissen wurde und auch nicht sozusagen in den Gemeinden nicht zur Diskussion gestellt wurde. Weil, da brauchst du ja auch eine Menge Unterschriften. 25 Prozent bei der Volksabstimmung, 20 Prozent bei Volksbefragung und so weiter und so fort.

Also, die Conclusio an der Geschichte ist, dass man viel mehr im Bereich der direkten Demokratie arbeiten soll, und - wie gesagt - 6.000 Unterschriften für eine Volksbefragung im Burgenland und 2.500, dass ich kandidieren kann bei einer Nationalratswahl österreichweit. Also, das hinkt gewaltig.

Das heißt, wir sollten in Zukunft viel mehr für die direkte Demokratie tun. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gerald Handig.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus! Geschätzte Damen und Herren auf der Galerie beziehungsweise am Stream! Wie der Berichterstatter ja gesagt hat. Wir diskutieren heute den Gesetzentwurf und mögen beschließen, dass die Landtagswahlordnung, das Burgenländische Volksabstimmungsgesetz, -befragungsgesetz und -begehrensgesetz entsprechend geändert wird.

Im Ändern der Gesetze sind wir ja schon beinahe Europameister. Bemühe nur das Stichwort Raumplanungsgesetz, die Baulandmobilisierungsabgabe ist ja heute schon gefallen und das Jagdgesetz steht heute zum wiederholten Male auf der Tagesordnung.

Hoffentlich werden wir auch Europameister im Fußball. Aber da sind noch einige Schritte und Spiele zu tätigen.

Ja, aber zur Sache, zu diesem Gesetzesentwurf sind natürlich entsprechende Stellungnahmen eingegangen, die, ja, kritisch sind, aber uns von einer Beschlussfassung nicht abhalten sollen.

Ich sehe das auch nicht so, wie das die Vorredner gesagt haben, dass es hier nur um kosmetische Anpassungen geht oder dass hier nur einzelne Worte ausgetauscht wurden. Ja, die Sprache ändert sich, der Sprachgebrauch ändert sich, die Bezeichnung der Geschlechter muss und soll in diese Gesetze Einzug finden.

Und Wählen ist in der Demokratie ein hohes persönliches Recht und wir müssen die Wähler - und da stimme ich zu - und die Wählerinnen von zuhause abholen, von dieser Müdigkeit, irgendwo hinzugehen.

Dieses Instrument, diese Gesetze tun vor allem der Wahlbehörde, dem Wahlleiter, den Wahlbehörden gut. Sie geben ihnen ein Mittel in die Hand, wovon wir als größere Parteien, die hauptsächlich die Wahlbehörden leiten in den Gemeinden, sehr gut zu berichten wissen.

Ich sehe in den Gemeinden keine Freiheitlichen Funktionäre, die in den Wahlbehörden tätig waren. Weder in meiner, noch bewusst weiß ich es von anderen Gemeinden. Wir sind es, die uns an den Wochentagen zu Sitzungen treffen, Beschlüsse treffen müssen und letztendlich ganze Sonntage dort verbringen, um eben hier Wahlen ordnungsgemäß abzuhalten.

Und daher ist es wichtig, diese Änderungen, die der Bund schon letztes Jahr beschlossen hat, auch in die Landesgesetze einfließen zu lassen. Es muss ein praktikabler und ein einheitlicher Wahl-Rechtsvollzug gewährleistet sein.

Wahlen sind effizient zu gestalten und sie müssen modernisiert werden. Es muss die Rechtssicherheit gewahrt werden und die verfassungsmäßigen Bestimmungen müssen ganz einfach eingehalten werden.

Und wenn man hier etwas verbessern kann, die Barrierefreiheit wurde angesprochen, dann ist das natürlich gut und recht, dass wir das tun. Wenngleich das natürlich vielerorts schwierig ist mit Umbaumaßnahmen. Ich sehe das auch ein wenig kritisch, aber es gibt hier eine Phase, einige Jahre, wo man das ja anpassen kann.

Wäre mit der heutigen Regelung, dass zumindest in einem Wahlsprengel, in einem Wahllokal des Ortes - je nach Ortsgröße natürlich - hier ein barrierefreier Zugang ermöglicht wird, würde schon das Auslangen finden. Aber je mehr, umso besser.

Es muss eine Transparenz gewährt sein und das Vertrauen der Wählerinnen und der Wähler muss gestärkt werden. Und letztendlich müssen an die sozialen, demographischen und an die technologischen Veränderungen Anpassungen stattfinden. Wer weiß, wie lange es noch dauert, bis wir digital wählen. Wer weiß, was noch auf uns hinsichtlich von Wahlen zukommen wird.

Ganz wesentlich für die Wahlbehörden ist auch eine Änderung zum Beispiel, dass hier der Wahlleiter jeweils bis zu zwei Stellvertreter nominieren kann, als Wahlleiter selbst in der Wahlbehörde oder auch in den Sonderwahlbehörden. Und dass auch eine Angleichung erfolgt, dass die Angelobung nicht mehr durch Handschlag erfolgen muss.

Das haben wir heute ja auch schon in dieser Art und Weise erlebt, sondern mit dem Wortlaut „Ich gelobe!“ oder/und einem entsprechenden Zeichen.

Dass die Änderung der Wahlbehörden bis zu drei Tage vorher möglich ist, der Austausch von Personen - diese Personen, Damen und Herren, sind oft, sind freiwillig dabei, da kann sich einiges ändern - und um hier nicht ein Missverhältnis in dem Mehrheitsverhältnis herzustellen, ist das sinnvoll.

Ja und natürlich auch, wenn man hier abends oder Freitag 17.00 Uhr - wie es jetzt war - Sitzungen einberuft, dass hier, wenn auch mit einer geringen Präsenz, wenn der Wahlleiter und dessen Stellvertreter und die Hälfte der Wahlbehörde anwesend ist, dass man auch hier beschlussfähig ist.

Ich glaube, das ist auch für die Wahlbehörden wichtig. Und dass die Vertrauenspersonen den Beisitzern und Beisitzerinnen gleichgestellt werden. Ausnahme natürlich das Stimmrecht.

Ganz wesentlich finde ich, dass hier verpflichtet werden soll, eine amtliche Wahlinformation - auch wenn manchmal Bundesländer darauf fehlen - an die Wähler und Wählerinnen zu versenden. Wir machen das schon viele Wahlen lang. Das bewährt sich.

Einerseits ist der Strichcode oben. Wir ersuchen, diese Wahlinformation mitzubringen. Wir tun uns leichter in der Legitimation, im Führen der Abstimmungsverzeichnisse und wir schreiben gleichzeitig auch die Wahlzeiten drauf beziehungsweise - ganz wichtig, und das sollten wir vielleicht auch in Zukunft mehr und intensiver machen - die Ausweispflicht, auf die Ausweispflicht hinzuweisen.

Denn, ich weiß nicht, Ihr sitzt wahrscheinlich genauso in den Wahlbehörden und müsst Euch durchaus dort den einen oder anderen Kommentar anhören, der nicht notwendig ist.

Ja, dass das Wählerverzeichnis nicht mehr verpflichtend an einem Samstag aufgelegt werden muss, ist für die Verwaltung, für die Wahlbehörde ein Vorteil. Wenn man das aber tut, dann muss es mindestens zwei Stunden andauern. Und dass das Wählerverzeichnis auch als digitale Datei oder als Bilddatei ausgegeben werden kann, ist ein Zeichen der digitalen Zeit.

Die Wahlkarte, dass die mit Rückscheinbrief ausgegeben wird beziehungsweise dass jemand, wenn er die Wahlkarte persönlich abholt, gleich in einem Raum im Gemeindeamt wählen kann, ist ein Vorteil. Die Barrierefreiheit habe ich gesagt.

Wesentlich und wichtig ist auch für mich, immer, wenn ich in die Wahlzelle gehe, die Mindestgröße der Plakate, die Mindestgröße der Schriftzeichen oder der Schriftgröße. Die Plakate, die immer größer werden und die Schriften, die immer kleiner werden, das ist nicht wirklich barrierefrei. Wir legen schon mittlerweile Brillen auf, damit die Leute das sehen können. Vielleicht ist das bei einer nächsten Gesetzesänderung auch mit dabei.

Den Eintrittsschein gibt es nicht mehr. Man legitimiert sich mit dem Ausweis und man ist ohnehin gemeldet. Und die gültigen und ungültigen Stimmzettel werden fortlaufend oder müssen jetzt fortlaufend mit Nummern gekennzeichnet werden und das Ergebnis ist bis zur nächsten offiziellen Landtagswahl wieder aufzubehalten.

Ja wichtig ist, die Wahlprozesse müssen verbessert werden. Die Transparenz kann und soll dadurch erhöht werden. Und auf die aktuellen gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen ist zu reagieren.

Und das Ganze soll einen reibungslosen Ablauf der Wahlen sicherstellen und eine Erhöhung des demokratiepolitischen Verständnisses. Wir werden diesem Gesetzesentwurf die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Christian Dax. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Dax (SPÖ): Herr Präsident! Sehr geschätzte Damen und Herrn Kolleginnen und Kollegen! Vor allem, sehr geehrte neue Kollegin Anja Haider-Wallner! Es freut uns sehr, dass Du uns im Hohen Haus nunmehr begleiten wirst und alles Gute für deine Arbeit!

Damit ich mich nicht wiederhole, meine Vorredner haben die Änderung beziehungsweise die Anpassungen der Wahlordnungen bereits sehr, sehr detailliert angeführt. Ich möchte vorweg erwähnen, man hat gesehen, dass auch die Wahlbeisitzer Großartiges leisten.

Vor allem in meiner Heimatstadt Oberwart war am Tag der EU-Wahl ja die Hochwasserkatastrophe auf dem Höchstmaß eigentlich. Wir mussten zwei Wahllokale sperren beziehungsweise verlegen. Und wir haben es geschafft, dass wir genug Freiwillige gehabt haben, sowohl für den Katastropheneinsatz, bei der Feuerwehr und die freiwilligen Helfer in der Gemeinde als auch bei den zuständigen Wahlbehörden.

Und da sieht man, wie stark das ehrenamtliche Engagement im Burgenland ist. Egal ob es jetzt um die Katastrophenhilfe geht oder um die Sicherung der Demokratie. Also auf die Burgenländerinnen und Burgenländer können wir uns mehr als verlassen. Da können wir stolz drauf sein. Und ich würde Sie um einen Anerkennungsapplaus bitten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Herr Kollege Tschürtz! In Ihre Richtung gleich vorab. Wir haben eine sehr, sehr starke Demokratie und grundsätzlich waren die Wahlordnungen, die heute angepasst werden, auch schon sehr fundiert und sehr, sehr stark. Wir haben nur ein Problem, es kann nicht immer auf allen Ebenen gelebt werden.

Und selbst wenn wir jetzt in der direkten Demokratie und alles, was Sie vorhin gefordert und erwähnt haben, noch stärker werden würde, ist die Frage, ob die Instrumente, die unter anderem auch dann der FPÖ zur Verfügung gestellt werden, tatsächlich genutzt werden.

Weil wir sehen es landauf und landab, bei allen Wahlen, die Wahlbeisitzer in den Gemeinden sind überwiegend jetzt nur SPÖ, ÖVP. Wo die GRÜNEN dabei sind, sind die GRÜNEN dabei. Aber dass die FPÖ vertreten ist, das ist eher die Ausnahme.

Also wo es wirklich um die Stärkung der Demokratie geht. Der Kollege Handig hat vorher schon gesagt, würden wir uns wünschen, dass auch Vertreter von Seiten der FPÖ dabei sind. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Das ist unmöglich... - Beifall bei der SPÖ)*

Und ein Punkt noch, ich weiß nicht, ob ich Sie vorher falsch verstanden habe, Herr Kollege, die verpflichtende Wahlinformation, also die ist jetzt ins Gesetz gekommen. Also bei der Landtagswahl ist sie definitiv verpflichtend. Ich habe das nur nebenbei gehört, dass Sie gesagt haben, Sie würden es sich wünschen. Aber die ist jetzt definitiv auch im Gesetz drinnen.

Die Frau Kollegin Haider-Wallner hat es auch schon angesprochen, ein ganz wesentlicher Punkt ist die Barrierefreiheit. Also in jedem Wahllokal muss es zukünftig eine barrierefreie Wahlzelle geben. Ein ganz wichtiger Punkt, damit wirklich alle Menschen im Burgenland ihr Wahlrecht wahrnehmen können.

Im Endeffekt wurde bereits alles gesagt. Es ist natürlich eine notwendige Novelle, damit die Landtagswahlordnung beziehungsweise die Wahlordnungen im Burgenland nicht zu stark von der Nationalratswahlordnung abgehen.

Es ist im Wesentlichen eine Angleichung, die meines Erachtens nur Vorteile mit sich bringt. Und deshalb wird die SPÖ diesem Gesetzesentwurf natürlich zustimmen. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzesentwurf in der vorliegenden Fassung in zweiter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzesentwurf, mit dem die Landtagswahlordnung 1995, das Burgenländische Volksabstimmungsgesetz, das Burgenländische Volksbefragungsgesetz und das Burgenländische Volksbegehrensgesetz geändert werden, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzesentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzesentwurf, mit dem die Landtagswahlordnung 1995, das Burgenländische Volksabstimmungsgesetz, das Burgenländische Volksbefragungsgesetz und das Burgenländische Volksbegehrensgesetz geändert werden, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2502) betreffend ein Gesetz über die Förderung politischer Parteien im Land Burgenland (Burgenländisches Parteien-Förderungsgesetz 2024 - Bgld. PaFöG 2024) (Zahl 22 - 1825) (Beilage 2535)

Präsident Robert Hergovich: Wir kommen nun zum 4. Punkt der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2502) betreffend ein Gesetz über die Förderung politischer Parteien im Land Burgenland (Burgenländisches Parteien-Förderungsgesetz 2024 - Bgld. PaFöG 2024) (Zahl 22 - 1825) (Beilage 2535).

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Dieter Posch. Bitte Herr Abgeordneter.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Berichterstatter Dieter Posch: Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf betreffend ein Gesetz über die Förderung politischer Parteien im Land Burgenland (Burgenländisches Parteien-Förderungsgesetz 2024) in ihrer 48. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters ohne Wortmeldung mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzesentwurf betreffend ein Gesetz über die Förderung politischer Parteien im Land Burgenland (Burgenländisches Parteien-Förderungsgesetz 2024) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Berichterstatter. Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Anja Haider-Wallner. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Sehr geehrte Damen und Herren! Worum geht es bei diesem Entwurf? Die Obergrenze für Wahlkampfkosten wird auf 300.000 Euro festgesetzt und es gibt erstmals klare Richtlinien, was unter Wahlkampfkosten zu verstehen ist, welche Ausgaben darunterfallen, welcher Stichtag zählt, was die Folgen von Überschreitungen sind und wie darüber berichtet werden muss.

Die einzelnen Punkte orientieren sich weitestgehend am Bundesparteiengesetz und auch an den Forderungen des GRÜNEN Landtagsklubs, die meine Kollegin Regina Petrik schon in der Sitzung vom 12.12.2023 eingebracht hat, mit dem Antrag: Obergrenze und Transparenz hinsichtlich der Wahlkampfkosten für die Landtagswahl.

Deswegen befürworten wir diesen Antrag, weil er weitestgehend unsere Punkte aufnimmt.

Was uns überrascht hat in den Parteienverhandlungen war, dass hier eine Spendenobergrenze von ursprünglich 100 Euro pro Person pro Jahr enthalten war im ersten Entwurf, und das hat uns gewundert.

Also einerseits, wir GRÜNE unterstützen das natürlich, dass man Vorsorge trifft für Gesetzeskauf. Ich glaube nur nicht, dass jemand um 100 Euro ein Gesetz kauft oder sich jemand kaufen lässt, der in der Politik, ... (Abg. Johann Tschürtz: Um 1.000 auch nicht!) Und um 1.000 auch nicht, genau, danke!

Wir glauben, dass das Parteiengesetz im Bund völlig ausreichend ist, dass Spenden über 150 Euro transparent gemacht werden müssen. Wir haben in den Parteienverhandlungen versucht, unseren Standpunkt klar zu machen. Und im Gespräch haben wir uns angenähert und haben einfach auch gesehen, für Kleinparteien ist das anders.

Also bei uns ist das so, dass GemeinderätInnen ihre 90 Euro Sitzungsgeld dafür aufbringen, dass sie Getränke und Essen kaufen, wenn sie sich mit der Gemeindegruppe treffen. Und da sind 100 Euro schon bald einmal erreicht im Jahr. Das können sich größere Parteien vielleicht nicht vorstellen, dass das Geld auch so knapp sein kann.

Wir haben es erklärt, wir sind gehört worden und die Grenze, die Spendengrenze, ist für Funktionäre und Mitglieder - also nicht für außenstehende Personen - auf 1.000 Euro angehoben worden.

Das ist nicht optimal, aber wir haben gesagt, wir wollen als Zeichen auch in meiner neuen Tätigkeit diesem Gesetz zustimmen und als Zeichen des Entgegenkommens das zeigen. Und außerdem sind ja viele unserer Forderungen abgedeckt.

Was wir schade finden, ist, dass es keinen unabhängigen Parteiensenat gibt, der das prüft. Und auch keine Kontrolle durch den Landes-Rechnungshof, weil ÖVP und FPÖ ja angekündigt haben, diesem Gesetzesentwurf nicht zuzustimmen.

Wir glauben, dass die Wirksamkeit erst bewiesen werden muss, dass man sich auch anschauen muss, wie ist das mit der Bürokratie und den Kleinspenden. Wir haut das hin und möglicherweise der Teufel im Detail sitzt.

Man wird dieses Gesetz aus unserer Sicht in ein, zwei Jahren auch evaluieren müssen, wenn die Landtagswahl dann vorbei und abgerechnet und berichtet ist. Wir werden jedenfalls zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Alexander Petschnig.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ein Tagesordnungspunkt über ein Gesetz, das medial ja schon einiges an Aufmerksamkeit bekommen hat. Es ist ja schon im vorigen Tagesordnungspunkt viel über Demokratie und Ähnliches geredet worden.

Völlig zu Recht, hier am Ort der Demokratie, muss man halt ein bisschen schauen, ob da auch wirklich Demokratie drinnen ist, wo Demokratie draufsteht.

Ich finde es weder angemessen, dass der Kollege Dax hergeht und dutzende Wahlbeisitzerinnen, Wahlbeisitzer der FPÖ hier des Nichtstuns bezichtigt. Ich glaube, wir stellen genauso dort, wo es FPÖ-Ortsgruppen gibt und wo es Mitglieder gibt, unsere Wahlbeisitzer, die selbstverständlich ihrer Pflicht auch nachkommen.

Wenn man zum Beispiel in Lutzmannsburg als Bürgermeister verhindert, dass es eine FPÖ-Ortsgruppe gibt, dann wird natürlich auch keiner dort sein, der als Beisitzer dient. Das ist schon richtig. Dort, wo es Ortsgruppen gibt, so wie ich gerade gesagt habe, dort stellen sie selbstverständlich ihre Frau beziehungsweise ihren Mann. *(Abg. Roman Kainrath: Fachlich geprüft...)*

Und ich glaube, es ist mehr als unangemessen herzugehen und zu sagen, die tun nichts oder die entziehen sich da ihrer demokratischen Verpflichtung. Und außerdem verstehe ich die Logik nicht.

Nur weil eine Partei vielleicht in der Gemeinde XY keinen Wahlbeisitzer stellt, verhindern wir hier faktisch Volksabstimmungen, Volksbefragungen, Volksbegehren und andere direktdemokratische Instrumente. Denn nichts anderes bedeutet das ja.

Bürgermeister, die Ortsgruppen unterdrücken und die politische Meinungsäußerung unterdrücken, Stichwort Plakate entfernen. Aber der andere ist mehr. Da schaue ich jetzt bewusst die Kolleginnen und Kollegen von SPÖ an. Die verhindern natürlich auch, wenn Personen zum Gemeindeamt kommen, jetzt zum Gemeindeamt kommen müssen und dort ihre Unterschrift abgeben.

Ich möchte aber abstimmen, dass das, was Du in Lutzmannsburg, im Freibad vielleicht planst, bin ich vielleicht dagegen. Da schau ich mir an, wie dieser Diskurs aussieht oder diese Kommunikation aussieht.

Und dann braucht man sich, glaube ich, nicht wundern, dass es im Burgenland keine oder kaum Volksbefragungen, Volksabstimmungen oder andere direktdemokratische Instrumente gibt. Abgesehen natürlich von dieser sehr hohen Hürde, die unser Klubobmann in seinem Redebeitrag ja erwähnt hat.

Also da gibt es genug zu kritisieren. Und wir haben diesem Entwurf daher auch nicht zugestimmt. Aus dieser Sichtweise schon einigermaßen skurril.

Und jetzt setzt man dann noch eines drauf, nämlich mit einem Parteienförderungsgesetz. Das ist, ich sage es frei heraus, ein Oppositionsknebelungsgesetz. Nichts anderes steht da drinnen.

Die Landesregierung, besser gesagt die SPÖ absolute Mehrheit, definiert für sich selbst, was Wahlkampf ist. Und zwar erstens einmal thematisch und zweitens einmal zeitlich. Und nur innerhalb dieser Grenzen ist Wahlkampf erlaubt. Zumindest der Opposition.

Und wie wir hier schon öfters gesagt haben und auch über die Parteigrenzen der Opposition hinweg, beglückt die Landesregierung ja bekanntlich die burgenländischen Haushalte monatlich oder vierzehntäglich mit irgendwelchen Hirtenbriefen. Burgenland aktuell oder wie das heißt. Mittlerweile schickt die Landesholding dasselbe auch schon raus.

Der Kollege Fürst hat gesagt, der Schwerpunkt der SPÖ, weiß ich nicht, Wahlpropaganda wird sein, die Errungenschaften dieser Landesregierung unter das Volk zu bringen und darauf aufmerksam zu machen. Ob da jetzt SPÖ draufsteht oder ob da jetzt Landesregierung draufsteht, ist aber schon gehupft wie gehatscht.

Das heißt, die SPÖ ist fünf Jahre lang im Dauerwahlkampf. Selbstverständlich mit Steuergeld. Das kostet Millionen. Wir wissen genau von einer schriftlichen Anfrage vom Kollegen Fazekas, ich glaube, allein das Porto für einen von diesen Hirtenbriefen sind, glaube ich, 95.000 Euro für das ganze Burgenland, wenn ich das richtig im Kopf habe. Uns möchte man 300.000 Euro als Wahlkampfgrenze vorschreiben.

Die machen das wie oft? Zehnmal? Zwölfmal? Ich weiß es nicht, wie oft im Jahr. Wir dürfen überhaupt nur uns bis 300.000 Euro also bewegen. Ohne, dass ich mit dieser Grenze per se ein Problem hätte - wir überschreiten sie sowieso nicht -, nur wer hier eine Materialschlacht führt - um wieder den Kollegen Fürst zu zitieren -, das ist aber schon klar.

Das ist dieser Landeshauptmann und diese Landesregierung, die zig Millionen Euro. Da rede ich noch gar nicht von den Gehaltskosten, von denen, die die Fotos machen, die die Beiträge schreiben, die das Layout machen und - also so ein Hirtenbrief kostet ja viel mehr als das Porto.

Wer hier die Materialschlacht macht, das ist wohl klar, das ist einzig und allein die SPÖ, die sich natürlich den Luxus gönnt, das halt mit Steuergeld bezahlen zu müssen. Nicht als SPÖ, sondern die Bürger für ihre eigene Desinformation zahlen lässt. Und gleichzeitig verbietet man der Opposition nach Kräften den Mund.

Das ist eigentlich nur mit einem Wort zu bezeichnen, das ist autoritär. Das hat für mich autoritäre Anflüge und ist daher zu tiefst abzulehnen.

Und ich habe noch einen Kommentar, wenn ich schon gerade beim Kollegen Fürst bin, der in einer Pressekonferenz - ich glaube, vorgestern war es - gesagt hat, wir, also die SPÖ, wir haben der FPÖ und der ÖVP einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Es geht also nicht darum, wenn man überzeugt ist, dass demokratische Zustände das erfordern. Es geht auch nicht darum, dass man irgendwie das Umfeld verbessern möchte, sondern es geht rein um die Durchsetzung von SPÖ-Parteitaktik.

Wir haben das getan, weil wir es können. Und weil wir der Opposition die entsprechenden Möglichkeiten unterdrücken wollen. Das ist natürlich schon ein Problem, wenn man das jetzt vor dem Hintergrund vielleicht anderer SPÖ-nahen Institutionen sich anschaut.

Da, hier eine Broschüre der Bundes-Arbeiterkammer, da ist vor kurzem die Frau Anderl wieder angelobt worden als Präsidentin. Und da steht drinnen, Zitat: „Korruption wird als Missbrauch von anvertrauter Macht zum eigenen Vorteil oder zum Vorteil Dritter“ - ist hier nicht der Fall - „definiert“. Sagt die Arbeiterkammer.

Das ist keine Vorfeldorganisation der FPÖ. Und ich möchte schon anregen, dass man sich vor dieser Aussage der Präsidentin Anderl einmal dieses Gesetz der SPÖ wirklich auf der Zunge zergehen lässt.

Doch wenn man sich weiter das anschaut. Das Gesetz hat ja Erläuterungen. Auch dort ist der eine oder andere interessante Passus drinnen. Ich möchte auf einen besonders hinweisen. Da steht drinnen, um die Inanspruchnahme des öffentlichen Raumes im Rahmen von Wahlauseinandersetzungen hintanzuhalten.

Wieder etwas, das man sich auf der Zunge zergehen lassen muss. Denn eine Wahlauseinandersetzung ist ja per se öffentlich. Wo soll sie denn stattfinden? In den Hinterzimmern, wie in der Metternich-Zeit, oder ich weiß nicht, was man sich da vorstellt.

Das Wort Politik, was wir hier betreiben, ja, auf Griechisch Politeia, das ist ein Buch von dem großen Philosophen Platon, der Staat. Und da geht es ausschließlich um den öffentlichen Raum. Das geht es ausschließlich um das öffentliche Leben und natürlich hat der Diskurs dort stattzufinden.

Und genau dort gehört der Diskurs hin und genau dort will ihn die SPÖ mit diesem Gesetz hier unterdrücken beziehungsweise nach Kraft, nach Möglichkeit hinausdrängen.

Das heißt, dieses Gesetz ist wirklich eine letzklassige Idee der SPÖ. Ist moralisch wirklich inferior und dient nur dazu, die freie Meinungsäußerung nach Kräften zu unterdrücken. Und natürlich die Wirkung der eigenen Propaganda damit zu vervielfachen.

Ein Gesetz, das von jedem echten liberalen Demokraten aus tiefstem Herzen abzulehnen ist. Und ein Gesetz, das im Prinzip im Burgenland nichts anderes bedeutet als Demokratieabbau.

Und dann gibt es noch etwas. Da haben wir von der SPÖ noch keine wirkliche Information bekommen. Da gibt es zum Teil widersprüchliche, zum Teil gar keine Aussage, und zwar geht man da natürlich auch mit den Förderbeiträgen recht liederlich um.

Sie wissen, es gibt ja pro Stimme elf Euro, die an Parteienförderung ausgeschüttet wird. Nach dem bisherigen Parteienförderungsgesetz valorisiert anhand des Verbraucherpreisindex 2010, nach dem neuen anhand des Verbraucherpreisindex 2024, also des Vorjahres. Das ist aber dann um die Hälfte weniger wert.

Das ist eine Kürzung der Parteienförderung um ungefähr 50 Prozent. Bin gespannt, ob man sich da, das soll immerhin bald beschlussfasst werden, ob man sich da irgendwann einmal zu einer Stellungnahme durchringen wird oder nicht. Oder ist es wurscht. Oder das Land hat eh kein Geld und spart halt bei der Demokratie ein. Auch vielsagend und eine Aushöhlung der Demokratie.

Aber - und das kann man dann auch ins Stammbuch schreiben - die Menschen werden sich das nicht gefallen lassen. Menschen werden sich nicht unterdrücken lassen. Sie holen sich oder gegebenenfalls erkämpfen sich ihre Freiheit.

Und da kann man sich die offensichtlich ideologischen Vorbilder des Landeshauptmannes anschauen, im ehemaligen Ostblock - DDR und Ex-Jugoslawien und vieles andere mehr - da hat es auch so etwas gegeben wie burgenländische Verhältnisse, wenn man sich das einmal genau anschaut.

Es hat gegeben eine staatliche Rundumversorgung. Es hat gegeben einen Fokus auf Autarkie in der Energieerzeugung. Es hat gegeben Preiskontrollen. Es hat gegeben staatlich festgesetzte Löhne, teilweise auch Preise. Es hat gegeben einen sehr gut ausgebauten öffentlichen Verkehr, weil Individualverkehr hat man ja tunlichst nicht zulassen wollen. Es hat gegeben, nennen wir es einmal halb gleich geschaltete Jubelmedien und vieles andere mehr.

So, wie wir es ja zumindest in weiten Bereichen auch aus dem Burgenland kennen und zu beklagen haben. Es gab nur eines nicht, und das ist die Freiheit. Die gab es nicht.

Und genau das ist es, was die Menschen in unseren Nachbarländern und auch in etwas fernerer Nachbarländern sich erkämpft haben, weil sie sich diese Freiheit nicht nehmen lassen wollten, obwohl sie alles Materielle hatten, was ja offensichtlich auch das Ziel dieser Bundesregierung ist.

Sie wollen nicht in Abhängigkeit sein, sondern sie wollen frei über ihr Leben bestimmen können und haben diese realsozialistischen Regime - viele von uns waren ja Zeitzeugen - hinweggefegt, genauso wie sie es im Burgenland auch tun werden. Und zwar deswegen, weil sie von Bevormundung, vom Herumkommandieren und von der Willkür dieser SPÖ-Alleinregierung genug haben.

Die Schlussfolgerung kann nur sein, das Burgenland braucht echte Freiheit. Das Burgenland braucht eine Redemokratisierung und das Burgenland braucht echte Veränderung. Dieses Gesetz werden wir aus tiefstem Herzen ablehnen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Patrik Fazekas. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es wird heute das umstrittene Wahlkampfkostengesetz durch den Landtag gepeitscht.

Ganz grundsätzlich, Wahlkampfkosten zu beschränken, halten wir als Volkspartei für richtig, aber nur dann, wenn es gleiche Regeln für alle beziehungsweise ein Fairplay gibt.

Und wenn man sich diese heutige Novelle des Parteienförderungsgesetzes ansieht, so ist das eben nicht der Fall. Denn dieses Gesetz beschränkt die Opposition, es beschneidet Parteien und es gefährdet die Demokratie im Burgenland, meine geschätzten Damen und Herren!

Das, was heute novelliert wird, ist nicht mehr ein Parteienförderungsgesetz, sondern ein Parteienzerstörungsgesetz, meine sehr geschätzten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir haben auf Bundesebene ein sehr strenges Parteiengesetz. Ein neues Parteiengesetz, das beschlossen wurde, wo eine freie Willensbildung der Parteien möglich ist, wo es möglich ist, dass politische Parteien frei ihre Inhalte bewerben und wo ein freier und fairer Wettbewerb ermöglicht wird.

Wir haben beziehungsweise ist auf der Bundesebene beschlossen worden ein Gesetz, das die Spendenerhöhung verschärft. Ich darf das in Erinnerung rufen, 7.500 Euro pro Person und pro Jahr und ab 150 Euro gelten bereits die Veröffentlichungspflichten. Das heißt, wir haben aus meiner Sicht bundesweit sehr hohe Standards und sehr hohe Regelungen, die auch die Transparenz der Parteienfinanzen ermöglichen.

Der Landeshauptmann hat im Burgenland vorgeschlagen, schon im Mai 2022, dass er hier Änderungen herbeiführen möchte. Er hat die Obergrenze von 300.000 Euro vorgeschlagen und seitdem ist fleißig in den Hinterzimmern der SPÖ-Zentrale an diesem Gesetzesentwurf gearbeitet worden.

Verhandlungen auf Augenhöhe waren aus meiner Sicht nicht möglich. Die erste Verhandlungsrunde war am 20. Februar. Man hat dort schon gespürt, es gibt nur ein Ziel, nämlich diese Dostozil-Fantasie - 300.000 Euro Wahlkampfkostenobergrenze, das Beschränken der Opposition und das Beschneiden der Parteien - durchzusetzen.

Eben am 20. Februar diese erste Runde. Es hat sehr viele Fragen aus der Opposition gegeben. Keine Antworten sind gekommen. Die Mitglieder der Landesregierung oder das zuständige Mitglied der Landesregierung war nicht anwesend. Und was aufgefallen ist, schon in dieser Sitzung, haben die GRÜNEN die Erhöhung der Spendenobergrenze gefordert.

Es hat dann eine zweite Runde gegeben, am 14. März, wo die Kritikpunkte der Opposition nicht aufgenommen wurden. Die Spendenobergrenze wurde noch einmal runtergesetzt und die GRÜNEN haben in dieser Runde noch einmal eine Erhöhung der Spendenobergrenze eingemahnt.

Dann ist der Begutachtungsentwurf gekommen. Und siehe da, dem Wunsch der GRÜNEN wurde entsprochen. Es gibt nun - und das soll heute auch beschlossen werden - eine Spendenobergrenze für Mandatäre im Ausmaß von 1.000 Euro. Das ist offensichtlich ein Kniefall seitens der SPÖ gewesen, meine geschätzten Damen und Herren, vor den GRÜNEN.

Hier ist offensichtlich eines im Gange, nämlich die Vorbereitung einer linkslinken-rot-grünen Landesregierung. Und das wissen auch die Burgenländerinnen und Burgenländer, dass sich die GRÜNEN hier offensichtlich zu einem gewissen Grad kaufen lassen haben. Meine geschätzten Damen und Herren! Das ist aus meiner Sicht völlig unverständlich, völlig unverständlich, wir werden daher dieser Vorgangsweise auch keine Zustimmung erteilen.

Wenn man sich die Inhalte des neuen Parteienförderungsgesetzes ansieht, so ist es das alleinige Ziel, den politischen Mitbewerber auszuschließen und die Verbreitung von Inhalten und Werten zu verhindern. Es werden, wie gesagt, die Wahlwerbungsausgaben beschränkt, was ja grundsätzlich okay ist, aber was nicht getan wird, ist nämlich, dass ein fairer Wettbewerb ermöglicht wird.

Es werden die Spenden verschärft aber nicht stringent, denn den GRÜNEN hat man zugestanden, dass für Mandatäre und Mitglieder einer Partei 1.000 Euro Spenden möglich sein werden. Was wirklich beeindruckend und spannend ist. Die SPÖ hat sich ja in diesem ganzen Prozess damit gerühmt, dass das sozusagen der Kontrolle unterworfen werden soll, nämlich des Landes-Rechnungshofes. Die einzige Aufgabe, die der Landes-Rechnungshof gehabt hätte, wäre die rechnerische Richtigkeit dieser Berichte zu überprüfen und nicht mehr und nicht weniger.

Jetzt liegt der Vorschlag so da, dass keine unabhängige Kontrolle möglich ist, dass es keinen unabhängigen Sanktionsmechanismus gibt, weil die Landesregierung diese Wahlkampfkostenberichte überprüfen wird. Sprich jene Parteien, die dann künftig in der Regierung sitzen werden, werden kontrollieren und sich damit selber kontrollieren. Das ist ungefähr so, wie wenn man den Hund auf die Wurst aufpassen lässt, meine sehr geschätzten Damen und Herren.

Einerseits beschränken sie andere Parteien und gleichzeitig ermöglichen sie keinen fairen Wettbewerb. Man sieht die rote Doppelmoral. Kollege Petschnig hat das vorher auch schon skizziert. Seitdem Landeshauptmann Doskozil regiert, erleben wir eines, (*Abg. Doris Prohaska: Abkassiert! - Heiterkeit bei den SPÖ-Abgeordneten*) nämlich nicht nur dass er abkassiert, meine sehr geschätzten Damen und Herren, sondern dass er sich den größten Apparat an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Presse, für PR, für Kommunikation geschaffen hat.

18 Personen im Landesmediendienst. In seinem eigenen Büro, meine sehr geschätzten Damen und Herren, hat Doskozil einen Höchststand an Mitarbeitern zu verantworten, nämlich 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Zahl. Doppelt so viel wie unter seinem Vorgänger Hans Nießl.

Es wurde eine Landesgesellschaft, nämlich die Kommunikation Burgenland aus dem Boden gestampft. Das ist dann unangenehm geworden, weil man auch gesehen hat, was das Ganze kostet, nämlich 800.000 Euro für den burgenländischen Steuerzahler. Nach der öffentlichen Kritik hat man diese Gesellschaft in die Holding geparkt. Schön versteckt, damit die Kosten verschleiert werden, beziehungsweise der Landtag hier keine Kontrollmöglichkeiten hat.

Es wurden mehrere Drucksorten und Landesmedien, produziert und eingeführt und in regelmäßigen Abständen an die Burgenländerinnen und Burgenländer verschickt. Das Magazin „Mein Burgenland“, das Magazin „Burgenland kompakt“, der Rechenschaftsbericht „Gesagt. Getan. Burgenland“ - alles SPÖ-Regierungspropaganda, die hier auf Kosten der Steuerzahler an alle Haushalte geschickt wird. Seit 2021 wurden dafür sage und schreibe 2,1 Millionen Euro aufgewendet.

2,1 Millionen Euro für die rote Regierungspropaganda bezahlt durch den burgenländischen Steuerzahler! Im Durchschnitt sind das im Jahr Kosten von 510.000 Euro. Das heißt, auf der einen Seite beschränken Sie Parteien und sagen ihnen, sie dürfen nicht mehr als 300.000 Euro ausgeben, auf der anderen Seite nutzen Sie den Regierungsapparat, um Ihre Propaganda unter die Burgenländerinnen und Burgenländer zu bringen, um sage und schreibe 510.000 Euro im Jahr.

2,1 Millionen Euro seit 2021 an Ausgaben. Das ist völlig widersprüchlich, was Sie hier tun, das ist unaufrichtig und das ist demokratiegefährdend, meine sehr geschätzten Damen und Herren.

Wären Sie ehrlich gewesen, so hätten Sie auf all diese Möglichkeiten, die Sie hier ausschöpfen, verzichtet, so hätten Sie auf die Landesmedien in Wahlkampfzeiten

verzichtet. Das war eine Forderung seitens der Volkspartei im Vorfeld dieser heutigen Beschlussfassung, denn das ist ein Schlupfloch für den Landeshauptmann und bringt einen Wettbewerbsnachteil für alle anderen Parteien mit sich.

Sie hätten, wenn Sie es ehrlich gemeint hätten damit aufgehört, Sie hätten diesen Missbrauch von amtlichen Mitteilungen gestoppt und gewährleistet, dass alle die gleichen Regeln vorfinden.

Wir werden diesem Gesetz heute nicht zustimmen. Dieses Gesetz verzichtet auf dieses Fair Play, was ich eingangs erwähnt habe. Dieses Gesetz zeigt, dass Sie nicht verzichten wollen auf den gesamten Regierungsapparat und auf die Landesmedien. Sie beschränken damit die Opposition, Sie beschneiden die Parteien und gefährden die Demokratie. Aus diesem Grund werden wir dieser Gesetzesnovelle unsere Zustimmung verweigern. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Walter Temmel *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Abgeordneter. Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, einen herzlichen Willkommensgruß und alles Gute unserer neuen Kollegin, Frau Abgeordnete Haider-Wallner.

Bitte Herr Klubobmann, Sie sind am Wort. Klubobmann Fürst.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Speziell auch von dieser Stelle, auch in meiner ersten Rede heute, herzlich willkommen im Landtag. Ich freue mich auf die nächsten vier Sitzungen, glaube ich, haben wir gemeinsam, dann schauen wir was kommt. Aber ich freue mich auf alle Fälle auf die Zeit mit Dir im Landtag.

Liebe Zuseherinnen und Zuseher oder -hörerInnen zu Hause! Wir haben heute wirklich etwas Bewegendes, weil wir heute ein Parteienförderungsgesetz beschließen, dass das strengste Parteienförderungsgesetz in ganz Österreich ist. Mit den schärfsten Beschränkungen, ja, das stimmt, was die Geldmittel betrifft, und vorweg eine kleine Bemerkung nur.

Wenn da jetzt dann die stärkste Partei oder beginnen wir anders, wenn hier die kleinste Partei mit zwei Mandaten hier vertreten und die größte Partei mit 19 Mandaten zustimmt, dann kann dieses Gesetz grundsätzlich einmal nicht falsch sein. Da kann man einmal davon ausgehen, dass genau diese Parteien nicht zustimmen. Auf die Gründe werden wir ja jetzt noch genauer eingehen dürfen, warum ÖVP und FPÖ nicht zustimmen.

Das hat ja keine demokratiepolitischen Gründe oder Gründe der Fairness oder wenn die ÖVP das Wort Ehrlichkeit in den Mund nimmt, dann gibt es sowieso nur mehr Gelächter irgendwo im Raum, sondern das hat ja ganz andere, ganz niedere Motive, aber auf die komme ich gleich auch noch zu sprechen.

Warum haben wir dieses Gesetz überhaupt initiiert? Warum kommen wir überhaupt auf die Idee, da nicht mitmachen zu wollen? Nur vorweg: Also die Burgenländerinnen und Burgenländer können sich ja ein Bild machen, lieber Kollege Fazekas, lieber Kollege Petschnig, wann ist das letzte Mal der Landeshauptmann landauf und landab plakatiert worden im Burgenland?

Ich kann auch das schon verraten. Wisst Ihr wann das war? *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Zurzeit!)* Vor der letzten Landtagswahl. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Zurzeit!)* Das war vor der letzten Landtagswahl. Ihr seid ja sicher öfters in anderen Bundesländern unterwegs. Ihr wisst ja auch zum Beispiel, was Inseraten-PR

betrifft. Schaut einmal, wann das letzte Inserat das Burgenland, was auch immer, wo der Landeshauptmann...

Ich könnte Euch dutzende Beispiele vom Landeshauptmann Stelzer, vom Haimbuchner von Oberösterreich, von Niederösterreich, die ganze Zeitungen füllen, auf das alles, liebe Freunde, verzichtet nachweislich die Landesregierung und der Herr Landeshauptmann. Das ist evident passiert. Und da könnt Ihr reden, was Ihr wollt, die Burgenländerinnen und Burgenländer werden Euch das nicht glauben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Der Kernpunkt sind diese Beschränkungen. In der Tat 300.000 Euro. Das ist ein schmales Budget. Auch noch einmal ganz kurz. Das trifft schon auch die stärkste Partei, die die meiste Parteienförderung bekommt. Das ist die Sozialdemokratie am aller meisten. Das muss man schon sagen. Und ja, 100.000 Euro sind determiniert oder begrenzt für Wahlaußenwerbung. Ich weiß schon, dass sich die FPÖ damit schwertut und das, mit dem Strich durch die Rechnung, das habe ich sehr bewusst gesagt.

Weil natürlich spart Ihr und die ÖVP schon seit Jahren in einen Strumpf hinaus, weil man ja den Landeshauptmann, der sehr beliebt ist, und die Landesregierung im Prinzip eine gute Arbeit macht, nach meiner Diktion, die wollen wir weg haben. Das geht mit Politik nicht, weil da habt Ihr viereinhalb Jahre komplett versagt, sondern das geht nur mit schmutziger PR.

Sonst geht das nicht. Du hast es ja heute vermieden, aber wir haben ja ein bisschen einen Vorgeschmack bekommen, was die EU-Wahl betroffen hat. Also wer will denn diese Plakate da dutzendweise sehen? Niemand. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Das haben die Wähler eh gesagt!)* Und wir beschränken nicht im Diskurs im öffentlichen Raum, Kollege. Wenn Eure Funktionäre Euch nicht wegbrechen täten und zu anderen Parteien gehen oder sonst was, dann könnt Ihr den Diskurs führen, wie man ihn führt in der Politik, nämlich Face-to-Face. Im öffentlichen Raum tun wir gar nichts untersagen, sondern Ihr könnt da Diskurs führen, wie auch immer, wenn Ihr überhaupt die Funktionäre dazu hättet. Erstens einmal.

Du hast gestern, Ihr habt gestern einen Vergleich gebracht mit Nordkorea, China und DDR.

Ich habe jetzt ein bisschen gegoogelt, in Nordkorea sind im März sechs Jugendliche erschossen worden in einem Stadion, weil sie Drogen geschmuggelt haben von Südkorea nach Nordkorea. Nur dass wir es wissen. Mit dem vergleicht Ihr die Burgenländerinnen und Burgenländer und das Burgenland! *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Nein, wir haben das nicht verglichen!)*

Genau, da muss man genau hinhören. Und das ist speziell witzig, wenn Ihr das gerade sagt. Ich habe bis jetzt kein einziges Wort über die FPÖ und die Russland-Connection gesagt, weil mir das nicht wert ist, dazu. Aber ich sage Euch eines, wenn eine Partei einen Hang zu autoritären Staaten hat, liebe Freunde, dann seid das Ihr. Von uns werdet Ihr kein Foto vom Roten Platz finden. *(Beifall bei der SPÖ)* Von Eurem Norbert Hofer schon, liebe Freunde. Und wir haben keinen Freundschaftsvertrag mit dem Putin, der jetzt die Ukraine ausradiert.

Und noch ein Wort. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Kennst Du den Gusenbauer?)* Der Thomas Orovits hat im „Kurier“ heute trefflich beschrieben. Da sitzen ja jetzt sozusagen die Spindoktoren der Dirty Campaigning bei Euch. Ich weiß nicht, warum Ihr Euch die eingekauft habt, weil Ihr der Meinung seid, dass es ähnlich wie in

Niederösterreich funktioniert, dass wenn man fest darauf hinschaut, mit KI generierten Plakaten, das ist ja unfassbar.

Ich werde einmal eine Ausstellung machen, dass sich jeder das auch anschauen kann, dass das im Burgenland auch Erfolg hat, da werdet Ihr einem Trugschluss unterliegen. Weil ich sage Euch eines: Ihr habt zehn Prozent in Niederösterreich gewonnen und die ÖVP verloren. Wisst Ihr aus einem einfachen Grund. Weil die ÖVP dort schwach ist und ich verspreche Euch, Freunde, das wird Euch im Burgenland gelingen. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Mag. Thomas Steiner: Wer ist Dritter geworden?)*

Warum haben wir dieses Gesetz gemacht? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wer ist Dritter geworden?)* Du brauchst nicht so nervös sein, sei einfach ruhig, Du kannst dann eh reden, Kollege Steiner.

Wir haben dieses Gesetz uns aus einem einzigen Grund überlegt, sehr rasch, schon einmal in der Coronakrise hat es begonnen zu wabern. Warum? Weil die Bevölkerung, die von den Krisen jetzt wirklich geschüttelt ist, wo es um Teuerung, um eine selbst gemachte Inflation geht, danke ÖVP, danke GRÜNE, danke ÖVP, wieder top.

Im „Standard“ steht heute, wir sind im Wahljahr in einer Rezession, das muss man einmal zusammenbringen für kleine Ökonomie. Jetzt haben wir wieder eine Pressekonferenz mit dem Kollege Sodl gehabt. Autokosten. Die Autokosten sind in den letzten drei Jahren um 25 Prozent gestiegen. Das sind aber nicht die Spritpreise, das sind eure Steuern, CO₂-Steuer, KFZ-Steuer, die NoVA habt Ihr erhöht, da habt Ihr zusätzlich belastet.

Das heißt, Ihr belastet hier die Bevölkerung. Und wir haben Lebensmittelpreise, wir haben eine Armutsgefährdungsquote, die angestiegen ist unter einem grünen Sozialminister. Das muss man auch einmal an dieser Stelle sagen und deshalb, deshalb haben wir und sind wir hergegangen und haben gesagt, wie können wir uns auch solidarisch erklären mit der burgenländischen Bevölkerung, wenn niemand von denen, die nicht wissen, wie sie die Miete zahlen, die nicht in den Urlaub fahren können, weil sie die Kinder auf Landschulwoche schicken, sondern wie wir denen erklären sollen, wenn jetzt die Parteien ein halbes Jahr vor der Landtagswahl, vor allem Ihr, ein Plakat nach dem anderen herauszieht und einen Folder nach dem anderen hinaushaut und eine Propaganda, die in Wirklichkeit nichts, wirklich nichts bringt politisch, weil Ihr hättet die letzten viereinhalb Jahre Politik machen sollen, dann würdet Ihr nicht auf diese Propaganda angewiesen sein.

Dies ist der einzige Hintergrund, warum wir dieses Gesetz, diese sündteure Materialschlacht, und da haben wir Euch einen Strich durch die Rechnung gemacht, das ist richtig und dazu stehen wir auch. Dazu stehen wir. Weil die Burgenländerinnen und Burgenländer, Ihr könnt Hausbesuche machen, Ihr könnt alles machen, Ihr könnt genauso viel Geld ausgeben, was Ihr habt.

Das ist überhaupt keine Diskussion. Was unterliegt diesem Gesetz? Plakate, Folder, Inserate, Postwurfsendungen, Internetwerbungen, Kosten für Agenturen, Personalkosten, Wahlveranstaltungen. Und da wollte die ÖVP, und da muss man auch schon aus den Parteienverhandlungen plaudern, ein Stück nach dem anderen wollten sie herausverhandeln. Nicht zuerst hätten wir die Wahlveranstaltungen, da wollten sie die Neujahrsempfänge als normale Veranstaltungen titulieren. Ständig wollten sie neue, wie es halt die ÖVP ist, immer Ausnahmen haben.

Bis wir gesagt haben, wir sind entgegengekommen, ich kann auch gerne aufzählen, wir haben die Mindestgeldbuße, wenn man den Bericht später hat, haben wir

gecancelt auf Euren Wunsch. Wir haben einige andere Dinge, auch was den Bericht betrifft von den Wirtschaftsprüfern, sind wir Euch sehr entgegengekommen. Wenn man so will, in Eurer Diktion, wir haben einen Kniefall vor Euch gemacht. Ihr habt von Anfang an signalisiert, Ihr seid gar nicht interessiert an dem Gesetz.

Das ist einmal jetzt klar und der Kniefall ist nicht von den GRÜNEN, sondern das ist ein ganz normales Verhandlungsergebnis mit Verhandlungsparteien. Und wenn Ihr hergeht, liebe ÖVP, noch einmal, Ihr betet das jetzt schon seit, weiß ich nicht gefühlten zehn Jahren, wahrscheinlich sind es eh nur zwei, herunter, dass wir dieses Gesetz machen, weil da so eine große Propagandamaschinerie dahinter ist.

Da muss man schon sagen, liebe Freunde, Ihr fordert ja immer ein Kopfverbot. Also nur, dass wir das wissen. Das heißt, die Landesregierung, der Landeshauptmann dürfte gar nicht mehr auftreten. Die müsstest ab jetzt daheimbleiben, zu keinen öffentlichen Veranstaltungen mehr gehen, gar nichts mehr machen, dass Ihr befriedigt seid.

Also wenn die ÖVP, die sind nämlich wirklich die Kopf-Partei ÖVP, nicht Kopftuch-Partei, sondern Kopf-Partei. Ständig die Köpfe der ÖVP in den Medien, also das ist nur ein Potpourri der letzten paar Monate, (*Der Abgeordnete Mag. Dr. Roland Fürst zeigt Fotos*) Nehammer, jede Krone, ganzseitiges Inserat als Kanzler, Kopf, Kollege Lopatka, überall runtergelacht, der Kollege Sagartz, immer wieder gerne präsent, obwohl er ja nicht mehr in Brüssel ist, aber dort schaltet er gerne Inserate und vieles mehr.

Also wenn Ihr das Kopf-Verbot, liebe ÖVP, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Schau nach Mattersburg...!*) bei Euch selber, auch in Eisenstadt, lieber Kollege Steiner, weil Du so schaust, Du bist 20-, 25-mal im Gemeindeblatt in Eisenstadt, wenn Ihr das schafft, dann möchte ich nichts versprechen, das kann ich ja alleine nicht entscheiden, dann überlegen wir uns, ob wir im Burgenland auch ein Kopf-Verbot machen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Wir haben im Burgenland das stärkste Vorzugsstimmen-Wahlrecht. Das bedeutet, dass bei uns die Vorzugsstimme wirklich auch Gültigkeit hat. Insofern muss man wissen, haben wir auch für die Eigen-PR 5.000 Euro quasi Freibetrag gemacht. Es wird nicht den 300.000 Euro angerechnet.

Das ist ganz wichtig, weil sozusagen auch dieses Werben um Vorzugsstimmen, der persönliche Kontakt ganz wichtig ist, und es ist auch wichtig zu reden.

Was ganz wichtig ist, und da trifft es jetzt die ÖVP, weil die ÖVP sagt, na ja, ist ja „wurscht“, wir geben halt, was weiß ich wieviel aus, wieviel Geld, dann zahlen wir halt ein paar hunderttausend Euro Strafe, aber im Wesentlichen rechnet sich das. Das ist ein Return Investment.

Ihr sitzt ja noch immer, glaube ich, mit 71 Mandaten im Nationalrat, mit 37,5 Prozent, da zahlt man ein paar hunderttausend Euro Strafe sehr gerne. Weil, das rechnet sich. Da gibt es ja Millionen an Abgaben, die Ihr damit reingespielt habt. Dass Ihr mit den strengen Strafen, Ihr wart auch dagegen, das muss man auch sagen, die ÖVP war gegen strenge Strafen.

Was haben wir uns einfallen lassen: Für jeden Prozentpunkt, der diese 300.000 Euro überschreitet, werden fünf Jahre lang die Parteienförderungen gestrichen. Das heißt, gehen wir davon aus, vielleicht nehmen wir die ÖVP her, sie überzieht das um 50 Prozent. Statt 300.000 Euro 450.000 Euro. Kann ja sein.

Dann würde die ÖVP in fünf Jahren, übrigens auch die SPÖ, nur damit wir das auch wissen, würde die ÖVP zwei Millionen Euro verlieren an Parteienförderung. Also da

wird man sich wahrscheinlich dreimal überlegen ob man so spekuliert und kalkuliert und wird sich ganz genau auch an den vorgeschriebenen Mitteln, das muss man auch einmal sagen, wenn die stärkste Partei sich so eine Beschränkung zubilligt, was die Wahlkampfkosten betrifft, dann muss man ja nicht ein großer Mathematiker oder Politstrategie sein, dass das ja genau den Wettbewerb, lieber Kollege Petschnig, da kannst Du es noch einmal, 100-mal, das war ein Plakat in Gols, da kannst Du es noch einmal 100-mal herzeigen, dann ist es nur logisch und klar, dass das die Demokratie und den Wettbewerb, die politische Auseinandersetzung nicht hindert, ganz im Gegenteil, sondern dass da die Mittel gleicher verteilt sind.

Weil wir ohnedies mehr Geld zur Verfügung hätten. Was wir aber nicht machen wollen, wenn wir eine Bevölkerung haben, die so unter den Lebensmittelkosten, Mietkosten und Energiekosten leidet, das wird mit der Sozialdemokratie nicht drinnen sein, und wir stehen zu 100 Prozent, zu 100 Prozent auf der Seite der burgenländischen Bevölkerung und natürlich zu 100 Prozent zu diesem Gesetz.

Dieser Rechenschaftsbericht wird zuerst einmal von einem Wirtschaftsprüfer auch testiert, dann wird er eingeschickt und, Kollege, wer hat das gesagt, ich glaube, der Kollege Fazekas oder der Kollege Petschnig, weiß ich jetzt nicht mehr, eine Behörde hinzustellen, dass das der verlängerte Arm quasi der Regierung ist, das ist schon einmal grob fahrlässig.

Das ist schon einmal eigentlich unverantwortlich und komplett abstrus. Und es stimmt, das hat der Kollege Fazekas gesagt, vielleicht hat er das Gesetz dann nicht zu Ende gelesen, es stimmt ja nicht, dass es hier keine zusätzliche Instanz gibt, sondern ganz im Gegenteil, wir haben das Landesverwaltungsgericht noch explizit auch hineingegeben, damit eine unabhängige Stelle, wenn eine Partei mit dem nicht zufrieden ist, was die Behörde entscheidet, auch ein unabhängiger Instanzenweg notwendig ist.

Das ist an dieser Stelle klar gesagt, das ist drinnen. Man muss auch sagen, den Landes-Rechnungshof habt Ihr verhindert. ÖVP und FPÖ. Also jetzt nicht so, nein, die hätten nur kontrollieren können, war alles Verhandlungssache. Hätten wir uns alles überlegen können. Wir wollten den Landes-Rechnungshof drinnen haben.

Wir brauchen dazu eine Zweidrittelmehrheit. Ihr seid nicht dabei. Das heißt, Ihr müsst den Landes-Rechnungshof erklären, Ihr müsst es jenen erklären, die den Landes-Rechnungshof gerne verstärkt in dieser Kontrolle drinnen hätten, warum der Landes-Rechnungshof jetzt de facto keine Rolle spielt.

Es liegt nicht an der Sozialdemokratie, liegt nicht an den GRÜNEN, es liegt an der ÖVP und es liegt an der FPÖ. *(Beifall bei der SPÖ)*

Was die Spenden betrifft, ganz radikaler Ansatz. Spenden, private Spenden und Politik hat einmal grundsätzlich gar nichts miteinander zu tun.

Außer, und jetzt nehme ich explizit die Spenden im Bagatellbereich, mit denen wir alle konfrontiert sind, Tombola-Spenden, Bierspenden, was auch immer, aus. Für das sind politische Mandatare da, um auch da die Vereine und alle, die es brauchen, tatkräftig zu unterstützen. Das geht in der Regel nicht zusammen, Politik und Spenden.

Weil, wenn Ihr die Spenden habt, warum gibt es denn im Bund jetzt ein ganz restriktives oder ein ganz restriktiveres Gesetz? Das gibt es ja nicht wegen der SPÖ, wegen den GRÜNEN oder der FPÖ. Das gibt es wegen der ÖVP. Wegen der Kurz-ÖVP gibt es dieses Gesetz, liebe Freunde, das muss man sich jetzt noch einmal in Erinnerung rufen. Insofern sind wir hergegangen und haben die Spenden limitiert.

Wir sind in den Verhandlungen auch hergegangen, weil wir natürlich auch dann miterlebt haben, dass für neue politische Gruppen es schwieriger werden wird, wenn dieses Spendenverbot in dieser Restriktion auch gilt, und insofern haben wir uns auch einen Kompromiss dann einfallen lassen, dass für Mandatäre, Mitglieder et cetera, 1.000 Euro, da kann man schon ein bisschen was bewegen, da kann man schon einiges machen und ich glaube, dass das eine sehr gute Entscheidung ist oder eine sehr gute Regelung.

Das bedeutet, ÖVP, FPÖ, Ihr habt eigentlich zu verbocken, dass der Landes-Rechnungshof hier keine Rolle spielt und, was die Gesetzeslage betrifft, wir haben das jetzt wirklich schon öfter diskutiert, und das ist gut, dass es jetzt auch zur Beschlussfassung kommt, es wird nur einen Stichtag geben, keine Ahnung, wie sich der rechnet, ich gehe davon aus, dass der irgendwann im Oktober, November ist. Bis dahin kann man alles machen, was erlaubt ist, das schränken wir nicht ein, sondern da gilt es: Ab dem Stichtag.

Das muss man den Menschen auch sagen. Das ist genau die Zeit, wo mit Weihnachten und vieles mehr die Menschen ohnedies andere Sorgen haben. Und jede Partei hat hier die gleichen Voraussetzungen. Gerade die kleineren und mittleren Parteien sind hier mit den großen Parteien oder der großen Partei gleichgestellt.

Was natürlich der Unterschied ist, ich komme schon zum Schluss, wenn man Politik begreift als Politinszenierung, wenn man eine Patientenmilliarde verspricht, Marketing-Gag, wenn man eine Wohnbaumilliarde verspricht, Marketing-Gag, wenn man verspricht die Balkan-Route zu schließen, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Die war geschlossen!*) Marketing-Gag, wenn man sagt Asylbremse, Marketing-Gag, wenn man sagt, wir sind die Steuersenkungspartei und haben die dritthöchsten Steuern in Europa, Marketing-Gag.

Wenn man so Politik versteht, und, Kollege Fazekas, schreib Dir das jetzt hinter Deine Ohren, Du redest immer von 2,1 Millionen Euro die letzten drei Jahre. Weißt Du, was der Bundeskanzler Nehammer nachweislich, kann ich jedem zeigen, pro Monat ausgibt für PR? Er hat 100 MitarbeiterInnen, die nur für Öffentlichkeitsarbeit zuständig sind, der gibt pro Monat 450.000 Euro aus. Du kannst rechnen, wieviel das ist.

Das ist über eine Million in zwei Jahren. Das ist noch mehr. Das ist genauso viel wie die gesamte Landesregierung hier ausgibt, liebe Freunde. Überall dort, wo Ihr an der Macht seid, dort wo Ihr in der Regierungsverantwortung seid, haut Ihr das Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler mit dem Kübel raus, Stichwort COFAG und vieles mehr.

Und wir haben hier das strengste, das sparsamste Parteienförderungsgesetz, liebe Freunde, und das werden wir heute beschließen, im Interesse der Burgenländerinnen und Burgenländer und nicht im Interesse der ÖVP und nicht im Interesse der FPÖ. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Klubobmann. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Géza Molnár.

Bitte Herr Abgeordneter. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Jetzt gibt es wieder ein Bewerbungsgespräch!*)

Abgeordneter Géza Molnár (freier Abgeordneter): Vielen Dank Herr Präsident. Meine Damen und Herren! Kollege Steiner, es folgt jetzt eine Wortmeldung, für die ich keinen Applaus bekommen werde, von keiner Seite, von keiner Partei hier im Saal, weil

ich jetzt einfach nur schonungslos offen das sagen werde, was ich mir zu diesem ganzen Thema denke.

Die Diskussionen über die Parteienfinanzierung und insbesondere über das Thema Spenden finden ja im Landtag schon sehr lange statt. Ausgehend von den Ereignissen auf Bundesebene schon vor einigen Jahren.

Ich habe immer sehr aufmerksam zugehört. Ich habe auch in der letzten Sitzung, als das Thema war, sehr aufmerksam zugehört. Und ich habe mich auch heute absichtlich zuerst nicht zu Wort gemeldet, weil ich einmal mehr gespannt war, welche Argumente und Aspekte die Parteien hier zum Thema überhaupt ins Treffen führen würden.

Und was fällt dabei auf? Es fällt auf, dass es an sich nur ein wildes Hin und Her ist, dass es ein Anpatzen zwischen den Parteien ist, also keine sachliche oder lösungsorientierte Diskussion. Der eine wirft dem anderen vor, unlauter zu arbeiten oder unlauter arbeiten zu wollen, unlauter zu finanzieren oder unlauter finanzieren zu wollen, gesetzliche Bestimmungen zu umgehen, ob legal oder nicht, oder Umgehungen machen zu wollen.

Möglichkeiten, die sich aus Regierungsfunktionen ergeben zu missbrauchen oder sich von den falschen Seiten Geld spenden zu lassen oder vielleicht auch zu viel. Also jeder glaubt, dass der andere Dinge tut, meine Damen und Herren, die nicht in Ordnung sind und alles versucht gleichzeitig, die Möglichkeiten des politischen Mitbewerbers einzuschränken.

Ich sage es ganz generell, ich finde das zum Abgewöhnen und es ist wirklich bedauerlich, dass man sich in dieser Frage nicht auf Spielregeln einigen kann, weil die allerkomplizierteste Sache ist das jetzt auch wieder nicht.

Was man hier einander vorwirft, meine Damen und Herren, das finde ich ja vor allem dann einigermaßen skurril, wenn ich daran denke, dass wir ja im Burgenland ein Finanzierungsgesetz haben, über das Sie alle miteinander nicht streiten. Mit dem aber, wenn ich den vier Vorrednern zugehört habe, eigentlich niemand in dieser Form einverstanden sein dürfte, nämlich das Burgenländische Landtagsklubsfinanzierungsgesetz.

Das ist ein Gesetz, ich habe es mitgebracht, (*Der Abgeordnete Géza Molnár zeigt eine A4-Seite*) das auf eine A4-Seite passt. Das sind gerade einmal drei materielle Paragraphen. Da steht eigentlich nur drinnen, wie hoch die Förderung ist, wie sie jährlich angepasst, sprich erhöht, wird. Und in einer sehr großzügigen Formulierung, was man mit diesen Mitteln machen darf. Rechenschaftspflichten finden sich im Gesetz keine.

Irgendwelche externen Kontrollinstanzen genauso wenig und erst recht nicht, das Thema Spenden kommt da drinnen gar nicht vor. Fehlanzeige. Jetzt darf man mit Klubgeldern natürlich nicht alles machen, was man will, aber vieles ist möglich. Und vor allem nichts von dem, worüber hier bei der Parteienfinanzierung gestritten wird, meine Damen und Herren, und was vor allem zur Parteienfinanzierung auch gefordert wird, findet sich in diesem Landtagsklubsfinanzierungsgesetz.

Ich könnte jetzt noch andere Gründe und Beispiele ausführen, warum ich diese ganze Parteienfinanzierungswahlkampfkostenobergrenze und Spendendebatte, ich habe leider kein anderes Wort dafür, für einigermaßen verlogen halte.

Und ich sage das als jemand, der in Parteien und Klubs über zwei Jahrzehnte alle möglichen Funktionen und Positionen innehatte, dem kein legaler Kniff in diesem

Zusammenhang fremd ist und der auch die Überlegungen zu illegalen Überlegungen, Umgehungen, kennt, Überlegungen, die andere angestellt haben.

Meine Damen und Herren! Ich greife jetzt auf eine kulinarische Metapher zurück, die hier aus dem Haus stammt, nämlich auf die „Demokratie-Pizza“. Die „Demokratie-Pizza“, das war im ORF vor einigen Tagen zu hören und zu lesen, das ist die Pizza, bei der jeder seine Lieblingszutat draufgeben kann. Im Gegensatz zur „Diktatur-Pizza“, bei der nur der Koch über den Belag entscheidet.

Ja und jetzt haben wir nach dieser Metapher im Landtag Vertreter der roten Pfefferoni, die Vertreter der schwarzen Oliven, es tut mir jetzt leid, liebe Ex-Kollegen, ich habe als blaue Zutat zu einer Pizza nur den Blauschimmelkäse gefunden, und die Vertreter der grünen Artischocken.

So, und die Diskussion, die hier zwischen diesen Vertretern stattfindet, die dreht sich einzig und alleine darum, wie man es erreichen kann, das von diesen vier Zutaten oder Beilagen möglichst viel auf die Pizza kommt und von der jeweils anderen möglichst wenig.

Worin sie sich aber alle einig sind, meine Damen und Herren, alle Parteien hier im Landtag, das ist die Feststellung, dass es keine weiteren Zutaten braucht, dass sich alle Burgenländerinnen und Burgenländer gefälligst mit Salami oder roten Pfefferoni, mit schwarzen Oliven, mit Blauschimmelkäse und mit Artischocken zufriedenzugeben haben.

Niemand von Ihnen, meine Damen und Herren, die vor mir jetzt geredet haben, auch nicht in den Pressekonferenzen der vergangenen Tage und Wochen, niemand von Ihnen, keine einzige Partei hat den Aspekt erwähnt, beziehungsweise ein Problem darin gesehen, dass sich in diesem neuen Gesetz bei der Beschränkung der Spenden eine ganz fiese Bestimmung versteckt, nämlich die Beschränkung von Spenden für wahlwerbende Parteien, die noch nicht im Landtag sind, auf maximal 500 Euro pro Person und Jahr.

So, und wir reden hier eben von Bürgern, von Initiativen, von Parteien, die nicht so wie die Parteien im Landtag jährlich hunderttausende Euro Förderungen bekommen und für einen Wahlkampf auf keine einzige Spende angewiesen sind. Das ist nämlich der riesengroße Unterschied, meine Damen und Herren.

Man kann zu Parteien, die am Tropf der Parteienförderung hängen, da kann man leicht sagen, es braucht keine Spenden in der Politik, das funktioniert natürlich ohne Spenden bei der Parteienförderung.

Wenn ich dann in den Erläuterungen lese, diese neuen wahlwerbenden Parteien würden in ihrer Chancengleichheit nicht beeinträchtigt werden, dann ist das eigentlich nichts anderes, meine Damen und Herren, als blanker Zynismus und grundsätzlichen demokratiepolitischen Erwägungen gegenüber einfach nur ignorant.

Meine Damen und Herren, ich habe da herinnen schon lange keine parteipolitische Aufgabe mehr, ich kann es mir leisten, die Dinge differenziert zu sehen. Ich verstehe, dass man absolute Mehrheiten nutzt. Ich verstehe auch, dass man absolute Mehrheiten ausnutzt, ich verstehe auch, dass man sie fallweise ausreizt, aber Verantwortung zeigt sich darin, dass man nicht alles macht, was eine absolute Mehrheit hergibt und ermöglicht. Schon gar nicht in demokratiepolitischen Fragen.

Ich verstehe genauso die Oppositionsparteien, dass man jetzt natürlich nicht übertriebene Bemühungen unternimmt, mögliche weitere Konkurrenz zu beleben. Aber dass man mit einer absoluten Mehrheit hergeht, meine Damen und Herren, und die

Möglichkeiten außerparlamentarischer Gruppen und Bewegungen, die kandidieren könnten, dermaßen erschwert und dass die Oppositionsparteien dazu nicht einmal ein einziges Wort verlieren, sondern sich nur mit den Fragen beschäftigen, die sie selbst betreffen.

Wo ich mir ja wirklich die Frage stelle, was denkt sich der Bürger, der zuhört und ganz andere Herausforderungen hat, wenn da Parteien darüber streiten, ob man für Plakate 100.000 oder 150.000 Euro ausgeben können soll. Aber wenn zu diesem Aspekt, den ich jetzt ausgeführt habe, von der Opposition kein einziges Wort kommt, dann ist das nicht nur bedauerlich und bedenklich.

Ich bin fast schon schockiert, Kollegin Haider-Wallner, es ist Ihr Einstand heute, aber dass Sie zum Einstand heute ein Gesetz beschließen, es ist Ihr erstes Gesetz, ja, dass es gerade Gruppen, für die Sie ja angeblich per Eigendefinition da sind, praktisch verunmöglicht, unter fairen Bedingungen bei Wahlen anzutreten. Die GRÜNEN wären wahrscheinlich mit so einer gesetzlichen Vorgabe auch nie dort hingekommen, wo sie heute sind.

Ich muss jetzt niemanden im Saal herinnen vorbeten, jeder weiß, wo das Minimum für Wahlkampfkosten ungefähr liegt. Es geht um Wahrnehmung. Ich glaube, unter 100.000 Euro wird sich da nicht viel abspielen. Und jeder im Saal weiß genauso gut, wie schwierig bis unmöglich das ist, das mit Spenden zu erreichen, die über 500 Euro pro Person gar nicht hinausgehen dürfen.

Es sind ja die siebeneinhalbtausend Euro schon eine sehr strenge Vorgabe auf Bundesebene und das ist schon schwierig. Also die zwei, drei, vier Unternehmer, die redliche Absichten haben, keine unlauteren Motive, die niemanden kaufen möchten, was im Übrigen ja sowieso strafrechtlich verboten ist, die sich legal deklarieren und vielleicht für eine Initiative eine Postwurfsendung finanzieren möchten, zusammenlegen möchten, verboten. Plakate, zumindest in den Ballungsräumen des Burgenlandes, vielleicht finanziert durch Kandidaten selbst.

Das kostet ja auch ein bisschen mehr, verboten. Kollegin Haider-Wallner, der Aktivist, vielleicht der Umweltaktivist, dem die Oma für die Einrichtung eines Wahlkampfbüros ein Sparbuch geben würde über 3.000 Euro, verboten. Verboten. Wird nicht mehr gehen. Dieser junge Aktivist wird sechs Leute brauchen, die jeweils 500 Euro spenden, oder 30 Leute, die 100 Euro spenden, oder 60 Leute, die 50 Euro Spenden. Und das in Zeiten wie diesen.

Nur weil er ein Wahlkampfbüro einrichten möchte. So. Und das können Sie sich jetzt ausrechnen für Postwurfsendungen, für Plakate oder auch nur für ein, zwei drei Inserate. Es werden übrigens unter diesen Bedingungen die Medien sehr gefragt sein, hier für Ausgleich zu sorgen.

Meine Damen und Herren! Selbst wenn das verfassungsrechtlich konform ist, woran ich persönlich zweifle, aber ich bin ja kein Jurist, ist es demokratiepolitisch auf jeden Fall ein Rückschritt.

Das, was hier heute gebacken wird, das ist zwar natürlich keine „Diktatur-Pizza“, ich halte von solchen Vergleichen überhaupt nichts. Aber es ist eben auch keine lupenreine „Demokratie-Pizza“, weil sich die vier Zutaten einig sind, dass man eine fünfte nicht unbedingt auf der Speisekarte haben muss.

Kein einziges Wort der Oppositionsparteien im Landtag zu diesem Punkt. Genauso wenig wie nur Krokodilstränen vergossen werden überhaupt zur Frage der direkten Demokratie, die die Beschlusslage in dieser Periode, und die Initiativen schauen nämlich

auch von Seiten der Opposition anders aus. Ich habe damit ein Problem. Ich bin der festen Überzeugung, dass derartige Entscheidungen, die weniger Demokratie bedeuten, weil sie demokratiepolitisches Engagement massiv erschweren und behindern, gerade in Zeiten, in denen sich die Menschen immer mehr von der Politik abwenden und aus demokratischen Entscheidungsprozessen verabschieden, bei Wahlen zu Hause bleiben, dass das der absolut falsche Weg ist.

Und ich werde jetzt über den Sommer bis zur Nationalratswahl, ich hatte das eigentlich nicht mehr vor, mir anschauen, wie viele Burgenländer, außer mir, dem Ganzen auch nicht tatenlos zusehen werden wollen, dass Demokratie im Burgenland rückgebaut wird, dass Oppositionsparteien, Herr Kollege Tschürtz, dazu leider kein Wort verlieren, dabei sind.

Es ist das Jahr der Demokratie, meine Damen und Herren, und ich werde auf meinen letzten Metern den Beitrag zur Vorbereitung der Kandidatur einer Gruppe leisten, die allen hier im Saal zumindest einmal einen kleinen Hinweis darauf gibt, dass Demokratie nicht nur aus vier Parteien besteht. Demokratie ist die Herrschaft des Volkes und ist die aktive Beteiligung der Bürger und kein exklusives Recht von Parteien, die bereits in einem Parlament sitzen. Kein exklusives Wunschkonzert für etablierte Parteien.

Und ich halte es wirklich für die falsche Antwort, dass man dafür, dass so manche Parlamentsparteien bei Parteienfinanzen und Parteienfinanzierung auf Abwegen waren, dass man dafür Bürgern, die keiner Partei angehören, es praktisch verunmöglicht, unter fairen Bedingungen bei Wahlen anzutreten.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Patrik Fazekas das Wort. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir eine kleine Anmerkung auf die Wortspende des Kollegen Klubobmann Fürst. Sie stellen sich hier öfters her als die oberste moralische Instanz und haben bei Ihrer Wortmeldung vorher allen anderen pauschal Dirty Campaigning-Methoden unterstellt.

Ich frage Sie, Herr Kollege Fürst, wer ist es, der einen Dirty Campaigning-Experten im Umfeld der SPÖ im Burgenland engagiert hat? Sie sind es, meine geschätzten Damen und Herren der SPÖ, nämlich mit Paul Pöchhacker. Jemand, der aktuell im Büro des Landeshauptmannes sitzt und der Verbindungsmann zu Tal Silberstein war.

Silberstein hat damals, ich darf erinnern, im Wahlkampf 2017, antisemitische, rassistische und fremdenfeindliche Seiten betrieben. Der Verbindungsmann zu Tal Silberstein in der Bundespartei der SPÖ war damals Paul Pöchhacker. Wenn hier wer schmutzige Methoden an den Tag legt, dann sind Sie es, meine geschätzten Damen und Herren der SPÖ! *(Beifall bei der ÖVP)*

Wie unehrlich Sie es meinen, das haben Sie heute wieder einmal mehr unter Beweis gestellt. Sie haben gesagt, dass das letzte Plakat mit dem Landeshauptmann vor der letzten Landtagswahl plakatiert wurde. *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Landauf, landab, habe ich gesagt! Du musst mir zuhören!)* Herr Kollege Fürst, seit acht Wochen hängt dieses Plakat im Raum Neusiedl am See. *(Der Abgeordnete Patrik Fazekas, BA zeigt ein Foto mit einem Plakat)* Das ist schon sehr beeindruckend, wie Sie Ihre Realitäten verdrehen. *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Du musst mir nur zuhören! - Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Mezgolits. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johannes Mezgolits (ÖVP): Sehr geehrte Damen und Herren! Geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch ich möchte noch einmal auf den Herrn Klubobmann Fürst replizieren. Der einzige Marketing-Gag, der heute hier fabriziert wurde, ist im Prinzip dieser Gesetzesantrag, den die SPÖ hier einbringt.

Nett wäre es gewesen, wenn man mit dieser Brandrede über Plakate und Werbemaßnahmen der Parteien zumindest die eigenen Plakate der EU-Wahl bereits abgehängt hätte, weil auf dem Weg hierher sieht man ja den Abgeordneten Schieder noch auf jeder Laterne hängen. Also es wäre schon gut, vor der eigenen Haustür zu kehren, als da alle anderen Parteien zu attackieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mag. Dr. Roland Fürst. Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Also zur Wortmeldung vom Kollegen Mezgolits, ich habe mich auch geärgert. Deshalb habe ich auch vor einiger Zeit auch angerufen, da sind nämlich nicht wir zuständig und das auch veranlasst, dass dieses... Sie stehen jetzt bei mir im Büro vom Andreas Schieder, wenn Du willst gebe ich die Dir gerne mit zum Entsorgen, wäre das Erste.

Das Zweite ist, Kollege Fazekas, das ist genau das, was die ÖVP macht. Märchen, Unwahrheiten dort, Realität und Wirklichkeit da. Ich habe ganz wortwörtlich gesagt, kannst Du nachlesen, landauf, landab, wann war das letzte Mal der Landeshauptmann landauf, landab plakatiert? Da hängen, ich weiß nicht wie viele, ich habe nicht viel gesehen, zwei, drei, vier Plakate in Neusiedl. Weil es da ein Projekt gibt, das Ihr nicht wollt, das Krankenhaus in Gols, das wissen wir eh, keine Frage, dass Ihr das bekämpft, auch die Blauen.

Aber nur, dass wir es auch ganz klar haben, landauf, landab, dabei bleibe ich, das ist das letzte Mal vor der letzten Landtagswahl passiert. Das wird bei dieser Wahl nicht passieren, weil wir uns natürlich an heute oder an das zukünftig jetzt gleich zu beschließende Parteien-Förderungsgesetz natürlich halten werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Klubobmann. Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf in der vorliegenden Fassung in zweiter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf betreffend ein Gesetz über die Förderung politischer Parteien im Land Burgenland (Burgenländisches Parteien-Förderungsgesetz 2024) ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, betreffend ein Gesetz über die Förderung politischer Parteien im Land Burgenland (Burgenländisches Parteien-Förderungsgesetz 2024) ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2501), mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird (Zahl 22 - 1824) (Beilage 2536)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Wir kommen nun zum 5. Punkt der Tagesordnung, dies ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 2501, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird, Zahl 22 - 1824, Beilage 2536.

Berichterstatlerin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Abgeordnete.

Berichterstatlerin Doris Prohaska: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss hat dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird, in seiner 45. Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Berichterstatlerin. Ich erteile nun der Frau Abgeordneten Anja Haider-Wallner als erste Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort. In Vorbereitung Frau Abgeordnete DI Julia Schneider-Wagentristl. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Sehr geehrte Damen und Herren! Auch bei dieser Vorlage handelt es sich um die Umsetzung eines Bundesgesetzes, nämlich des Schulorganisationsgesetzes. Es wird weitestgehend verankert, dass Berufsschulen nicht mehr bloß lehrgangsmäßig, sondern auch ganzjährig und als saisonmäßige Berufsschulen geführt werden.

Was heißt das? Üblicherweise ist es jetzt so, dass Lehrlinge zehn Wochen in der Schule sind, das unterbricht die Lehrausbildung. Also ich höre immer wieder von Lehrherren und -herrinnen, dass die Lehrlinge, wenn sie aus der Schule kommen, die betrieblichen Abläufe wieder neu einlernen müssen, ein bisschen die Routine verloren haben.

Das heißt, es ist eigentlich für die Lehrausbildung eher hinderlich. Es ist gleichzeitig für die Betriebe auch schwierig, wenn die Lehrlinge schon vorangeschritten sind im dritten Lehrjahr, dann sind sie ja auch schon wertvolle Arbeitskräfte im Betrieb. Wenn da zehn Wochen jemand ausfällt, dann ist das auch für die Betriebe nicht so vorteilhaft. Also grundsätzlich sehen wir das positiv, dass dieses Gesetz geändert wird und die Möglichkeit vorhanden ist, hier auch einen ganzjährigen Betrieb der Berufsschule zu bieten.

Andererseits muss man sich anschauen, wie schaut das praktisch aus? Also bei uns sind ja die Berufsschulen nicht unbedingt nahe dem Ausbildungsbetrieb, also nicht zwingend. Oft ist die Distanz ganz schön groß, und wenn jemand immer am Freitag von Pinkafeld in die Berufsschule nach Eisenstadt fahren muss, dann wird das vielleicht nicht so praktikabel sein.

Also wie das umgesetzt wird, da bin ich gespannt. In Wien ist es leichter, aber da gibt es auch diese Art des Berufsschulunterrichts schon lange. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Klubobfrau. Als nächste Rednerin bitte ich Frau DI Julia Schneider-Wagentristl ans Rednerpult. In Vorbereitung Frau Abgeordnete Doris Prohaska.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete DI Julia Schneider-Wagentristl (ÖVP): Danke schön Herr Präsident. Sehr geehrte Damen und Herren! So eine Landtagssitzung ist bis zu einem gewissen Grad oft eine Offenbarung und viele Dinge wiederholen sich wieder und wieder, dazu aber später mehr.

Die Gesetzesnovelle, die uns vorliegt, die beinhaltet, dass Berufsschulen künftig neben lehrgangsmäßig auch ganzjährig beziehungsweise saisonmäßig geführt werden können. Die Kollegin Haider-Wallner, die ich herzlich willkommen heiße, hat das auch schon ausgeführt, was das bedeutet.

Ich halte die Umsetzung prinzipiell einer ganzjährigen Berufsschule eigentlich für nicht ganz so gut beziehungsweise für das Burgenland nicht notwendig, da ich zum einen keinen Bedarf sehe und zum anderen, ein ganz, ganz wichtiger Punkt, ich sehe hier ein Problem in der Mobilität der Schülerinnen und Schüler, denn das Land muss zuerst die Rahmenbedingungen schaffen, damit die Erreichbarkeit gegeben ist und hier sind wir bei den zuvor angesprochenen immer wieder nicht erledigten Hausaufgaben.

Würden Schülerinnen und Schüler so oft wie das Land Burgenland ihre Hausaufgaben nicht erledigen, dann wären sie schon längst durchgefallen. Denn sind wir uns ehrlich, der öffentliche Verkehr im Burgenland ist das reinste Chaos und das seit sich das Land mit seinen Verkehrsbetrieben eingemischt hat. Das hat man ja auch letztens wieder gesehen.

Schülerinnen und Schüler der landwirtschaftlichen Fachschule Güssing, die aus Draßmarkt kommen, haben nach den ganzen Anpassungen der Landesregierung je nach Abfahrtszeit zwei bis drei Stunden, die sie in eine Fahrtrichtung unterwegs sein müssen und sie mussten zwei- bis dreimal umsteigen.

Die landwirtschaftliche Fachschule Güssing hat darauf reagiert und hat die Unterrichtszeiten so verändert, dass die Schülerinnen und Schüler rechtzeitig zum Unterricht kommen können. Dass sich Schulen an die chaotischen Fahrpläne der Verkehrsbetriebe Burgenland anpassen müssen, ist schlichtweg ein Skandal. Nicht die Unterrichtszeiten sollten an die Fahrpläne angepasst werden, sondern umgekehrt.

Daher sind wir der Meinung, dass das Land zuerst seine Hausaufgaben erledigen muss. Daher stimmen wir dieser Gesetzesänderung nicht zu. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Abgeordnete. Als nächste Rednerin bitte ich Frau Abgeordnete Doris Prohaska ans Rednerpult. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich jetzt auf meine Kollegin von der ÖVP nur kurz eingehe.

Punkt 1, die Verkehrsbetriebe Burgenland, da brauchen Sie nur Leute befragen, die ihr Leben lang mit dem Auto selbst gefahren sind und jetzt das Angebot nützen, wie froh man ist, dass es dieses Angebot gibt - Sie wohnen nicht im Südburgenland - wie froh man ist und wie gut es funktioniert und dass es sogar Leute gibt, die ihr Auto verkauft haben,

die sagen, wenn ich auf Urlaub gehe, kann ich mir ein Auto ausborgen und ansonsten komme ich mit öffentlichen Verkehrsmitteln überall hin.

Und zweitens, von Jennersdorf nach Eisenstadt wird die Strecke nicht kürzer, ob ich jetzt mit dem Auto fahre, mit dem Zug fahre, mit dem PKW fahre. Und wenn man es wirklich nur in einer Stunde oder in einer halben Stunde schaffen möchte, dann gibt es nur eine Möglichkeit, das Flugzeug. Und das wollen Sie wahrscheinlich genauso wenig wie wir. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es handelt sich jetzt um Änderungen des burgenländischen Pflichtschulgesetzes. Eine Anpassung aufgrund einer bundesgesetzlichen Vorgabe. So wie bereits erwähnt, soll es für die Berufsschulen die Möglichkeit geben im Burgenland, dass neben der lehrgangsmäßigen Berufsschule auch ganzjährige und saisonmäßige Berufsschulen eingerichtet werden können. Wobei gesagt werden muss, können.

Das heißt, ich habe mit Direktoren gesprochen, das ist nur möglich, wenn die Schüler und die Direktoren und Lehrer dem zustimmen. Und es gibt die Möglichkeit, auch klassenweise und jahrgangsweise die Entscheidung zu treffen, machen wir es saisonmäßig, machen wir es lehrgangmäßig, machen wir es ganzjährig. Das heißt, es ist keine Mussbestimmung, das obliegt der Autonomie der Schulen.

Die Bildungsdirektion wird eingeladen oder ist vorgesehen zur Mitwirkung, nämlich bei der Festlegung der Schultage, der schulfreien Tage, die zumeist so einzuhalten sind, wie es an den Pflichtschulen oder an den höheren Schulen ist, dass bei Unterrichtsentfall um mehr als ein Zehntel die Bildungsdirektion anzuordnen hat, wie fehlende Unterrichtsstunden eingebracht werden sollen.

Bisher war im Burgenland nur die lehrgangsmäßige Abfolge möglich. Aufgrund der geografischen Form und Lage unseres Landes ist es auch für eine ganzjährige Ausbildung für viele Menschen oder für viele Lehrlinge unmöglich, weil es eben so lange Anfahrtszeiten gibt, aufgrund dieser großen Ausdehnung von Nord nach Süd.

Saisonmäßige Vorteile gibt es für bestimmte Berufsgruppen, zum Beispiel im Tourismus oder auch im Bau- und Baunebengewerbe.

Wir wissen es ganz genau, da gehen auch Lehrlinge im Winter nur in die Werkstatt arbeiten, weil es keine Möglichkeit gibt, außen zu arbeiten, weil es keine Aufträge für den Winter gibt oder weil es nicht möglich ist, draußen zu arbeiten.

Und da würde es sich besonders anbieten und die Firmen wären dann natürlich sehr dankbar, wenn diese Lehrlinge ihre Berufsschulbildung in dieser quasi toten Zeit absolvieren können.

Wir passen das an. Wir hören natürlich auch die ständige Forderung der Wirtschaft, nach mehr Facharbeitern. Gefordert sind, unter anderem die Betriebe. Denn, es ist natürlich auch der Grund, warum es so wenig Lehrlinge gibt, dass es keine Verbesserungen inhaltlicher Form im Ausbildungsbereich, sprich in der Berufsschule gibt.

Dafür zuständig ist, geschätzte Damen und Herren, der Herr Bundesminister. Die inhaltliche, die Lehrinhalte, die Unterrichtsinhalte werden von der Bundesregierung und vom Ministerium aufgestellt. Da hat sonst niemand Zugriff.

Es fehlen neue kreative Ideen, es fehlen neue Angebote für neue Ausbildungszweige und es fehlen neue Angebote für mehr Flexibilität im Unterricht und auch für Betriebe. Es gibt auch absolut keine Anreize einen Lehrberuf zu ergreifen. Und das wäre die Zuständigkeit und die Aufgabe von unserem Bildungsminister Polaschek.

Ich sehe das als ein Entgegenarbeiten oder Dagegenarbeiten gegen den Wirtschaftsstandort Österreich. Österreich wird im Stich gelassen. Im Bereich der Facharbeiter werden wir zurückfallen und die Wettbewerbsfähigkeit zu anderen Ländern und weltweit wird geschmälert.

Das Land Burgenland zeigt im eigenen Wirkungsbereich aber vor wie es geht, mehr Lehrlinge für das Land gewinnen zu können. Wir haben die Ausbildungsgarantie bis zum 19. Lebensjahr und die verfolgen wir auch. Es gibt dabei die Möglichkeit in einer Schule eine Ausbildung bis zum 19. Lebensjahr zu machen, die Facharbeiterausbildung oder die überbetrieblichen Lehrwerkstätten.

Und das Land fördert und unterstützt natürlich auch finanziell die Lehrlinge. Es gibt den Lehrlingsförderungszuschuss, es gibt den Wohnkostenzuschuss für Lehrlinge, es gibt den Fahrkostenzuschuss, es gibt den Öko-Bonus und es gibt den Qualifikationsförderungszuschuss.

Ich habe mir alle neun Bundesländer angeschaut. Und eigentlich ist es, so wie erwartet, in ÖVP-geführten Bundesländern gibt es ganz, ganz wenig Unterstützung durch die Landesregierungen. Bei der Lehrlingsausbildung zeigt das Land Burgenland wirklich vor, wie es geht.

Es gibt die Möglichkeit Lehrlingsausbildung zu genießen im Bereich Gesundheit, Burgenland als Verwaltungsassistent, Elektrotechniker - immer bitte auch für Frauen - technischer Zeichner, Koch, Köchin, Mechatronik, Mechatronikerin, Medizintechnikerin, IT-Systemtechniker, IT-Betriebstechniker.

Ein Maßnahmenpaket gab es schon 2016 unter Landeshauptmann Nießl mit der flächendeckenden Berufsorientierung in den Pflichtschulen, Beratungsangebote, Orientierungsmaßnahmen, spezielle Berufsvorbereitungskurse, Nachholen des Pflichtschulabschlusses.

Die Wirtschaft setzt mittlerweile auch wieder an bei den Eltern, indem man die Eltern informiert über die Arbeitswelt der Zukunft, über die Qualität der Ausbildung und über die Zukunftschancen.

Der burgenländische Weg sollte auch ein Vorbild für Österreich sein. Das wird für die Menschen im Burgenland sehr, sehr viele Vorteile bringen. Das wird für die Wirtschaft im Burgenland sehr, sehr viele Vorteile bringen und das würde auch dem Staat Österreich helfen.

Ich fordere auch die Mitglieder und Mitgliedsparteien der Bundesregierung auf, stehen Sie endlich dazu, die Menschen in Ihrem Land zu unterstützen und nicht nur der Regierung zu folgen und fordern Sie, so wie ich, gemeinsam unseren Herrn Bildungsminister auf, endlich Maßnahmen zu ergreifen, um die Facharbeiterausbildung attraktiver zu gestalten!

Wir im Land Burgenland haben unsere Hausaufgaben gemacht. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Abgeordnete. Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf in der vorliegenden Fassung in zweiter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflichtschuldgesetz 1995 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2508), mit dem das Burgenländische Weinbaugesetz 2019 geändert wird (Zahl 22 - 1831) (Beilage 2537)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Der 6. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 2508, mit dem das Burgenländische Weinbaugesetz 2019 geändert wird, Zahl 22 - 1831, Beilage 2537.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Elisabeth Trummer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Elisabeth Trummer: Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Weinbaugesetz 2019 geändert wird, in ihrer 32. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag der Berichterstatterin ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Weinbaugesetz 2019 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Berichterstatterin. Ich erteile nun Herrn Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort. Und in Vorbereitung Frau Abgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe ZuhörerInnen! Es geht hier eigentlich um eine sehr kleine Anpassung des Weinbaugesetzes an Bundesregelungen.

Im Besonderen geht es eigentlich darum, was hier im Landtag auch nachher beschlossen wird, nämlich dass der Schutz der Weinbaukultur vor Staren, vor den Vögeln, die Stare genannt werden, herausgenommen wird und in ein eigenes Gesetz wandert. Ich möchte aber kurz die Gelegenheit nutzen, hier dennoch auf den Weinbau einzugehen.

Wir haben im Burgenland ja beschlossen, dass wir sehr stark Richtung Bio gehen. Das funktioniert auch im Weinbau ganz gut, knapp 10.000 Hektar sind im Jahr 2022 Bio-Weingartenfläche gewesen. Das sind ungefähr 20 Prozent der Gesamtmenge.

Wir brauchen aber auch hier mehr. Auf kompletter Ackerfläche beziehungsweise kompletten landwirtschaftlichen Betrieben sind wir bereits bei 38 Prozent. Und gerade beim Aushängeschild des Burgenlandes, dem Wein, wäre es wichtig, hier ein deutliches weiteres Qualitätssignal zu setzen.

Leider bremsen hier oft, muss man sagen, die Senioren der Betriebe, die Jungen würden das gerne machen, die Alten trauen sich nicht oder die Jungen trauen sich nicht, wegen der Alten umzusteigen. Ich kenne einige Betriebe, wo das so ist.

Auch die Beratung, muss man sagen, von der ÖVP-dominierten Kammer, geht natürlich nicht hier sehr stark in diese Richtung, da die ÖVP ja der Meinung ist, dass regional wichtiger ist als Bio, was es in der Praxis natürlich nicht ist, weil bei regional gibt es keinerlei Grundsätze, Vorschriften oder Ähnliches. Bei Bio gibt es sehr strenge Maßnahmen, die natürlich auch für den Biolandbau gelten.

Inzwischen tut sich im Biolandbau schon ein bisschen was Richtung Ökologisierung, speziell natürlich bei den Betrieben, die biologisch und daher naturnah arbeiten. Gerade bei der Bodenbearbeitung. Früher war es ja so, dass es zwischen den Reihen fast das ganze Jahr kahl war. Heute ist die Begrünung eigentlich langsam Usus. Leider auch hier noch nicht bei allen Betrieben, außer bei den Bio-Betrieben.

Hier kann man Stickstoff in den Boden bringen, über Leguminosen, den Boden vor Austrocknung schützen und natürlich auch vor Erosion. Fast ein bisschen eine Renaturierung im Weingarten. Österreich hat ein gutes Bio-Image, ein gutes Wein-Image. Das Burgenland natürlich zusätzlich. Warum nicht zusammenführen was zusammengehört?

Zum Bioland Burgenland gehört natürlich auch der Weinbau dazu. Nach dem Weinskandal ist es gelungen, den Weinbau in Österreich und damit auch im Burgenland auf ein sehr hohes, verlässliches Qualitätsmaß zu stellen, auf eine sehr hohe Qualitätsstufe.

Der nächste Schritt kann nur bedeuten, einen Schritt weiter zu gehen und das heißt Bioland Burgenland, Bio-Weinland Burgenland, um es richtig zu sagen.

Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Rednerin erteile ich Frau Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif das Wort und in Vorbereitung Herrn Abgeordneten Preiner.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das Burgenländische Weinbaugesetz 2019 wurde mit dem Ziel erstellt, die Regelungen und Vorschriften im Weinbau im Burgenland zu präzisieren und zu verbessern.

Es soll dazu dienen, die Qualität der burgenländischen Weine zu sichern, den Weinbau nachhaltig zu fördern und die Interessen der Weinbauern und -bäuerinnen zu schützen. Das Gesetz enthält Bestimmungen, unter anderem zur Bepflanzung und Bewirtschaftung, zu Meldepflichten, zu Überwachungsorganen sowie zu Strafbestimmungen und Verstößen gegen die Vorschriften. 2019 wurde das Gesetz im Landtag beschlossen, nun gibt es Änderungen.

Die Verrechnung der Kosten für die Vertreibung von Staren aus den Weinbaukulturen soll erleichtert und es soll sichergestellt werden, dass die erforderlichen

Daten aus dem Weinbaukataster an die Gemeinden weitergegeben werden können. Da die Vertreibung der Stare nun in einem eigenen Gesetz über den Schutz der Weinbaukultur vor wildlebenden Vogelarten geregelt wird, sind ebenfalls Anpassungen notwendig geworden.

Die Änderungen beinhalten auch Anpassungen von Verweisen auf aktuelle bundesrechtliche Bestimmungen sowie Strafbestimmungen und Maßnahmen zur Gewährleistung der gesetzeskonformen Meldungen durch den Weinbautreibenden. Soweit sehen wir kein Problem in den Änderungen.

Allerdings ist die Einführung höherer Geldstrafen für Verstöße gegen Meldepflichten und Bewirtschaftungsregelungen kritisch zu hinterfragen. So wird das Strafmaß auf bis zu 5.000 Euro erhöht. Das ist, aus unserer Sicht, nicht verhältnismäßig. Wir werden deshalb der Gesetzänderung nicht zustimmen.

Ein Wort noch zur Regionalität, weil Kollege Spitzmüller gesagt hat, diese ist nicht definiert. Es gibt sehr wohl die AMA-Gütesiegel, die Regionalität bei Fleisch, Milch und Milchprodukten, Eier, Gemüse und Obst definieren. Hier gibt es ein entsprechendes Regelwerk dazu. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Abgeordnete, als nächster Redner bitte ich Herrn Erwin Preiner ans Rednerpult.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erwin Preiner (SPÖ): Danke schön, Herr Präsident. Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuseher und Zuhörer zu Hause am Livestream zur Mittagsstunde. Wir beschließen und debattieren gegenwärtig das neue burgenländische Weinbaugesetz 2024.

Ich möchte jetzt aus meiner Sicht nur einige wenige Gründe nennen, warum das notwendig ist. Zum einen eine notwendige Anpassung der Rechtslage, auch hier im Burgenland, auf bundeseinheitliche Bestimmungen, auch auf Bestimmungen der EU-Richtlinien, auch was die Modifizierung des AMA-Gesetzes betrifft.

Zum Zweiten die neuen Strafbestimmungen. Entgegen meiner Vorrednerin halte ich diese schon für durchaus ausreichend, also das passt so weit. Des Weiteren ist es auch so, dass bis dato die Regelungen betreffend Stare-Bekämpfung auf zwei Gesetze und drei Verordnungen basieren und ruhen. Das wird jetzt jedenfalls vereinheitlicht.

Ein neues Gesetz, nämlich das Burgenländische Weinbaugesetz 2024, ist diesbezüglich zuständig. Kolleginnen und Kollegen! Die BHs sind die katasterführenden Behörden hier im Burgenland, aber auch in den übrigen Bundesländern.

Auch neu - das wurde vorhin glaube ich in dieser Intensität nicht angesprochen, daher möchte ich es jetzt erwähnen - ist die Tatsache, dass die Landesregierung die Tätigkeiten der Bezirkshauptmannschaften koordinieren kann und dadurch eine einheitliche Vollziehung im gesamten Bundesland Burgenland gewährleistet ist.

Jede Änderung der Bewirtschaftung ist auch innerhalb von drei Monaten online zu melden. Auch das ist eine Novität, eine Neuheit im Gesetz. In der Vergangenheit ist es oft so gewesen, dass die diversen Meldungen, was Bewirtschafter oder Besitzwechsel betrifft, nicht zeitgerecht erfolgt sind.

Das heißt, es hat keinen aktuellen Kataster gegeben. Das ist natürlich eine Herausforderung insofern, weil ja die entsprechenden Gelder, die für die Stare Abwehr eingehoben werden, von den Gemeinden naturgemäß vorgeschrieben werden.

Kolleginnen und Kollegen! Es ist daher notwendig, das zu erwähnen. Ich möchte auch erwähnen, dass das Burgenland, was den Weinbau betrifft, einfach die Nummer eins in Österreich ist. Die Urrebe, der sogenannte Grüne Veltliner, wurde vor geraumer Zeit in St. Georgen gefunden. Hier hat man empirisch nachgewiesen, dass diese bereits 500 Jahre alt ist.

Die älteste Weinpresse Österreichs, die je gefunden wurde - und das darf ich mit Fug und Recht behaupten - wurde im Gemeindegebiet von Winden am See gefunden. Die diesbezüglich letzten Relikte befinden sich im Landesmuseum in Eisenstadt und sind natürlich auch zu den Öffnungszeiten zu besichtigen.

Es wurde vorhin auch kurz angesprochen, dass wir beim Biolandbau die Nummer eins in Österreich sind. Von der gesamten Weingartenfläche, die es hier im Burgenland gibt, befinden sich circa 25 Prozent der bewirtschafteten Weingartenfläche in der biologischen Bewirtschaftung. Wir haben auch circa 40 Prozent der gesamtlandwirtschaftlich bewirtschafteten Fläche im Biolandbau.

Das ist mit Abstand fast der höchste Prozentsatz im Vergleich zu den übrigen Bundesländern.

Kolleginnen und Kollegen! Die burgenländischen Winzer sind daher bei diversen Weinprämierungen, egal ob auf nationaler oder internationaler Ebene, immer top unterwegs. Das belegt zum Beispiel auch, dass das Burgenland 2023 von der Europäischen Union den EU-Bio-Award für die beste Bioregion verliehen bekommen hat. Dieser Award gilt für alle 27 Mitgliedsstaaten in der Europäischen Union.

Das ist eine besonders tolle Auszeichnung. Diesbezüglich gratuliere ich allen Winzerinnen und Winzern zu dieser tollen Leistung ganz herzlich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir sehen auch aufgrund meiner letzten Aussage, dass wir hier im Burgenland uns auch gegenwärtig und zukünftig in die richtige Richtung entwickeln. Ich darf daher ersuchen, dass die Zustimmung zu unserem Burgenländischen Weinbaugesetz 2024 einhellig erfolgen soll.

Auch ersuche ich die ÖVP, sich das nochmals zu überlegen, nämlich, dass sie nicht mitstimmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herrn Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf in der vorliegenden Fassung in zweiter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Weinbaugesetz 2019 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine weitere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung. Ich ersuche jene Damen und Herrn Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Weinbaugesetz 2019 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2512) über den Schutz der Weinbaukulturen vor wildlebenden Vogelarten (Burgenländisches Weinbaukulturenschutzgesetz 2024 - Bgld. WKSchG 2024) (Zahl 22 - 1835) (Beilage 2538)

Zweiter Präsident Walter Temmel|: Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2512) über den Schutz der Weinbaukulturen vor wildlebenden Vogelarten (Burgenländisches Weinbaukulturenschutzgesetz 2024 - Bgld. WKSchG 2024), Zahl 22 - 1835, Beilage 2538.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Erwin Preiner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Erwin Preiner: Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und Agrarausschuss haben den Gesetzentwurf über den Schutz der Weinbaukulturen vor wildlebenden Vogelarten (Bgld. Weinbaukulturengesetz 2024 - Bgld. WKSchG 2024) in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf über den Schutz der Weinbaukulturen vor wildlebenden Vogelarten (Bgld. Weinbaukulturengesetz 2024 - Bgld. WKSchG 2024), die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Berichterstatter, ich erteile nun Herrn Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller als ersten Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort und in Vorbereitung Herr Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Wie angekündigt geht es jetzt um den Schutz der Weinbaukulturen, vor allem vor den Staren, die massiv in Massen auftreten und natürlich schon erheblich Schaden anrichten können.

Das war bisher schon möglich, war eben im Weinbaugesetz geregelt. Es gibt jetzt ein paar Änderungen, die da auch gleich kritisiert worden sind, zum Beispiel, dass die Maschenweite für die Schutznetze, die um die Weinstöcke herumgelegt werden, um eben die Vögel fernzuhalten, von 30 auf 25 Millimeter verkleinert wurde.

Das kritisiert sowohl die Landwirtschaftskammer, die sich hier zumindest eine Übergangsfrist gewünscht hätte. Warum ist es so wichtig? Weil das eine günstige Möglichkeit betrifft, die Weinbauern und Weinbäuerinnen haben, nämlich, auf Rundballnetze zurückzugreifen, die man relativ günstig ankaufen kann und hier zum Schutz verwenden kann.

Je nachdem, wie ich die anbringe, ist die Maschenbreite allerdings sehr unterschiedlich. Das hat für die Vögel jetzt nicht unbedingt eine unterschiedliche Schutzwirkung, ist aber in Zukunft eben gesetzeswidrig, wenn diese Breite nicht entspricht. Hier hätte man sich eigentlich noch etwas einfallen lassen können.

Wie gesagt, in zwei Stellungnahmen ist das kritisiert worden. Was, Gott sei Dank, fallen gelassen worden ist, ist die Fadenstärke, die geändert hätte werden sollen. Das hätte noch mehr Probleme mit sich gebracht, weil hier bestehende Möglichkeiten erschwert würden.

Was, meiner Ansicht nach, ein bisschen totes Recht ist, auch wenn es wichtig ist, ist die Kontrolle der Netze alle drei Tage. Das ist natürlich illusorisch bei Betrieben, die eine gewisse Größe haben. Das ist fast nicht durchführbar, außer vielleicht mit Drohnenflug, was natürlich wieder eine zusätzliche Investition ist.

Aber, natürlich ist es notwendig, die Netze regelmäßig zu kontrollieren. Wichtig ist das natürlich vor allem nach Unwettern und starken Winden. Was aber vor allem fehlt, ist meiner Meinung nach ein gescheites Monitoring. Man will ja wissen, was Maßnahmen für eine Wirkung erzielen und immerhin geht es hier teilweise um nicht gerade kleine Maßnahmen.

Es dürfen nämlich zur Vergrämung, wie man sagt, also zur Abschreckung, Vögel abgeschossen werden. Das ist relativ klar im Gesetz, auch von der Menge her, geregelt und muss eingemeldet werden.

Aber, das ist natürlich eine ziemlich massive Maßnahme und hier fehlt ein unabhängiges, gutes Monitoring, dass ich auch sehe, was bewirkt das, was hat das für Auswirkungen, wie kann ich das langfristig anpassen, damit diese Maßnahmen dann letztlich auch optimal greifen.

Da wurde hier eine Chance vergeben, das im Gesetz klarer zu regeln. Es braucht hier ganz klar ein gutes Monitoring. Danke schön *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Mag. Alexander Petschnig das Wort und in Vorbereitung Frau Dipl. Päd. DI Carina Laschober-Luif.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Landwirtschaft ist sowohl agrar- als auch tourismuspolitisch ein wichtiger Sektor im Burgenland, dessen Erfolg natürlich davon abhängt, dass es gelingt, die mühsam und über Jahre großgezogene hochqualitativen Kulturen, wir haben ja vorher schon gehört, welche Preise der burgenländischen Winzerinnen und Winzer alles für sich gewinnen konnten und natürlich nach wie vor gewinnen können, dass man diese eben, diese Kulturen, auch verarbeiten kann.

Das ist einmal die logische Voraussetzung. Das setzt voraus, dass man sich vor Wildtieren, insbesondere vor Staren, auch effizient schützen kann. Die zersplitterte Regelung bisher - zwei Gesetze, drei Verordnungen - wird jetzt in einem Gesetz zusammengefasst. Es wird, so wie es vorgesehen ist, die entsprechende zu bewältigende Situation definiert. Es werden die zur Wahl stehenden Lösungen dargelegt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Vor allem in erster Linie einmal nicht letale, das heißt Vertreibung beziehungsweise Schutz durch Netze, da haben wir jetzt einiges darüber gehört. Erst wenn das nicht hilft und erhebliche Schäden an den Kulturen zu befürchten sind, gibt es eben diese letale Vergrämung, das heißt den Abschuss der Vögel, zu dem sie dann eben freigegeben werden. Unter Berücksichtigung gewisser neuer Erkenntnisse und unter Berücksichtigung umfassender Aufsichtskontroll- und Aufzeichnungspflichten.

Ohne jetzt zu sehr ins Detail gehen zu wollen, ich glaube, das wird ohnehin noch mein Nachredner noch machen, denn Winzer haben ganz grundsätzlich unsere politische Unterstützung verdient, um ihren tollen Job, auf den wir, glaube ich, wie du es vorher gesagt hast, wirklich alle stolz sein können, als Burgenländer stolz sein können, auch nachgehen zu können und sich auf das Erzeugen jener Produkte fokussieren zu können, auf das wir eben zu Recht alle stolz sind und das ein Aushängeschild unseres Bundeslandes ist.

Die entsprechenden Rahmenbedingungen haben wir hier sicherzustellen. Das ist unser Job und ich glaube, das wird mit diesem Gesetz auch entsprechend zielführend erledigt. Das ist eine sehr maßvolle, eine die Umstände berücksichtigende Regelung, der wir sehr gerne unsere Zustimmung erteilen.

Das gilt dann natürlich auch für die daraus folgenden Änderungen unter den vergangenen Tagesordnungspunkten, die wir zugestimmt haben und auch für das ähnliche Gesetz unter Tagesordnungspunkt 8, wo es um die Landwirtschaft, also um die Feldwirtschaft und um die Krähenvögel geht, weil es auch den selektiven Abschluss als einzig zufriedenstellende Lösung im Sinne des Problems rechtlich sicherstellt. So soll das sein und wir stimmen dem sehr gerne zu. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Als nächste Rednerin erteile ich Frau Abgeordnete Dipl.Päd. DI Carina Laschober-Luif das Wort und in Vorbereitung Herr Abgeordneter Erwin Preiner.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif (ÖVP): Danke Herr Präsident. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir diskutieren in diesem Tagesordnungspunkt das Burgenländische Weinbaukulturschutzgesetz 2024. Prinzipiell gibt es viele Punkte, denen man zustimmen kann, aber es gibt auch welche, wo wir nicht zustimmen können.

Was ist die Problematik, die dieses Gesetz zu regeln versucht? Jahr für Jahr verursachen Stare in den Weinbergen große Schäden, was die Weinbautreibenden dazu veranlasst, Maßnahmen zur Vertreibung oder Erlegung einzelner Tiere zu ergreifen, um diese Schäden zu minimieren.

Die geplanten Regelungen zur Vertreibung von Staren sind darauf ausgelegt, zunächst nicht tödliche vorbeugende Mittel einzusetzen und erst als letztes Mittel die letale Entnahme einzelner Tiere zuzulassen. Das neue Gesetz schafft Regeln und Vorschriften für die Vertreibung von Staren und legt fest, unter welchen Umständen Maßnahmen zur Abwendung erheblicher Schäden an Kulturen angeordnet werden können.

Durch dieses Gesetz entfällt die Notwendigkeit weiterer Gesetze oder Verordnungen, da alle relevanten Regelungen nun in einem einzigen Gesetz zusammengefasst sind. Dies erleichtert nicht nur die Umsetzung und Einhaltung der Vorschriften, sondern sorgt auch für eine effektivere Kontrolle und Überwachung der Maßnahmen zum Schutz der Weinbaukulturen.

Zu beanstanden ist, aus unserer Sicht und aus der Sicht der Landwirtschaftskammer, die in § 15 neu definierte Fadenbreite der Maschenweite der Netze von 30 mal 30 Millimeter auf 25 mal 25 Millimeter, da die Netze teilweise hohe Kosten für die Landwirtinnen und Landwirte verursachen und eigentlich mehrere Jahre hindurch verwendet werden können, wäre eine längere Übergangsfrist über 2026 hinaus wünschenswert gewesen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auch wenn man dem Inhalt zum Großteil zustimmen kann, sehen wir die Übergangsfrist für die Anschaffung neuer Netze als nicht adäquat, da dadurch ein wirtschaftlicher Schaden für die Betriebe entstehen kann. Daher werden wir diesem Gesetz nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Abgeordnete. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Erwin Preiner das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erwin Preiner (SPÖ): Danke schön Herr Präsident. Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuseher, Zuhörer zu Hause am Livestream! Wir beschließen jetzt, wie meine Vorredner bereits erwähnt haben, das neue Burgenländische Weinbaukulturschutzgesetz 2024.

Ziel ist aus meiner Sicht, dass es darum geht, Weingärten und Weinbaukulturen auch im Einklang mit der EU-Vogelschutzrichtlinie vor wildlebenden Vogelarten, vor allem den Staren, zu schützen. Es geht aber einfach auch nicht darum, dass Stare oder Schwärme von Staren blindlings abgeschossen werden, Kolleginnen und Kollegen.

Klar ist daher aus meiner Sicht, in Vordergrund des Gesetzes steht der Schutz der Weingärten und gemeinsame Maßnahmen zur Vertreibung der Stare bei diversen Gefährdungen. Wer, wie ich es schon des Öfteren erlebt hat, welche Schäden Stare in Weingartenkulturen und Weingartenrieden anrichten können, sieht einfach die Notwendigkeit der Maßnahme. Winzer können dadurch innerhalb von wenigen Minuten in ihrer Existenz gefährdet sein.

Nun einige, aus meiner Sicht, wichtige Inhalte zum Gesetz, das wir heute neu beschließen sollen. Es wurde vorhin schon bereits gesagt, dass aus zwei Gesetzen und drei Verordnungen ein Gesetz wird. Daher gibt es auch, aus meiner Sicht, diesbezüglich eine Verwaltungsvereinfachung.

Die Gemeinden hatten die Möglichkeit zur Stellungnahme, bevor das Gesetz heute beschlossen wird. Nun aber einige, wie gesagt, wesentliche Inhalte, was gibt das Gesetz her? Die Vertreibung der Stare. 50 Gemeinden im Burgenland haben diesbezüglich bei der Burgenländischen Landesregierung bereits um diese Möglichkeit angesucht.

Die Vertreibung der Stare kann, wie wir wissen, durch Kleinflugzeuge, aber auch durch die Jägerschaft beziehungsweise auch durch Weingartenhüter erfolgen. Es werden auch in Zukunft keine automatischen oder halbautomatischen Waffen diesbezüglich mit scharfer Munition verwendet, sondern die Vertreibung der Stare erfolgt durch Schreckschusspistolen.

Klarerweise von der Morgen- bis zur Abenddämmerung, damit hier auch die Nachtruhe der Anrainer nicht gestört wird. Vertreibungsmaßnahmen dürfen nur von Mitte Juli, 15. Juli, bis Mitte November, 15. November, durchgeführt werden. Natürlich ist diesbezüglich auch auf den Reifegrad der Trauben zu achten.

Man darf nicht vergessen, dass diverse einschlägige Aufzeichnungen zu führen und in den Gemeinden wöchentlich zu hinterlegen sind. Diese Aufzeichnungen über die Vertreibungsmaßnahmen der Stare müssen von den Gemeinden auch bis zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres in den Bezirkshauptmannschaften vorgelegt werden.

Des Weiteren gibt es - auch das wurde heute bereits angesprochen - die sogenannten letalen Vergrämungsmaßnahmen.

Das heißt, man hat hier öffentlich und offiziell laut Gesetz die Möglichkeit, Stare auch abzuschließen, aber nur im Notfall, wenn keine anderen Maßnahmen greifen. Das heißt, wenn entsprechende Vertreibungsmaßnahmen, die ich vorhin erwähnt habe, nicht zum Ziel führen.

32 Gemeinden im Burgenland haben auch um diese Maßnahme angesucht. Auch hier ist es natürlich noch viel wichtiger, dass es Aufzeichnungen über Abschusslisten, die geführt werden, gibt. Maximal 500 Stück dürfen im Jahr abgeschossen werden. Auch das muss dementsprechend sogar der Landesregierung vorgelegt werden.

Nun, es wurden von meinen Vorrednern auch bereits die Netze angesprochen. Welche Winzer verwenden Netze? Man muss das einmal hinterfragen. Es sind nicht die kleinen Nebenerwerbslandwirte, sondern die größeren Winzerinnen und Winzer mit größeren Weinanbauflächen, die entsprechende Netze verwenden und zwar auch hauptsächlich dann, wenn sie in Spätlesen oder in Eiswein investieren.

Das ist natürlich klar, dass hier ein Netzankauf die Weinrieden und Weingärten entsprechend besser schützt, weil diese Trauben auch über den 15. November hinaus am Stock hängen bleiben. Wurde vorhin bereits erwähnt und ich vertrete das, dass es notwendig ist, dass diese Maschenweite auf 25 x 25 Millimeter reduziert wird.

Es wurde auch vorhin bereits angesprochen, dass es unter Umständen Probleme bei der Kontrolle gibt. Ich denke, dass ist nicht so, denn wenn man 20, 30 und über 40 Hektar Weingartenfläche bewirtschaftet, hat man auch die entsprechenden Möglichkeiten, nicht nur technischer Natur, sondern auch von den Angestellten, dass man diese Netze einmal innerhalb von drei Tagen überprüfen kann.

Die Überprüfungen sind insofern notwendig, damit sich natürlich keine Stare oder anderen Vögel verhängen können. Diese Verordnung, die heute neu beschlossen wird und auch das Gesetz, das heute neu beschlossen wird, werden jährlich evaluiert. Die Strafbestimmungen reichen meiner Meinung nach auch entsprechend aus. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was ich auch noch erwähnen möchte, damit man die Relation sieht. Laut Schätzungen von Experten und Fachleuten befinden sich im Jahr zirka zwischen 11.000 und 19.000 Stare-Paare im Burgenland, die hier anwesend sind. Also, das ist schon eine ganze Menge, möchte ich sagen.

Ich möchte aber auch, weil es vorhin von meiner Vorrednerin von der ÖVP angesprochen wurde, dass eine getrennte Abstimmung erfolgen soll und nicht überall dem Gesetzestext zugestimmt wird, erwähnen, dass es auch viel wichtiger wäre, dass es zu einer Reduktion des Pestizideinsatzes in der Behandlung der Weingärten kommt.

Gerade hier ist es der Fall, dass die ÖVP und auch die GRÜNEN mauern, dass sie gegen eine Reduktion des Pestizideinsatzes sind, dass sie dafür sind, dass weiterhin auch Glyphosat aufgebracht wird. Auch in den Weingärten, was natürlich der komplett falsche Weg ist, denn man muss wissen, dass 90 Prozent des Glyphosataufkommens, der Glyphosatverwendung, noch immer im landwirtschaftlichen Bereich erfolgt.

Nicht nur das, sondern dieses Glyphosat, dieses Gift, kommt durch die Nahrungsmittelkette und auch durch Weintrauben in den menschlichen Körper, das natürlich auch über die Jahre hinweg, nicht sofort und im nächsten Jahr, auch krebserregend sein kann.

Auch gibt es diesbezüglich etliche Gerichtsverfahren in den USA, in Australien, in Kanada, wo hier sehr klar von den zuständigen Richtern auch ausgesprochen wurde, dass Glyphosat krebserregend ist, krebserregend sein kann, Krebs hervorrufen kann und auch die zuständigen Farmerfirmen, wenn ich das so sagen darf, entsprechend verurteilt werden.

In Summe jetzt, ich darf das erwähnen, weil das auch in den Medien publiziert wurde, ist der Pharmakonzern Bayer-Monsanto auf 400 Millionen Dollar verurteilt worden. Ob das hält oder nicht, ist wieder etwas anderes.

Aber, mit der Gesundheit der Menschen spielt man nicht, Kolleginnen und Kollegen, und daher ist es naturgemäß auch wichtig, dass für die Menschen, für die Bevölkerung im Bezirk Neusiedl am See und für die Touristen, die Gott sei Dank zahlreich in unseren Bezirk kommen, die einzigartige Landschaft, Kulturlandschaft, auch die Weingartenlandschaft und Weingartenrieden genießen und besichtigen, es die Möglichkeit geben soll, in Zukunft, im Zentralbereich des Bezirkes entsprechend behandelt zu werden.

Gesundheitlich wenn das erforderlich ist, nämlich, am Kreisverkehr Gols und Weiden am See im neuen Krankenhaus. *(Beifall bei der SPÖ)*

Kolleginnen und Kollegen! Weinbau und Tourismus gehen im Burgenland und im Bezirk Neusiedl am See Hand in Hand - und das bereits seit vielen Jahrzehnten. Das ist gegenwärtig und auch zukünftig für die Wertschöpfung für das Gebiet besonders wichtig, das entsprechend bewirtschaftet und erwirtschaftet wird.

Zirka 50 Prozent der Gesamtwertschöpfung des Burgenlandes wird in den Gemeinden rund um den Neusieder See erwirtschaftet. Daran hat natürlich der Weinbau, daran hat natürlich der Tourismusbereich, einen großen Anteil, Kolleginnen und Kollegen!

Auch natürlich was den Naturtourismus betrifft. Der Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel, das Leithagebirge, der Naturpark Neusiedler See-Leithagebirge und unser grenzüberschreitendes Welterbe-Gebiet.

Kolleginnen und Kollegen! Neben Schäden durch den Stare-Befall kann natürlich auch ein Hagelunterwetter ähnlich große Schäden in der Reife- und Erntezeit hervorrufen, wie ich es vorhin bereits erwähnt habe. Ich hoffe daher, im laufenden Arbeits- und Erntejahr 2024, dass unsere Winzer von diesen Naturkatastrophen davon verschont bleiben mögen.

Ich wünsche unseren Winzerinnen und Winzern natürlich ein hoffentlich unwetterfreies Arbeitsjahr sowie einen entsprechend guten, ausgezeichneten, qualitativen und quantitativen Ernteerfolg und Ernteertrag. Ich ersuche um einhellige Zustimmung zu diesem neuen Gesetz. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zu Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Gesetzentwurf in der vorliegenden Fassung in zweiter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über den Schutz der Weinbaukulturen vor wildlebenden Vogelarten (Burgenländisches Weinbaukulturenschutzgesetz 2024 - Bgld. WKSchG 2024) ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Der Gesetzentwurf über den Schutz der Weinbaukulturen vor wildlebenden Vogelarten (Burgenländisches Weinbaukulturenschutzgesetz 2024 - Bgld. WKSchG 2024) ist somit in auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2513) über den Schutz von Ackerbaukulturen vor Krähenvögeln (Burgenländisches Krähenvögelgesetz 2024 - Bgld. KVöG 2024) (Zahl 22 - 1836) (Beilage 2539)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Der 8. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 2513, über den Schutz von Ackerbaukulturen vor Krähenvögeln (Burgenländisches Krähenvögelgesetz 2024 – Bgld. KVöG 2024), Zahl 22 - 1836, Beilage 2539.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Erwin Preiner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Erwin Preiner: Danke schön Herr Präsident. Kolleginnen und Kollegen. Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den Gesetzentwurf über den Schutz von Ackerbaukulturen vor Krähenvögeln (Burgenländisches Krähenvögelgesetz 2024 - Bgld. KVöG 2024), in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf über den Schutz von Ackerbaukulturen vor Krähenvögeln (Burgenländisches Krähenvögelgesetz 2024 - Bgld. KVöG 2024) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun Herrn Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort. in Vorbereitung Frau Abgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif.

Bitte Herr Abgeordneter!

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Ja, das ist jetzt, wie gesagt, Nummer 3, die irgendwie zusammengehören, die drei Gesetze. Hier geht es um den Schutz von Ackerbaukulturen und es geht in erster Linie um Krähenvögel. Was ein bisschen ärgerlich ist, gleich zu Beginn, sind die Elstern, die hier auch im Gesetz sind.

Das ist völlig unverständlich, weil Elstern in der Regel nicht in diesen Schwärmen vorkommen, wie wir es von Krähen und Staren kennen. Ich habe mich umgehört, ich

kenne kaum, nein, ich kenne gar keine Bauern, bei denen Elstern als Problem irgendwo einmal aufgeschienen waren. Es wäre interessant, hier eine Expertise dazu zu haben.

Mir ist das völlig neu, auch BirdLife kritisiert das in seiner Stellungnahme ganz deutlich. Nur am Rande erwähnt, Elstern zählen zu den intelligentesten nicht-menschlichen Tieren, eine der wenigen Tierarten, die den sogenannten Spiegeltest, also das Erkennen von sich selbst im Spiegel schaffen. Diese Tiere abzuknallen, ohne dass es hier wirklich einen Grund gibt, ist Tierquälerei und völlig unnötig. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Auch hier fehlt wieder, und auch das sagt BirdLife, ein ausreichendes Monitoring, welche Auswirkungen auf die Vogelbestände, aber auch wie wirksam sind die Maßnahmen, die hier getroffen werden dürfen, ist unklar und wird auch unklar bleiben, weil das Gesetz kein ausreichendes Monitoring verlangt.

Die Fallenjagd ist bei Krähen und bei Elstern und eigentlich bei allen Tieren sowieso völlig abzulehnen. Es geht hier auch um Lebendtierfallen, auch die sind Tierquälerei, sind auch ein Artenschutzproblem, weil natürlich unmöglich ist, gezielt nur Krähen mit einer Lebendfalle zu fangen.

Hier ist die Gefahr, dass geschützte Tiere, vor allem Greifvögel, in die Falle gehen. Und selbst wenn die Tiere nicht lange in die Falle gehen, ist das natürlich extremer Stress für die Tiere und hat Auswirkungen auf ihr weiteres Leben. Das ist Steinzeit, Fallenjagd gehört verboten und hat in dem Gesetz nichts verloren.

BirdLife kritisiert zudem zusätzlich, dass im Gesetz keine konkreten Schadensfälle angeführt sind. Auch hier gibt es keine regionalen Eingrenzungen. Man kann im ganzen Burgenland praktisch hier die Maßnahmen treffen, obwohl es natürlich sehr wohl große Unterschiede von Region zu Region im Burgenland gibt. Gelindere Mittel wurden nicht oder unzureichend geprüft, befindet auch Tierschutz Austria in seiner Stellungnahme.

Dieses Gesetz ist unzureichend, widerspricht der Vogelschutzrichtlinie übrigens, dem Artenschutz sowieso, dem Tierschutz ohnehin. Auf die Stellungnahmen wurde leider nicht eingegangen, das ist schade, traurig und nicht notwendig. Danke schön.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Rednerin erteile ich Frau Abgeordneter Dipl.Päd.DI Carina Laschober Luif das Wort und in Vorbereitung Herr Abgeordneter Gerhard Bachmann. Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif (ÖVP): Danke Herr Präsident. Jahr für Jahr verursachen Krähenvögel, wie Elster und Aaskrähen, erheblichen Schaden an verschiedenen landwirtschaftlichen Kulturen, angefangen vom Auspicken von Saatgut oder Jungpflanzen, Anpicken von Früchten, Abreißen von Ästen an Obstbäumen, Schäden an Bewässerungssystemen bis hin zum Aufpicken von Siloballen.

Gerade heute konnte ich auf unserem Hof beobachten, wie eine Krähe Eier von unseren Hühnern abgenommen hat, diese von weit oben das Ei runtergeworfen hat und anschließend verspeist hat. Also ein ganz kleiner Schaden im Vergleich dazu, welche Schäden quasi angerichtet werden können.

Und diese Schäden können zu erheblichen Ernteeinbußen führen und die landwirtschaftliche Produktion regional stark beeinträchtigen. Die Landwirte setzen verschiedene Vergrämungsmethoden ein, wie das Verscheuchen oder der Einsatz von Vogelscheuchen, um die Krähenvögel zu vertreiben.

Leider haben diese Maßnahmen oft keinen langfristigen Erfolg, da die Vögel schnell lernen, dass sie ungefährlich sind. Daher sind Abschüsse eine effektivere Methode zur Abschreckung der Krähenvögel.

Das Krähenvögelgesetz definiert unter anderem den Eingriffszeitraum, in der Aaskrähen und Elstern erlegt werden dürfen, sagt, wie viel es maximal sein dürfen und definiert zulässige Methoden.

Nur Jägerinnen und Jäger sind zur Entnahme berechtigt, da sie die erforderliche Erfahrung im Umgang mit Jagdwaffen haben. Aufzeichnungspflichten dienen nicht nur der Einhaltung der Richtlinie, sondern auch dem Monitoring durch Jagd Online.

Im Großen und Ganzen könnte man auch diesem Gesetz zustimmen, aber neben Aaskrähen und Elstern richten auch Eichenhäher große Schäden an Acker- und Obstbaukulturen an und diese hätten ebenfalls ins Gesetz aufgenommen werden sollen. Wir werden daher dem Gesetz nicht zustimmen.

Abschließend möchte ich noch die Gelegenheit nutzen, den Winzerinnen und Winzern meine Wertschätzung für ihre harte Arbeit und ihre Leidenschaft im Weinbau auszusprechen. Sie tragen maßgeblich zur Reputation und zum Erfolg unseres Bundeslandes bei.

Durch ihr Engagement, ihre Fachkenntnisse und ihre Innovationskraft schaffen sie Jahr für Jahr herausragende Weine von höchster Qualität, die nicht nur gut schmecken, sondern auch das Ansehen unseres Burgenlandes als renommiertes Weinbaugebiet national und international stärken. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Abgeordnete. Als nächsten Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Gerhard Bachmann das Wort. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Bachmann (SPÖ): Danke, Herr Präsident. Ich darf alle recht herzlich begrüßen, die Zuhörer auf den Tribünen, die anderen Zuhörer vor den Geräten zu Hause. *(Abg. Johann Tschürtz: Public Viewing! - Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten)*

Ganz besonders natürlich Anja Haider-Wallner. Begrüße dich in unserer Mitte dort für die nächsten paar Sitzungen. Schauen wir mal, wie es dann weitergeht, hat der Kollege Fürst eh schon gesagt. *(Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten)* Jaja, das war ja nur die Anmerkung. *(Abg. Johann Tschürtz: Schöner Einstieg! - Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten)* Hat es gepasst? *(Abg. Johann Tschürtz: Ja, sicher!)* Na sehr schön.

Also das Gesetz, das wir jetzt behandeln, ist zum Schutz von Ackerbaukulturen. Und es ist ganz wichtig - und da möchte ich dem Kollegen Spitzmüller von den GRÜNEN schon ein bisschen widersprechen - also wir müssen unsere Landwirte und Landwirtinnen schützen.

Ich glaube, Ihr müsstet jetzt mehr in die Natur gehen, dass Ihr Euch einmal anschaut, was Krähenvögel und Elstern für einen Schaden anrichten. Die Elstern gehören auch zur Gruppe der Krähenvögel.

Und ich wundere mich noch immer, wenn sich BirdLife hinstellt und sagt, wir verlieren unsere Biodiversität. Es gibt immer weniger Singvögel, weniger Insekten und, und, und. Aber wenn wir es durchrechnen, 500 Elstern, Burgenland 171 Gemeinden, das heißt, drei Elstern pro Gemeinde, die man entnehmen darf. Ich glaube, das ist so verschwindend gering.

Die, die die Gelege und die anderen Tiere nehmen und zusammenfressen, ich glaube, da ist der Schaden dort massiv größer. Und auch bei den Saatkrahen, Aaskrahen, ist der gleiche Schaden. Wenn man jetzt dort frisch angebaut hat, die gehen hinten nach wie Koloniesoldaten, pecken das alles aus, von Kukuruz (*Abg. Johann Tschürtz: Das stimmt!*) oder von Raps oder Sojabohnen. Und diesen Schaden dann, den muss schon irgendwer zahlen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Und ich glaube, bei 3.500 Stück ist das jetzt auch nicht - das sind umgerechnet ein paar Stück, was man da entnimmt pro Gemeinde. Und auf unserem Hotter bei 2.700 Hektar, wenn ich da 20 Krahen entnehme, ich glaube, das fällt nicht auf.

Der Kollege Ullram ist heute nicht da. Der kann ein Lied davon singen, zum Beispiel in Halbturn in der Parkstraße, da gibt es Kolonien von Krahen. Erstens rauben sie die Felder ab, zweitens sind sie urlaut, drittens sind sie aggressiv, viertens haben sie da gar keine Singvögel mehr. Und ich glaube, das darf man nicht zulassen.

Zurndorf, Friedrichshof, die gleiche Situation, wo sich dort eine Kolonie breitmacht, das kriegt man nicht mehr in den Griff. Das heißt, das einzige Mittel, was man da machen kann, ist einfach die Entnahme und dass man den Stand reguliert, so wie er gehört. Wenn man die dauernd schützt, das geht nicht.

Und vor allem, die entnehmen sogar die Gelege, die sie von Bodenbrütern nehmen, die Großtrappe, haben wir aufgebracht. Aber da muss ich auch das Raubzeug bekämpfen, Schakale, Krahen, Elstern.

Und wenn ich diese nicht bekämpfe, werde ich die anderen Gruppen nicht schützen können. Dann kann ich keine Großtrappe schützen oder Fasane oder Enten, wie auch immer. Die sind ihnen ausgeliefert.

In der Früh habe ich es wieder beobachtet, habe sie dann vertreiben können. Du musst einmal anschauen, wenn so zwei Hasen in der Furche herumrennen und die Krahen entdecken das. Meistens jagen sie zu dritt, zu viert, stürzen sich herab, zwei Krahen pecken ihnen die Augen aus und dann zerlegen sie den kleinen Hasen. Und das tut mir dann aber auch weh.

Die Natur ist schon okay, da gibt es immer Stärkere und Schwächere. Aber man muss immer darauf eingehen, dass man nicht die Krahen so überpopulieren kann, dass die die Überhand nehmen und alles andere erledigen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Unsere Meinung ist, dass dieses Gesetz notwendig war bezüglich der Vogelschutzrichtlinie. Und da gilt mein Dankeschön besonders an die Abteilung 4 und Mag. Bernhard Wappel für dieses tolle Gesetz. Bitte einen Applaus. (*Beifall bei der SPÖ*)

Ich glaube, es ist unsere Aufgabe, wir müssen alle Lebewesen schützen und wenn es eine Überpopulation gibt, dann müssen wir die eindämmen. Das ist zum Schutz für unsere Nachfolgeneration, für die Diversität, die wir erhalten und für alle anderen Lebewesen.

Wir werden natürlich diesem Gesetz zustimmen. Danke. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf in der vorliegenden Fassung in zweiter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über den Schutz von Ackerbaukulturen vor Krähenvögeln (Burgenländisches Krähenvögelgesetz 2024) ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine weitere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung. Ich ersuche jene Damen und Herrn Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über den Schutz von Ackerbaukulturen vor Krähenvögeln (Burgenländisches Krähenvögelgesetz 2024) ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 2514), mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird (Zahl 22 - 1837) (Beilage 2540)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Der 9. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 2514, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird, Zahl 22 - 1837, Beilage 2540.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Bachmann.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichtersteller Gerhard Bachmann: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 2514, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird, Zahl 22 - 1837, Beilage 2540.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird, in ihrer 20. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters ohne Wortmeldung angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun dem Herrn Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller als ersten Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort und in Vorbereitung Herr Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke, Herr Präsident. Lieber Kollege Bachmann, Du hast mir zuerst schon zugehört, nehme ich an? Über die Krähen habe ich eigentlich gar nichts gesagt. Dass es Maßnahmen braucht, ist mir ganz klar. Ich habe sehr wohl differenziert und bin vor allem auf die Elstern eingegangen.

Aber wir haben ja gleich das nächste Gesetz, wo wir wahrscheinlich nicht ganz einer Meinung sind. Das Jagdgesetz wird marginal, muss man sagen, geändert. Es geht vor allem um administrative Änderungen und Anpassungen.

Was damit einmal mehr versäumt wird, ist, das Jagdgesetz tierfreundlicher zu machen. Ich habe die Fallenjagd vorher schon erwähnt. Im Gesetz steht zwar groß, die Fallenjagd ist verboten, aber dann gibt es zig Ausnahmen und somit bleibt die Fallenjagd natürlich weiterhin erlaubt.

Das ist Tierquälerei und wir brauchen keine Fallenjagd, um irgendwas auch nur ins rechte Lot zu rücken oder sonst irgendwas. Und zudem, ich habe das vorher erklärt, ist es mitunter ein großes Artenschutzproblem, weil Fehlfänge hier einfach nicht vermieden werden können von streng geschützten Tieren.

Zudem zeigt sich, dass nicht einmal bestehendes Recht eingehalten wird beim Jagdgesetz. Seit vier Jahren ist das Aussetzen von Enten zum Abschuss - also von Zuchtenten, die dann abgeschossen werden - verboten. Gerade jetzt, vor wenigen Tagen, hat der VGT wieder Enten gefunden im Raum Nickelsdorf, an der Leitha und am Komitatskanal.

Nicht nur, dass dort Enten ausgesetzt worden sind, sondern es sind auch Futterstellen eingerichtet worden für die Tiere, wo die praktisch noch gemästet werden. Es ist dann meistens niemand. Angezeigt habe ich bereits im September einen ähnlichen Fall, der näher bei Zurndorf sich zugetragen hat.

Das Einzige, was passiert ist, eine Jägerschaft hat mir dann mit einer Anzeige gedroht, obwohl ich nicht einmal erwähnt habe, dass das möglicherweise Jäger machen. Man weiß ja nicht, wer es wirklich ist.

Fakt ist, dass das dort regelmäßig passiert, dass wir regelmäßig anzeigen und Jahr für Jahr, seitdem das verboten ist, eigentlich nichts passiert und die Praxis weiterlebt wird. Das darf nicht sein. Hier muss ganz klar ein Schlussstrich gezogen werden im Sinne der Tiere, der Natur, aber natürlich auch des Gesetzgebers.

Was ganz leicht im Gesetz geändert wird, ist die Trophäenbewertung. Die wird allerdings nur vereinfacht. Trophäenjagd ist eigentlich auch längst überholt und Steinzeit. Es setzt völlig falsche Prioritäten bei der Auswahl der Tiere, die geschossen werden. Das Ziel muss eine ökologische Jagd sein und nicht irgendwelche tollen Trophäen zu züchten oder zu erhalten im Jagdrevier.

Was weiter erlaubt ist auch im Burgenland, ist der Abschuss von Haustieren. Sowohl Hunde als auch Katzen dürfen von Jägern im Einzelfall abgeschossen werden. Das betrifft vor allem im Burgenland Katzen, die dann plötzlich verschwinden, aus dem Familienverband - muss man wirklich sagen - rausgerissen werden.

Jeder, der selber Haustiere hat, weiß, Haustiere sind ein Teil der Familie. Große Dramen, die sich da abspielen. Völlig unnötig. Jeder Tierschutzverein hat Fallen. Die Tiere kann man fangen. Auch Streuerkatzen kann man und soll man fangen und kastrieren.

Also es gibt hier eine Lösung, die weit weg vom Abschuss ist. Deswegen werden wir der Änderung des Jagdgesetzes hier selbstverständlich nicht zustimmen.

Danke schön.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten MMag. Alexander Petschnig das Wort. Und in Vorbereitung Frau Abgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! In aller Kürze. Wir haben die - ich weiß nicht die

wievielte - x-te Novelle des Jagdgesetzes vorliegen, die doch irgendwie auf den Gedanken kommen lassen kann, dass die Landesregierung hier nicht wirklich weiß, was sie da tut beziehungsweise herumdillidiert.

Es geht hier - ich möchte da gar nicht so viel auf die Details eingehen - es geht hier um irgendwelche Vertretungsregelungen, es geht um irgendwelche Fristen, es geht darum, wer wen hinzuziehen muss oder nicht mehr hinzuziehen muss, wenn sich irgendwelche Leute vor Ort einig oder nicht einig sind und andere Kleinigkeiten.

Trophäenbewertung ist zum Beispiel exemplarisch erwähnt worden. Wie gesagt, ich möchte auf das gar nicht eingehen, aber es beschleicht einen natürlich der Eindruck, dass man eigentlich nicht wirklich sattelfest in der Materie ist und eigentlich nicht wirklich wüsste, was man hier eigentlich tun soll.

Das lässt natürlich fundamental an diesen "Errungenschaften" der ganzen Legislaturperiode zweifeln. Und unserer Überzeugung nach kann es hier nur einen Ausweg geben. Das ist weg mit diesem ganzen Jagdgesetz-Murks in Rot, den wir die ganze Legislaturperiode sehen.

Eine Wiederherstellung des selbstverwaltenden Jagdverbandes, die Befreiung von den gierigen Fingern des Landeshauptmanns, der sich da ja dutzende Grundstücke unter den Nagel gerissen hat und eben die Restitution des verstaatlichten Vermögens an diesen wiederherzustellenden Jagdverband.

An die Landesregierung kann man nur sagen, ihr könnt es nicht, also lasst es bleiben, wir werden das Gesetz ablehnen.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordnete. Als nächste Rednerin bitte ich Frau Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif ans Rednerpult. Und in Vorbereitung Herr Abgeordneter Gerhard Bachmann.

Abgeordnete Dipl.Päd.DI Carina Laschober-Luif (ÖVP): Herr Präsident! Es steht wieder einmal eine Änderung im Burgenländischen Jagdgesetz an. Kollege Petschnig hat das schon vorher ausgeführt. Kein anderes Gesetz wurde in dieser Legislaturperiode so oft geändert wie das Jagdgesetz. Wir hatten seit 2020 jährlich mindestens eine Änderung, manchmal sogar zwei oder mehrere.

Jetzt steht es erneut auf der Tagesordnung. Unter anderem werden dieses Mal allgemeine Vertretungsregeln für Bezirksjägermeister geschaffen, Verlängerung der Frist für die Verwendung des Jagdpachtbeitrages, stichprobenartige Trophäenbewertung bei Rehwild oder Schaffung von Vertretungsregeln für Hegeringleitern.

Grundsätzlich ist eine Verlängerung der Abschusszeiten bei Rotwild, wie es die Gesetzesänderung vorsieht, zu begrüßen. Aber der geplante Veränderungszeitraum ist noch immer recht knapp bestimmt, da im benachbarten Ungarn das Kahlwild beim Rotwild bis Ende Februar bejagt werden darf.

Die Burgenländische Landwirtschaftskammer hat daher vorgeschlagen, die Abschusszeiten sowohl beim Rotwild als auch für das Kahlwild beim Dammwild, da auch hier punktuell Wilddruck aus Ungarn herrscht, bis zumindest Ende Jänner auszudehnen.

Dieser Vorschlag wurde leider nicht berücksichtigt. Aber vielleicht kommt die Änderung dann das nächste Mal, wenn das Jagdgesetz auf der Tagesordnung steht. Lange warten müssen wir darauf sicher nicht.

Wir werden dem Gesetz auch dieses Mal nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Gerhard Bachmann das Wort. Bitte, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Bachmann (SPÖ): Danke Herr Präsident. Die Vorredner waren sehr schnell. *(Abg. Johann Tschürtz lachend: Die Nachrede auch.)*

Das Jagdgesetz, ich glaube, das haben sich nicht alle genau da durchgelesen, worum es da wirklich geht.

Ich meine, das Gesetz ist gut, aber durch die Neuvergaben der Jagdpachtreviere und Genossenschaftsjagden ist man natürlich draufgekommen, dass manche Regelungen nicht praxiskonform sind mit der Verwendung der Jagdpacht.

Für was setze ich sie ein? Für was verwende ich sie? Was muss ich zurückpachten? Was muss ich machen? Und darum hat sich das ergeben, weil wir das Krähenvögelgesetz beschlossen haben, dass wir dadurch auch gleich diese Anpassungen im Burgenländischen Jagdgesetz machen.

Auch natürlich, dass man Vertretungslösungen hat von Bezirksjägermeisterinnen und Bezirksjägermeistern. Was ist, wenn der erkrankt, wer vertritt den, wer entscheidet das? Was geht am Abschuss ab, was kann ich machen, wie viele sind drin?

Und das glaube ich sind schon richtige logistische Anpassungen, dass jeder in Rechtssicherheit ist. Weil, ich möchte auch keinen Hirschen abdrücken, wenn ich weiß, der ist nicht mehr frei und keiner kann das entscheiden. Es ist ganz, ganz wichtig, dass man immer eine Hierarchie hat, wer entscheidungsberechtigt ist.

Und genauso ist es natürlich auch bei Landesjagdkoordinatoren, dass man dort auch eine Vertretungslösung hat.

Der Abschussplan, Frau Kollegin, ist angepasst worden, teilweise schon an das ungarische Jagdgesetz. Wenn wir das am 15. April gemacht haben, haben die das zwei Wochen verschoben, dann haben wir es am 01. Mai gemacht, dann haben sie es auf den 15. verschoben.

Das ist immer, die Ungarn passen sich da uns an und wir müssen dann halt im nächsten Zuge dann Schritt halten.

Und man hat das aber gemerkt, zum Beispiel in Mönchhof-Halbtorn, da war Rotwild schon ein bisschen ein Thema, aber nicht wirklich dramatisch. Dadurch, dass jetzt Ungarn dort eine Autobahn quer durchgeschnitten hat, ein Rotwild geht dort nicht unten durch, unter den Unterführungen, das geht immer darüber. Das drückt jetzt alles rauf.

Jetzt hat man in Mönchhof mitten im Sommer ein Rotwild in den Weinbaukulturen stehen, was man nie für möglich gehalten hat. Das heißt, man muss immer flexibel sein, man muss immer reagieren. Was braucht das Jagdgesetz? Wie verändern sich die Zustände?

Und ich glaube, das ist auch die Aufgabe von der Politik, dass man dann ein Gesetz ändert, welches wieder praxiskonform für die Jägerinnen und Jäger ist. *(Beifall bei der SPÖ)* Nochmal Danke an die Einpflegungen der Änderungen. *(Beifall bei der Abg. Verena Dunst)*

Das habe ich nicht ganz verstanden, Kollege Spitzmüller, eine ökologische Jagd ohne Trophäe, wie soll das gehen? Wenn ich jetzt ein Rehwild erlege, was soll ich jetzt machen? *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Nichts.)* Nichts, im Wald hinlegen und liegen lassen? *(Abg. Johann Tschürtz: Eingraben. - Abg. Wolfgang Spitzmüller: Essen.)*

Ja, das ist klar, das Wildbrett essen wir eh. Aber was mache ich mit der Trophäe? Liegen lassen? *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube, die Zeiten sind vorbei, wie früher der Adel, wo sich die Leute geschmückt haben, welche Trophäen sie da heimgebracht haben. Das gibt es heutzutage vielleicht nur mehr in Ausnahmefällen.

Aber man muss ja trotzdem, wie will man dann einen Abschussplan einhalten oder kontrollieren, wenn man keine Trophäenstücke vorlegen kann, bei der Hegeringschau oder stichprobenweise vorstellen kann. Weil dann gibt es keine Trophäen. Was glaubst Du, was dann los ist? Wenn ich keine Trophäen mehr anschau, was glaubst Du, was dann los ist?

Also, es gehört eine Regelung her, dass man die Trophäen sehen kann, dass man das auch bewerten kann und ich glaube, das ist auch dann waidmannsgerecht und aufgeteilt.

Wenn ich jetzt einen Abschlussplan habe von 33 Einser- und 33 Zweier-Rehböcken, dann passt das und dann kann der Bezirksjägermeister die stichprobenartig begutachten und schauen, ob sich die an die Regeln halten.

Weil Ihr kritisiert, dass sich die ans Entenaussetzen nicht halten, an das nicht halten und das sind ja Kontrollen - vielleicht, ich erkläre Dir das - und das sind Kontrollen, dass man sieht, was die Jagdausübungsberechtigten erlegen, dass man das auch kontrollieren kann, weil sonst macht ja jeder was er will. Und, das glaube ich, dafür sind Gesetze da und das muss man kontrollieren und das muss man auch einhalten. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Verena Dunst: Ja, bravo!)*

Und die Anpassungen beim Rotwildabschuss waren auch notwendig, dass man das in einem Drei-Jahres-Programm macht, weil die Jagdperiode ja jetzt neun Jahre geht und dann kann man auf so Veränderungen reagieren.

Und da ist wieder der Bezirksjägermeister gefragt, der weiß, was sich in dem Revier verändert. Wenn ich das jedes Jahr umdrehe, komme ich nie auf eine schlüssige Wildstandsregulierung hin. Darum ist es wichtig, dass alle miteinbezogen sind, dass alle das machen, dafür ändert man das Jagdgesetz.

Und ich glaube im Burgenland ist das Jagdgesetz ein gutes Jagdgesetz. Wenn man sich woanders das anschaut, sind wir meilenweit davon entfernt. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzesentwurf in der vorliegenden Fassung in zweiter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzesentwurf, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich (*der den Vorsitz übernommen hat*): Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Aus gegebenem Anlass unterbreche ich für fünf Minuten die Sitzung und lade kurzfristig zu einer Präsidialkonferenz, zu einer Stehung, bitte gleich da rechts, ein. Vielen Dank.

(Die Sitzung wird um 13 Uhr 55 Minuten unterbrochen und um 13 Uhr 59 Minuten wiederaufgenommen)

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Roman Kainrath, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Wo sind die 4.000 fehlenden Polizistinnen und Polizisten, Herr ÖVP Innenminister Karner?“ (Zahl 22 - 1859) (Beilage 2557)

Präsident Robert Hergovich: So, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir nehmen die Sitzung wieder auf. Wir kommen zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Roman Kainrath, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Wo sind die 4.000 fehlenden Polizistinnen und Polizisten Herr ÖVP Innenminister Karner?“, Zahl 22 - 1859, Beilage 2557.

Ich erteile dem Herrn Landtagsabgeordneten Roman Kainrath das Wort zur Begründung der Dringlichkeit des gegenständigen Antrages.

Bitte Herr Landtagsabgeordneter.

Geschäftsordnungsgemäß gehen wir nun in die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages ein.

Berichterstatter Roman Kainrath: Danke Herr Präsident. Werte Kolleginnen, werte Kollegen des Landtages! Geschätzte Zuschauerinnen und Zuschauer via Livestream! Seitens unserer Fraktion wurde heute dieser Dringlichkeitsantrag eingebracht. Wo sind 4.000 fehlende Polizistinnen und Polizisten, Herr Bundesminister Karner?

Ich denke, das ist sehr wichtig, das Thema, und darum haben wir das auch zur dringlichen Sache als SPÖ Burgenland erklärt, damit hier auch von unserer Seite ein Zeichen in diese Richtung gesetzt wird.

Und es soll natürlich nicht nur an den Innenminister gerichtet sein, natürlich an die gesamte Bundesregierung, die noch bereit ist, vor der Wahl etwas zu arbeiten.

Seitens der Bundes-SPÖ ist schon vor einigen Monaten eine Anfrage im Nationalrat an den zuständigen Minister gestellt worden, betreffend der Personalnot bei der Bundespolizei.

Hier wurden seitens des Herrn Ministers Zahlen präsentiert. Ich bin mir sicher, dass diese noch von meinen Nachrednern präsentiert werden, die fern jeglicher Realität liegen.

Allein in den Jahren 2020 bis 2023 fehlen in der österreichischen Bundespolizei 4.000 dienstbare Polizisten. Und ich bitte, ich rede hier bewusst von dienstbaren Polizisten. Das heißt, dass diese ihre gesamte Dienstzeit auch auf der Dienststelle verrichten.

Die Aufgabengebiete der Kolleginnen und Kollegen werden immer umfangreicher, sei es in Sonderfunktionen oder manchmal auch in banalen Merchandising-Aktionen wie „Coffee with Cops“.

Wenn eine Polizeidienststelle dann schon unter dem Mindeststand an Polizistinnen und Polizisten ist und dann noch gewisse Sonderverwendungen, Spezialeinsätze dienstlich abzuwickeln hat, dann muss jedem klar sein, dass dieses System nicht lange mehr funktionieren kann.

Hier wäre es dringend notwendig, diese Stunden, die natürlich bei normalen Dienstverrichtungen auf Polizeiinspektionen fehlen, auch noch in die Berechnung der dienstbaren Kolleginnen und Kollegen einfließen zu lassen.

Folgendes möchte ich sehr stark betonen: Dieses System, wie es jetzt momentan bei der Bundespolizei funktioniert, kann nur durch die extreme Einsatzbereitschaft und die Entbehrung der einzelnen Kolleginnen und Kollegen funktionieren und aufrechterhalten werden.

Aber auch hier stoßen die Polizisten und Polizistinnen nun an die Grenzen des Machbaren. Ich danke hierfür jedem Polizisten, jeder Polizistin, die sich hier mit ihrem Einsatz jeden Tag da hergibt, um das System am Leben zu halten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Leider wurde dieses so notwendig zu ändernde System über Jahre von den zuständigen Politikern ignoriert und leider so kommt es den Kolleginnen und Kollegen vor, dass hier bewusst die Augen verschlossen werden. Dass der Beruf des Polizisten, der Polizistin, sehr gerne von diesen Politikern als Sicherheitssiegel vorgeschoben wird, hat natürlich mit den Aufgaben der Polizei zu tun.

Aber hier bitte nicht nur medienwirksame Sicherheitspolitik versprechen, sondern diese auch praxistauglich umsetzen. Ein Foto auf einem Pferd oder ein Foto bei einem Handschlag zwischen einem Politiker und einem Polizisten hat und wird nichts zur Erhaltung der Sicherheit in unserem schönen Land beitragen.

Versprochene Personaloffensiven sind hier natürlich auch ein oft und gerne verwendetes politisches, taugliches Mittel, um der Bevölkerung gewisse Probleme im Bereich der Sicherheit lösbar erscheinen zu lassen.

Doch die wahren Lösungen für die Probleme im Bereich der Polizei, also in der Sicherheit unserer Bevölkerung, werden mit Ankündigungen nicht gelöst.

Aber um mehr Menschen für den Polizeiberuf zu begeistern, sollten sich die verantwortlichen Politiker auch dafür stark machen, dem Beruf des Polizisten auch wieder die Wertigkeit zu geben, den dieser verdient.

Ein Polizist erwartet sich in der Ausübung seines Dienstes keine Sonderbehandlung. Aber wir erwarten uns denselben Respekt, der auch jedem anderen gegenüber angebracht ist.

Als Polizist hat man leider manchmal das Gefühl, dass wir in unseren Grundaufgaben nach dem Sicherheitspolizeigesetz, nämlich der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit, eher als die Verdächtigen, als die Exekutive betrachtet werden.

Auch der Umstand der Bezahlung der Polizistinnen und Polizisten schlägt sich sicher auf die Bereitschaft, den Polizeidienst zu ergreifen, nieder. Denn anstelle hier endlich ein faires System bei der Entlohnung anzustreben, die den Polizisten nicht abhängig macht, von zu leistenden Mehrdienststunden oder Zulagen, wird hier seit Jahren nur angekündigt, ohne endlich etwas Zielführendes umzusetzen. Dabei würden hier sehr gute Vorschläge seitens der Personalvertretung am Tisch liegen, die nur an der Bereitschaft des Umsetzens scheitern.

Ausrüstungsgegenstände werden sehr oft auch ins Treffen geführt und medienwirksam dargestellt. Aber ich denke nicht, dass es Errungenschaften sind, wenn ein Polizist im Jahre 2024 ein Diensthandy hat oder wenn zum Schutz des Einzelnen Stichschutzwesten zur Ausrüstung gehören.

Ja, es ist gut, wenn es hier eine Weiterentwicklung gibt. Aber ich denke nicht, dass diese selbstverständlichen Ausrüstungsgegenstände als Errungenschaften von Politikern dargestellt werden sollten, sondern so, wie bei anderen Berufen, als notwendige Arbeitsmittel gesehen werden sollten und dies in der Beschaffung keiner Diskussion beziehungsweise tragischer Vorfälle bedürfen darf.

Hier werden viele Kolleginnen und Kollegen schon froh, wenn normale Uniformsorten bestellt werden, dass diese nicht monatelanger Lieferzeiten aufgrund von Lieferproblemen ausländischer Firmen unterliegen würden.

Nachdem ich jetzt einen groben Umriss zum Stand in unserer Bundespolizei geben durfte und auch einen Einblick geben konnte, möchte ich aber natürlich auch auf die Beschlussformel zurückkommen.

Einleitend habe ich von den fehlenden 4.000 Polizistinnen und Polizisten gesprochen. Als Personalvertreter in der Polizei, der ich sein darf, habe ich in den letzten Monaten viele Polizeidienststellen besuchen können und viele Gespräche mit den Kolleginnen und Kollegen führen dürfen.

Daher dürft Ihr mir glauben, dass dieser Personalnotstand nicht nur herbeigeredet ist, sondern sehr drastisch auf den Dienststellen spürbar ist. Allein in Burgenland fehlen uns momentan zirka 300 Kolleginnen und Kollegen, um einen dienstbaren Stand mit den erwähnten Sonderverwendungen zu gewährleisten.

Wenn ich mir das Jahr 2024 hernehme, dann ist es ein schwächeres Jahr im Bereich der Pensionierungen. Es werden in Burgenland 50 Kolleginnen und Kollegen in den wohlverdienten Ruhestand gehen.

Ausgemustert, also fertig mit der kompletten Ausbildung des Polizisten, werden es heuer zirka 30 sein. Jetzt brauche ich allein dahingehend kein Raketenwissenschaftler zu sein, um zu sehen, dass sich das nicht ausgeht.

Erfreulich natürlich ist, dass im September 56 Polizistinnen und Polizisten aufgenommen werden sollen. Aber die Ausbildung dauert zwei Jahre. Und ja, natürlich freut es mich, dass anfangs von geplanten 28 Aufnahmen im September nun dies verdoppelt werden soll. Aber hier hoffe ich, dass dies nicht nur mit der Nationalratswahl zusammenhängt.

Sehr wichtig wäre es hier, auch endlich auf die nächsten zumindest zehn Jahre zu planen, da ich ja jetzt weiß, wie viele Polizistinnen und Polizisten wann in den Ruhestand gehen werden. So wäre es einfach, einen planbaren Personalstand für die nächsten Jahre zu haben.

Dass diese Versäumnisse passiert sind, sieht man auch an der Tatsache, dass in den Jahren von 1990 bis 1999 ungefähr 1.600 Polizistinnen und Polizisten in Burgenland aufgenommen wurden für die Grenzsicherung. Hier war ein schnelles und rasches Handeln aufgrund der notwendigen, besagten Grenzsicherung durch die damalige Gendarmerie notwendig.

Natürlich freut es mich hier, dass diese große Anzahl unter der Führung eines SPÖ-Innenministeriums bewältigt wurde. Aber leider hat dann das Dilemma begonnen. Von 2000 bis 2010 wurde in Burgenland kein einziger Polizist oder Polizistin neu aufgenommen. Ich brauche hierbei nicht erwähnen, welche Partei in dieser Zeit den Innenminister gestellt hat.

Und auch in der Zeit bis jetzt, in der das Innenministerium ÖVP-geführt ist, bis auf die kurze Reitstundenunterbrechung von der FPÖ, hat man es nicht geschafft, eine nachhaltige Personalplanung umzusetzen.

Einen speziell für Polizisten und Polizistinnen nicht nachvollziehbaren Umstand, dass bei Personen, die terroristische oder extremistische Straftaten oder religiös motivierte Gewalttaten begehen, oder in diesen Bereichen Lücken in unserem Strafgesetzbuch bestehen, nicht die volle Härte unseres Rechtsstaats zur Geltung gebracht wird, wird natürlich in den Polizeikreisen nicht nachvollzogen.

Denn es kann hier zum Schutz unserer Bevölkerung nur diese Lösung geben, dass solche Verbrechen mit der vollen Härte der Justiz bestraft werden. Um auch vorbeugend, abschreckend, präventiv ein Zeichen zu setzen.

Ich möchte mich aber auch abschließend für die gute Zusammenarbeit mit der Landespolizeidirektion Burgenland, an der Spitze mit dem Landespolizeidirektor Mag. Martin Huber, der immer versucht, im Rahmen seiner Möglichkeiten ein offenes Ohr zu haben, bedanken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich ersuche hier auch Euch, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, dass wir gemeinsam ein Zeichen für die Sicherheit in unserem demokratischen Rechtsstaat setzen.

Und speziell in die Richtung der ÖVP und da in die Richtung der Bundes-ÖVP gerichtet, sage ich, dass seitens der GRÜNEN meiner Meinung nach offensichtlich ein eigenartiges Demokratieverständnis besteht. Das hat man ja an der letzten undemokratischen Zustimmung in Brüssel gesehen.

Wäre es jetzt auch sicher möglich, bis zur Wahl Mehrheiten im Nationalrat zu finden, die wirklich zum Schutz der Bevölkerung und für die Erhöhung der Sicherheit in Österreich beschlossen werden können.

Ich danke Euch und ich bitte um Eure Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Vielen Dank für die Begründung. Wir gehen geschäftsordnungsgemäß natürlich in die Verhandlung des Dringlichkeitsantrags ein.

General- und die Spezialdebatte werden in einem durchgeführt.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Géza Molnár das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (freier Abgeordneter): Vielen Dank Herr Präsident. Meine Damen und Herren! Inhaltlich und politisch ist dem, was der Kollege Kainrath hier ausgeführt hat, eigentlich nichts hinzuzufügen.

Vielen Dank vor allem für die Beschreibung der Praxis und wie die Kollegen im Polizeidienst diese Politik alltäglich empfinden.

Meine Damen und Herren! Da inhaltlich und politisch nichts hinzuzufügen ist, möchte ich trotzdem kurz die Stoßrichtung ein bisschen erweitern, weil es sich hier um ein sehr grundsätzliches Problem handelt, meine Damen und Herren.

Der Dringlichkeitsantrag, diese Entschließung, könnte ja genauso gut an den Bildungsminister gehen, weil zu wenige Lehrer.

Dieser Entschließungsantrag könnte genauso gut an die Infrastrukturministerin gehen, weil zu wenig Eisenbahner.

Dieser Entschließungsantrag könnte genauso gut an den Gesundheitsminister gehen, weil zu wenig Ärzte.

Dieser Entschließungsantrag könnte genauso gut an den Sozialminister gehen, weil zu wenig Pflegekräfte.

Dieser Entschließungsantrag könnte genauso an die Justizministerin gehen, weil zu wenige Staatsanwälte und Richter.

Das heißt, egal wohin wir schauen, egal in welchem Bereich, der Staat kann seinen Kernaufgaben immer schlechter nachkommen, kann diese Kernaufgaben immer weniger erfüllen, weil schlicht und einfach das Personal und der Nachwuchs fehlt.

Und das, obwohl man ja in vielen Bereichen - und ich glaube, die Polizei oder das Bundesheer sind ja auch Beispiele dafür - obwohl man ja in vielen Bereichen die Anforderungen an Bewerber schon ordentlich nach unten nivelliert hat.

Meine Damen und Herren! Das ist erstens einmal das Ergebnis einer nicht stattfindenden Familienpolitik der letzten Jahrzehnte. Wir haben schlicht und einfach zu wenige Geburten und konzentrieren uns zu sehr auf die Regenbogenfahne.

Und das ist zweitens das Ergebnis einer total verunglückten Zuwanderungspolitik. Wir überaltern. Wir sind jetzt so zu dem Zeitpunkt gekommen, wo die sogenannten Babyboomer in Pension gehen, das spüren wir natürlich sehr stark. Wir stehen so gesehen auch erst am Anfang dieser Entwicklung.

Und gleichzeitig - und das ist jetzt eine nüchterne Feststellung - lassen wir eben immer mehr Leute ins Land, die zu dem System keinen Beitrag leisten können, weil sie eben nicht entsprechend qualifiziert sind, sondern die dieses System noch in Anspruch nehmen müssen.

Da hat man - und Kollege Kainrath hat das jetzt am Schluss richtig beschrieben - da hat man etwas verpasst. Und das ist nicht nur folgenschwer, das ist vor allem ärgerlich, das ist deshalb ärgerlich, weil die Demografie etwas ist, meine Damen und Herren, das kann ich wirklich verlässlich voraussagen, im Gegensatz zum Wetter oder auch zur Entwicklung des Klimas.

Und das sind eben jetzt jahrzehntelange Versäumnisse, die uns in allen möglichen Bereichen auf den Kopf fallen und so wirklich ans Eingemachte gehen.

Egal welche Regierung ab Herbst in Österreich am Ruder sein wird, da braucht es jetzt wirklich einen gewaltigen Kraftakt und eine Überlegung, was die Zukunft angeht, wie wir mit all diesen Herausforderungen, denen ja dasselbe Problem zugrunde liegt, umgehen werden, wie wir diesen Staat am Laufen halten, obwohl wir überaltern, wie wir die Kernaufgaben noch erfüllen können und vor allem, es geht ja letztendlich auch um die Finanzierung des Sozialsystems.

Das ist ja etwas, was wir angesichts dieser demografischen Entwicklung momentan überhaupt nicht diskutieren.

Dass auch diese Bundesregierung und insbesondere diese Bundesregierung von ÖVP und GRÜNEN in dem Bereich total versagt hat, das steht ja sowieso fest.

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte ZuhörerInnen! Ja, es braucht an vielen Ecken und Enden mehr Personal.

Allerdings, man muss sagen, nicht nur bei der Polizei, es ist ganz wurscht, wo man hinschaut, Schulen, Arztpraxen, Pflegepersonal, Öffi-FahrerInnen, natürlich auch bei den Rettungsorganisationen.

Der Abgang der Babyboomer-Generation ist spürbar. Es war klar, dass das kommen wird und das ist in allen Branchen eigentlich dasselbe.

Deshalb haben wir auch schon seit Langem von der Bundesregierung mehr dafür gesorgt, dass es mehr Ausbildungsplätze gibt und dass die Polizeikarriere auch für neue Zielgruppen erschlossen wird. Etwa Menschen mit Mehrsprachigkeit, mehr Frauen.

2023 wurden übrigens 1.100 neue Stellen geschaffen und ausgeschieden aus dem Polizeidienst sind 450. Also die Zahlen, mit denen die SPÖ hier arbeitet, die stimmen nicht ganz.

Der ganze Antrag basiert ja auf einem Antrag, der ursprünglich im Parlament in Wien eingebracht worden ist. Auch dort haben die Zahlen schon nicht gestimmt. Da war die Rede von 2023 von 24.500 ungefähr PolizistInnen. Laut BMI gab es aber bereits 32.000 im Jahr 2023. Ein absoluter Höchststand für Österreich.

Aber, zugegeben ... *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Excel-Tabelle! - Abg. Ewald Schnecker: ... im Innenministerium, ja.)* Aber, zugegeben, ich habe das ja auch schon erwähnt, die Polizei steht trotzdem vor einer hohen Belastung.

Das Personal muss viele Überstunden machen und da gehört was geändert. Neue Stellen schaffen, ist natürlich das eine. Auf der anderen Seite, glaube ich, muss man auch an anderen Hebeln drehen.

Die Polizei ist heute für Aufgaben zuständig, die eigentlich auch SozialarbeiterInnen oder Gesundheitsbehörden erfüllen könnten. Ich denke nur an Schulwegsicherung, Bewachung von Gebäuden und Ähnliches. Da könnte man Menschen heranbilden, die eine geringere Ausbildungsdauer haben und die nicht volle Polizeikräfte sind.

Und, was man auch sagen muss, wir schicken halt leider auch unsere Beamten nach Ungarn. Stichwort „Operation Fox“. Da machen Polizisten, die eigentlich hier fehlen, in Ungarn Dienst. Und die Menschenrechtsorganisationen kritisieren das ganz massiv, weil was passiert in Ungarn? Wir wissen das eh Großteils alles.

Es gibt gute Berichte dazu beziehungsweise traurige Berichte, dass es dort zu Pushbacks kommt. Also Menschen, die Asyl suchen, werden einfach über die Grenze zurückgeschickt.

Das geschieht teilweise unter Anwendung von Gewalt, teilweise werden die Menschen einfach belogen und ausgetrickst und so wieder zurückgeschickt. Und die österreichische Polizei wird dort teilweise gezwungen, bei solchen Aktionen mitzumachen. Das kann einfach nicht wahr sein.

Was auch nicht wahr sein kann, wenn man sich dann anhört, was der Bundesminister Karner dazu sagt, nämlich er ist der Meinung, Pushbacks sind nur illegal, wenn sie gewaltvoll erfolgen. Das stimmt natürlich nicht.

Das sagt sogar das Landesverwaltungsgericht Steiermark. Zitat: Einer Erkenntnis des Landesverwaltungsgerichts Steiermark zufolge war das Zurückweisen rechtswidrig, ist das Zurückweisen rechtswidrig.

In einer anderen Erkenntnis hielt das Landesverwaltungsgericht auch fest, dass Pushbacks, egal ob in Österreich oder in Ungarn, teilweise methodische Anwendungen finden und dass es natürlich verboten ist, egal in welcher Art und Weise das durchgeführt wird.

Diese Polizisten, die hier in Ungarn Dienst machen, gehören schnellstens nach Österreich zurückgeholt. Sie fehlen hier, sie sollen hier Dienst machen. Das, was Ungarn im Menschenrechtsbereich und im Flüchtlingsbereich macht, ist ja sowieso eine Katastrophe, mit Rechtsstaatlichkeit und EU-Staatlichkeit komplett konträr.

4.000 neue PolizistInnen lautet dieser Antrag. In welchem Zeitraum ist fraglich? Jeder weiß, das dauert natürlich, neue Leute einzufügen. Deswegen ist diese Forderung nett, aber relativ unrealistisch für die Zeit.

Aber keine Frage, trotzdem, es gehören natürlich neue Ausbildungsplätze, nein, nicht Ausbildungsplätze, sondern es gehören neue Menschen an diesen Beruf herangeführt, die vielleicht jetzt noch nicht so klar als Zielgruppe gesehen werden.

Das wurde ja auch schon ein bisschen aufgemacht. Hier geht es auch, wie ich gesagt habe, darum, vielleicht Schulwegsicherung und Ähnliches nicht gerade der Polizei machen zu lassen.

Dennoch schließen wir uns eben dieser Forderung nach mehr Polizei teilweise an, aber, wie gesagt, es braucht auch eben diesen gezielteren Einsatz.

Klar ist, die Polizisten, die in Ungarn Dienst machen, gehören schleunigst zurückgeholt. Pushbacks sind illegal und wir brauchen die Polizei hier in Österreich. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Johann Tschürtz.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Selbstverständlich ist dieser Antrag zu begrüßen, na ja. Warum auch nicht? Aber man muss schon ein bisschen dahinter blicken. Wenn man sich jetzt den SPÖ-Antrag anschaut, da fehlt einiges.

Und zwar fehlt da die Obergrenze, die natürlich medial so stark gepriesen wurde, wo der Bundesvorsitzende Babler gesagt hat, kommt gar nicht in Frage. Das heißt, hier hätte ich mir schon Kraft erwünscht von der SPÖ Burgenland, aber das traut er sich anscheinend nicht mehr.

Denn wenn man sich die Geschichte insgesamt anschaut, was da wirklich zukommt von uns im Zuge der Nationalratswahl, das ist auch nicht ohne.

Jetzt klagt die SPÖ den Viktor Orbán, weil er so schlimm ist und nicht 15.000 ins Land gelassen hat. Das ist wirklich schlimm, weil es dort keine Kriminalität gibt, weil es dort keine Messerstechereien gibt, weil im Schwimmbad natürlich die Mädchen nicht überfallen werden, das ist ja ganz schlimm.

Daher klagt man natürlich seitens der SPÖ den Viktor Orbán, das muss man sich wirklich einmal vorstellen. Man müsste mit den Menschen draußen einmal reden, was die dazu sagen, dann würde man das auch sehen.

Und diese Obergrenze-Geschichte finde ich auch nicht schlecht, aber die Ablehnung dieser Obergrenze ist ja natürlich auch von der Bundesregierung mit aller Kraft gekommen, vor allem von den GRÜNEN, der ÖVP, Karner, kommt nicht in Frage.

Das Ziel, und das ist überhaupt eine liebe Angelegenheit, das Ziel ist die Verteilung. Da kann man so viel wie wollen, wir müssen es nur europaweit verteilen.

Da gibt es dann laut Babler eine Fluchtroute, da können von 15 bis 18 Uhr alle kommen und wenn alle 17.000 da sind, dann kommt natürlich die Aktion, tritt in Kraft, dass wir sie dann verteilen auf ganz Österreich, weil dann ist das wirklich fair.

Also diese Politik geht gar nicht, die geht gar nicht.

Und wir werden es auch sehen bei der Nationalratswahl, dass das niemand goutiert, überhaupt niemand. Und das wird man auch sehen bei den Fernsehdiskussionen, wo der Herr Vorsitzende Babler sitzt, egal mit wem er diskutiert, dass das nicht so gut kommt in der Bevölkerung.

Aber er redet dann eh so schnell, dass man ihn eh nicht versteht, aber es wird nicht so gut kommen, glaube ich.

Und wenn man sich die Geschichte anschaut und insgesamt, was passiert, wenn so viele nach Österreich kommen? Was passiert dann? Heute in der „Kronen Zeitung“ eine Sauerei, Hilfeschrei aus den Justizanstalten.

Diejenigen, die im U-Haftbereich sind, sind zu 90 Prozent Nicht-Österreicher, 90 Prozent.

Insgesamt, steht da heute in der „Kronen Zeitung“, sind 52 Prozent Nicht-Österreicher in den Haftanstalten. 52 Prozent, wenn man das jetzt einmal vergleicht mit den Einwohnern, was da wirklich los ist. Und man tut so, wie wenn da eh nichts passiert.

In Schwimmbädern passiert halt ein bisschen was. Da werden Mädchen attackiert von Asylwerbern. Naja, das ist halt so. Dann gibt es Messerstechereien. Es gibt ja wirklich unglaubliche Vorfälle, die kann man nicht einfach wegwischen.

Davon stehen die GRÜNEN überhaupt nicht und hauptsächlich die GRÜNEN. Wie kann man da sagen, Grenzen auf und alle sind herzlich willkommen. Man kann die Leute aus Afrika nicht entwurzeln. Man kann sie nicht entwurzeln, das wird nicht funktionieren.

Und desto mehr als wir uns öffnen, desto mehr werden kommen. Das ist ja ganz klar, das hat man ja gesehen, 2015, als der Landeshauptmann, Polizeidirektor gesagt hat, passt schon, kommt nur her, wir führen euch mit dem Zug wieder nach Deutschland. Immer mehr und mehr sind gekommen und genau das ist das Problem, das wir haben.

Man muss den Menschen auch sagen, nein, das gibt es bei uns nicht. Bei uns gibt es null Zuwanderung, null Zuwanderung. Derjenige, der Asyl braucht, der wirklich verfolgt wird, der kriegt ja eh Asyl. Aber ansonsten gibt es keine Wirtschaftsflüchtlinge, die sich tarnen und täuschen.

Und genauso ist beim Familienzug, das muss man sich mal vorstellen. Der Familienzug, was da los ist, jetzt hast du in den Schulen bereits 70, 80 Prozent nicht österreichische Kinder. Wie ich damals die Listen verlesen habe, wo 100 Prozent nicht österreichische Kinder sind, haben sich alle empört.

Aber jetzt ist es schon österreichweit und hauptsächlich in Wien.

Das heißt, das werden wir ja alle, glaube ich, auch wissen, wenn jetzt jemand den Familienzuzug beantragt, dann geht er irgendwo hin, gibt einem ein paar Euro, 1.000 Euro, 5.000 Euro und sagt, der, der, der und der, der Bub gehört auch zu mir und das Mädchen und das Mädchen und das Mädchen auch. Es ist gar nicht nachvollziehbar, das geht gar nicht.

Das heißt, man muss auch natürlich beim Familiennachzug etwas tun.

Und eines steht auf jeden Fall fest und das meine ich jetzt gar nicht negativ, denn die SPÖ-Burgenland ist eh, sagen wir es mal so, die einzige Landespartei, die sich diesem Thema widmet und auch verstärkt Polizisten fordert und natürlich auch im Asylbereich einiges fordert wie die Obergrenze.

Aber grundsätzlich, grundsätzlich hat das natürlich deshalb wenig Sinn, deshalb wenig Sinn, weil der Bundesvorsitzende das sowieso nicht zur Kenntnis nimmt, auch wenn die SPÖ in der Regierung ist.

Wenn die SPÖ in der Regierung ist und der Landeshauptmann sagt, wir brauchen eine Obergrenze, sagt der Babler, schönen Sonntag. Also das ist ja genau das Problem, das die SPÖ Burgenland auch hat.

Und daher sagen wir schon eines, selbstverständlich sind wir für diesen Antrag, das ist glasklar, warum auch natürlich nicht.

Wir werden diesem Antrag auch zustimmen, aber der Vergleich mit der Bundespartei, seid mir nicht böse, aber der bleibt Euch nicht erspart. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Klubobmann.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Patrik Fazekas.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Dieser heutige Dringlichkeitsantrag, eingebracht durch die SPÖ, ist aus meiner Sicht eine Bruchlandung, ja, es ist ein Rohrkrepierer, denn was ist hier passiert?

Es werden schlicht und ergreifend Fake News verbreitet beziehungsweise die Burgenländerinnen und Burgenländer verunsichert.

Und wenn Sie so wollen, Herr Kollege Kainrath, so ist das aus meiner Sicht schon ein peinlicher Moment hier in der parlamentarischen Arbeit, denn offensichtlich hatte man hier Schwierigkeiten beim Lesen der Fakten, Daten und Zahlen.

Was ist passiert? Die Basis für Ihren Dringlichkeitsantrag war offensichtlich eine serienmäßige Abfrage des SPÖ-Nationalratsklubes in Form einer Anfrage, die bis zum Jahr 2020 die Daten abgefragt hat, nämlich der österreichischen Polizei, auch immer mit den aktuellen Standortpolizeischülern beziehungsweise Vertragsbediensteten.

Seit dem Jahr 2021 werden die Polizeischüler und die Vertragsbediensteten in ihren Anfragen auf Bundesebene nicht mehr abgefragt. Und Sie sind jetzt hergegangen und haben die Daten von bis 2020, also jene mit den Polizeischülern und den Vertragsbediensteten, mit den Anfragen danach, also ohne den Polizeischülern und den Vertragsbediensteten, verglichen und was dann herausgekommen ist, sind Fake News, Herr Kollege Kainrath. *(Abg. Roman Kainrath: Zuhören bitte! Dienstbare Polizisten! Keine Ahnung.)*

Denn hätten Sie die gleichen Parameter angewendet, Herr Kollege Kainrath, dann ergäbe sich im angesprochenen Zeitraum im Vergleich zum Jahr 2020 sogar ein Plus. Das ist die Wahrheit und nicht das, was Sie heute an unseriöser Politik an den Tag gelegt haben, Herr Kollege Kainrath und die Damen und Herren der SPÖ. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es ist schon mehr als bemerkenswert, dass Sie hier mit irreführenden Zahlen spielen, das ist unverantwortlich, das schürt die Ängste der Bevölkerung und wenn Sie so wollen, dann ist das genau das Dirty Campaigning, von dem der Kollege Klubobmann Fürst heute gesprochen hat.

Zumindest hätte ich mir heute ein Eingeständnis erwartet, dass Sie einen Fehler gemacht haben und eine Entschuldigung, das wäre aus meiner Sicht angebracht gewesen.

Wir als Volkspartei lassen uns die Arbeit der Polizistinnen und Polizisten im Burgenland nicht schlechtreden und ich danke dem Bundesminister Karner an der Spitze, dass er die Polizei im Burgenland zukunftsfit aufgestellt hat und aufstellt.

Denn was ist Tatsache? Tatsache ist, dass sich aktuell 135 Polizeischüler in Ausbildung befinden, in sieben Klassen. 135 Schüler! Sie haben es vorher erwähnt, es sollen im September zusätzlich zwei weitere Klassen mit ungefähr 60 Polizeischülern aufgenommen werden und dem gegenüber stehen laut Medienberichten 50 Polizistinnen und Polizisten, die in Pension gehen. *(Abg. Roman Kainrath: 30 werden nur fertig.)*

Das ist aus meiner Sicht beachtlich, das ist beachtlich und wenn man dann noch einen Schritt weiter geht und sich objektiv ansieht, Herr Kollege Kainrath, was die Dichte der Polizistinnen und Polizisten im Burgenland anbelangt, dann sind das auch bemerkenswerte Zahlen, denn Tatsache ist, dass das Burgenland im österreichweiten Vergleich die höchste Quote an PolizistInnen gemessen an der Einwohnerzahl vorweist.

Ich weiß, ich möchte auch nicht schönreden, es geht immer mehr. Es gibt ein subjektives Gefühl, aber die Objektivität, die ich heute darlegen wollte, spricht anderes.

Sie haben sich hergestellt und Fake News verbreitet, und ich möchte an dieser Stelle noch einmal den Polizistinnen und Polizisten für ihren Einsatz danken und vor allem auch dem Bundesminister Karner für seine weitsichtigen Entscheidungen.

Ein abschließender Satz, der mich vorher schon ein wenig irritiert hat, er ist gerade nicht im Raum, der Kollege Spitzmüller, er hat da so pauschal den Beamtinnen und Beamten in Ungarn unterstellt, sie würden Amtsmissbrauch begehen, indem sie laufend gegen Recht verstoßen.

Ich stelle mich hier hinter die Beamten, die in Ungarn ihren Dienst verrichten. Sie tragen dazu bei, dass wir mehr Sicherheit in Österreich, in Ungarn und damit in Europa erfahren - im Kampf gegen Asylmissbrauch und im Kampf gegen die illegale Schleppermafia. Dafür ein herzliches Dankeschön den Beamten, die vor Ort in Ungarn tätig sind. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Dr. Roland Fürst.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist immer schön, wenn der Herr Fazekas uns erklärt, dass alles kein Problem ist.

Ihr habt es uns auch erklärt, dass wir genug SozialarbeiterInnen haben. Ihr habt dagegen gestimmt hier im Hohen Haus, dass wir zusätzliche SozialarbeiterInnen-Ausbildungsplätze bekommen. Wohlwissend, dass an jeder Ecke wir SozialarbeiterInnen brauchen, die wir übrigens jetzt laufend einbringen.

Wir haben eingebracht, was die Personalnot betrifft, im Gesundheitsbereich. Da seid Ihr ja auch der Meinung, dass alles wunderbar funktioniert in dieser Bundesregierung.

Wir haben jetzt einen Antrag für den nächsten Landtag eingebracht, was die eklatante Personalnot - da ist gestanden die Gabi Schwarz, Volksanwältin, vorhergehend bei der ÖVP funktioniert, die hat gewettert und gesagt, das, was in den Justizanstalten da abgezogen wird, dass auf diese eklatante Personalnot im Sozialdienst, im psychologischen Dienst, im Fachdienst, an Justizwachebeamten, keine Rücksicht genommen wird, seit Jahren, das sagt Eure ehemalige Funktionärin da, nehmt es zur Kenntnis, es ist etwas anders, was der Herr Minister Euch vorbetet und Ihr betet es jetzt noch, wie die Realität geht.

Geht einmal raus und redet einmal mit den Polizistinnen und Polizisten und verbreitet da nicht irgendwelches Politpropaganda-Gespräch, das ja in Wirklichkeit niemand mehr interessiert.

Ich habe zwei faszinierende Momente jetzt erlebt in den letzten ein, zwei Wochen oder länger schon. Das habe ich eigentlich beobachtet jetzt immer vor Wahlen sehr genau. Wie verhalten sich die Regierungsparteien, wie verhalten Sie sich, es ist faszinierend.

Kurzfristig hat mich die Fassung verlassen, wie unser Sozialminister der GRÜNEN hinsetzt, Anfang dieser Woche. Und heute - Sie müssen das, müsst Ihr Euch vorstellen, die GRÜNEN haben seit fünf Jahren knapp das Sozialministerium inne, ja - setzt sich hin und beklagt dort, dass wir jedes fünfte Kind in Armut haben, ausgrenzungsgefährdet ist, 20 Prozent, dass das eigentlich alles ein Wahnsinn ist und die nächste Regierung sollte dann am besten die Kindergrundsicherung einführen. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen.

Der verantwortliche Minister richtet am Ende der Periode, wo er das alles längst umsetzen hätte können, sieht man ja auch jetzt bei der Renaturierung, welche Macht Ihr gehabt hättet, die letzten fünf Jahre, das umzusetzen.

Und setzt sich hin, was man machen könnte. Das ist aber noch ein Detail am Rande, was ich erwähnen wollte.

Was der Innenminister macht, das ist sowieso, oder die ÖVP, unfassbar. Und das muss man an dieser Stelle jetzt wirklich klipp und klar noch einmal sagen. Die Polizei ruiniert hat der Innenminister Strasser. Das wird jeder, den man in der Polizei fragt, auch bestätigen.

Groß gefeiert, groß gefeiert, das ist offensichtlich ein bisschen ein ÖVP-Karma, groß gefeiert, tief gefallen. Wo der Herr Strasser dann gelandet ist, das erspare ich, das wisst Ihr ja alle besser als ich.

Aber was ist jetzt dann, was mir das Wichtige ist? Weil man die Bevölkerung nicht hinters Licht führen soll. Ihr müsst Euch vorstellen jetzt, die ÖVP überbietet sich seit Wochen und Monaten mit ganz schrägen Vorschlägen, strengen Vorschlägen, was sie nicht machen würde, wäre sie in der Regierung, stellt seit 24 Jahren den Innenminister.

Bezahlkarte, Familiennachzug einschränken, überhaupt die Asylanträge, an die Außengrenzen. Wenn man im Innenminister Karner reden hört, glaubt man ja, dass er einzeln jeden Asylwerber an der serbischen Grenze abweist und hat den EU-Asylpakt mit dem Nehammer gemeinsam verhandelt und umgesetzt.

Nur, was ist die Wahrheit? Das ist Märchen, Unwahrheiten, ÖVP, und da ist die Realität. Wir hatten noch nie unter einem ÖVP-Innenminister, paar, weil Nehammer war, da die ersten, nur die letzten fünf Jahre, noch nie, und das sind Fakten, Kollege Fazekas, das ist das Gegenteil, was Du da drüben verbreitest. 250.000 Asylanträge in fünf Jahren, 250.000, Innenminister Karner hat mit knapp über 160.000, 162.000, 2022, 2023 überhaupt den Rekord. Das hat noch kein anderer Innenminister bis jetzt zusammengebracht. *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Was im 24er Jahr war, das sagst nicht.)*

Das bedeutet, all die Problemlagen, das willst Du nicht hören, all die Problemlagen, die wir im Zusammenhang mit dieser Zuwanderung, mit dieser Migration haben, die habt Ihr zu 100 Prozent zu verantworten.

Nicht der Wiener Bürgermeister, nicht die Wiener SPÖ, nicht der Andi Babler, schon gar nicht der Landeshauptmann vom Burgenland, sondern das habt einzig und allein Ihr von der ÖVP zu verantworten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich kann mich erinnern, vor einem Jahr hat der Innenminister Karner übrigens andere NGOs und die GRÜNEN auch gesagt, na ja, das ist ja, die Menschen, die zu uns kommen, die ziehen ja alle weiter. Könnt Ihr Euch an das Märchen noch erinnern?

Ja, das sehen wir eh jetzt, dass sie nicht alle, das war ja damals schon klar, weil wir zum Beispiel 2023, das muss man den Menschen auch sagen, also mit den Asylanträgen ist Österreich immer an zweiter Stelle aller EU-Länder, immer hinter Zypern, was die Pro-Kopf-Quote betrifft.

Das habt Ihr, das ist Innenminister Karner und vormals Innenminister Nehammer, okay?

Und jetzt geht es darum auch zu sagen, was ist die positive Quote? Das heißt, wie viele Menschen bekommen Schutz in Österreich? Das ist ja auch ganz wichtig. Da war 2023 klar, Österreich an zweiter Stelle bei den Erstanträgen und an dritter Stelle bei den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen.

Das ist nur wertfrei eine Statistik dargestellt, weil Ihr so tut, wie wenn Ihr mit dem allen nichts zu tun hättet.

Ihr fordert ständig Sachen, die Ihr schon längst umsetzen hättet können. Der Innenminister Karner hat gestern wieder gesagt, na ja, jetzt gehen die Asylanträge zurück, ja, eh, aber wenn man sich die Reihen ein bisschen anschaut, und da zeigt, wie naiv und unprofessionell er sein Innenministerium führt und er sich selber als Innenminister begreift, das ist ja komplett naiv zu glauben, dass das so bleibt.

Wir wissen ja aus der Forschung, aus den Bewegungen der internationalen Schlepperkriminalität, dass sie immer Routen leerspielen. Das war halt jetzt die letzten Jahre die Balkanroute, wo das Burgenland besonders betroffen wird. Dann andere Routen gingen ganz gut, wenn dort entsprechende Maßnahmen gemacht werden, wieder die Routen kommen. Das heißt, das wird wieder auf uns zukommen.

Wir sind jetzt schon eigentlich, und das ist die Beantwortung, was die Frage war, glaube ich, vom Kollegen Tschürtz, jetzt schon bei über 11.200 Anträgen, mit Mai eingerechnet.

Das heißt, hochgeschätzt, wenn nichts passiert, kommen wir wieder auf zirka 30.000 Asylanträge. Das ist die Asylbremse wieder an der Spitze, wo wir jetzt wirklich genug Möglichkeiten hätten und Probleme haben und auch Ressourcen brauchen, um das, was jetzt schon da ist, wo die ÖVP-Innenminister verantwortlich sind, zu bewerkstelligen.

Die Kinder sind da, die gehören jetzt versorgt. Redet einmal mit den Lehrerinnen und Lehrern, die damit konfrontiert sind.

Redet bitte mit den JustizwachebeamtInnen, redet mit den Polizistinnen, redet mit den SozialarbeiterInnen, die mit dem unmittelbar jeden Tag konfrontiert sind. Das sind wirklich große Aufgaben.

Und Ihr lasst, und da sind die GRÜNEN auch dabei, Ihr lasst die Menschen komplett im Stich. Ich höre nichts von einer Personalaufstockung. Ich höre nichts von zusätzlichen Plätzen sozialer Arbeit. Jetzt hören wir, wir haben eh genug Polizisten und wir sind eh im gelobten Land.

Kollege Fazekas, weißt Du, warum wir eine hohe Dichte haben? Ist Dir entgangen, dass wir eine EU-Außengrenze haben? Als einziges Bundesland mit drei nationalen Grenzen.

Ist Dir bewusst, dass 80 bis 90 Prozent der Menschen, die zu uns gekommen sind, über das Burgenland gekommen sind, dass die Polizei einen Assistenzeinsatz geleistet hat, das sehr personalintensiv ist? *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Der Landeshauptmann hat sie weitergewachelt.)*

Das ist der Grund, warum wir im Burgenland mehr Polizisten haben. Trotzdem viel zu wenig wie im restlichen Österreich. Und nicht Deine Zahlenakrobatik da, lieber Freund. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zum Schluss kommend, weil es ganz, ganz wichtig ist. Das ist genau das, was ist. Das ist die Märchenpolitik. Ihr versteht Politik, dass man sie inszeniert, dass man Unwahrheiten tut. Ganz wurscht, was die Realität bei den Menschen draußen aussieht.

Rufen wir einen Polizisten auch im Burgenland an und sagen, bitte, kommt aufnehmen, weil, mir ist ein Radl gestohlen worden. Erst kürzlich, wie das selber passiert, erzählt worden. Da kommt da niemand mehr, weil sie ausgelastet sind.

Hast Du in letzter Zeit wieder einmal gesehen, dass Polizisten vermehrt Verkehrskontrollen durchführen? Das hat ja alles einen Grund, weil die Personalkapazitäten am Rande sind, weil wir auch eine überalterte, verzeih mir, Kollege Schneckner, das geht jetzt nicht gegen Dich, sondern auch gegen mich, weil wir die Babyboomer-Generation sind. Die gehen jetzt in allen Bereichen in Pension.

Und der Kollege Molnár hat es ganz richtig gesagt, da braucht man maximal einen Grundschulabschluss, dass man in einer kleinen Ökonomie und Volkswirtschaft wie Österreich planen kann, welches Personal man braucht. Wenn man die Demografie kennt, man kennt ungefähr die Parameter, und es wäre nichts einfacher, das für Österreich zu bewerkstelligen.

In diesem Sinne ist mir ganz wichtig hinzuweisen, dass wir jetzt einen Antrag für die PolizistInnen gestellt haben, weil uns das ein Anliegen ist, weil wir das nicht vor der Wahl machen, sondern wir seit Jahren mit der Polizei zusammenarbeiten und auch die PolizistInnen besuchen - würde ich Euch auch einmal raten - an den Dienststellen.

Wir haben jetzt einen Antrag für die nächste Sitzung, wo es um Justizwachebeamten geht. Die hängen wirklich auch in der Luft, die gehören auch unterstützt. Und in diesem Sinne wird die Sozialdemokratie und können sich auch diese Berufsgruppen weiterhin auf die Sozialdemokratie im Burgenland verlassen.

Und das habe ich jetzt vergessen, das sage ich dem Kollegen Tschürtz noch, ja, natürlich hält die Sozialdemokratie im Burgenland an der Obergrenze von 10.000 Asylanträgen fest, wo wir schon längst drüber sind.

Und wir werden uns auch etwas einfallen lassen, um den Innenminister dementsprechend auch zu konfrontieren und auch zum Handeln zu zwingen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Klopoppmann.

Nochmals zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Roman Kainrath.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Roman Kainrath (SPÖ): Vielen Dank Herr Präsident. Es ist nicht meine Art, mich nochmals zu Wort zu melden, weil ich denke, in meinem Redebeitrag habe ich alles verpackt, sachlich auch verpackt, aber nach einer Wortmeldung vom Kollegen Fazekas, also ganz ehrlich, Patrik, fahr hinaus, Polizeidienststellen, rede mit den Polizistinnen und Polizisten vor Ort und dann stell Dich nochmals hier her und erzähle etwas von Fake-News.

Glaube es mir, die Polizei wird es Dir danken, dass Du alles, was sie mir erzählt haben, ich brauche keine Statistik vom Ministerium, um zu sehen, *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Das heißt, Du machst Dir Deine eigene.)* was draußen auf den Dienststellen los ist.

Durch persönliche Gespräche, durch Gespräche mit Dienststellenleitern, die mir sagen, wie viele dienstbare und jetzt bitte hör zu - vielleicht hörst Du mir wirklich nicht zu - dienstbare Polizistinnen und Polizisten er hat, *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Dann vergleiche es richtig.)* die dienstbaren, bitte vergleich Deine Statistik nicht mit etwas, was die Realität widerspiegelt.

Aber - wie gesagt - Du wirst es nicht verstehen, weil, Du willst es nicht verstehen.

Gestern wurde vermutlich ein von der ÖVP-Maschinerie da Deine Propagandablätter zusammengestellt, zugehört, dass ich von dienstbaren gesprochen habe, hast Du nicht.

Also außer das erzählen, andere beschimpfen und dann fordern, ich soll mich entschuldigen. Fahr hinaus und bei jeder Polizeidienststelle bleib stehen und entschuldige Dich dafür, dass Du behauptest, es ist eh genug Personal da und so in die Richtung, dann arbeiten sie ja nichts. Weil das kann man interpretieren - in Deine Aussagen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ein Thema, das Du sehr oft heute hier verwendet hast, der Landeshauptmann hat jemanden durchgewunken. *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Ja, was hat er gemacht?)* Also ich weiß ja nicht, das war der Landespolizeidirektor damals, weisungsgebunden, weisungsgebunden einem schwarzen Innenminister - unglaublich. *(Zwiesgespräche in den Reihen der ÖVP)*

Da hören wir dann nicht die gesamte Wahrheit, so, wie der Roland richtig sagt, die Wahrheit wollt Ihr nicht erzählen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Herr Kollege Spitzmüller, die Zahlen, die Du verwendet hast, ich will da nicht in den Diskurs mit Dir da kommen, aber alleine in Wien sind 2023 540 Abgänge gewesen. Ich

habe das auf die Schnelle jetzt leider nur von Wien bekommen, nur von Wien, ich rede nur von der Stadt Wien. 540 Abgänge bei der Polizei.

Ich kann es Dir zeigen auf meinem Laptop danach, aber ich will jetzt nicht diskutieren, weil ich genau von diesen Zahlen nichts halte.

Wir müssen uns mit der Realität beschäftigen, es hilft uns nichts, irgendwelche Zahlen, Statistiken, die wir in Auftrag geben oder die andere in Auftrag geben und die das zu hören und geschrieben zu bekommen, was nicht stimmt. Und das brauchen wir in Zukunft. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Da niemand mehr zu Wort gemeldet ist, kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse nun über den Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Roman Kainrath, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Wo sind die 4.000 fehlenden Polizistinnen und Polizisten, Herr ÖVP-Innenminister Karner?“, Zahl 22 - 1859, Beilage 2557, abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesem Dringlichkeitsantrag ihre Zustimmung erteilen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit. Die EntschlieÙung betreffend „Wo sind die 4.000 fehlenden Polizistinnen und Polizisten, Herr ÖVP-Innenminister Karner?“ ist somit mehrheitlich gefasst.

Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend sofortiger Planungsstopp der Wasserstoff-Fabrik in Zurndorf (Zahl 22 - 1860) (Beilage 2558)

Präsident Robert Hergovich: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir kommen nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend sofortiger Planungsstopp der Wasserstoff-Fabrik in Zurndorf, Zahl 22 - 1860, Beilage 2558.

Geschäftsordnungsgemäß gehen wir in die Verhandlung des Dringlichkeitsantrags ein.

General- und die Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Als erstem Redner erteile ich nun dem Herrn Abgeordneten Gerald Handig das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus! Damen und Herren auf der Galerie und am Stream zu Hause! Dieser Dringlichkeitsantrag ist ja den Fraktionen bekannt.

Gestatten Sie mir noch einige Worte dazu zu sagen, denn es ist uns wichtig, darauf hinzuweisen, dass diese Planung einer Wasserstoff-Fabrik im Bereich Zurndorf für uns besorgniserregend ist, weil die Gefahr besteht, dass sie unsere Region trockenlegt.

Wir suchen daher inständig von dieser Planung beziehungsweise von dieser Errichtung in diesem Raum Abstand zu nehmen - für die Erzeugung von Wasserstoff. Wasserstoff wird in einem Elektrolyseverfahren hergestellt, in dem das Wasser aufgespalten wird in Wasserstoff und Sauerstoff.

Und dazu braucht man Wasser, und zwar eine Unmenge an Wasser. Es sollen 800 Millionen Liter pro Jahr sein.

Das ist eine Unmenge, wenn hier, nur ein paar Zahlen, 25 Liter pro Sekunde benötigt werden. 25 Liter pro Sekunde werden benötigt. Das sind 2,2 Millionen Liter am Tag.

Das ist, meine Damen und Herren, so viel oder mehr als das Zweieinhalbfache, was wir alle, was alle Burgenländerinnen und Burgenländer täglich zum Waschen und zum Trinken benötigen. Und das alles in einem der trockensten Gebiete unserer Gegend.

Ich glaube, uns allen ist die Situation, die Wassersituation, die Grundwassersituation in diesem Bereich, im Neusiedlerbezirk bekannt, sei es der Neusiedler See, seien es alle kleinen Lacken und Seen rundherum. Und gerade dort will man dieses Projekt machen.

Wir sind für die Erzeugung erneuerbarer Energie. Das ist überhaupt kein Thema. Aber meiner Meinung nach sollen Windräder dort stehen, wo Wind ist. Sonnenkollektoren und PV-Anlagen dort, wo Sonne ist (Dächer vor Äcker).

Und Wasserstoff soll dort erzeugt werden, wo Wasser ist.

Meine bescheidenen Recherchemaßnahmen, ich bin ja auch kein Geologe und auch kein Physiker, zeigen und sagen mir, dass es sinnvoll ist, an großen Wasserflächen, an Küsten, großen Flüssen, Wasserstoff zu erzeugen.

Es ist kontraproduktiv gerade dort, wo Trockenheit herrscht, wo Zuzug herrscht, immenser Zuzug von Leuten auf der Parndorfer Platte, manche Gemeinden haben 20 Prozent, manche 40, 50 Prozent Zuzug.

Der Wasserleitungsverband, und Ihr seid alle oder die meisten im Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland, Ihr wisst die Probleme des Wasserleitungsverbandes, Ihr wisst die Probleme mit der Trinkwasserversorgung.

Hier werden viele Probebohrungen angestellt, um die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten. Nicht alle sind ergiebig, nicht alle haben die Qualität, in Trinkwasser umgewandelt zu werden.

Es gibt eine Aufbereitungsanlage im Bereich Kittsee. Da unternimmt man ganz, ganz viel, um Menschen mit Wasser zu versorgen.

Und gleichzeitig macht man dort, wiederum in der Nähe des Friedrichshofes, anscheinend ist der Bereich Friedrichshof und Zurndorf für alles möglich, da kann man Möbelhäuser bauen, da kann man Windräder bauen, da kann man Austrian Power Grid und wen auch immer dort ansiedeln, Businessparks gleich in unmittelbarer Nähe, den Hubschrauberlandeplatz.

Und wenn das alles oder wenn vieles nicht geht, dann machen wir halt eine Wasserstoff-Fabrik. Wir haben uns das dort angesehen mit dem Klubobmann Ulram, wir haben mit den Anrainern, mit - muss ich jetzt schon einmal sagen - den Desinteressenten gesprochen, also mit jenen, die dagegen sind, die sehen das wahrlich nicht positiv.

Und auch jene nicht, die im Friedrichshof wohnen. Die haben große Sorge, dass es hier zu Problemen kommt.

Und wenn der Herr Burgenland Energie-Vorstandsvorsitzende Stefan Sharma am 07.06. im „Standard“ schreibt oder sagt, keine Sorge um den Grundwasserspiegel im Seewinkel, es handelt sich um einen anderen Wasserkörper.

Aha, der Wasserkörper des Seewinkels hat dann irgendwo geendet zwischen Mönchhof und Zurndorf, endet der dort und dann ist, Ihr macht Euch keine Sorgen, Euer Grundwasserkörper wird nicht angegriffen. Es handelt sich um einen anderen.

Aha, die anderen sollen sich dann auch keine Sorgen machen. Nein, die anderen machen sich Sorgen.

Und was wird kommen, wenn wieder eine Dürrekatastrophe kommt, wenn wieder eine Wasserknappheit kommt? Es wird zu Nutzungskonflikten kommen. Es wird zu Interessenskonflikten kommen, zu Streitigkeiten.

Wer hat was, wann, wie falsch gemacht? Und bitte, lieber Herr Landeshauptmann, geschätzte Landesregierung, macht nicht diesen Fehler, wieder etwas zu planen, wieder vielleicht einen Marketing-Gag zu produzieren, uns dann als Schuldige herzustellen, als wenn wir es verhindern wollen, siehe Baulandmobilisierung.

Es sind nicht wir, die dagegen sind, die es verhindern wollen. Wenn sich die SPÖ als Koalition der Burgenländer und Burgenländerin herstellt, dann stellen uns wir her mit Fug und Recht als Anwalt der Burgenländer und Burgenländerinnen. Wir vertreten die BurgenländerIn dort, wo es notwendig ist, und in dieser Region ist es notwendig. (*Abg. Roman Kainrath: Scheidungsanwalt.*)

Des Weiteren wird auch hier eine immense Fläche verbraucht, bis zu neun Hektar sind es, wobei knapp fünf Hektar - Anmerkung dazu, ab fünf Hektar ist eine Umweltverträglichkeitsprüfung notwendig - fest verbaut sein sollen und der Rest für Photovoltaik, weil ja hier Strom, also Sonnenenergie und Windenergie dazu benötigt wird.

Gut, dann wird Wasserstoff erzeugt. Wie kommt der Wasserstoff nach Schwechat? Wie kommt der Wasserstoff nach Wien? Wo er auch gebraucht und verwendet wird. Pipeline gibt es nicht.

Also LKW. Er muss mit LKWs transportiert werden, ehe man irgendwann in verschiedenen Ausbaustufen, soll ja das sein, eine Pipeline gebaut hat.

Der Kunde ist also der Raum Wien. Wir sind wieder nur die Lieferanten. Also ist es nur wiederum was? Ein Geschäftsmodell. Vielleicht ein Geschäftsmodell, das dazu dienen soll, das Krankenhaus Gols zu finanzieren? Fragezeichen, Rufzeichen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Wir werden sehen, was danach kommt.

Und wenn uns die SPÖ vorwirft, dass wir hier Vorteile für Grundeigentümer sehen würden, dann kann ich das für mich persönlich, Herr Klubobmann, jedenfalls verneinen. Das Gegenteil ist der Fall.

Ich möchte keine Nachteile für Grundeigentümer, keine Nachteile für Anrainer, keine Nachteile für die Zurndorfer, die Nickelsdorfer und für die Bewohner auf der Parndorfer Platte.

Wir fordern daher die Landesregierung auf, von diesen Planungen, von dieser Umsetzung Abstand zu nehmen und sich das Ganze noch einmal gut zu überlegen und zu überdenken. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Géza Molnár.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (freier Abgeordneter): Vielen Dank Herr Präsident. Meine Damen und Herren! Es gehört heutzutage zu den eher nicht so schönen Anforderungen an Politiker, dass man immer zu allem gleich eine Meinung haben soll.

Ich muss dazusagen, ich kenne dieses Projekt noch nicht näher, ganz ehrlich, Herr Kollege Handig, ich habe einfach bis jetzt zu wenig Informationen darüber, ich kenne zu wenige Umstände, um endgültig einschätzen zu können, was es mit diesem Projekt auf sich hat, auch in den Auswirkungen vor allem, um dieses Projekt eben endgültig beurteilen zu können.

Es stellen sich ja wohl zwei Fragen. Die eine Frage betrifft den Wasserhaushalt, ich bin natürlich genauso wenig wie Sie ein Geologe oder Physiker. Was hat das für Auswirkungen auf den Wasserhaushalt, natürlich auch perspektivisch, Zuzug und so weiter und so fort?

Und die zweite Frage ist natürlich der Bodenverbrauch beziehungsweise auch das Landschaftsbild, denn das, was sich da im Zuge der Energiewende gerade auch im Bezirk Neusiedl abspielt, das ist halt schlicht und einfach und im wahrsten Sinne des Wortes nicht schön.

Das heißt, wir haben jetzt die Betreiber, die sagen, das ist alles kein Problem, Bedenken sind nicht angebracht, sind nicht zu rechtfertigen und wir haben jene, die sagen, das ist ja wohl ein Problem, sehen dies, also ich kann es, wie gesagt, für mich noch nicht beurteilen.

Ich werfe vielleicht noch eine dritte Frage in den Raum, nämlich kommt es überhaupt oder kommt es, wenn es kommt, eh nur bei uns oder wenn es nicht kommt, woanders, das ist dann vielleicht eine Frage, die, wenn man die anderen beiden auch beantwortet hat, vielleicht noch in eine Entscheidungsfindung oder Beurteilung einfließen lassen muss.

Ich bin auf jeden Fall dafür, dass man da die Fakten auf den Tisch legt, dass man beide Seiten hört, dass man die Bevölkerung aufklärt, dass man aber auch nicht hergeht und Angst hat und Panik schürt und dass man dann letztendlich auf dieser Grundlage sich eine Meinung bilden und eine Entscheidung treffen kann. Und wenn es angebracht ist, natürlich auch unter Einbindung der Bevölkerung.

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter.

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller.

Bitte schön.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Das Positive zunächst, die Energiewende läuft auf Hochtouren. Selten zuvor wurde gerade im Burgenland dermaßen viel Strom produziert wie gerade heuer.

In Österreich gibt es bereits 420.000 Solardächer. Wir befinden uns fast schon bei der Hälfte von dem, was sich die Bundesregierung mit dem Ein-Millionen-Dächer-Programm als Ziel gesetzt hat beziehungsweise die Klimaministerin.

Aber wir stehen natürlich vor neuen Herausforderungen. Und die sind jene, dass wir vor allem im Sommer logischerweise Überproduktion haben werden oder schon haben und im Winter eher zu wenig haben werden. (*Abg. Johann Tschürtz: Im See ist eh schon zu viel Wasser.*)

Und wir haben gleichzeitig das Problem, dass wir nicht nur unsere Heizungen und teilweise unsere Autos auf Strom umstellen werden müssen, sondern auch die Industrie und da teilweise die Schwerindustrie. (*Abg. Johann Tschürtz: Und die Flieger.*)

Eine Lösung liegt in der Wasserstoffproduktion, ganz sicher. Ich finde es gut, dass es im Burgenland hier auch genutzt wird. Der Standort im Nordburgenland ist natürlich

nicht ideal, aber es ist halt wie immer in Österreich, dort, wo viel Sonne und Wind ist, dort ist eher weniger Wasser, vice versa.

Jetzt muss man diese Quadratur des Kreises einigermaßen in den Griff bekommen. Und bei dieser Anlage dürfte es offensichtlich, so sagt zumindest der immerhin zuständige Wasserverband, noch keine Probleme geben. Es gibt dort ausreichend Wasser, vor allem für die Erstausbaustufe und dann muss man weiterschauen.

Wir brauchen Speichermedien, auf der einen Seite werden das Akkus sein, auf der anderen Seite wird es Wasserstoff sein, es wird teilweise auch mit Salzspeichern gearbeitet. Die Technologie, man kann nicht sagen, steckt in den Kinderschuhen, aber ich glaube, da ist noch einiges drinnen, sowohl bei der Energiegewinnung als auch bei der Speicherung wird sich noch viel tun.

Fakt ist, wir brauchen mehr Strom als wir jetzt produzieren, langfristig für ganz Österreich. Und natürlich kann ich da nicht nur in Burgenland-Grenzen denken, sondern ich muss darüber hinausdenken.

Wir müssen schauen, dass wir den Wasserstoff, was wir ja jetzt, die Wasserkraft, den Strom aus der Wasserkraft teilweise ins Burgenland bekommen, wenn hier zu wenig Strom ist, und auf der anderen Seite den Strom, den wir im Burgenland produzieren, auch in die andere Richtung bekommen.

Das funktioniert teilweise schon, teilweise werden die Leitungen dazu ausgebaut. Der Wasserstoff wird uns hier neue Möglichkeiten eröffnen. Es ist ja nicht umsonst bei dem Projekt sowohl die OMV als auch Borealis dabei.

Der Standort Nickelsdorf ist deswegen ein bisschen eigenartig beziehungsweise Zurndorf, weil es ja zuerst geheißen hat, Nickelsdorf, in Nickelsdorf wäre die Stromproduktion, in Nickelsdorf gibt es einen Ort, weil, bei der Produktion von Wasserstoff entsteht ja auch Abwärme, in Nickelsdorf gibt es eine neue Hackschnitzelanlage, also die haben keinen Bedarf an Wärme für ihre Häuser.

Soweit ich weiß, schaut das in Nickelsdorf anders aus. Das heißt, hier könnte man einen Doppelnutzen ziehen. Und als gelernter Burgenländer inzwischen ist es schon ein bisschen komisch mit dem Standort.

Zuerst soll dort der Hubschrauber hinkommen, das funktioniert nicht. Jetzt plötzlich will man statt in Nickelsdorf, was von Anfang an angekündigt war, diesen Standort mit dem Wasserstoffwerk beschenken, sage ich einmal. Da geht es natürlich um mehr als nur um einen Standort.

Was dahinter steckt, ist eine andere Frage. Besser ist sicher der ursprüngliche Standort aus vielfachen Gründen, man spart sich Leitungen, man hat Doppelnutzen und dort ist die Stromproduktion und dort ist die Überproduktion. Danke schön.

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter.

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete MMag. Alexander Petschnig.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ein Dringlichkeitsantrag der ÖVP zu einem industriellen oder einer Wasserstoffproduktion im industriellen Ausmaß, die in Zurndorf vorgenommen ist.

Ein Dringlichkeitsantrag zu einem schwierigen Thema, das, glaube ich, verdient hat, dass man das ein bisschen differenziert aufzieht.

Denn zum einen, glaube ich, sind wir uns über die Parteigrenzen hinweg einig, dass die Erzeugung erneuerbarer Energie im Lande, sofern sie erstens einmal wirtschaftlich darstellbar ist, solange sie entsprechend ohne massive Fördermaßnahmen auskommt und nicht quadratkilometerweise Landschaft zerstört, durchaus sinnvoll ist.

Also die strategische Unabhängigkeit von problematischen Ländern, da spreche ich jetzt nicht nur von Russland, trifft genauso die Vereinigten Arabischen Emirate und Saudi-Arabien und was weiß ich was noch, wo wir überall unsere Energieträger herhaben.

Das ist natürlich wünschenswert und das ist grundsätzlich ja etwas, das als anzustreben gilt.

Und das ist eben so, dass Wasserstoff als attraktiver und qualitativ hochwertiger Energieträger, gab ja auch schon in den vergangenen Jahren und Legislaturperioden entsprechende Debattenbeiträge und Anträge dazu, durchaus mehr Aufmerksamkeit verdient hat, insbesondere bei der Mobilität, vielleicht auch als Alternative zur Elektromobilität, die ja gerade wieder im Sinkflug begriffen ist, was offensichtlich eine Technologie ist, die sich nicht wirklich dafür eignet.

Das sieht man zum Beispiel auch in der japanischen Autoindustrie, die massiv auf das Thema Wasserstoff setzt. Insofern ist es durchaus wünschenswert, wenn sich Österreich und vielleicht innerhalb Österreichs auch das Burgenland hier Pionierarbeit aufhals beziehungsweise hier leisten kann.

Wenn er das kann, dann sollen sie es auch tun. Insofern ist diese Initiative Wasserstoff sicherlich begrüßenswert, das möchte ich ausdrücklich dazu sagen. Es stellt sich aber natürlich die Frage, wenn man so eine industrielle oder großindustrielle Anlage hinstellt, dann muss man sich eben schon ein bisschen auch den Standort überlegen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Standortdebatten haben wir hier im Hohen Haus ja schon zu mehreren Themen abgeführt und da werden wir auch hier nicht umhinkommen. Da stellt sich eben schon die Frage, ob ein Elektrolyser oder diese Erzeugungsanlage für den Wasserstoff, der, dem Vernehmen nach, europaweite Dimensionen annehmen soll, ausgerechnet in einer Gegend situiert werden soll, wo man ja bekanntlich ein bisschen unsicher ist, was den Wasserhaushalt betrifft.

Man könnte schon von einer Trockenregion sprechen. Ich kann mich noch an die Horrormeldungen vor zwei oder drei Jahren, der Neusiedler See trocknet aus, erinnern. Ich kann mich auch auf Debattenbeiträge von den Damen und Herren hier erinnern, na ja den Bauern muss man das Bewässern der Felder verbieten oder zumindest nur jeden zweiten Tag erlauben oder sonst irgendwie behördliche Eingriffe in die Wasserverwendung vornehmen.

Da kann ich, glaube ich, nicht guten Gewissens hergehen und sagen, das ist jetzt alles weg, denn es ist angeblich ein anderer Wasserkörper. Ich wüsste nicht welcher, aber ich bin auch kein Geologe, soll so sein.

Sicher bin ich mir nicht, ob diese Information stimmt. Ich bin mir auch nicht sicher, ob die beiden interagieren. Dann gibt es ja auch Meinungen, dass die Lacken im Seewinkel eine ganz andere Wasserquelle haben, als der Neusiedler See selbst.

Manche sagen, das stimmt wieder nicht. Also, insofern glaube ich, sollte man hier schon vorsichtig vorgehen. Wenn wir hier natürlich die Stromproduktion vor Ort haben, dank diesem potthässlichen Kraftwerk mit all diesen Solarzellen, *(der Abgeordnete hält zwei Plakate hintereinander in die Höhe.)* ich habe da ohnehin ein Foto mitgebracht, also

das ist ja wirklich eine Verschandelung der Gegend, dass man es sich nicht ärger vorstellen kann. Zwischen diesen Solarzellen wächst überhaupt nichts mehr.

Ich habe auch ein zweites Foto mit, ist wahrscheinlich schwer zu erkennen, dass dort der Strom produziert und dass man den Strom dann schwierig abtransportieren kann, mangels Leitungskapazität und Stromproduktion.

Oder, der Stromtransport über weitere Strecken ist ja bekanntlich ohnehin physikalisch nicht ganz einfach. Das ist mit großen Verlusten verbunden und Ähnliches mehr.

Dass man versucht, den vor Ort zu verwenden, das verstehe ich ja, aber sollte man dann vielleicht, bevor man solche Großanlagen über PV-Anlage hier macht, sich überlegen, was man mit dem produzierten Strom macht, sondern umgekehrt dort eine PV-Anlage hinstellt, auch industriellen Ausmaßes und dann sagen, was tue ich mit dem Strom, dann nehmen wir einen Wasserstoffelektrolyser her, damit wir das wenigstens irgendwie sinnvoll verwenden können.

Also, das passt irgendwie von der Logik nicht ganz zusammen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Zum zweiten, ja, es soll etliches an Land versiegelt werden. Wir haben ja viele Debattenbeiträge abgeführt, wo man jeden Supermarkt, jede Ampel, jeden Kreisverkehr alles verdammt und in Grund und Boden schimpft, weil da vielleicht ein paar Quadratmeter Land versiegelt werden.

Da geht es jetzt um 4,9 Hektar, habe ich richtig erwähnt. Bei fünf Hektar wäre eine UVP notwendig, da ist man also daruntergeblieben. Schauen wir einmal, ob es im Endausbau dann auch noch darunterbleibt oder ob man da einen Ausnahmetatbestand erfüllt. Wir werden sehen.

Aber, Faktum ist, dass das natürlich enorme Dimensionen sind. Ich kann mich noch an die Wortmeldungen erinnern, meine Damen und Herren hier, wie es vor einigen Jahren darum gegangen ist, einen Breitspurterminal zu bauen. Das ist nämlich von der Dimension her ähnlich.

Da war auf einmal über die Parteigrenzen hinweg der Aufschrei, das wollen wir nicht. Es bringt zwar ein paar tausend Arbeitsplätze, aber das wollen wir nicht. Das hier bringt etwas, zehn oder 20 oder 100, auf jeden Fall ein Punkt der erzeugte Strom ist ausschließlich für den Export gedacht.

Diese Strommengen können wir im Burgenland gar nicht verarbeiten und sogar der Wasserstoff soll ja exportiert werden, nach Niederösterreich, nach Wien. Ich rede jetzt von der burgenländischen Regionalwirtschaft gesehen.

Also, insofern passt einerseits auch dieses Bedenken, was die Bodenversiegelung betrifft und andererseits, dass man hier freigiebig hektarweise Boden versiegelt, nur damit eben irgendeine Verwendung für die Überproduktion von Strom vor Ort hier aus dem Boden stampft.

Das hat eben wirklich nicht einen Sinn. Und ja, ob es naturräumlich überhaupt eine richtige Art ist, ist natürlich massiv in Frage zu stellen. Also, insofern, die Idee ist gut, unterstützen wir ausdrücklich, habe ich bereits gesagt.

Die Durchführung ist zumindest unüberlegt, wenn nicht massiv besserungswürdig. Ich sehe daher, ganz ehrlich und zwischen diesen beiden Polen. Man soll überhaupt aufhören damit, oder man soll einfach weiter machen, wie man es kennt.

Nur eine Möglichkeit, damit man so diesen Knoten lösen könnte, gibt es und zwar in dem man die Bevölkerung vor Ort befragt. Denn sie sind es, die betroffen sind, ob ihre Naturräume verschandelt werden.

Ich habe bereits das Foto hergezeigt. Also, ich weiß nicht, ob da allzu viel Bezug dazu stattfinden wird, weil dort will nämlich niemand mehr wohnen. Sie sind es nämlich, deren Versorgungssicherheit mit Wasser, zum Beispiel, mit Trinkwasser oder für die Landwirte, für die Weinbauern, die wir heute alle gelobt haben, hier die natürlich ihre Weingärten bewässern müssen und vieles andere mehr, was in Frage gestellt ist.

Die landwirtschaftliche Produktion und natürlich auch die in Neusiedl am See wichtige Tourismuswirtschaft. Die Schlagzeile von der Austrocknung des Neusiedler Sees hat den Tourismus nicht unbedingt geholfen.

Ich bin mir nicht sicher, wenn man das jetzt dort hinbaut, was den ORF Journalisten oder ähnlichem dazu einfällt. Ich sehe schon die nächste Dokumentation vor mir, die uns den nächsten Einbruch in den Tourismuszahlen und damit natürlich hunderte oder tausende Jobs kostet.

Das heißt, man muss sich hier wirklich entscheiden. Ich finde man sollte die Bevölkerung mitreden, man sollte die Bevölkerung entscheiden lassen. Man wird sehen, wie sich der Landeshauptmann dazu verhält. Ich habe irgendwie den subjektiven Eindruck, dass ihm der Bezirk Neusiedl am See relativ egal ist.

Ich bin gespannt, ob sich das jetzt hier ändert. Da gibt es diverse Anlässe dazu, die mich dazu bringen. Aber, es gibt hier, aus meiner Sicht, nur einen Ausweg, nämlich, den dort wohnenden Menschen, darunter ich selbst, das zustehende Anrecht auf Gehör und auf Mitsprache zuzugestehen.

In diesem Fall werden wir auf jeden Fall den Dringlichkeitsantrag unterstützen. Einmal einen Schritt zurück zu machen ist gut. Generell abblasen würde ich die Sache nicht, aber, ich glaube, man sollte die Bevölkerung fragen, ob sie bereit ist, das Risiko einzugehen oder eben nicht. *(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP)*

Präsident Robert Hergovich: Danke schön Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Mag. Dr. Roland Fürst.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich einsteige, die letzte Wortmeldung vom Kollegen Petschnig, der nächste Einbruch im Tourismusbereich, ich weiß nicht, vielleicht sind da noch die Zahlen von 2015 bis 2020 präsent.

In der Zwischenzeit hat sich ja schon etwas entwickelt, nämlich, dass die Tourismus- und Nächtigungszahlen ständig steigen. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Zeig her die Statistik!)*

Wenn Du Zeitung liest, Rekordwerte, auch im Bezirk Neusiedl am See. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Schick sie mir! Zeig her.)*

Ja, brauchst nur mit verfolgen. Also bitte hier nicht irgendwelche Mären oder Märchen verbreiten, sondern auch bei der Sache bleiben. *(Abg. Roman Kainrath zum Abg. MMag. Alexander Petschnig: Kein Problem! Ich schicks Dir. Versprochen!)*

An und für sich ist insgesamt etwas zu bemerken, dass man egal, wo man jetzt ein Krankenhaus bauen will oder man jetzt dann in erneuerbare Energien setzt, um Energiepreisautarkie, Unabhängigkeit zu schaffen, bei jeder Sonntagsrede hört man das,

überall, jeder stellt sich hin, jede Politikerin, jeder Politiker, aber dann, wenn es darum geht, das auch umzusetzen, nein, nicht bei mir. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nein, da wird Boden versiegelt, das geht jetzt bei uns gerade nicht, weil da ist zu wenig Trinkwasser. Also, dass die ÖVP jetzt drei oder vier Jahre im Landtag nichts anderes zu tun hat, wie eine Dringliche zu konstruieren, wo Sie mit der ureigensten Angst der Bevölkerung spekuliert, nämlich, genug Trinkwasser zu haben, das ist einigermaßen skurril. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Abg. Gerald Handig schüttelt den Kopf.)*

Kollege Handig, Du brauchst nicht den Kopf zu schütteln, weil was ist, also ich habe jetzt eine bisschen recherchiert. Die ÖVP, ist die Wasserstoff-Partei, habe ich gelesen. Ich habe das bis jetzt ja nicht gewusst. Ich habe jetzt, zugegeben, mich nicht so intensiv beschäftigt, nur wenn ich mich mit etwas befasse, dann manche ich es sehr intensiv.

2019 Sebastian Kurz, vielleicht bei Euch in Erinnerung, wer das war, hat präsentiert, dass Österreich das Wasserstoffland Nummer eins weltweit werden will. Mit 30.000 Jobs bis zu 2030, kann man alles nachlesen, 500 Millionen Euro Investitionen. Das geht weiter, Kollege Nehammer hat das dann übernommen.

Im März 2022 ist er nach Abu Dhabi geflogen, nach Doha, hat sich das mit Wasserstoffdeals beschäftigt, hat Pressekonferenzen gegeben, ist viel verfliegen.

28. April 2023, Nehammer lädt zum Wasserstoffgipfel. Zitiere: „Der Einsatz von Wasserstoff ist die Frage der Zukunft. Gerade wenn es um die Energieversorgungssicherheit und vor allem um den Weg zur Unabhängigkeit von fossiler Energie geht, Wasserstoff sei eine in Österreich wichtige Ressource, um unabhängig von fossiler Energie zu werden.“ *(Beifall des Abg. Gerald Handig.)*

ÖVP Bundeskanzler Nehammer. Hier steht weiter, mit heutigem Jahr, 26. Jänner, großer Österreichplan. Autos der Zukunft, laut Nehammer nur mit Wasserstoff möglich.

4. Juni im Nationalrat im Wirtschaftsausschuss neues Wasserstoffförderungsgesetz beschlossen. Um solche Verfahren, die Ihr da blockieren wollt, zu vereinfachen, weil jeder, der ein bisschen ein Hirn hat, weiß, dass man die Energiewende nur mit grünem Wasserstoff schafft. Das ist unumstritten.

Mit einem Mix, mit vielen Möglichkeiten, mit vielen Energiequellen, was erneuerbare Energien betrifft und Wasserstoff, das wird Euch Jede und Jeder sagen.

Insofern skurril ist der Auftrag der ÖVP da und seltsam. Ihr seid wahrscheinlich dann die einzige Landesgruppe, weltweit wahrscheinlich, oder sagen wir, übertreiben wir nicht, in Europa, die offensiv gegen Wasserstoff auftritt.

Das muss man sich schon auf der Zunge zergehen lassen, die offensiv gegen Wasserstoff auftritt. Ihr habt ja ein paar verräterische Details in Eurer Argumentation. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Vorweg, das habe ich gar nicht vorbereitet, aber der Kollege Handig, Du hast es gesagt. Also, nur um es zu zitieren. Der Kollege Handig hat gesagt, wenn es stimme würde, ich sage nur, stimmt so nicht. Na ja, der Herr Landeshauptmann, das ist dieses Geschäftsmodell, wo durch, weil dieser Wasserstoff, der wird dann nach Wien exportiert, denn mit dem wird dann das Krankenhaus in Burgenland finanziert. *(Abg. Gerald Handig: Zuhören! Zuhören!)*

Was hast Du denn gesagt? (*Abg. Gerald Handig: in Gols! Möglicherweise!*) Genau das. Dann bleiben wir bei möglicherweise. Aber, negativ konnotiert, aus Kritik, oder war das aus Wertschätzung gegenüber dem Landeshauptmann? Das können wir jetzt gleich klären. War das wertschätzend, weil das wirklich eine gute Idee ist, was der Herr Landeshauptmann da präsentiert oder war es negativ?

Das müssen wir jetzt diskutieren. Weil, wenn das Wertschätzung ist, Du hast das als Einziger der ÖVP bis jetzt verstanden, dass wir da Wirtschaftspolitik machen. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich unterstelle Dir aber, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das wäre dann wirklich der Einzige!*) dass das negativ konnotiert war, und das ist verräterisch.

Warum die ÖVP dagegen ist, ist ja auch, das haben Sie ja in der Presse gesagt, da hat man das nachlesen können, das muss man ja auch sagen, vielleicht in der Vergangenheit, also für das Wasserstoffwerk haben Sie schon genug Wasser, aber für den Golfplatz, glauben wir, den die ÖVP, federführend Falb-Meixner, ehemaliger Landesrat, dort machen wollte, da habt Ihr uns das Wasser nicht gegeben, für den Golfplatz, wo dann die ÖVP-Eliten in Ruhe Golf spielen können.

Der Golfplatz verbläst auch relativ viel Wasser. Das ist in Wirklichkeit der Hintergrund, warum Sie jetzt auf das Thema grauen. Der Kollege Ulram, wo ich übrigens für Seine krankheitsbedingte Abwesenheit wirklich von Herzen eine gute Besserung wünsche, hätte das wahrscheinlich hier ganz anders präsentiert als Du, weil es natürlich schon in Richtung Wahlkampf geht. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Also, insofern bin ich von Euch einmal mehr enttäuscht, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ehrt uns!*) dass ist jetzt ein Thema, das sehr sensibel ist, nämlich, wo es um das Wasser geht, wo Ihr die Menschen auch sensibilisiert hernehmt, um hier auch wieder mit falschen Zahlen zu agieren.

Du hast ja selber gesagt, du bist kein Geologe. Ich auch nicht. Aber gleichzeitig erklärst du uns, als Geologe quasi, welche Wasserreservate da zusammenhängen, was nicht. Ich maße mir das nicht an.

Ich bin jemand, der sich da auf die Expertinnen und auf die Experten verlässt. Ich bin aber auch nicht jemand, der sagt, nur weil Experten das sagen, dass der Standard gut ist, dass das, dann hätten wir wahrscheinlich Zwentendorf schon gehabt und viele andere Blödheiten und die Hainburger Au.

Sondern, das gehört sehr kritisch hinterfragt. Überhaupt keine Frage. Nur, dass das ein Standort ist und dass man das den Zurndorfern, den Friedrichsdorfern nicht fleißig macht, das kommt auch ein bisschen mit. Flug, Hubschrauber, Landeplatz. Nein, ganz im Gegenteil. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Sondern, da haben sich Experten und Expertinnen schon ganz klar im Kopf gemacht, warum das dort sein sollte. Mit der Unverträglichkeitsprüfung, das muss man auch ganz klar sagen, erstens ist keine vorgesehen. Das ist ganz klar, warum. Weil das Bundesgesetz das nicht vorsieht.

Das Bundesgesetz, das Ihr beschlossen habt, weil Ihr ÖVP (außer die ÖVP Burgenland) diesen Wasserstoff forcieren wollt. Auch normativ. Nicht nur PR-mäßig, sondern, da habt Ihr ja etwas gemacht, was durchaus sinnvoll ist.

Das, was Euch wirklich, nämlich, das ist ja in diesen kurzen Antragstexten auch zu entnehmen, eine dreiviertel Milliarde Wasser wird da verblasen und die Leute drehen dann quasi ein Wasserhahn auf und da kommt nichts mehr runter. Gerade, dass Euch noch die Tränen irgendwo fehlen.

Das stimmt ja schlichtweg nicht. Das ist unwahr. Was ist die Wahrheit? Die Wahrheit ist, dass es einen ganz kleinen Plan gibt, wo das Wasser entnommen wird. Das, zugegebenermaßen, zu einem großen Reservoir auch gebraucht wird.

Zwei Jahre wird es vom Wasserleitungsverband genommen, wo genug Wasser ist. In dieser Zeit wird ein Brunnen gebaut. Parndorfer Platte und gebohrt, wo Wasser entnommen wird.

Warum wird das Wasser dort entnommen? Erstens, weil es für Trinkwasser nicht geeignet ist. Zweitens, weil es für die Bewässerung nicht geeignet ist. Drittens, weil es nicht geeignet ist, es durch Leitungen zu führen, weil es ein sehr stark kalkhaltiges Wasser ist.

Das hat sich jetzt nicht der Roland Fürst ausgedacht, weil ich kein Geologe bin, sondern das haben mir die Experten und Expertinnen dort gesagt. Das heißt, all das, das jetzt alles austrocknet, im Seewinkel und dort, das stimmt schlichtweg nicht.

Sondern, da gibt es einen klaren Plan, wo gebohrt wird und wo dann auch dann geschöpft wird, um dieses Wasserkraftwerk zu betreiben. Das muss man sagen. Auf der einen Seite zu beschwören, PV-Anlagen, Windräder, bei uns nicht, weil, das geht sich gerade nicht aus, weil da gibt es immer einen Grund, warum man etwas nicht macht.

Weil, sonst würde wir alle noch mit der Pferdekutsche hier her zum Landtag herfahren, wenn dieses Denken sich durchgesetzt hätte. Da muss man klar entgegentreten, dass das ein zukunftsreiches Projekt ist.

Weil, was ist die Alternative, liebe ÖVP? Was ist die Alternative? Dass wir weiterhin und noch einmal, das ist vielleicht jetzt ein bisschen in Vergessenheit geraten, weil sich die Energiemärkte ein bisschen beruhigt haben, aber wissen, wo man die doppelten Stromrechnungen und Gasrechnungen zahlt. Hoffentlich könnt Ihr Euch noch an das erinnern.

Das vergisst man ja im politischen Alltag gleich einmal wieder relativ schnell. Nur, wir hängen noch immer zu 97 Prozent am russischen Gas. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Noch immer ist die Versorgung, vor allem für die Industrie, da geht es um Unternehmen, so gegeben. Ihr seid ja angeblich die Unternehmerpartei, wart Ihr ohnehin, jetzt seid Ihr das schon lange nicht mehr, da geht es um private Haushalte.

Das heißt, wenn wir jetzt nicht die Weichen stellen und etwas dafür tun, und der Kollege Spitzmüller hat gesagt, dass wir im Burgenland hier federführend sind, auch Widerstand überwinden müssen, das muss man eben machen, wenn wir mutige Politik machen, wie es der Herr Landeshauptmann macht und die Landesregierung macht.

Nie gegen den Willen der Bevölkerung. Das obere Ziel, auch über manche parteipolitische Partikularinteressen stellt.

Insofern steht die Sozialdemokratie natürlich weiterhin zum massiven Ausbau erneuerbarer Energieformen, auch zum Ausbau von Wasserstoff. Immer dann, wenn es sozusagen von Expertinnen und Experten, dort werden ja Geologen und alles beschäftigt, befürwortet wird. Das ist ja nicht so, dass der Stefan Sharma da hinfährt und sagt, dort machen wir es. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

So, wie es auch nicht passiert ist, dass der Kilian Brandstätter beim Krankenhaus Gols gesagt hat, dort ist es mir recht, dort machen wir es.

Da gibt es ja im Vorfeld viele Firmen die hier beteiligt sind, unabhängige Gutachter und Gutachterinnen, die uns sagen, das ist der richtige Standort, Kollege Petschnig. Man kann immer sagen, das ist der falsche Standort. (*Abg. MMag. Alexander Petschnig: Sagen das die Gutachten, die nie veröffentlicht wurden?*)

Das ist immer so. Das ist immer so. Das ist ein leichtes.

Also, insofern, die Unternehmen im Burgenland, Versorgungssicherheit, Stichwort Energie, die privaten Haushalte, die können sich auf eine Partei im Burgenland verlassen und das ist die Sozialdemokratie. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist nochmals der Herr Abgeordnete Gerald Handig.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube schon, dass ich ein bisschen Hirn habe (*Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Habe ich eh gesagt.*) und zu jenen gehöre, die ein bisschen Hirn haben, die sich das zusammenzählen können. Ich habe das schon auch versucht und habe auch zugehört.

Herr Klubobmann, ich würde auch Sie ersuchen, mir zuzuhören. Mein Eingang- und Einstiegssatz war, dass wir für den Ausbau der Erneuerbaren Energie stehen. (*Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Nur nicht bei uns!*)

Ich habe weiter fortgeführt, dort, wo Wind ist, sollen Windräder stehen, dort, wo Sonne ist, sollen Kollektoren stehen und dort wo Wasser ist, soll auch Wasserstoff erzeugt werden.

Wir haben keine entsprechenden Wassermengen. Ich habe das nicht als Geologe interpretiert, das Sharma Zitat, sondern das hat er so gesagt.

Ich kann mir das als Laie schwer oder gar nicht vorstellen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Übrigens hat auch die BH Neusiedl am See den Bescheid der Landesregierung sehr kritisch gesehen, hier diese Wassermengen aufzustellen.

Wenn das mit dem Golfplatzprojekt von vor ich weiß nicht wieviel Jahren da in Zusammenhang gebracht wird, dann ist das, meines Erachtens nach, im Moment überhaupt kein Thema und hat damit überhaupt nichts zu tun, dass damals diese 128.000 Liter oder was das waren, nicht aufgebracht werden konnten. Heute soll ein Vielfaches mehr davon aufgebracht werden. Ich kann es mir das nicht vorstellen.

Das muss überprüft werden. Ja, zum Ausbau der Erneuerbaren Energie. Warum dieses Marketing, warum diese Zeitungssente? Warum nicht eine ordentliche sorgfältige Planung, eine ordentliche und sorgfältige Untersuchung?

Wir brauchen den Strom. Das ist mir alles klar. Wie bringen wir den Strom an den Kunden? An den Versorger? Das ist alles noch ungeklärt, woher das Wasser?

Also nicht uns unterstellen, wir würden gegen diesen Ausbau sein, sondern ganz im Gegenteil. Wir sind für diesen Ausbau. Aber dort, wo diese Ressourcen auch vorhanden sind und nicht zu Lasten der Anrainer und Anrainerinnen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Vorerst als letzter Redner ist der Herr Abgeordnete Gerhard Bachmann zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Bachmann (SPÖ): Danke Herr Präsident. Ich habe mich jetzt zu Wort melden müssen, dass man das ein bisschen an Hand von Zahlen und Fakten aufarbeitet.

Ich gehe einmal davon aus, der Standort, von dem wir sprechen, im Bereich Friedrichshof, war geplant, wir brauchen dort fünf Hektar.

Die Schottergrube und die Umgebung dort sind ungefähr 60 Hektar. 10 Hektar Nachnutzung von einer schon voraufgemachten Fläche, was ich ja für die Landwirtschaft dann ohnehin nicht mehr betreiben kann. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das heißt, die fünf Hektar fallen dort sowieso nicht ins Gewicht.

Was der Kollege Petschnig gesagt hat, Breitspurbahn, da hat man geredet vom Breitspurbahnhof, Raum Gattendorf, Neudorf, Parndorf. Da haben wir von einer Fläche von 300 Hektar geredet. Das war auf die sieben Joch oben, bei Gattendorf. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Alles versiegelt.)* Da sind die fünf Hektar ja minimalst dagegen. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Alles versiegelt!)*

Na ja, wenn ich die Schienen an die Gleiskörper lege, ich bin jetzt kein Gleisbauer, aber das ist auch fast versiegelt. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Nein, das ist nicht versiegelt.)*

Eine Schotterstraße ist nicht versiegelt, muss man einen Erdweg lassen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wenn wir eine Schotterstraße machen, schreit Ihr, Ihr führt Schotter an, lasst einen Erdweg.

Also, irgendwo müsst Ihr schon einmal eine Linie finden, was ist versiegelt und was ist nicht versiegelt. *(Abg. MMag. Alexander Petschnig: Lese einmal nach, was das Wort „versiegelt“ überhaupt bedeutet.)*

Wasserundurchlässig versiegelt, aber es ist ein versiegelter Boden, den ich dann eben nicht mehr für die Nahrungsmittelkette nutzen kann. *(Abg. Doris Prohaska: Genau! – Beifall bei der SPÖ)*

Bürgermeisterkollege aus der Zweitnachbargemeinde, also, Deine Kollegen sitzen ja auch im Wasserleitungsverband. Wir haben ja das dort im Vorstand auch durchbesprochen und geschaut, welche Mengen kann man aufstellen, was ist gefordert?

Gefordert waren von der Energie Burgenland acht l/sec.

Der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland mit seinen 66 Mitgliedsgemeinden fördert im Jahr zirka 16 Milliarden Liter Wasser. Das sind 16 Millionen Kubik.

Das heißt, Zurndorf braucht 691 Kubik am Tag, acht l/sec, im Jahr 252.288.000 Kubik, das sind umgerechnet 252 Millionen Liter, 0,6 Prozent von der Konsensmenge vom Wasserleitungsverband Burgenland Nord. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist zugesichert worden. Das kann man verwenden. Das können wir zur Verfügung stellen, ohne dass Einschnitte in diesem ganzen System zustande kommen.

Das Wasser, die größten Brunnen sind in Neudörfel an der Leitha mit 600 l/sec. Das kommt über die verschiedenen Leitungen auch durch den See hindurch bis hinüber in den Seewinkel, nach Kittsee, nach Edelstal, Brunnenfelder werden dort verwendet. Es sind drei, vier Grundstücke in der näheren Umgebung schon angekauft worden, dass wir dort auch Brunnen machen, Kleylehof, Nickelsdorf.

So. Die restliche Menge, wenn man davon ausgeht, dass man 25 l/sec für das Wasserstoffwerk im Endausbau braucht, kommen 14 l/sec aus dem Rohwasser.

Rohwasser, was ich nicht für den Wasserverband verwenden kann, sondern aus den Brunnen herausnehme, das auch für die Feldberegnung zu verwenden ist. Das ist zwar ein tieferer Brunnen mit zirka 22 Meter, mit quervertikalen Rohren, wo man das herauspumpen kann, wo natürlich das Grundwasser vorhanden sein muss.

Angedacht ist das im Raum in der Nähe von der Produktionsstätte, dass ich natürlich nicht so weite Wege habe. Man hat sich das überlegt, hat das in der Energie Burgenland durchgerechnet, dass wir den Standort eben dort wählen.

Wenn in Nickelsdorf 300 Hektar Photovoltaik sind, der größte Windpark Nickelsdorf, Zurndorf, Halbturn, einen darauf, Austria Power Umspannwerke. Man muss wahrscheinlich die Umspannwerke umbauen, weil das so eine Menge Strom ist, dass du es nicht so einfach weiterleiten kannst.

Dann, wenn ich das in Wasserstoff aufgespalten habe, ist angedacht, und das russische Gas nicht mehr beziehe, dass ich in die vorhandenen alten Druckleitungen von der Gasleitung den Wasserstoff Richtung Wien, Baumgarten, weiterleite.

Das heißt, man erspart sich vielleicht eine eigene Pipeline zu bauen. So ist es einmal angedacht. Das sind einmal dort die Fakten. Ich weiß, der Kollege Ulram ist krank, ich wünsche ihm auch alles Gute, dass sie dann Dich als Vertretung hergestellt haben, ist, die Begründung tut mir eben ein bisschen weh.

Ich schätze Coca-Cola sehr, passt, aber die arbeiten auch mit unserem Wasser.

Also die Firma Coca-Cola hat einen Verbrauch von zirka 622 Millionen Liter Wasser vom Wasserleitungsverband. 622 Millionen Liter aus dem Grundwasser, was eingespeist wird, Trinkwasser, Römerquelle, Coca Cola, Fanta, was auch immer da gemacht wird.

Das heißt, dort, in Edelstal, entsteht ein Aufwand von 1,35 Milliarden Liter Wasser. *(Abg. Gerald Handig: Lebensmittel!)*

Also, das sind auch Mengen. Auch in einer trockenen Gegend, auch dort.

Aber, wir machen das. Es ist wirtschaftlich wichtig. Die Arbeitsplätze sind da. Man kann das vertreten.

Genauso fair muss man dann auch dazu sein, dass, wenn das ein anderer Industriebetrieb oder wer anders das macht, wenn man das durchrechnet und es ist vertretbar, dass man das dort auch machen kann. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich habe mir das vielleicht ein bisschen näher dann ausgerechnet, wenn man jetzt sagt, die trockensten Gegenden mit dem Bewässern und so weiter, 27 Gemeinden im Neusiedler Bezirk, maximal 20 Gemeinden bewässern, jetzt rede ich nicht nur vom Seewinkel, auch über der B 10, jetzt nehme ich einmal unsere Gemeinde her, Bewässerungsfläche, weil wir zirka 2.000 Hektar haben, 2.700 hat der ganze Hotter.

Wir haben eine Konsensmenge von 1,5 Milliarden Liter Wasser für Feldberegnung, nur in Deutsch Jahrndorf. Das heißt, wenn wir einen Brunnen machen, die meisten Feldbrunnen haben eine Konsensmenge 20 bis 25 l/sec.

Ein Brunnen. Wir haben 150 Brunnen in Deutsch Jahrndorf. Da reden wir jetzt nicht von Nickelsdorf, nicht von Zurndorf, nicht von Mönchhof, nicht von Gols.

Also, ich glaube, dass das Wasser soweit vorhanden ist, dass wir diese 14 l/sec aus Rohwasser, acht l/sec aus dem Wasserleitungsverband zur Verfügung stellen können

und die neuen Bohrungen, die für das Grundwasser angesetzt sind, Bratislava, Hauptstadt 600.000 Einwohner, sieben Tiefenbrunnen, Kapišová, die Donau aufgestellt auf, drei, vier, fünf Kilometer, der größte Grundwasserkörper, wo die Donau dort versickert, da ist nichts abgeleitet geworden.

In Schotterboden, Donaubegleitstrom. Also, wenn dort kein Wasser mehr ist, dann gibt es in ganz Österreich kein Wasser mehr.

Unser Sinn muss sein, wenn wir Trinkwasser brauchen, bohren wir das an. Also, wir können die Trinkwasserverfügung für unsere Region zur Verfügung stellen.

Die acht l/sec vom WLV, die 14 l/sec Rohwasser, getraue ich mich fest behaupten, dass wir die auch zur Verfügung stellen können und wenn ich es dann noch umrechne mit den, pro Person, was die Burgenländer verbrauchen, komme ich mit meiner Berechnung 47 Kubik pro Person im Jahr im Burgenland.

Geht sich aus, ein Haushalt 160, zu viert 160 bis 200 Kubik, ohne Schwimmbekken zu füllen, da komme ich auf eine Gesamtmenge von 14,1 Millionen Kubik, 14,1 Liter Milliarden Liter Wasser, 14,1 Millionen Kubik, das ist ein bisschen unter dem was der WLV Wasserleitungsverband Nord zur Verfügung stellen kann, jetzt ohne Industrie und so. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Also, ich glaube, dass wir da genug Wasser haben. Dass wir uns etwas einfallen lassen und der Standort dort wird, ich weiß, Hubschrauber, Lärm, aber wo schon eine „Schotter Gstettn“ dort ist, dort ist der Strom, dort haben wir das Wasser, dort bringen wir das weg.

Also, ich glaube, für die Zukunft werden wir die fünf Hektar Schottergrund dort verkraften können, wenn wir das hinbauen, wenn es ein Zukunftsprojekt ist.

Wenn es nicht geht, müssen wir es ohnehin abdrehen, dann kann man es ohnehin nicht weiter betreiben. Aber, einen Versuch ist es wert für die Kinder und für die nächste Generation. Danke. *(Abg. Doris Prohaska: Bravo! - Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter.

Da niemand mehr zu Wort gemeldet ist, kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse nun über den Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend sofortiger Planungsstopp der Wasserstoff-Fabrik in Zurndorf (Zahl 22 - 1860) (Beilage 2558) abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesem Dringlichkeitsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Die EntschlieÙung betreffend sofortiger Planungsstopp der Wasserstoff-Fabrik in Zurndorf ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Gerhard Hutter, Killian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „STOPP dem Ausverkauf von Gesundheits-, Rehabilitations- und Kureinrichtungen an internationale gewinnorientierte Konzerne - Keine Sozialversicherungsbeiträge an Hedgefonds“ (Zahl 22 - 1870) (Beilage 2568)

Präsident Robert Hergovich: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir kommen nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Gerhard Hutter, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „STOPP dem Ausverkauf von Gesundheits-,

Rehabilitations- und Kureinrichtungen an internationale gewinnorientierte Konzerne - Keine Sozialversicherungsbeiträge an Hedgefonds“, Zahl 22 - 1870 Beilage 2568.

Ich erteile Herrn Klubobmann Dr. Roland Fürst das Wort zur Begründung der Dringlichkeit des gegenständlichen Antrages.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielleicht vorneweg, wir haben uns jetzt nicht nur eine zweite Dringliche einfallen lassen, weil wir glauben, dass in diesem wunderbaren nicht-klimatisierten Raum so lässig ist, dass wir möglichst lange zusammensitzen. Nein, ganz im Gegenteil. Es ist wirklich dringlich.

Herr Präsident, es ist wirklich sehr dringlich. Das hat sich in den letzten Wochen schon intensiviert und vor allem in den letzten Tagen dann konkretisiert und wir haben uns entschlossen, erst spät, gestern am Abend. Darum, Verzeihung an die Fraktionen, dass wir den Dringlichkeitsantrag relativ kurz bekommen haben.

Meine Kolleginnen wurden selber heute erst informiert, weil es wirklich dringlich ist.

Ich sage ganz kurz, um was es geht. In den Zeitungen, in den Medienberichten ist schon gestanden, es ist ein Gesundheitsthema und sehr wichtig im Burgenland, dass die VAMED-Gruppe, das ist der größte Gesundheitsverbund, der in Österreich, aber in Deutschland und in der Schweiz Kurzentren, Ärztekliniken, Entzugskliniken, Rehabilitationszentren, Kurzentren, Spitäler betreibt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Diese VAMED-Gruppe ist in arge finanzielle Turbulenzen geraten. Jetzt wird seit Monaten, sind wir jetzt draufgekommen, offensichtlich ein Deal vorbereitet, nämlich, dass in Österreich 17 Einrichtungen, Kurzentren, Rehasentren und so weiter, an einen französischen Investor, an einen großen französischen Konzern verkauft werden sollen.

Warum ist es im Burgenland jetzt uns wichtig? Grundsätzlich erkläre ich es dann gleich, weil es unserer Politik widerspricht. Aber wir haben mit dem Gesundheitszentrum Bad Sauerbrunn, das ist jetzt nicht, weil der Kollege Hutter, ein Dringlichkeitsantrag, ein Bad Sauerbrunner ist quasi, sondern das betrifft wirklich ganz Österreich.

Weil es sich auch schon in den anderen Bundesländern, die auch betroffen sind, Oberösterreich, Niederösterreich, durchaus schon Widerstand trägt und hier politische Parteien durchaus Fragen stellen, die zu stellen sind.

Das heißt, wir brauchen für den Dringlichkeitsantrag, und das ist mein dringender Appell, einen Schulterschluss aller politischen Parteien, weil es hier ja um die Gesundheit der burgenländischen und der österreichischen Bevölkerung geht.

Einrichtungen, Gesundheitsrehabilitations- und Kurbereich, die werden zum größten Teil traditionell durch verschiedene Konstruktionen, finanzielle, gezahlt, Rahmenverträge, Leistungsverträge, Tagsätze, Sozialversicherungsbeiträge über Arbeitnehmerbeiträge, Arbeitgeberbeiträge.

Das ist ein bewährtes Modell, weil hier sichergestellt wird, dass die Qualität aufrechterhalten wird, dass auch die Qualität den Bedürfnissen der Patienten und der Menschen, die solche Einrichtungen besuchen müssen und können, auch aufrechterhalten wird.

Das hat die VAMED schon gut gemacht, obwohl auch, was VAMED geführte Häuser betrifft, da ein großer Mutterkonzern dahintersteht, ein deutscher, Fresenius, der schon sehr darauf geschaut hat, dass hier nicht nur die Qualität, um es höflich auszudrücken, sondern vor allem die Gewinnmaximierung auch passt.

Und jetzt sollen 17 Einrichtungen in Österreich, unter anderem übrigens auch interessant für das Burgenland, die größte Entzugsklinik Europas, nämlich das Anton Proksch Institut (Kalksburg), wo das Burgenland auch beteiligt ist, als Kuratoriumsmitglied sitzen in dem Fall ich in der Stiftung oder in diesem Kuratorium, um die Interessen des Burgenlandes zu wahren.

Weil dieses Anton Proksch Institut von der Historie sich auch aus den Bundesländern mitentwickelt hat. Und jetzt sollen 67 Prozent dieser VAMED-Gruppe, was diesen Reha-Teil betrifft, an diesen französischen Konzern veräußert werden.

Wenn man jetzt die Zeitungen bemüht, da gibt es nur Horrorgeschichten über diesen Konzern. Das sind die PAI Partners, wie dieser französische Konzern heißt. Nur ein Highlight, die haben 2014 die größte damalige Pflegeheimkette in Frankreich gekauft um eine halbe Milliarde Euro. Zwei Jahre später haben sie die um zwei Milliarden Euro verkauft und haben danach die Pflege, was die Qualität ist, in den Boden gefahren, haben dann Heime zugesperrt, dutzende oder tausende Betten, in dem Fall nicht dutzende.

Und der Gewinn ist irgendwo auf irgendwelchen Kanalinseln versickert. Das ist ein Fonds, der jetzt auch in Deutschland eingefallen ist. Der deutsche Gesundheitsminister Lauterbach sagt, wir müssen alles tun, um den Einfall dieser Heuschrecken in deutsche Arztpraxen zu vermeiden.

Und wir stehen jetzt genau an der Kippe, wo noch die Möglichkeit besteht, diesen Deal zu verhindern mit einem Schulterchluss, der Bund, Bundesregierung, Bundesländer und allen, die daran interessiert sind, dass Gesundheit, Rehabilitation, Kur, dass das nicht an einen Konzern verantwortet wird, der nur Gewinnmaximierung und die Bedienung von irgendwelchen Aktienfonds und Hedgefonds im Fokus hat und nicht die Qualität der Menschen und der burgenländischen Bevölkerung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das ist ganz wichtig, dass man das wissen muss. Warum berührt uns das jetzt? Kurioserweise, und fragt es mich nicht, dass wir ein bisschen einen Nerv getroffen haben mit diesem Dringlichkeitsantrag beweist, dass jetzt mein Handy schon nicht mehr stillsteht, weil sich Journalisten und Journalistinnen melden auch bundesweit, weil das natürlich ein großes Interesse ausgelöst hat.

Was ist passiert? Die VAMED, das wissen wir, hat sich auch von der VOEST Alpine entwickelt. Die haben ja sehr erfolgreich eine Zeit lang diese Entwicklung durchgemacht, weil Vitality betreibt auch Thermen, betreibt auch die Therme in Frauenkirchen und vieles mehr.

War aber immer noch teilstaatlich. Warum? Weil die Republik Österreich 13 Prozent von der VAMED gehalten hat über die ÖBAG. Plötzlich erfahren wir, dass, wer auch immer das in der Bundesregierung entschieden hat, diese Anteile verkauft worden sind an die VAMED, zurück an den Mutterkonzern.

Das heißt, Österreich, die Republik, hat sich hier bewusst zurückgezogen, um diesen Kauf zu ermöglichen, um dieses Filetieren, Abspaltung, dieser VAMED-Gruppe zu ermöglichen. Da muss man hinterfragen, warum man sowas tut, ohne die beteiligten

Stakeholder einzubinden. Das hat das Burgenland nicht gewusst, Niederösterreich nicht gewusst, die Wiener nicht gewusst, Steiermark, das hat niemand gewusst.

Und jetzt sind die Länder damit konfrontiert, weil diese Einrichtungen natürlich jetzt kurz davor stehen, einen französischen Konzern sozusagen untergeordnet zu werden, die dann machen können, im Wesentlichen mit 67 Prozent, was sie wollen.

Das heißt, da wird einmal ganz klar zu fragen sein, warum das überhaupt passiert. Und jetzt ein kurzer Schwenker, ich rede nicht so lange zum Thema, ins Burgenland. Das ist übrigens der Grund warum wir, vor allem der Herr Landeshauptmann, sich schon seit längerem entschieden hat, dass wir der Meinung sind, dass wir mit einer Daseinsleistung wie der Pflege, dass wir die nicht gewinnorientiert organisiert haben wollen, in der nächsten Zeit und in Zukunft und am besten schon in der Gegenwart.

Weil 80 Prozent, und das ist in diesem Bereich nicht anders, Entzugskliniken, ich habe mich gestern schlaugemacht, die sind überhaupt zu 100 Prozent aus öffentlichen Mitteln zu finanzieren.

Die Pflege ist durchschnittlich 80 Prozent von der öffentlichen Hand bezahlt. Und trotzdem bekämpft die ÖVP diesen Weg, dass wir in Richtung Gemeinwohlorientierung gehen, dass wir die Gewinnmaximierung außen vor haben lassen wollen. Bezeichnenderweise hat uns ja jemand geklagt, dem das gar nicht Recht ist, nämlich auch eine Organisation, die genau in diesem internationalen Konsortium der Heuschrecken, nämlich SeneCura, denen das nicht Recht ist, weil die wirklich viele Pflegeheime in Österreich betreiben, die auf Gewinnmaximierung ausgerichtet sind.

Ich verweise noch immer, letztes Jahr hat wegen Missstände in Salzburg ein SeneCura schließen müssen. Wer hat es auffangen müssen? Der Staat.

Das staatliche Pflegeheim in Salzburg hat die Leute dort nehmen müssen, hat die MitarbeiterInnen übernehmen müssen. Und genau das ist der Grund, warum wir im Burgenland auf Gemeinnützigkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen, setzen (*Beifall bei der SPÖ*) und diesen Weg mit Sicherheit nicht verlassen. Und man muss auch sagen, wie prospektiv, wie vorausschauend der Landeshauptmann da auch agiert hat.

Weil wir hatten ja drei Pflegeheime, wo die VAMED mitbeteiligt war. Das Land Burgenland hat diese Anteile zurückgekauft und hat die VAMED außen vor gelassen, weil wir der Meinung sind, dass was Pflege, Gesundheit, Rehabilitation, Kur, betrifft, da muss der Staat die Steuerungshoheit haben. Weil er auch die Verantwortung trägt. Und das ist auch ganz an die FPÖ, ÖVP gerichtet. Ihr tut immer so, Kommunismus, staatlich, autoritär.

Ihr tut so, als wenn der Staat irgendwas wäre, wie wenn das menschenfressende Außerirdische wären, die ins Burgenland kommen und jetzt die BurgenländerInnen fressen wollen. Na wer ist denn der Staat? Vielleicht muss man das noch einmal wieder in Erinnerung rufen. Der Staat sind wir alle.

Das ist die burgenländische Bevölkerung, das sind die UnternehmerInnen, das ist das, was das Burgenland ausmacht. Das heißt, wir haben die Verantwortung über unsere Eltern, die wir in Pflegeheime geben und dort pflegen. Wir haben die Verantwortung, wenn wir Menschen ins Spital schicken, dass die dort adäquat versorgt werden. Immerhin in einem der teuersten Gesundheitssysteme, die die beste Behandlung auf alle bedürfen.

Wir, das ist der Staat, das ist das Land in dem Fall. Und natürlich soll der Staat hier seine Interessen wahren, weil letzten Endes, wenn etwas schief geht, wenn die Privaten

dann diese Firmen oder diese Pflegeheime an die Wand fahren, wer muss einspringen? Das ist immer die Bevölkerung, das ist immer der Staat und er muss das immer reparieren.

Das ist genau das Gegenmodell, was dieser Hedgefonds, was dieser französische Hedgefonds will. Internationale Konzerne, VAMED hat schon begonnen, das muss man sagen, alle Einrichtungen, die unter VAMED-Kuratel gestellt waren, haben eigentlich immer über die qualitative schlechte Entwicklung gestöhnt.

Ich sage ganz offen, da hat die Politik viel zu lange zugeschaut, viel zu lange zugeschaut, da hätte man schon viel früher die Reißleine ziehen müssen. Und jetzt haben wir die Gelegenheit, liebe KollegInnen, und jetzt wird sich auch zeigen, wie hier die ÖVP, die FPÖ und die GRÜNEN abstimmen.

Jetzt haben wir die Gelegenheit mit einem dringenden Appell, mit einem politischen Druck, dass diesem Deal, wo es um 17 Einrichtungen, wo es insgesamt um 10.000 MitarbeiterInnen geht, in allen drei Ländern, Schweiz, Deutschland und Österreich geht es um 67 Einrichtungen, mit über 10.000 MitarbeiterInnen.

Hier wird ein dringender Appell übrigens von den Betriebsräten vom Anton Proksch Institut, die davor warnen, mehrfach nicht gehört wurden von der Politik, offensichtlich braucht es wirklich die burgenländische Sozialdemokratie, die solche heiße Eisen angreift oder in dem Fall den burgenländischen Landtag mit allen vertretenen Parteien.

Und wir dürfen es nicht zulassen, liebe Freunde und Freundinnen, dass dieser internationale französische Konzern über die Gesundheit, über die Kur, über die Rehabilitation der BurgenländerInnen und der ÖsterreicherInnen bestimmt.

Und in diesem Sinne möchte ich auch die Beschlussformel gerne vorlesen, weil wir fordern hier:

Der Burgenländische Landtag fordert die Bundesregierung auf,

erstens einmal den Verkauf der ÖBAG-Anteile von 13 Prozent an der VAMED sofort wieder rückgängig zu machen, sofort wieder rückgängig zu machen, zu argumentieren, warum das überhaupt passiert ist,

zweitens, alle rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um den Verkauf der VAMED-Anteile an den französischen Gesundheitskonzern PAI Partners zu verhindern, beziehungsweise die Verhandlungen sofort zu stoppen, sofort zu stoppen,

drittens, die rasche Einberufung eines Krisengipfels unter Einbindung der betroffenen Bundesländer. Wäre einmal nett, auch die betroffenen Bundesländer teilhaben zu lassen für solche Entscheidungen, die dann wir ausbaden können. Und den relevanten Stakeholdern, die Sozialversicherungsträger, alle, die in diesem Umfeld auch tangiert sind, um auch hier alle Möglichkeiten für einen sofortigen Verkaufsstopp auszuschöpfen.

Und viertens und letztens, eine normative Regelung, das gibt es ja schon, da haben sich die Ärzte Gott sei Dank durchgesetzt, im Ärztegesetz ist eben schon ein Passus auch formuliert, der den Einstieg von privaten Investoren bei Primärversorgungszentren verbietet.

So etwas braucht es auch für Kuranstalten, für Rehabilitationszentren, für Tageskliniken unbedingt, dass man hier klarstellt, dass die Qualität erhalten und ausgebaut wird. Analog dieses Ärztegesetzes brauchen wir so einen normativen Passus,

weil das wird weiterhin probiert werden, weil das ist natürlich eine Dienstleistung im Gesundheits- und Pflegebereich, wo man viel Geld machen kann, auch international, wenn man hier maximiert.

Wenn man hier nur über Betten denkt, zehntausende Betten denkt, alle noch in Erinnerung, Ihr habt wahrscheinlich alle irgendeinen Verwandten gehabt, den Ihr im Spital besucht habt und da steht am Bett mittlerweile das zweite Mittagessen vom Vortag.

Das ist genau der Auswuchs, liebe Freunde und Freundinnen, den wir nicht haben wollen, wo dann private Firmen das machen, ausgelagert werden, weil das vielleicht zu teuer ist, dass man da eine Küche beschäftigt, Köchinnen und Köche beschäftigt.

Das macht man dann mit irgendeinem Drittlieferanten, der das Essen hinstellt zu den Patienten, der irgendwo am Schlauch hängt, das gar nicht essen kann und dann kommt man hin und dann sind zwei, drei Essen dort.

Jedem wahrscheinlich von Euch in diesem Raum schon passiert. Mir ist es passiert in einem Krankenhaus in Niederösterreich und ich will das ehrlich gesagt nicht haben im teuersten Gesundheitssystem der Welt, dass so die Menschen dort in dem Fall von privaten Investoren und gewinnorientierten Unternehmen behandelt werden.

In diesem Sinne wünsche ich mir bitte, dass Ihr alle diesem Antrag zustimmt. Insofern hätte es noch mehr politische Kraft, hier gemeinsam vom Burgenland aus, diesen Verkauf zu stoppen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Klubobmann. Geschäftsordnungsgemäß gehen wir nun in die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages ein.

General- und Spezialdebatte werden natürlich unter einem durchgeführt.

Als erster Rednerin erteile ich das Wort der Frau Klubobfrau Haider-Wallner.

Bitte Frau Klubobfrau.

Ordnungshalber halte ich fest, dass uns der GRÜNE Klub mitgeteilt hat, dass eine außerordentliche Sitzung des Klubs stattgefunden hat und Frau Abgeordnete Haider-Wallner auch zur Klubobfrau gewählt wurde. Gratulation. Bitte Frau Klubobfrau.

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Danke schön. Sehr geehrte Damen und Herren, Herr Klubobmann! Wo ist er? Danke für die sehr ausführliche Erläuterung dieses Antrages und das große Bild, das wir hier bekommen haben.

Ja, man kann das durchaus sehr kritisch sehen, dass die VAMED hier an französische Investoren verkauft werden soll und wir sehen das auch sehr kritisch. Den Antrag finden wir ein bisschen populistisch, aber wir werden dem zustimmen. Zur Einordnung wollte ich nur sagen, die ÖBAG untersteht dem Finanzministerium, das ist zuständig.

Das müsste man hier auch noch berücksichtigen bei der Delegation vielleicht. Und eine Richtigstellung, vielleicht ist Euch das entgangen, beim letzten Punkt des Antrags, im Primärversorgungsgesetz und Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetz steht drinnen, dass Primärversorgungszentren nicht gewinnorientiert geführt werden dürfen.

Also das ist schon drinnen. *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Das habe ich gemeint. Ich habe es nur missverständlich ausgedrückt!)* Okay. Also das gibt es eh schon quasi. *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Das weiß ich eh!)* Das wollte ich noch ergänzen. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Alexander Petschnig.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ein Dringlichkeitsantrag, wie der Klubobmann Fürst ja gesagt hat, der uns natürlich ein bisschen überfallen hat. Ein bisschen überfallsartig auf dem Tisch gelegen ist.

Die Vorbereitung ist dann natürlich, vielleicht auch die eine oder andere Recherche, ist da natürlich nicht ganz so einfach. Während laufender Sitzung vielleicht ein paar Gedanken zu dem Thema.

Zum einen, ja, das ist natürlich ein emotionales Thema, keine Frage. Wird auch zurecht hier als dringlich behandelt. Auch keine Frage. Es wird da schon ein bisschen mit Kampfbegriffen auch argumentiert, also nicht alles was privat ist, ist automatisch schlecht. Also ich würde da schon ein bisschen vielleicht abrüsten. Aber es ist natürlich richtig, dass man sich das inhaltlich einmal genau anschaut, im Rahmen des Möglichen. Und dass man da ein bisschen differenziert betrachtet.

Zum einen einmal die VAMED, das muss man sich vielleicht ein bisschen anschauen, was ist die Genese der VAMED, insbesondere der VAMED im Burgenland. Warum ist die im Burgenland doch ein relativ großer Player am Markt? Da wird es offensichtlich gewisse, auch personelle Querverbindungen in der Vergangenheit gegeben haben. Da gibt es Personen, die zum Beispiel im Burgenland Tourismus über viele, viele Jahrzehnte große Rollen gespielt haben, bis vor wenigen Monaten noch den Aufsichtsratsvorsitz und so weiter gehabt haben, auch andere Personen hier nachgezogen haben und offensichtlich eine Nähe zur SPÖ gehabt haben.

Ich weiß ja nicht, ich bin noch nicht so lange oder so viele Jahrzehnte hier im Hohen Haus, ich weiß ja nicht, ob die etwas Erhellendes dazu beitragen können, aber das ist schon interessant, wenn man praktisch jemanden ins Boot holt, und die VAMED ist ja auch ein privater Konzern, wie ja richtig gesagt worden ist, also wenn man schon gegen Privat ist, hätte man ja auch gegen die VAMED sein müssen. Also das ist schon ein bisschen ein Schlingerkurs, den man da vielleicht ein bisschen sich genauer überlegen sollte.

Aber ich gebe zu, wenn das natürlich erst gestern Abend am Tisch gelegen ist, gibt es natürlich einfache Aufgaben. Das Zweite ist, na ja, sozusagen der Alarmruf, dass man mit schnellen und lukrativen Geschäften Aufmerksamkeit macht, na ja, das haben private Unternehmer so an sich, aber nicht nur Private.

Wenn ich an ein Thema denke, das vor kurzem ja zu einem Austausch zwischen unseren beiden Fraktionen geführt hat, der Landeshauptmann kündigt an, eine Beteiligung um 65 Millionen Euro kaufen und in wenigen Jahren um 150 Millionen Euro verkaufen zu wollen, ist das im Prinzip zwar in einer anderen Größenordnung, da geht es halt um Milliarden mittlerweile, aber das ist im Prinzip nichts anderes, als dieser Hedgefonds macht.

Also da sollte man auch hier ein bisschen überlegen, wenn man sozusagen mit der Kritik ansetzt, das heißt ja nicht, dass sie falsch ist, aber selbst das Gleiche zu tun wie der Hedgefonds und den Hedgefonds kritisieren, geht ein bisschen ins Leere.

Das Dritte ist, ja, die ÖBAG ist ausgestiegen. Ich habe jetzt ein bisschen ein Informationsdefizit, ich weiß nicht, ob das Geschäft schon abgeschlossen worden ist oder

ob das vor dem Abschluss steht, da fehlt mir jetzt ein bisschen die Information. Auf der dritten Seite dort im obersten Satz entnehme ich, die ist bereits ausgestiegen, 13 Prozent hat sie gehabt, die ÖBAG, wie gesagt, die Beteiligungsholding des Bundes im Finanzministerium oder dem Finanzministerium unterstellt, da hätte man vielleicht mit der ÖBAG-Aufsichtsratsvorsitzenden, einer SPÖ-Spitzenmanagerin reden sollen, die da ja auch ein Wörtchen mitzureden hat.

Warum man das sozusagen hier intern nicht regelt, weiß ich nicht. Auf der anderen Seite, wenn die VAMED, wie hier auch im Text steht, kann man das auch nicht nachvollziehen oder dem nicht nachhüpfen, ich habe das nicht überprüfen können, aber wenn die natürlich, Zitat, in einer tiefen finanziellen Krise steckt, dann verstehe ich schon, dass Aufsichtsräte der ÖBAG schauen, dass sie das irgendwie los werden und wenn sich da eine Gelegenheit bietet, aus der Sicht der ÖBAG ist das mittlerweile eine GmbH, aber trotzdem, dass man versucht, hier seinem gesellschaftsrechtlichen Auftrag nachzukommen, ich glaube, dafür kann man eigentlich niemanden verurteilen, also das ist aus der individuellen Sicht sicherlich richtig.

Ja, die Beschlussformel, auch da kommt ein bisschen wahrscheinlich diese Eile hervor, denn der erste Punkt sagt, man soll den Verkauf rückgängig machen, der zweite sagt, man soll die Verhandlungen sofort stoppen.

Also, wie gesagt, das ist die Frage, gibt es die Verhandlungen noch oder nicht. Wenn man den Verkauf rückgängig machen will, das ist natürlich schwierig. Soll man sozusagen mit Steuergeld diese, wie es geheißen hat, „faktisch pleite Gesellschaft“ unter Anführungszeichen, möchte da jetzt niemandem nahetreten, oder zumindest in schwerer Schieflage befindliche Gesellschaft mit Steuergeld zurückkaufen?

Das haben wir bereits bei einer Kärntner Bank einmal gehabt, das ist in einem Desaster für die Steuerzahler geendet, also da würde ich massiv davon abraten, oder das sofort stoppen. Die rechtlichen Möglichkeiten ausschöpfen, ja gerne, die Frage ist nur welche. Also, dass eine private GmbH eine Beteiligung einer anderen privaten verkauft gesetzlich zu unterbieten, gibt es, glaube ich, in irgendwelchen Schlüsselindustrien oder so.

Das hat man da, glaube ich, gemacht, dass die Chinesen das nicht übernehmen, da ist mir irgendwas im Hinterkopf. Ob das bei Pflege geht, ich weiß es nicht, ich tue mir da schwer, das zu beurteilen.

Ja, Verkaufsstopp im dritten Punkt, ist dasselbe noch einmal. Der vierte Punkt gefällt mir gut, also da wäre ich sofort dafür, dass man sagt, eine Regelung analog zum Ärztegesetz einzuführen, das eben solche Einstiege von solchen Investoren verbietet. Da wurde jetzt gesagt, so einen ähnlichen Passus gäbe es schon oder zumindest ist, dass man das gewinnbringend führen kann, dann weiß ich ehrlich gesagt nicht, was der Hedgefonds da drin überhaupt will, weil man das gewinnbringend nicht führen kann, ist es eigentlich kein Hedgefonds-typisches Geschäft.

Also irgendwie, irgendein Argument kann da nicht ganz stimmen, also das ist für mich persönlich nicht ganz stimmig. Aber das ist natürlich ein innovativer Ansatz, wo wir sehr gerne mitgehen würden und vielleicht kommt da ja einmal ein Vorschlag, auch gerne von der SPÖ, dass man sich das näher anschaut.

Also insofern, denn inhaltlich ist es zweifellos delikates, es ist aber ein lebendiges Beispiel, was wir auch immer wieder kritisieren, von oppositioneller Seite, Unternehmen, völlig „wurscht“ ob privat oder öffentlich, Unternehmen müssen marktfähig sein,

Unternehmen müssen im Wettbewerb bestehen können und Unternehmen müssen finanziell stabil sein.

Das ist eine Bedingung, das ist eine *Conditio sine qua non*, da zahlt man als Steuerzahler immer wieder drauf und immer wieder hinein und ich glaube, das ist keine verantwortliche Wirtschaftspolitik, also insofern Pflege und so weiter, ja, dass das gesichert sein muss, ja, dass es eine öffentliche Aufgabe ist, ja, aber trotzdem darf man Argumente der Wirtschaftlichkeit nicht ganz außer Acht lassen.

Ich glaube, davon können wir alle sehr viel lernen und ich hoffe, dass es ein gutes Ende nimmt, dass es einen guten Vorschlag gibt. Wie gesagt, wir werden das sehr gerne unterstützen, aber ein bisschen mehr Information wäre natürlich schon wünschenswert. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Fazekas.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Die Entwicklungen in der VAMED sind bereits seit Mai des Vorjahres, Mai 2023, bekannt. Die SPÖ-Alleinregierung hätte genug Zeit gehabt, sich um das Gesundheitszentrum Bad Sauerbrunn zu kümmern. Immerhin ist auch die Gemeinde Bad Sauerbrunn mit fünf Prozent beteiligt.

Ein gewisser Herr Hutter, Mitglied des Hohen Hauses, ist dort Bürgermeister. Aktivitäten sind offensichtlich keine in die Richtung geschehen. Nachdem offensichtlich kein politischer Wille da war oder auch das nötige Geld gefehlt hat, diese Einrichtung in das Land zu übernehmen, versucht jetzt die SPÖ einmal mehr, von ihrer eigenen Verantwortung abzulenken.

Und zwar, Herr Kollege Fürst, wenn Sie vorher die Frage gestellt haben, warum niemand von diesem Verkauf gewusst hat, beziehungsweise ob jemand von dem Verkauf gewusst hat, dann gebe ich Ihnen heute einen Tipp. Fragen Sie einen Genossen, der im Jahr 1996 Finanzminister war, nämlich Viktor Klima. Ich glaube, er wird Ihnen eine Antwort geben können, denn Tatsache ist, dass der von Ihnen heute kritisierte Verkauf bereits 1996 unter einem SPÖ-Finanzminister, nämlich Viktor Klima, vereinbart wurde und diese Option jetzt gezogen wurde.

Das ist die Tatsache, meine geschätzten Damen und Herren. Und übrigens hätte der ÖBAG-Verbleib in der VAMED nichts am Verkauf geändert, denn die ÖBAG hat mit ihren 13 Prozent keine Mitwirkungsrechte.

Ein weiterer Aspekt, meine geschätzten Damen und Herren der SPÖ, den ich Ihnen in Erinnerung rufen darf, ist im Jahr 2006 unter Landeshauptmann Nießl, damals Aufsichtsratsvorsitzender der WIBAG. Hier wurde das Gesundheitszentrum Bad Sauerbrunn an die VAMED verkauft und damit die Privatisierung von Gesundheitseinrichtungen eingeleitet.

Ich darf den damaligen SPÖ-Landeshauptmann Nießl zitieren: „Die Entscheidung an die Firma VAMED zu verkaufen war eine sehr richtige, nicht nur, weil wir die Privatisierung gewinnbringend umsetzen konnten, sondern weil die VAMED auch ein wichtiger strategischer Partner ist, der in diesem Bereich erfolgreich tätig ist“. Herr Kollege Fürst, „gewinnbringend“, war damals das Zitat vom Landeshauptmann Nießl. Ihren Antrag werden wir heute daher ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gerhard Hutter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Burgenländerinnen und Burgenländer zu Hause an den Bildschirmen! Stopp dem Ausverkauf von Gesundheits-, Rehabilitations- und Rehazentren, Kureinrichtungen an internationale gewinnorientierte Konzerne - Keine Sozialversicherungsbeiträge an Hedgefonds, das ist der Antrag.

Grundsätzlich natürlich ist das ein No na-Thema, aber bei dem allein wird es ja nicht einmal bleiben. Das geht ja weiter. Diese Veräußerungen gehen weiter an Altersheime, Pflegeheime und so weiter.

Der Klubobmann hat es ja bereits vorher erklärt hier. All diese Einrichtungen im Rehabilitationsbereich, im Gesundheitsbereich, im Kurbereich, die werden natürlich zum größten Teil von öffentlichen Geldern gespeist. Das sind die Gelder, die die SteuerzahlerInnen von Österreich investieren in das ganze System. Die VAMED ist eine der wichtigsten Gesundheitskonzerne in Österreich und, Kollege Fazekas, weil Du gesagt hast, warum haben wir da nichts gemacht.

Das erste Mal, wo ich davon erfahren habe, dass die VAMED hier veräußert werden soll, das war, also nicht veräußert werden soll, sondern geprüft wird, als Konzern geprüft wird, das war Dezember, Jänner. Aber das war eine Prüfung, da hat es nichts von einem Verkauf gegeben. Wie wir damals, ich weiß das Datum jetzt nicht auswendig, aber wie wir damals gemeinsam alle in Oberwart das Spital besichtigt haben, habe ich einen Anruf bekommen vom Chef der VAMED, dass die VAMED jetzt dann an den französischen Konzern PAI verkauft werden soll.

Das war die Information vor ungefähr fünf, sechs Wochen. Das war die erste Information, die ich bekomme. Also wir hätten da nie im Leben früher was machen können.

Und jetzt werden diese Einrichtungen an den französischen Investkonzern PAI verkauft. Die VAMED war bis jetzt schon ein sehr, sehr straff geführter Betrieb. Das könnt Ihr mir glauben. Ich bin seit 22 Jahren im Gesellschaftsausschuss drinnen und man hat das schon gemerkt, auch in den letzten Jahren, in den letzten Jahrzehnten, dass hier die Zügel immer, immer strenger angezogen wurden. Wir hatten ja auch jetzt, nicht im Kurbereich, sondern im Pflegeheimbereich, ja auch einen Problemfall, wo wir jetzt ein Pflegeheim zusperren mussten in Bad Sauerbrunn.

Da hat auch eine auf Gewinn orientierte Organisation gearbeitet, die hat das verkauft, an einen deutschen Konzern verkauft. Es wurde eine neue Geschäftsführung eingesetzt, das ist die Betriebsgesellschaft und auf einmal ist die Betreibergesellschaft in Konkurs gegangen. Das war jetzt im November vorigen Jahres und da mussten wir kämpfen, dass wir 52 Personen knapp vor Weihnachten in alle anderen Heime im Burgenland aufteilen konnten. Auch das war eines der letzten gewinnorientiert geführten Heime im Burgenland.

Was ist das Ziel eines Investmentfonds? Also mit Sicherheit ist es nicht, koste es, was es wolle, bestmögliche Versorgung in all diesen angeführten Bereichen umzusetzen. Nein, natürlich ist es die Gewinnmaximierung. Es wird mit Sicherheit das pflegende Personal nicht aufgestockt werden in Zukunft in all diesen Häusern. Lohndumping wird dabei nicht auszuschließen sein und ich befürchte auch, dass massiv an Patienten gespart werden wird in Zukunft.

Hier im Landtag wurde in all den Landtagssitzungen ja immer wieder die Einkaufspolitik unserer Landesregierung in den letzten Sitzungen kritisiert. Die FPÖ hat

das heute auch in der Vergangenheit schon gesagt und sich auch mit den kommunistischen Ländern wie Nordkorea, China und der ehemaligen DDR verglichen. Ich glaube, die Auswüchse des wahren Kommunismus in diesen Ländern dürften Euch dabei nicht bekannt sein.

Es ist kein Kommunismus wie in Graz oder in Salzburg. Das Land Burgenland hat schon vor einiger Zeit die Weichen, meiner Meinung nach, richtig gestellt. Dass zum Beispiel im Pflegebereich auf Gemeinnützigkeit umgestellt werden kann. Oder das Modell pflegender Angehöriger, jetzt betreuende Vertrauenspersonen, ein österreichisches Vorzeigemodell, hier im Hohen Haus oft sehr von der Opposition kritisiert. Wenn Sie sich die Umfragen anschauen, wollen 98,5 Prozent unserer älteren Generation zu Hause gepflegt werden, nicht in Pflegeheimen.

Jetzt frage ich mich, liebe Burgenländerinnen und Burgenländer, was ist eigentlich besser? Ist es besser, den Gesundheits-, den Rehabilitationsbereich, die Kureinrichtungen, die Altersheime, die Pflegeheime an internationale Investmentfonds auszulagern? Oder wäre es nicht wesentlich intelligenter, diese im eigenen Wirkungsbereich auf Bundes- oder auf Landesebene zu belassen?

Liebe Burgenländerinnen und Burgenländer, das Land Burgenland nimmt in vielen Bereichen eine absolute Vorreiterrolle ein. In der Alternativenergie, in der Biolandwirtschaft, lieber Kollege Petschnig, der ist nicht da. Im Tourismus. Es gibt die Zahlen dazu, ich kann es Ihnen dann übergeben, also Rekordwerte. In der Wirtschaft, trotz schwieriger Rahmenbedingungen, haben wir hier in Österreich Top-Werte.

Und selbstverständlich auch in der medizinischen Versorgung, siehe zum Beispiel Krankenhaus Oberwart oder auch den neu geplanten Bau in Gols. Gemeinnützigkeit der Pflege, ebenfalls ein absolutes Vorreitermodell. Werte Burgenländerinnen und Burgenländer, die Sozialdemokratie Burgenland steht dazu, alle möglichen und notwendigen Maßnahmen für die angeführten Bereiche im eigenen Wirkungs- und Verantwortungsbereich zu behalten. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Da niemand mehr zu Wort gemeldet ist, kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse nun über den Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Gerhard Hutter, Kilian Brandstätter, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „STOPP dem Ausverkauf von Gesundheits-, Rehabilitations- und Kureinrichtungen an internationale gewinnorientierte Konzerne - Keine Sozialversicherungsbeiträge an Hedgefonds“, Zahl 22 - 1870, Beilage 2568, abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesem Dringlichkeitsantrag ihre Zustimmung erteilen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Vielen Dank, das ist die Mehrheit.

Die EntschlieÙung betreffend „STOPP dem Ausverkauf von Gesundheits-, Rehabilitations- und Kureinrichtungen an internationale gewinnorientierte Konzerne - Keine Sozialversicherungsbeiträge an Hedgefonds“ ist somit mehrheitlich gefasst.

10. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbstständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen betreffend die Erlassung eines Gesetzes (Beilage 2518), mit dem das Burgenländische Baugesetz 1997 geändert wird (Zahl 22 - 1841) (Beilage 2541)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek *(der den Vorsitz übernommen hat):* Wir kommen nun zum 10. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht des

Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen betreffend die Erlassung eines Gesetzes, Beilage 2518, mit dem das Burgenländische Baugesetz 1997 geändert wird, Zahl 22 - 1841, Beilage 2541.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schnecker.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Ewald Schnecker: Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Abgeordneten Dr. Roland Fürst, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen betreffend die Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Baugesetz 1997 geändert wird, in seiner Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Bei der Abstimmung wurde dieser dann einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag, wie eben zitiert, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Berichterstatter. Ich darf nun den Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe ZuhörerInnen! Ich kann es ganz kurz machen, worum geht es. Bisher war bei Flachdächern die Aufständering, also das Aufstellen von Photovoltaikanlagen, nur möglich über eine Baubewilligung. Jetzt wird zumindest bis zu 15 Grad die Aufständering auch ohne Bewilligung ermöglicht.

Das ist gut und wichtig, damit wir dieses Eine-Million-Dächer-Programm rechtzeitig erreichen und damit jeder und immer mehr Menschen an der Energiewende stattfinden können.

Ganz kurzer Satz noch, ich halte es dennoch für ein bisschen bedenklich, wenn die Burgenland Energie immer dazu sagt, dass man auf Privatdächern nur kleine Anlagen für den Eigenverbrauch errichten soll. Nein, es können auch dort ruhig größere Anlagen sein. In Energiegemeinschaften genutzt ist das sehr gut, dann können auch Leute mitmachen, die kein Dach haben und so kann man Synergien regional nutzen.

Also wir brauchen jede Quadratmeterfläche an PV-Anlagen und die können ruhig auch über den Eigenbedarf hinausgehen. Über Energiegemeinschaften wird das sehr gut genutzt werden können und dann auch nicht unbedingt die Netze belasten. Danke schön.
(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner darf ich dem Herrn Abgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz das Wort erteilen. In Vorbereitung Abgeordneter Johannes Mezgolits. Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident, verehrte Damen und Herren Abgeordneten! Herr Kollege Spitzmüller, genauso ist es. Es kommt jetzt quasi auf die Neigung drauf an, also selbstverständlich werden wir da mitstimmen. Eines, was aber dazu zu sagen ist, dass man, wenn man Nickelsdorf betrachtet, das ist der größte PV-Park Österreichs.

Also wenn man sich die Geschichte anschaut, da bleibt einem wirklich die Luft weg, wenn man schon von Renaturierung spricht, also Bodenversiegelung und so weiter und so fort. Also wir würden schon meinen, dass es zukünftig besser wäre, sich zu spezialisieren auf Park and Ride Anlagen, dass man die Parkflächen sozusagen mit Photovoltaikanlagen bestückt und dass man alle möglichen Parkflächen, die es auch noch gibt, dass man die Richtung dorthin lenkt und nicht so wie in Nickelsdorf, wo quasi die Bodenversiegelung unglaublich vorangetrieben wurde. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das ist keine Bodenversiegelung!)*

Okay, keine Bodenversiegelung, wie nennt man das dann, Herr Abgeordneter? Wie heißt das dann, wenn das keine Bodenversiegelung ist? Nichts, *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das ist eine Freiflächenanlage, das steht auf Ständern und der Boden ist nicht versiegelt!)* okay. Und da kann man dort immer noch etwas anbauen und so, oder? Okay, das passt schon.

Auf jeden Fall, unsere Intention wäre natürlich, dass man Parkplätze wirklich mit Photovoltaikanlagen bedacht und in die Richtung werden wir natürlich unsere Zustimmung geben.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Klubobmann. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Johannes Mezgolits in Vorbereitung Abgeordneter Wolfgang Sodl. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johannes Mezgolits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Häuslbauer! Heute diskutieren wir eine Änderung im Burgenländischen Baugesetz, die den Ausbau erneuerbarer Energie weiter fördert. Die neue Regelung ermöglichte es, Sonnenkollektoren, eben wie schon erwähnt, bis 20 kW nicht nur parallel zu Dachflächen, sondern auch in einem Winkel von 15 Grad aufzuständern und zu installieren.

Das ist gut, das ist richtig, um die Nutzung der Solarenergie zu erleichtern. Unser Ziel ist klar, wir wollen den Anteil der erneuerbaren Energie erhöhen und damit einen wichtigen Beitrag zu unseren Klimazielen auch leisten. Diese Änderung sorgt nicht nur für eine Verwaltungsvereinfachung, sondern auch für eine breitere Nutzung von Photovoltaikanlagen auf unseren Dächern. Das ist nicht nur ein großer Gewinn für unsere Umwelt, sondern auch für die zukünftigen Generationen.

Doch damit nicht genug, wir müssen auch unser Baugesetz, glaube ich, grundsätzlich entrümpeln. Viele Anzahlen von Bestimmungen und Normen macht es zunehmend kompliziert, den rechtlichen Rahmen einzuhalten. Eine Vereinfachung ist dringend notwendig, um die Bürokratie auch abzubauen und Rechtskonformität zu erleichtern. Die Zeit ist also reif für effizientere und klarere Regelungen.

Weniger Bürokratie bedeuten mehr Zeit und Ressourcen für das Wesentliche, nämlich den Ausbau erneuerbarer Energien und die Förderung nachhaltiger Projekte. Es wäre auch Zeit, weil schon die Carports angesprochen wurden, auch über die Carports oder die angedachten überdachten Parkflächen im Outlet Center Parndorf nachzudenken, bevor man eine größenwahnsinnige Wasserstoff-Fabrik in Zurndorf andenkt. Die Volkspartei stimmt diesen Änderungen natürlich zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als letzter Redner zu diesem Tagesordnungspunkt gemeldet ist der Abgeordnete Wolfgang Sodl. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke Herr Präsident. Hohes Haus, geschätzte Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen! Alle, die uns auch per

Livestream-Internet begleiten, darf ich recht herzlich begrüßen. Ich möchte der Frau Klubobfrau Anja Haider-Wallner recht herzlich gratulieren. Auch in Zukunft alles Gute wünschen hier im Hohen Haus, richtige Entscheidungen zu treffen für unsere Burgenländerinnen und Burgenländer.

Im Bereich der Energie, der erneuerbaren Energie, hat gerade das Burgenland ein ehrgeiziges Ziel, und zwar 2030 klimaneutral zu werden. Sie kennen natürlich alle unseren Status quo, das Burgenland ist im Ländervergleich, und darüber hinaus europaweit, weltweit eine Vorzeigeregion. Also man könnte jetzt im Fußballjargon sagen, das Burgenland spielt hier in der Champions League mit. Ich möchte es aber nicht verabsäumen, wie wir alle wissen, fällt nicht alles vom Himmel, sondern dafür müssen wir Verantwortung tragen und auch tun.

Über die parteipolitischen Grenzen möchte ich hier den Entscheidungsträgern, die diesen Weg vorgezeigt haben, aufrichtig und herzlich danken und auch gratulieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn wir unser ehrgeiziges Ziel verfolgen, hier 2030 klimaneutral zu sein, so müssen wir vor allem die Menschen mitnehmen. Wir müssen persönlich Vorbild sein, natürlich in unserer politischen Funktion. Wir müssen aber natürlich auch persönlich Vorbild sein. Die Änderung des Baugesetzes, hier die Haus- und die Gebäudebesitzer, aber letztendlich, Kollege hat es vorhin angesprochen, vor allem auch die Gemeinden und die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister als Baubehörde erster Instanz, ist das natürlich ein Vorteil.

Was beinhaltet das Gesetz? Durch diese Gesetzesnovelle werden den bestehenden Ungleichbehandlungen von Gebäuden mit Flachdächern natürlich jetzt entgegengewirkt. Indem nicht nur parallel zu Flachdachflächen aufliegende PV-Anlagen, sondern auch flach aufgeständerte PV-Anlagen vom Geltungsbereich des Baugesetzes ausgenommen werden.

Eine wesentliche Verwaltungsvereinfachung bei der Errichtung natürlich von Photovoltaikanlagen und auch von Sonnenkollektoren. Ich möchte hier, Herr Kollege Spitzmüller, weil Sie angesprochen haben, diese 20 kW Peak darüber hinaus, ich würde Ihnen dann zeigen, ich habe 15 kW Peak mit einer Speicheranlage, und was wir hier einspeisen, ich glaube, das ist schon sehr, sehr wichtig, dass wir unser Ziel erreichen.

Aber es sollte eigentlich in jene Richtung gehen, wie Sie richtig sagen, für sich selbst, für den Haushalt und darüber hinaus eigentlich Energie zu erzeugen. Für mich ist es immer wieder ein Herzensanliegen, dass wir diese Energie, die wir erzeugen, auch selbst verbrauchen und es sollte nicht dahingehend sein, dass sich jemand dort ein Geld verdient. Das ist mein persönlicher Zugang. *(Beifall bei der SPÖ)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, es ist ein weiterer Schritt, ein kleiner Schritt, unser ehrgeiziges Ziel zu erreichen, bis 2030 klimaneutral zu werden. Es ist ein wichtiger, ein richtiger Weg, den wir konsequent verfolgen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf in der vorliegenden Fassung in zweiter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Baugesetz 1997 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf in der vorliegenden Fassung auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Baugesetz 1997 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

11. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 2503), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit zugestimmt wird (Zahl 22 - 1826) (Beilage 2542)

Zweiter Präsident Walter Temmel (*der den Vorsitz übernommen hat*): Der 11. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 2503, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit zugestimmt wird, Zahl 22 - 1826, Beilage 2542.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Landtagsabgeordnete Präsident Mag. Kurt Maczek.

General- und Spezialdebatte werden unter anderem durchgeführt.

Bitte Herr Präsident.

Berichterstatter Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit zugestimmt wird, in ihrer 48. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen: Der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit wird zugestimmt.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun Herrn Landtagsabgeordnetem Géza Molnár als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (freier Abgeordneter): Vielen Dank Herr Präsident. Meine Damen und Herren, wir haben unter den Tagesordnungspunkten 11 und 12 jetzt zwei 15a-Vereinbarungen in denen es wieder einmal um die sogenannte Zielsteuerung im Gesundheitsbereich geht. Das heißt, um die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens.

Das was da drinnen steht, vor allem die Ziele und die Prinzipien, das ist etwas, dass wir sicherlich alle unterschreiben können. Ich genauso. Aber auf der anderen Seite, und ich bringe das schnurgerade auf den Punkt, kann ich diese ganzen Vereinbarungen und dieses ganze Papier in Wirklichkeit und in gewisser Hinsicht einfach nicht mehr sehen.

Ich habe jetzt gerade in jüngster Zeit wieder zwei Fälle im unmittelbaren Freundes- und Bekanntenkreis erleben müssen, wo Menschen, die dringend Facharzttermine benötigt haben, diese Termine in keinem vertretbaren Zeitraum bekommen haben. In beiden Fällen ist es um ziemlich böse Verdachtsmomente gegangen, natürlich verbunden mit dem entsprechenden psychischen Druck, nicht nur für die Betroffenen selbst, sondern

auch für ihr Umfeld, für die Familien. Die Angst vor schwerer Erkrankung, dass es zu spät sein könnte.

Und in beiden Fällen war die einzig mögliche Lösung die, tief in den eigenen Säckel zu greifen, beziehungsweise innerhalb der Familie zusammenzulegen, damit der Privatarzt aufgesucht werden kann. Die Wartezeit etwa auf Bildgebungsverfahren als Kassenpatient, wenn man Glück hat, ein Monat, zwei Monate. Als Privatpatient hat es in einem der beiden Fälle sogar nur wenige Stunden bis zum entsprechenden Termin gedauert. Das ist noch am selben Tag gegangen.

Oder Arbeitskollege von mir, nicht ganz so dramatisch. Letzte Woche Anfragen wegen Magenspiegelung und Augenuntersuchung. Termine kommenden Oktober, beziehungsweise November. Kann man überhaupt froh sein, wenn man bei manchen Fachärzten überhaupt noch genommen wird. Also, da brennt der Hut, meine Damen und Herren.

Ich verstehe überhaupt nicht, und ich habe kein Verständnis dafür, dass sich der GRÜNE Gesundheitsminister angesichts dieser Situation lieber mit irgendwelchen Hitzeschutzplänen hinstellt, anstatt sich eben mit diesem Problem zu beschäftigen. Dass er sich offensichtlich nicht dafür interessiert, dass Menschen, die in Österreich erkranken, in viel zu vielen Fällen auf eine dicke Brieftasche angewiesen sind, wenn sie rechtzeitig diagnostiziert und dann auch therapiert werden möchten.

Und genauso halte ich es für skandalös, dass da jetzt einfach so nebenbei vom Bundeskanzler die Besetzung von weiteren Kassenarztstellen, die er ganz groß angekündigt hat, einfach so abgeblasen wird.

Da geht es um Menschenleben, jeden Tag. Abgesehen davon, dass es sowieso, ich darf Schweinerei nicht sagen, aber ein wahnsinnig großer Missstand ist, dass wir Sozialversicherungsbeiträge ohne Ende zahlen und dafür nicht einmal mehr grundlegend versorgt werden. Das macht fassungslos, das macht wütend und ich kann überhaupt nicht nachvollziehen, warum nicht mit Hochdruck und warum nicht mit höchstem Druck an der Lösung dieser Missstände gearbeitet wird. Und das betrifft bitte alle Beteiligten.

Normalerweise müssten sich Minister, Landeshauptleute, Krankenversicherungsträger und so weiter und so fort, aber umgehend in einen Raum einsperren und dort erst wieder herauskommen, wenn dieses Problem gelöst ist. Es kann nicht sein, dass wir Leute haben, die dringend auf eine CT oder auf ein MRT warten, wochenlang, monatelang warten auf einen Termin, und die Gerätschaften, die Maschinen währenddessen ab dem späten Nachmittag stillstehen und am Wochenende erst gar nicht aufgedreht werden.

Mir persönlich, verstehen Sie mich nicht falsch, sind da ganz ehrlich auch diese ganzen Finanzierungsflüsse und Geldflüsse ziemlich „wurscht“, das geht mich als Patient und Beitragszahler an sich überhaupt nichts an. Mich interessiert das nicht über welche Verträge da gestritten wird, zwischen Bund, Ländern, Kammern und Sozialversicherungsträger. Das muss einfach funktionieren und fertig. Und da bringt es im Übrigen auch nichts, wenn man auf die Ärzte losgeht, wie das jetzt teilweise und von mancher Seite passiert. Auch mit denen wird man sich einigen müssen. Und natürlich wird das nicht zum Nulltarif der Fall sein können.

Es wird auch nicht funktionieren, indem man jetzt irgendwelche privatärztlichen Aktivitäten oder Privatvertragspraxen verbietet, die momentan, und das soll man bitte auch nicht vergessen, die momentan viele Menschen retten und aus einer Not herausholen, die im öffentlichen Bereich nicht drankommen und die im öffentlichen

Bereich, ja verloren wären. Jedenfalls ist das, was die Politik ausgehend von der Bundesregierung, momentan bietet, wirklich eine Zumutung.

Man politisiert und streitet auf dem Rücken der Patienten, spielt mit der Gesundheit von Menschen und ja, in manchen Fällen leider auch mit Menschenleben. Und das, meine Damen und Herren, das ist nicht einmal irgendwie hinnehmbar oder akzeptabel.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Abgeordneter. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Anja Haider-Wallner. In Vorbereitung Markus Wiesler.

Bitte Frau Klubobfrau.

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Sehr geehrte Damen und Herren! Die Analyse der Zustände im österreichischen Gesundheitssystem haben wir jetzt gerade vom Herrn Abgeordneten Molnár gehört. Bei diesem und beim nächsten Tagesordnungspunkt geht es aber darum, was die Lösung sein kann. Und ja, das geht nicht von heute auf morgen. Es ist die bedeutendste Gesundheitsreform seit Jahrzehnten und sie wurde vom GRÜNEN Gesundheitsminister initiiert.

Diese Reform ist eine wahre Reform und mehr als ein bloßes Reförmchen. Es hat intensive Verhandlungen gegeben im Rahmen der Finanzausgleichsverhandlungen, wo man wirklich versucht hat, diese Zersplitterung, die im österreichischen Gesundheitssystem seit Jahrzehnten vorhanden ist, und wo alle Experten und Expertinnen sagen, dass sie dafür verantwortlich ist, dass wir eben viele Probleme mit langen Wartezeiten und so weiter haben.

Wo versucht worden ist, es durch klare Maßnahmen und Ziele, die auch erreicht werden müssen, zu verbessern und eben Verbesserungen für viele Menschen zu schaffen. Kern der Reform ist die Verbesserung der Patientenversorgung. Es soll einfacher und schneller sein, Facharzttermine zu bekommen, und zwar mit der E-Card und nicht mit der Kreditkarte. Neue Kassenstellen werden geschaffen, das passiert schon. Sie sollen rasch besetzt werden und vor allem dort, wo Bedarf besteht.

Primärversorgungszentren sollen am Wochenende und auch in der Nacht die Spitäler entlasten, dass nicht jeder mit kleinen Dingen ins Spital kommt und dort die Kosten wieder anfallen, die sehr hoch sind, wie wir wissen. Neu ist auch, dass Videoanrufe ärztliche Beratung ermöglichen und es auch zu Verschreibungen kommen kann, ohne dass man im Wartezimmer lang warten muss.

Ein weiterer Schwerpunkt ist Prävention, auch das haben wir notwendig, gerade im Burgenland. Wir wissen, wir haben die schlechtesten Daten bei Männern, die gesund altern, bei uns schon ab 60, dass der Anteil der Männer, die sich nicht mehr ganz gesund bezeichnen oder eingeschätzt werden können, am höchsten ist. Also da gibt es auch bei uns im Burgenland Aufholbedarf und da soll mehr investiert werden.

Die elektronische Gesundheitsakte ELGA wird verbessert, damit auch die Patienten und Patientinnen ihre Krankengeschichte immer parat haben. Die Arbeitsbedingungen für Gesundheitsberufe werden verbessert, um auch Kassenstellen attraktiver zu machen. Das haben wir dann in einem späteren Bericht, und auch heute schon gehört, dass es hier auch Personalknappheit gibt. Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist sicher eine sehr wertvolle Maßnahme, dass die Versorgung verbessert wird.

Die Reform soll die Spitäler entlasten, neue Spitalsambulanzen und Tageskliniken sollen geschaffen werden, um auch Untersuchungen und Eingriffe außerhalb der Krankenhäuser durchzuführen. Insgesamt werden bis 2028 zusätzlich 14 Milliarden Euro

investiert. Die Reform ist an konkrete Schritte und Finanzierungen gebunden, um zukunftsfähige und nachhaltige Veränderungen zu ermöglichen. Sie zielt darauf ab, Transparenz zu schaffen, altes Denken zu überwinden und das Gesundheitssystem zukunftssicher zu machen.

Diese Reform erfolgt im Sinne der PatientInnen und der Beschäftigten im Gesundheitswesen und soll das Gesundheitssystem stabilisieren. Gemeinsam mit den Ländern, das Burgenland ist dabei, wenn wir diese beiden Anträge beschließen, mit den Kommunen und den Sozialversicherungen. Es wird nicht von heute auf morgen gehen, aber ich bin sicher, es wird gelingen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Klubobfrau. Ich darf nun als nächsten Redner den Abgeordnete Markus Wiesler ans Rednerpult bitten. In Vorbereitung Patrik Fazekas.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich spreche auch zum Tagesordnungspunkt 12, also zum nächsten. Momentan haben wir zwei konträre Meinungen gehört, eben diese von den GRÜNEN und vom Kollegen Molnár. Ich bin eher der Meinung vom Kollegen Molnár.

Die beiden 15a-Vereinbarungen über die Finanzierung des Gesundheitswesens und die Zielsteuerung ist oder wäre für die Menschen von direkter und hoher Bedeutung gewesen. Auf das „gewesen“ komme ich später noch zurück. Grundsätzlich darf festgehalten werden, dass die Abschlüsse dieser Vereinbarungen bereits mit dem Abschluss des neuen Finanzausgleichs paktiert wurden.

Weiters können wir sagen, dass das Thema Gesundheitswesen gegenwartstechnisch und zukunftsbezogen eine der größten Herausforderungen für unsere Gesellschaft darstellt. Österreich rühmt sich nach wie vor, eines der besten Gesundheitssysteme nicht nur europaweit, sondern weltweit zu haben. Diejenigen, die sich damit näher beschäftigen, sprechen davon, dass wir schon weit entfernt sind. Nicht eine Zweiklassenmedizin steht im Raum, sondern eben eine Mehrklassenmedizin.

Die aktuellen Zahlen belegen, dass das Verhältnis zwischen Wahlärzten und Kassenärzten zunehmend privatisiert wird. Vor nicht allzu langer Zeit wurde ja nach kurzer Begutachtungsfrist eine umfangreiche Sammelnovelle zur Gesundheitsreform im Nationalrat beschlossen. Mit in den Verhandlungen standen damals eben die beiden 15a-Vereinbarungen, Zielsteuerung der Gesundheit, die die Eckpunkte und Inhalte der Zusammenarbeit zwischen Bund und den Ländern festlegt, sowie die Vereinbarung und die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens und die Umsetzung der für den Gesundheitsbereich relevante Teile eben abbildet.

Die Gesundheitsreform ist aber leider nur ein Stück weit eine Pseudoreform geworden. Deshalb habe ich am Anfang gesagt, es wäre von hoher Bedeutung gewesen. Also diese Gesundheitsreform, wir sind eben damit nicht einverstanden. Es wird zwar eine zusätzliche Milliarde Euro ausgeschüttet, doch ohne klare Ziele und Sanktionsmöglichkeiten. Mit vielen zentralen und planwirtschaftlichen Lösungen wird quasi das Leben vieler Österreicher hier riskiert. Die Ausschüttung von unglaublich viel Geld bedeutet nicht automatisch, dass es eine unglaublich gute Reform ist.

Der niedergelassene Bereich kommt trotzdem zu kurz und es wird die Gesundheitssozialpartnerschaft zerstört, weil man die Ärztekammer entmachtet hat. Die Ärzte drohen dadurch mit diesen Maßnahmen in andere Länder, sprich nach Deutschland oder in die Schweiz abzuwandern, und das kann eben nicht das Ziel der Politik sein.

Der schlechte Betreuungsschlüssel ist ein großes Handicap. Es bleibt weniger Zeit für ausführliche Patientengespräche. Auch die freie Arztwahl wird gefährdet, etwa durch Pläne mit der elektronischen Terminvereinbarung. Ganz wichtig, das Bewertungsbord für neue und teure Arzneimittel wird zu einer Sterbekommission, denn diese werden auf Zeitspielen und auf Kostenreduktion setzen. Allein auf eine erste Entscheidung wird man zirka fünf Monate warten müssen. In der Zwischenzeit sind die Patienten eben längst verstorben.

Ein Beispiel von einem Bürgergespräch von meiner Seite, was natürlich auf die Kosten der Patienten passiert. Eine Krebspatientin hat mir erzählt, sie muss jetzt ihre ganze Pension zum Arzt bringen, obwohl sie ein Leben lang gearbeitet hat, weil eben die Medikamente so viel kosten. Hingegen bei Asylanten wird alles bezahlt. Da stimmt das Verhältnis eben nicht, da diese im Sozialsystem eben nichts einbezahlen. Sie muss aber noch ihre Miete bestreiten und auch ihren Lebensunterhalt finanzieren.

Und es werden viele weitere Probleme eben nicht angegangen. Übrigens haben die letzten vier Jahre in der Gesundheitspolitik das System in eine historische Katastrophe geführt. Vor allem der von allen anderen Parteien betriebene Corona-Wahnsinn hat zahlreiche Beschäftigte aus dem Gesundheitssystem getrieben und vieles kaputt gemacht.

Die Fehler in der Pandemiezeit im Gesundheitsbereich müssten umso mehr deswegen aufgearbeitet werden. Ein Grundproblem daraus ist, dass es in den letzten Jahren zunehmend zu unattraktiven Arbeitsbedingungen gekommen ist. Hier wird den Regierenden ganz klar die Rechnung präsentiert, der Personalmangel ist allgegenwärtig.

Auch der Ausbau, was die Kollegin von den GRÜNEN ja so loblich erwähnt hat, der Ausbau der Hotline 1450, werden wir den Menschen nicht als Leistungssteigerung verkaufen können, so glaube ich, wenn sie dann keinen Arzt mehr sehen. Hier wird ja gefordert, digital, vorambulant und stationär. Da wird vor allem die ältere Bevölkerung eine Freude damit haben.

Bedenklich ist auch, dass die Primärversorgungseinheiten hoch subventioniert werden, was, unserer Meinung nach, die Probleme noch weiter verschärfen wird. Die Versorgung im ländlichen Raum kann dann nur garantiert werden, wenn zumindest der Abgang in Richtung Alterspension und der Wechsel von den Ärzten zu den Primärversorgungseinheiten durch freiwerdende Kassenstellen kompensiert und eben durch Vertragsärzte nachbesetzt werden können.

Kassenstellen ohne Medikamentenausgabe sind für Ärzte uninteressant. Das Recht auf Medikamentenausgabe sollte im Sinne der Patientenversorgung eben für alle Ärzte gelten. Wichtig wäre auch die Einbindung der Wahlärzte in das kassenärztliche System mittels Vergabe von Halb- und Viertelverträgen, falls offene Stellen nicht mehr besetzt werden können. Wenig Sinn machen in diesem Zusammenhang die Pläne für zusätzliche Kassenstellen, wenn schon jetzt nicht mehr alle besetzt werden können.

Geschätzte Damen und Herren! Die Gesundheitsreform im Zusammenhang mit den beiden 15a-Vereinbarungen wurde als historischer Wurf gefeiert, den können wir nicht erkennen. Wir erkennen jedenfalls, dass die viel kritisierte, eingeleitete Zusammenlegung der Sozialversicherungen und deren Potenziale bedauerlicherweise nicht genutzt worden sind.

Wie schon erwähnt, es wird zwar mehr Geld in die Hand genommen, bedauerlicherweise fließt viel Geld in den intramuralen Bereich. Prävention und Stärkung der Früherkennung ist zwar in Ordnung, nicht zufrieden sind wir mit den Angelegenheiten

dem Regionalen Strukturplan Gesundheit und auch mit dem Großgeräteplan. Wir erkennen das im Raum Güssing, hier bleibt Potenzial liegen, zum Beispiel im MRT-Bereich.

Die Bündelungen von Leistungen, wie in den 15a-Vereinbarungen vorgesehen, bedeuten auf der anderen Seite auch gewisse Aushöhlung von flächendeckenden Maßnahmen. Für Asylwerber können wir uns eine Ausgaben-Obergrenze im Gesundheitsbereich vorstellen. Hier gehört, unserer Meinung nach, eine zusätzliche Darstellung des Ausgabendämpfungspfades für Asylwerber und Sozialberechtigte eingerichtet. Hier geschieht eine soziale Ausbeutung unseres Gesundheitssystems auf Lasten der zahlenden Bevölkerung.

Der Kollege Molnár hat das auch erwähnt. Das ist eben nicht fair. Wir werden uns die Finanzierung des Gesundheitswesens weiterhin nicht leisten können, wenn immer mehr Menschen dazu finanziell nichts beitragen. Dieser kostenlose Service im Gesundheitsbereich für Asylwerber gehört unbedingt näher beleuchtet, auch deswegen, weil ja auch die große Familienzusammenführung ansteht,

Gesundheitsbereich für Asylwerber gehört unbedingt näher beleuchtet, auch deswegen, weil ja auch die große Familienzusammenführung ansteht, wo das Gesundheitssystem ja noch mehr belastet werden wird.

Allein in Wien sprechen Experten von einer zusätzlichen Milliarde und der Unmut in der Bevölkerung, die das ganze Gesundheitssystem finanziert, steigt enorm.

Nur zur Erinnerung, die Österreichische Gesundheitskasse hat im Jahr 2023 einen Bilanzverlust von 390 Millionen zu verzeichnen und die Sozialversicherung der Selbständigen ein Minus von 60 Millionen Euro.

Die wesentliche Frage ist, ob die Gesundheitsreform mit den 15a-Vereinbarungen die Lösung für die dringlichen Probleme wie den Ärztemangel im ländlichen Raum, die Medizinerflut ins Ausland, unattraktive Kassenverträge, Bürokratie, Personalmängel, die Kostensteigerung durch Asylwerber im Gesundheitssystem und vieles mehr ist.

Optimismus schaut für uns anders aus, wir werden deshalb nicht zustimmen.
(Beifall bei der FPÖ)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter.

Als nächster Abgeordneter zu Wort gemeldet ist Patrik Fazekas.

In Vorbereitung Kilian Brandstätter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Vorweg erleben wir heute einen neuen Höhepunkt, nämlich im Fernbleiben der Regierungsmitglieder bei der Landtagssitzung.

Ich glaube, seit der Fragestunde ist kein Regierungsmitglied mehr anwesend hier bei der Landtagssitzung. Schon sehr bemerkenswert, wie einmal mehr der Landtag missachtet wird und die Debatte hier einfach ignoriert wird.

Auch das muss einmal gesagt werden.

Meine geschätzten Damen und Herren! Wir diskutieren die 15a-Vereinbarung betreffend Zielsteuerung Gesundheit beziehungsweise möchte ich auch den nächsten Tagesordnungspunkt, eine weitere 15a-Vereinbarung in meinem Debattenbeitrag mitnehmen.

Was ist der Inhalt dieser 15a-Vereinbarung? Zum einen die Steuerung von Struktur, von Organisation und Finanzierung der österreichischen Gesundheitsversorgung, die Weiterentwicklung von Organisation und Steuerungsmechanismen auf Bundes- und Landesebene nach dem Prinzip der Wirkungsorientierung.

Die Handlungsfelder sind zum einen die Forcierung der Digitalisierung im Gesundheitswesen, der Ausbau der Versorgung vom ambulanten und insbesondere dem niedergelassenen Bereich, auch die Berücksichtigung von Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen, die Verbesserung der Behandlungsprozesse beziehungsweise der zielgerichtete Ausbau von Gesundheitsförderungen und Prävention.

Ein Punkt ist auch, dass die Versorgung der Patientinnen und Patienten zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort mit optimaler medizinischer und pflegerischer Qualität gewährleistet wird.

Und wenn wir zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort reden, dann möchte ich ein Thema in Erinnerung bringen, nämlich den Erhalt der Geburtsstation im Krankenhaus Oberpullendorf.

Wie Sie wissen, wollte die SPÖ im Jahr 2021 diese Geburtsstation im Krankenhaus Oberpullendorf schließen.

Die Geburtsstation war und ist nach wie vor das Herzstück des Krankenhauses in Oberpullendorf. Bis zu 22 Arbeitsplätze waren damals gefährdet. Viele waren zu Recht fassungslos.

4.000 Menschen haben eine Petition der Volkspartei unterzeichnet und für den Erhalt gekämpft.

Und der Einsatz, meine geschätzten Damen und Herren, hat sich gelohnt, denn im September 2021 ist seitens der SPÖ bekanntgegeben worden, seitens des Landeshauptmanns, dass diese Geburtsstation erhalten bleibt, aber nur mit einer Garantie bis 2025. Das wäre in dem Fall nächstes Jahr.

Damit steht eine mögliche Schließung, meine sehr geschätzten Damen und Herren, dieser Geburtsstation im nächsten Jahr im Raum.

Ich fordere einmal mehr, dass es eine Garantie seitens der SPÖ-Alleinregierung gibt, dass diese Station auch nach 2025 erhalten bleibt. Sie ist, wie gesagt, das Herzstück des Krankenhauses Oberpullendorf. Nur so ist die Versorgung zum richtigen Zeitpunkt und am richtigen Ort möglich.

Die 15a-Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens regelt, wie eben schon gesagt, die Umsetzung des Finanzausgleiches für die Jahre 2024 bis 2028.

Es geht darum, zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen, um den niedergelassenen beziehungsweise spitalsambulanten Bereich zu stärken.

Es geht darum, die Verbesserung der Qualität, der Effizienz, der Effektivität der Gesundheitsversorgung zu gewährleisten.

Eine Steigerung auch im Bereich der Digitalisierung für den Gesundheitsbereich beziehungsweise auch die Sicherstellung von ausreichendem und entsprechend qualifiziertem Personal.

Wir werden beiden Vereinbarungen die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter.

Als letzten Redner zu diesem Tagesordnungspunkt darf ich den Abgeordneten Kilian Brandstätter ans Rednerpult bitten.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Eingangs möchte ich auch unserer neuen Kollegin alles Gute wünschen für ihre neue Herausforderung, liebe Anja, alles Gute. *(Abg. Anja Haider-Wallner: Danke schön!)*

Ich möchte auch gleich die Gelegenheit nutzen, über beide 15a-Vereinbarungen zu sprechen.

Einerseits über die Zielsteuerung Gesundheit, deren Ziel es ist, die Weiterentwicklung des Gesundheitswesens und die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung. Und hier werden Maßnahmen festgelegt, um eben die Qualität und die Effizienz im Gesundheitswesen zu verbessern.

Und ich denke, das sollte Priorität haben, denn in unserem Gesundheitswesen, in unserer Gesundheitsversorgung liegen noch größere Herausforderungen vor uns.

Eines davon ist der Ärztemangel. Hier wäre Bundesminister Rauch gefordert, nicht nur Lippenbekenntnisse zu geben, sondern hier die Rahmenbedingungen zu schaffen. Und anstatt, dass man sich mit vorgespülten Schaukämpfen wie bei der Renaturierung profilieren möchte, wäre es hier an der Zeit, Akzente zu setzen.

Konkret heißt das, hier mehr Studienplätze für Allgemeinmediziner, für Mediziner allgemein zu schaffen. Und auf der anderen Seite die Attraktivierung der Allgemeinmediziner Ausbildung.

Also das Fundament zu schaffen, damit es in Zukunft auch mehr Mediziner für unser Land gibt.

Auf der anderen Seite denke ich, wäre es auch wichtig, dass wir im Bereich der digitalen Infrastruktur hier eine Rundumerneuerung schaffen, um hier das Service für die Patientinnen und Patienten auch zu verbessern.

Also das sind zwei Themen, die ich ansprechen möchte.

Es gibt etliche weitere Themen im Gesundheitswesen, die hier angepackt werden müssen. Eines davon ist der Allgemeinmediziner mangel, der sehr wichtig ist.

Das andere ist die digitale Infrastruktur, aber viele weitere auch. Ich möchte auf ein Gesundheitsprojekt eingehen, das vor kurzem einen Meilenstein in der Gesundheitspolitik des Landes skizziert, nämlich vor kurzem wurde in Frauenkirchen für den Notarzhubschrauberstützpunkt der Spatenstich vorgenommen.

Anhand dessen sieht man, dass Landeshauptmann Hans Peter Doskozil nicht nur verspricht, sondern diese Versprechen auch umsetzt.

Es ist eine sehr wichtige Einrichtung für die Menschen im Bezirk Neusiedl am See. Hier wird die notärztliche Versorgung auf ein neues Niveau gestellt und Danke schön, Herr Landeshauptmann, für Ihre Initiative. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das Zweite, das ich ansprechen möchte, sind hier die Organisation und die Finanzierung vor allem des Gesundheitswesens. Es geht hier um die Verteilung der Finanzmittel zwischen Bund und Ländern.

Nur eine gut durchdachte Finanzierung kann das Fundament zur Weiterentwicklung des Gesundheitswesens sein. Also gut durchdacht, und das ist das Stichwort, und wir

haben es heute von Landesrat Dorner bereits in der Fragestunde gehört, den Marketinggag, die Patientenmilliarde.

Statt einen Mehrwert für die Patientinnen und Patienten zu schaffen, hat man eine Mehrbelastung für die Österreicherinnen und Österreicher geschafft.

Und es bleibt uns alle im Ohr, wie Frau Hartinger-Klein gesagt hat, es war nur ein Marketinggag.

Und es ist symbolhaft für den Zugang, den ÖVP und FPÖ haben. Ihr Zugang ist es, Schlagzeilen zu produzieren und Märchen zu erzählen.

Unser Zugang ist es, so wie ich es eingangs gesagt habe, mit bodenständiger Politik für die Burgenländerinnen und Burgenländer zu arbeiten, wie es auch dieser Notarzhubschrauberstützpunkt ist.

Aber auch, und jetzt bleibe ich wieder bei der Finanzierung, wie es bei der Klinik Oberwart ist, die ja vor kurzem eröffnet wurde, die innerhalb des Kostenrahmens und vollkommen durchfinanziert wurde - ohne Darlehen. Das ist der burgenländische Weg, und so arbeiten wir für die Burgenländerinnen und Burgenländer.

Und der türkise Weg, und das zieht sich heute wieder durch diese Sitzung durch, ist Schlechtreden, Schlechtreden, Schlechtreden. Und wenn das Schlechtreden nicht mehr nutzt, dann hilft man noch dazu, dass man blockiert.

Und da fehlen mir, aber das können wir -, mir fehlen einfach die Vorschläge. Man hört immer nur, das ist schlecht, und das ist schlecht, und das ist schlecht, und das ist der schlechte Standort. Aber im Endeffekt gibt es keine konkreten Vorschläge.

Und hier geht unser Landeshauptmann voran, kann stolz darauf sein, auf diese Projekte, die er anzieht, wie zum Beispiel auch auf die Finanzierung der Klinik Gols, wo er wieder als Vordenker fungiert, und hier bereits die Überlegungen hat, wie diese Klinik in Zeiten wie diesen, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten auch finanziert werden kann.

Ja, ich denke, alles in allem ist die Gesundheitsversorgung so ein wichtiges Thema. Deshalb ist sie auch auf dieser Tagesordnung mehrfach vertreten.

Wir werden heute auch noch über das wichtige Projekt der Klinik Gols sprechen.

Und deshalb ist diese auch nicht zu behandeln, und ich komme wieder dazu, nicht als Marketinggag, sondern man muss sie ernst nehmen, denn es geht hier um die Gesundheit der Burgenländerinnen und Burgenländer, und das muss man ernst nehmen.
(Beifall bei der SPÖ)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter.

Meine Damen und Herren! Da keine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit wird gemäß Artikel 81 Abs. 2 L-VG mehrheitlich zugestimmt.

12. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 2504), mit dem der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens zugestimmt wird (Zahl 22 - 1827) (Beilage 2543)

Zweiter Präsident Walter Temmel (*der den Vorsitz übernommen hat*): Der 12. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 2504, mit dem der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens zugestimmt wird, Zahl 22 - 1827, Beilage 2543.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Präsident Mag. Kurt Maczek.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Präsident.

Berichtersteller Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens zugestimmt wird, in ihrer 48. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens wird zugestimmt.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Berichtersteller.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek (*der den Vorsitz übernommen hat*): Da zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung vorliegt, kommen wir gleich zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens wird gemäß Artikel 81 Abs. 2 L-VG mehrheitlich zugestimmt.

13. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft (Beilage 2484) zur präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2023 an den Burgenländischen Landtag (Zahl 22 - 1823) (Beilage 2544)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt, das ist der 13. Punkt der Tagesordnung, der Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft, Beilage 2484, zur präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2023 an den Burgenländischen Landtag, Zahl 22 - 1823, Beilage 2544.

Berichterstellerin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Abgeordnete.

Berichtstatterin Doris Prohaska: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss hat den Bericht der Volksanwaltschaft zur präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2023 an den Burgenländischen Landtag in seiner 45. Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht der Volksanwaltschaft zur präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2023 an den Burgenländischen Landtag wird zur Kenntnis genommen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete.

Ich erteile nun der Klubobfrau Anja Haider-Wallner als erste Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Liebe Klubobfrau, ich darf Dir als Präsident auch recht herzlich gratulieren und es freut mich, dass Deine Reden schon jetzt kurz, prägnant und kompetent sind. (*Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten*)

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Danke schön. Das kann sich auch noch ändern. Ja, danke schön.

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Beim Lesen des Berichts fällt auf an allen Ecken, der größte Kritikpunkt ist der Personalmangel in den sozialen Pflegeanstalten.

Aus dem resultiert vieles andere, was in diesem Bericht angemerkt wird.

Was mir besonders nahegegangen ist, waren die Anmerkungen oder die Ausführungen zum professionellen Schmerzmanagement, wie uneinheitlich das in den Pflegeheimen ist.

Und da gibt es auch einen Nachholbedarf in den burgenländischen Pflegeheimen, wo es darum geht, dass die Prozesse einfach dokumentiert sind, dass sie standardisiert sind und dass man auch qualifiziertes Fachpersonal braucht, damit gerade ältere Menschen, die sich nicht so gut mehr äußern können, auch eine gute Behandlung am Lebensende bekommen und hier keine unnötigen Schmerzen erleiden müssen.

Über die sozialen Dienste wäre das im Burgenland sehr leicht ausrollbar. Ich bin sicher, das wird auch aufgenommen.

Was im Bericht noch steht, ist, dass ein Lehrgang für soziale Arbeit an der FH Burgenland angeboten werden hätte sollen, um auch den Personalmangel auszugleichen, aber hier eine Ablehnung durch das Finanzministerium erfolgt ist. Das verstehe ich nicht, wäre sicher wichtig gewesen.

Das Burgenland ist ja nicht sehr oft erwähnt in diesem Bericht, aber es ist eben ein paar Mal erwähnt. Unter anderem auch bei der Prüfung von Jugendeinrichtungen.

Da hat es keine größeren Auffälligkeiten in unterschiedlichen Einrichtungen gegeben. Ein Vorfall ist hier dokumentiert, ein Übergriff eines Burschen und auch Unregelmäßigkeiten bei mehreren Betreuern innerhalb von einer Einrichtung, die aber sehr rasch geschlossen wurde.

Das heißt, hier sieht man, dass auch reagiert wird, wenn etwas auftritt.

Was ich auch sehr spannend finde und wo es sicher Möglichkeiten gibt, drüber zu denken, wie man das im Burgenland implementieren kann, ist das Recht auf Familienleben für Menschen mit Behinderungen.

Derzeit ist es ja so, dass wenn Menschen mit Behinderung ein Kind bekommen, dass dieses vom Jugendamt auch abgenommen wird und nicht bei den Eltern aufwachsen kann. Anderswo ist das möglich, dass es Einrichtungen gibt, wo Eltern und Kinder gemeinsam leben können. In Österreich derzeit eben noch nicht und das widerspricht eigentlich der Behindertenkonvention.

Hier gibt es Aufholbedarf.

Zur Überbelegung in den Justizanstalten. Natürlich ist so ein Bericht auch immer eine Momentaufnahme. Explizit in der Justizanstalt Eisenstadt. Das ist mittlerweile gelöst. Man hat kurzfristig mit Feldbetten reagiert. Das ist natürlich nicht in Ordnung, aber man hat sehr schnell versucht, die Personen, die in der Überbelegung waren, hier auch auf andere Anstalten zu verteilen und mittlerweile, soweit ich weiß, ist dieses Problem auch gelöst. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)***Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Frau Klubobfrau.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Markus Wiesler.

In Vorbereitung Präsident Walter Temmel.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Die Volksanwaltschaft hat den verfassungsgesetzlichen Auftrag, die Einhaltung von Menschenrechten zu schützen und auch zu fördern.

Der Volksanwaltschaft obliegt die Kontrolle von öffentlichen und privaten Einrichtungen, in denen Menschen in ihrer Freiheit beschränkt sind.

Im Kern der Tätigkeit geht es darum, die Risikofaktoren für Menschenrechtsverletzungen frühzeitig zu erkennen und einzustellen. Ergebnis dieser Prüfungstätigkeit sind immer wieder zahlreiche Empfehlungen und Umsetzungsinitiativen der Volksanwaltschaft.

Im Bericht führten die Experten 505 Kontrollen durch. In 322 Fällen der präventiven Kontrollen sah sich die Kommission veranlasst, die menschenrechtliche Situation zu beanstanden.

Im Burgenland wurden 45 Kontrollen durchgeführt. Die Schwerpunkte haben wir zum Teil schon gehört, das ist das Schmerzmanagement und die Palliativ Care, die assistierten Suizide in Pflegeeinrichtungen und die Selbstbestimmung mit besonderem Fokus auf sexueller Selbstbestimmung.

Zum Schwerpunkt der Schmerzprävention ist festzuhalten, dass jeder Recht auf Vermeidung unnötiger Leiden und Schmerzen hat. Das Schmerzerleben hat ja Auswirkungen auf das psychische, physische und auch auf das soziale Wohlbefinden der Betroffenen.

Hier ist es so, dass jede fünfte Einrichtung keine Instrumente zur Schmerzeinschätzung verwendet und somit keine optimale Behandlung eben möglich ist oder durchgeführt wird. Hier würde es einen Fünf-Stufen-Plan zur Behandlung geben, es werden aber einige Elemente nicht eingehalten.

Die Palliativ Care befasst sich damit, dass die Lebensqualität von Patienten und deren Familienangehörigen verbessert wird, wo man eben mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung zurechtkommen muss.

Ich glaube, diese zwei Punkte sind enorm wichtig, dass hier Verbesserungen geschaffen werden. Jeder wird aus seinem Umfeld wissen, wie belastend solche Lebensumstände sein können.

Im Bericht ist auch der Mangel angeführt, dass es für junge Menschen kaum geeignete Betreuungs- und Wohnformen gibt. Junge Menschen sind oft fehlplatziert untergebracht, sie sind oft neben hochbetagten und pflegebedürftigen Menschen untergebracht. Hier fehlt eben das Versorgungsangebot.

Insgesamt gibt es in allen Einrichtungen, wie schon erwähnt, eklatanten Personalmangel. Das möchte ich nicht mehr ausführen, da ist die Kollegin schon darauf eingegangen. Vor allem fehlt es auch an qualifiziertem Personal.

Dann kommt es eben zu Fehlbehandlungen und Fehlhandlungen. Insgesamt eben zu einer schlechten Betreuung. Hier braucht es unbedingt, wie auch oft schon erwähnt, mehr Studienlehrplätze.

Ich komme ebenfalls zu den Justizanstalten. Hier hat die Volksanwältin Gaby Schwarz im Ausschuss dazu Stellung genommen.

Es gibt Baumängel, besonders in der Barrierefreiheit für Gefangene mit körperlichen Beeinträchtigungen.

Es fehlen Räume für die Betreuungsarbeit der Fachdienste.

Es gibt aber auch hier vermehrten Personalmangel.

Es wurden aber auch einige Punkte im Bericht angeführt. Da hält sich mein Mitleid in Grenzen. Zum Beispiel mangelhafte Ausstattung von Freizeiträumen. Es werden aufgezählt, es fehlen Dartscheiben, Tischtennistische, Cross- und Hometraininggeräte.

Diese Dinge fehlen auch Sportvereinen und in Jugendräumen. Wir reden hier immerhin von straffälligen und inhaftierten Menschen, nicht von Urlaubsgästen.

Die können eben ihre gewisse Buße hier ableisten.

Weiters wird aufgezählt, die Gefängnisse sind überfüllt. Ja, es wundert mich nicht, die Schlepper nehmen sehr viel Platz ein, auch ausländische Kriminelle.

Angeführt wird auch, dass die Haftraumgrößen zu klein sind für Mehrpersonenhafräume.

Das Recht auf Privatsphäre ist nicht gegeben, Nasszellen sind nicht mehr zeitgemäß. Eine bedarfsgerechte Beschattung fehlt im Spazierhof und so weiter. Und noch mehr Leistungen werden hier aufgezählt und gefordert.

Geschätzte Damen und Herren! Wenn das die Bürger lesen, müssen sie sich auf den Kopf greifen. Wenn die Insassen mit einem Mindeststandard nicht zufrieden sind, ganz einfach, dann sollen sie nicht straffällig werden. Fertig.

Ich erinnere daran, in der Pandemiezeit wurden unbescholtene Bürger auch ihrer Freiheit beraubt. Viele mussten die Tage mit zwei, drei Kindern in ihren kleinen Wohnungen verbringen. Sie mussten von dort aus arbeiten und den Schulalltag bewältigen.

Kinder wurden von der Parkbahn vertrieben, die nur ihre Freizeit mit Freunden verbringen wollten. Hier hat es eben keinen Aufschrei gegeben oder haben wir keinen gehört. Da stimmt eben das Verhältnis absolut nicht.

Vor straffälligen Schleppern und Inhaftierten macht man mehr oder weniger einen Kniefall.

Größere Hafträume, mehr Freizeitgestaltung. Also alle Annehmlichkeiten sollen geboten werden, da stimmt eben die Relation nicht.

Manche Familien müssen mit zwei, drei Kindern auch ihren Alltag in viel zu kleinen Wohnungen bewältigen, weil sie sich nicht mehr leisten können. Also hier fehlt mir eigentlich auch der Aufschrei.

Geschätzte Damen und Herren! Es gibt aber nicht nur Schatten, sondern auch Licht im Bericht.

Es wurden in der Vergangenheit sehr viele Empfehlungen umgesetzt und viele positive Schritte gesetzt. Auch das sei erwähnt, dazu sind Follow-up-Besuche notwendig, um zu überprüfen, ob festgestellte Defizite bereits behoben worden sind oder Verbesserungen vorgenommen wurden.

Es muss aber natürlich weiter an Verbesserungen gearbeitet werden.

Der Bericht heute beinhaltet wieder viele wertvolle Kritikpunkte. Konkrete Beobachtungen und Sachverhalte wurden im Bericht aufgezeigt, wo Menschenrechte in Gefahr sind und wo dringende Verbesserungen eben notwendig sind.

Der Bericht bietet dazu eine solide Grundlage. Mängel und Empfehlungen gibt es genug. Es liegt an den Regierenden, etwas zu tun.

Wir nehmen den Bericht gerne zur Kenntnis.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Präsident Walter Temmel.

In Vorbereitung Abgeordnete Elisabeth Trummer.

Bitte Herr Präsident.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Zuseher und Zuhörer! (*Abg. Verena Dunst: -innen!*) Wir diskutieren heute den Bericht der Volksanwaltschaft über die präventive Menschenrechtskontrolle 2023.

Als Kontrolle in Menschenrechtsinstitutionen leistet die Volksanwaltschaft, wie bereits erwähnt, wichtige Arbeit bei der Kontrolle der öffentlichen Verwaltung und zur Wahrung der Rechte der Bevölkerung.

Das Menschenrecht ist ein Grundrecht und höchstes Gut. Gerade in schwierigen Zeiten zeigt sich, wie wichtig diese Werte sind und wie schnell dieses Gut keine Selbstverständlichkeit mehr ist.

Das zeigt auch die Bilanz. Der vorliegende Band stellt die Ergebnisse der Tätigkeit der Volksanwaltschaft im Bereich dieser präventiven Menschenrechtskontrolle im Jahr 2023 dar.

Im Berichtsjahr führten die Kommissionen österreichweit 505 meist unangekündigte Kontrollen durch, davon 481 in Einrichtungen und 24 bei Polizeieinsätzen.

Anhand konkreter Beobachtungen und Sachverhalte wurde im Bericht aufgezeigt, wo Menschenrechte in Gefahr sind oder bereits verletzt wurden, wo dringende Verbesserungen notwendig sind und welche Maßnahmen zu setzen sind, um diese zu beseitigen beziehungsweise künftig zu verhindern.

Besonders bei öffentlichen Einrichtungen, wo Menschen aus unterschiedlichen Gründen beziehungsweise aufgrund ihrer Bedürfnisse untergebracht sind, ist auf die Wahrung der Menschenrechte und die Kontrolle der Einhaltung zu achten.

Nicht erfreulich ist, dass es 2023 österreichweit bei den 505 Kontrollen in 64 Prozent der Fälle Beanstandungen gab.

Hier zeigt sich einmal mehr, wie wichtig diese Kontrollen und dieser Bericht sind.

In Burgenland gab es im Jahr 2023 45 Kontrollen. Diese wurden in unterschiedlichen Einrichtungen durchgeführt, angefangen von Polizeiinspektionen bis hin zu den Besuchen in den Alten- und Pflegeheimen.

Die Volksanwaltschaft hat Empfehlungen abgegeben, diese sind ernst zu nehmen und diese müssen auch in die politische Arbeit hier im Burgenland einfließen. Und hier sehe ich ganz klar die SPÖ-Alleinregierung gefordert.

Wie der Bericht schon seit den letzten Jahren aufzeigt, besteht nach wie vor ein Pflegekräftemangel. Das wurde bereits von Kollegin Anja Haider-Wallner erwähnt.

Die Landesregierung hat hier ganz klar verabsäumt, ausreichend Ausbildungsplätze für angehende Pflegeassistentinnen und Pflegeassistenten zur Verfügung zu stellen.

So wurden zum Beispiel letztes Jahr 120 Bewerber aufgrund von fehlenden Räumlichkeiten und Personalmangel abgelehnt. Es wird Zeit, dass die Landesregierung diesbezüglich ihrer Pflicht nachgeht.

Ein Großteil der Besuche in Alten- und Pflegeheimen diente den Erhebungen zum bundesweiten Prüfschwerpunkt Schmerzmanagement und Palliativ Care, der im Juli 2022 startete und im Oktober 2023 abgeschlossen wurde.

Seitdem das mobile Wundmanagement und die Palliativbetreuung durch das Land übernommen wurden, erkennt man auch hier deutliche Verschlechterungen, weil es auch hier zu wenig Personal gibt.

Durch die Verstaatlichung des Landes kommt es auch in diesem Bereich zu einem Qualitätsverlust.

Abschließend danke ich allen Beteiligten, die diesen Bericht erstellt haben, insbesondere den drei Volksanwälten mit ihren Teams, selbstverständlich unserer Volksanwältin Gaby Schwarz, die sich in ihrer Funktion für die Menschen in Österreich und natürlich auch im Burgenland einsetzt.

Die Landesregierung ist gefordert, den Empfehlungen nachzukommen und vor allem für genügend Personal zu sorgen.

Wir werden dem Bericht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Präsident. Als letzte Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt darf ich die Abgeordnete Elisabeth Trummer ans Rednerpult bitten.

Abgeordnete Elisabeth Trummer (SPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Und die Zuseher, die zuhause über Livestream mitschauen und auch die Gäste auf der Galerie!

Dem Landtag liegt heute der Bericht der Volksanwaltschaft zur präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2023 vor.

Die Volksanwaltschaft und ihre Kommissionen bilden gemeinsam den nationalen Präventionsmechanismus in Österreich.

Seit 1. Juli 2012 kontrolliert der NPM bundesweit Einrichtungen, in denen Menschen in ihrer Freiheit eingeschränkt werden oder eingeschränkt werden können.

Das sind zum Beispiel Justizanstalten, Polizeieinrichtungen, aber auch Alten- und Pflegeheimenrichtungen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie psychiatrische Einrichtungen.

Im Jahr 2023 führte die Kommission österreichweit 505 Kontrollen durch. 95 Prozent der Kontrollen fanden in Einrichtungen statt. Fünf Prozent betrafen die Beobachtung von Polizeieinsätzen und von den insgesamt 505 Kontrollen fanden 45 im Burgenland statt.

Häufige Kritikpunkte waren immer wieder Personalmangel, wir haben es heute schon gehört, Lebens- und Aufenthaltsbedingungen sowie auch freiheitsbeschränkende Maßnahmen. Selbstverständlich müssen wir jeden einzelnen Kritikpunkt in diesem sensiblen Bereich sehr ernst nehmen und auch daraus lernen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Erfreulich ist aber, dass im Burgenland summa summarum relativ wenig an Kritikpunkten festgestellt wurden. Das hat, meines Erachtens, gute Gründe, weil wir im Burgenland vielfach einen eigenständigen Weg gehen, der sich zum Vorbild für Österreich und über die Grenzen hinaus anbietet.

Ein ganz zentrales Zukunftsthema ist etwa im Bereich der Pflege, was sowohl die Infrastruktur, als auch vor allem die zur Verfügung stehende Quantität sowie die Qualität der Fach- und Pflegekräfte betrifft. Für uns, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind Gemeinnützigkeit und wohnortnahe Versorgung die ganz zentralen Leitlinien unserer Politik.

Wir haben es in unserem Dringlichkeitsantrag, den haben wir beschlossen und hier auch festgehalten. Denn jeder einzelne in der Pflege eingesetzte Euro soll damit tatsächlich auch zu 100 Prozent pflegebedürftigen Burgenländerinnen und Burgenländern zugutekommen.

Nicht etwa irgendwelchen Konzernen, um nicht zu sagen Heuschreckeninvestoren, die für möglichst hohe Dividenden bereit sind, Qualitätsstandards im Pflegebereich immer mehr auf Kosten unserer pflegebedürftigen Burgenländerinnen und Burgenländer zu reduzieren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Nicht mit uns, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht mit der Sozialdemokratie im Burgenland. Wir setzen im Pflegebereich auf Gemeinnützigkeit und auch auf wohnortnahe Betreuungs- und Versorgungsangebote. Die geplanten und zum Teil auch bereits in Umsetzung befindlichen Pflegestützpunkte sind dabei mit ein Leuchtturmprojekt, die dafür garantieren werden, dass jeder Burgenländer und jede Burgenländerin im Alter seinen eigenen Kirchturm vor Augen haben wird können.

Dazu braucht es klarerweise auch entsprechend ausgebildete Pflegekräfte. Auch hier gehen wir einen selbständigen, selbstbewussten neuen Weg, indem wir Ausbildungsmaßnahmen im Inland massiv forcieren, aber notwendigerweise auch Pflegekräfte aus dem Ausland mit entsprechenden Ausbildungsangeboten zu uns einladen.

Zu einem weiteren Berichtspunkt der Volksanwaltschaft im Bereich der psychiatrischen Versorgung darf ich festhalten, dass das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder ab 2026 die Akutversorgung für das gesamte Burgenland anbieten wird und bereits jetzt schon spezielle Behandlungsmöglichkeiten für Jugendliche und Erwachsene im Alter von 16 bis 24 Jahren anbietet.

Auch im Bereich, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Kinder- und Jugendhilfe wurden bereits zukunftsorientierte Initiativen gesetzt. So wurde, zum Beispiel, an der Fachhochschule Eisenstadt sehr erfolgreich ein Department für soziale Arbeit aufgebaut und zwar von niemandem geringeren als von unserem Klubobmann Dr. Roland Fürst. Danke und Gratulation, Herr Klubobmann! *(Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Damit können wir unseren jungen Burgenländerinnen und Burgenländern eine hochqualifizierte Ausbildung mit besten Berufschancen und guter Entlohnung anbieten, die wir in Zukunft auch immer wieder mehr brauchen werden.

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, Stichwort Jugend und all der Zukunft: Das Land Burgenland hat in diese Zukunft auch investiert, indem die Schulsozialarbeiter ausgebaut wurden und zuletzt auch ein Anstellungsmodell für Pflegeeltern mit sozialversicherungsrechtlichen Absicherungen eingeführt wurde.

Als Ultimo Ratio wurde zusätzlich auch ein Krisenzentrum für Kinder und Jugendliche im Nordburgenland eingerichtet. In diesem uns vorliegenden Bericht der Volksanwaltschaft werden, meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr detailreich aber auch Missstände in der Justizanstalt Eisenstadt thematisiert.

Ein Grund dafür ist vor allem die Überlastung durch Überbelag. Jüngsten Zahlen zur Folge ist diese Überbelastung und damit dieser Überbelag darauf zurückzuführen, dass es sich dort bei bereits 70 Prozent der Inhaftierten um Schlepper handelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die sind nicht zu uns gekommen, weil es bei uns so schön ist oder weil sie bei uns Urlaub machen. Ich glaube, es hat auch nicht viel Sinn, diese Justizanstalt auszubauen, sondern, so wie unser Klubobmann schon gesagt hat, und da schließe ich mich an, die Ursache dessen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist, dass die ÖVP sowohl mit der FPÖ, aber auch mit den GRÜNEN in der Migrationspolitik auf ganzer Linie kläglich versagt hat. *(Abg. Johann Tschürtz: Na, super!)*

Offensichtlich war nicht nur die Patientenmilliarde, sondern auch die Schließung der Balkanroute ein Marketing-Gag, wie heute schon gehört, um nicht den Begriff Taschenspielertrick zu bemühen. *(Abg. Johann Tschürtz: Jawohl!)*

Anscheinend ist unser Landeshauptmann, Mag. Hans Peter Doskozil, der einzige auf weiter Flur, der die Ängste und Sorgen der Bevölkerung versteht, richtig einordnen kann und auch entsprechende Lösungsansätze parat hat. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich finde das gut!)*

In diesem Sinne werden wir den Bericht der Volksanwaltschaft zustimmend zur Kenntnis nehmen. Unserer ehemaligen Volksanwältin Dr. Christa Kramer wünschen wir

alles Gute zu ihrem 80. Geburtstag und von dieser Stelle möchte ich Ihnen Allen erholsame Sommertage wünschen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Meine Damen und Herren! Da zu diesem Tagesordnungspunkt keine weitere Wortmeldung vorliegt, kommen wir zur Abstimmung. *(Die Abg. DI Julia Schneider Wagenristl, BSc sitzt nicht auf ihrem Platz.)* Bitte den Platz einzunehmen. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht der Volksanwaltschaft zur Präventiven Menschenrechtskontrolle über das Jahr 2023 wird einstimmig zur Kenntnis genommen.

14. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 2476) betreffend „Administratives Unterstützungspersonal an allgemeinbildenden Pflichtschulen“ (Reihe Burgenland 2024/2) (Zahl 22 - 1815) (Beilage 2545)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Wir kommen nun zum 14. Punkt der Tagesordnung, das ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 2476) betreffend „Administratives Unterstützungspersonal an allgemeinbildenden Pflichtschulen“ (Reihe Burgenland 2024/2) Zahl 22 - 1815, Beilage 2545.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Danke. Herr Präsident. Der Rechtsausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes betreffend „Administratives Unterstützungspersonal an allgemeinbildenden Pflichtschulen“ (Reihe Burgenland 2024/2), in seiner 45. Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend „Administratives Unterstützungspersonal an allgemeinbildenden Pflichtschulen“ (Reihe Burgenland 2024/2) wird zur Kenntnis genommen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Berichterstatterin. Ich darf nun der Frau Klubobfrau Anja Haider-Wallner als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort erteilen. In Vorbereitung Abgeordneter Markus Wiesler.

Bitte Frau Klubobfrau.

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Sehr geehrte Damen und Herren! Im Bericht des Rechnungshofes zum Unterstützungspersonal der Pflichtschulen wird festgestellt, dass die Verteilung österreichweit sehr unterschiedlich ist und sehr stark vom jeweiligen Bundesland abhängt.

Während Schulen in Salzburg sehr gut ausgestattet seien, sind Schulen in der Steiermark und im Burgenland oft sehr schlecht ausgestattet und haben keinen Zugang zu Unterstützungspersonal. Das führt dazu, dass im Burgenland 79 Prozent der Schulen kein Unterstützungspersonal im administrativen Bereich zur Verfügung hatten, obwohl der Bedarf sehr groß ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Alltag ist es so, dass die RektorInnen an kleineren Pflichtschulen sich um alles kümmern. Sie heben das Telefon ab, sie übernehmen Pakete, sie verteilen Listen und auch LehrerInnen sind mit sehr vielen administrativen Aufgaben befasst.

Wir wissen alle, wir haben einen Mangel an Lehrpersonal, das heißt, es kann nur das Ziel sein, dass die Lehrer*innen und die Rektor*innen möglichst gut entlastet werden. Auch im europäischen Vergleich stehen wir hier schlecht da. Also, wenn Lehrer*innen über irgendwelche Austauschprogramme nach Österreich kommen und sich das anschauen, dann sind sie oft total überrascht, dass es keine Sekretariatskraft in den Volksschulen gibt, denn sie kennen das eigentlich nicht anders und es ist schon lange gang und gäbe, dass es hier Unterstützungspersonal gibt, anderswo in Europa.

Die Empfehlung des Rechnungshofs lautet daher, es soll ein einheitliches Modell für administratives Unterstützungspersonal an allen Pflichtschulen in Österreich geben.

Die Umsetzung und Verwaltung dieses Modells soll durch die Bildungsdirektionen in den jeweiligen Bundesländern erfolgen. Es muss auch noch die Rechtslage geklärt werden, wer für die Bereitstellung des Personals verantwortlich ist und wie das gesetzlich verankert wird.

Wir hoffen sehr, dass die Empfehlungen im Burgenland über die Bildungsdirektion umgesetzt werden und dass hier rasch gehandelt wird, damit die volle Aufmerksamkeit des Lehrpersonals bei den Kindern und Jugendlichen bleiben kann. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Klubobfrau. Ich darf nun als nächsten Redner den Abgeordneten Markus Wiesler ans Rednerpult bitten. In Vorbereitung DI Julia Schneider-Wagentristl, BSc. *(Abg. Johann Tschürtz: Nein, das war die andere Sitzung. Der andere Rechnungshofbericht. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dann darf ich die Frau DI Julia Schneider-Wagentristl ans Rednerpult bitten.

Bitte Frau Abgeordnete

Abgeordnete DI Julia Schneider-Wagentristl (ÖVP): Danke schön Herr Präsident. Wir kommen nun zum Rechnungshofbericht betreffend „Administratives Unterstützungspersonal an allgemeinbildenden Pflichtschulen“. Geprüft wurden hier die Schuljahre 2017 beziehungsweise 2018 bis 2022 beziehungsweise 2023 in den Ländern Burgenland, Salzburg und Steiermark. Hier sieht man eindeutig, dass es ganz unterschiedliche Modelle gibt oder gab. Der Unterschied lag hier zum größten Teil im Ressourcenausmaß, in der Beschäftigungsform und auch in der Finanzierungsquelle.

Das erste Modell, das Modell Schulerhalter, damit wurden im Burgenland 20 Schulleitungen unterstützt. Hier möchte ich ganz besonders hervorheben, jetzt ist mein Kollege nicht da, der Bürgermeister von Eisenstadt. In Eisenstadt wird nämlich bereits seit vielen Jahren der Bedarf aus den Mitteln der Stadt gedeckt, und zwar für zwei Personen. Eisenstadt agiert auch hier, *(Abg. Claudia Schlager: Auch in Mattersburg!)* in Mattersburg auch, in Ordnung, dann auch ein Lob an Mattersburg. Eisenstadt und Mattersburg agieren hier, wie auch in vielen anderen Bereichen, vorbildlich. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)*

Über das Modell Schulcluster, im Burgenland gibt es aktuell vier Cluster, wurden vom Bund eineinhalb vollzeitäquivalentes administratives Personal finanziert. Das dritte Modell, das AMS-Modell, wurde im Land Burgenland jedoch gar nicht angewendet. In allen anderen Bundesländern aber schon.

Für das Burgenland waren für den Förderzeitraum für die Schuljahre 2020 - 2021 und 2021 - 2022 im Rahmen dieses AMS insgesamt 37,07 Vollzeitäquivalente vorgesehen. Das entspricht einem Förderbudget in der Höhe von 890.000 Euro.

Es wurden aber sage und schreibe, raten Sie, null Euro ausgeschöpft. Das macht mich irgendwie schon sprachlos, denn hier ist uns Burgenländerinnen und Burgenländern schon ziemlich viel Geld entgangen. Warum? Ich frage mich wirklich, warum? Hier hat es wohl einfach am Willen gefehlt.

Aber, Gott sei Dank, ist man endlich draufgekommen. Mittlerweile wird die Förderung der Kosten der Schulerhalter für administratives Unterstützungspersonal nach dem FAG-Modell abgewickelt. Denn dieses FAG-Modell löst jetzt das AMS-Modell seit September letzten Jahres ab.

Ja, die Empfehlung des Rechnungshofs ist unter anderem, dass sich die Länder gemeinsam mit dem Städtebund und dem Gemeindebund zusammensetzen und hier über die Beschäftigung von administrativem Unterstützungspersonal an öffentlich allgemeinbildenden Pflichtschulen ein Modell erarbeiten sollen.

Wir hoffen auch hier auf eine rasche Umsetzung im Burgenland und nehmen den Bericht dankend zur Kenntnis. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Als nächste Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt darf ich die Abgeordnete Doris Prohaska ans Rednerpult bitten.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Danke Herr Präsident. Bevor ich jetzt ganz genau ins Detail gehe, möchte ich die drei wichtigsten Punkte zu diesem Tagesordnungspunkt kurz erwähnen.

Punkt 1. Es handelt sich um einen Rechnungshofbericht des Bundes-Rechnungshofes und ein Rechnungshofbericht ist besonders ernst zu nehmen, besonders genau zu lesen und es ist besonders wichtig, dass man Recherche bei den Experten macht, nämlich, bei den Betroffenen, bei den Pädagoginnen und Pädagogen und bei den Leiterinnen und Leitern. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Punkt 2. Der Hauptpunkt der ganzen Untersuchung. Es geht um die Kinder in unserem Land. Punkt 3 ist es für mich spannend, warum bisher nicht erwähnt wurde, dass die Kinder in ganz Österreich in elitäre Schulen und in Pflichtschulen geteilt werden und dass für die elitären Schulen der Bund zuständig ist und dass für die elitären Schulen schon immer 100 Prozent des administrativen Unterstützungspersonals bezahlt wurde. *(Abg. DI Julia Schneider-Wagentristl, BSc: Hausaufgaben!)* In den Pflichtschulen aber nicht.

Also, mich würde das wirklich interessieren, warum das niemand von meinen Vorrednerinnen gesagt hat. Die vier Modelle wurden erwähnt. Erstes Modell, die Gemeinde bezahlt das gesamte administrative Unterstützungspersonal. Zweitens das Salzburger Modell, Land bezahlt 50, Gemeinde bezahlt 50 Prozent. Drittens das Cluster-Modell, dass das Personal wieder bei der Gemeinde angestellt ist und 100 Prozent durch die Gemeinden bezahlt und dann refundiert wird. Wobei man sagen muss, es gibt im Burgenland nur sieben Schulcluster.

Viertes Modell für drei Jahre, das ist allerdings im vorigen Jahr ausgelaufen, über das AMS, dass der Bund zwei Drittel bezahlt und ein Drittel das Land oder die Gemeinden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt seit dem September aus dem Finanzausgleichsgesetz 2017, meine Herrschaften, das ist sieben Jahre her, kommt man im vorigen Jahr endlich auf die Idee, das umzusetzen und den Leiter*innen der Pflichtschulen, wo ja die Kinder, die dem Bund weniger wert sind, vorhanden sind, auch das administrative Personal zu zahlen.

Den Vorwurf, warum es das im Burgenland nicht gibt, wir haben im Burgenland fast 110 Schulen, die dann Anspruch hätten. 110 Schulen, wovon sehr viele Schulen Volksschulen sind, von ein bis zehn Klassen, und auch natürlich mit dementsprechend großen Gemeinden.

Ich fordere Sie jetzt auf, GRÜNE, ÖVP, FPÖ, gehen Sie zu den Bürgermeister*innen dieser kleinen Gemeinden und fragen Sie diese Bürgermeister, wieso sie bis jetzt noch nicht imstande waren, das Unterstützungspersonal zu bezahlen?

Die Bürgermeister werden Ihnen das ganz genau erklären, weil das Gemeindebudget in kleinen Gemeinden zusätzlich für die Bürgermeister unmöglich zu belasten ist und das können und wollen und werden wir unseren Gemeindebürgern auch nicht anlasten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es gab eine Online-Befragung über den Bedarf und durchgeführt durch den Rechnungshof, die aussagt, dass das sich mit dem Geld aus dem FAG-Modell, also das, das eigentlich schon seit sieben Jahren überfällig ist, das vom Bund zur Verfügung gestellt wird, genau 660 Vollzeitäquivalente ausgehen.

Notwendig wären allerdings 1.000 Vollzeit, zirka 1.000 Vollzeitäquivalente. Frage, wer bezahlt für diese kleinen Schulen das administrative Unterstützungspersonal? Noch erwähnt werden muss, weil das Burgenland so schlecht hingestellt worden ist, von den 18 Empfehlungen in diesem Bericht betreffen ganz genau fünf das Burgenland.

Zu dem, dass man jetzt Eisenstadt so lobt, frage ich mich, der Herr Bürgermeister sitzt im Landtag, dass er nicht gewusst hat, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ja?)* dass er es als freiwillige Leistung des Schulerhalts verstanden hat und dass er sagt, steht im Rechnungshofbericht, wir haben keine Info über das AMS-Modell als Anschub von Finanzierung von administrativem Unterstützungspersonal an den Pflichtschulen gehabt. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ja.)*

Das ist eine Holschuld und keine Bringschuld, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Sie reden im Fieber, Kollegin!)* denn das wage ich wirklich zu bezweifeln, ob Sie sich genug informieren *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ja, genau!)* über die Schulen und die Schüler, wenn Sie sagen, Sie hatten keine Information darüber. *(Abg. Johann Tschürtz: Als Schulerhalter muss er es wissen.)*

So, Finanzausgleichsgesetz zahlt 100 Prozent der Bund seit sieben Jahren überfällig. Logisch, das kleinststrukturierte Land, hohe Kosten, Kleinstschulen, aber das Burgenland macht seine Hausübungen. Wir bezahlen sehr viele Lehrerdienstposten aus dem eigenen Landesbudget, um unsere Projekte, wie Gratis-Nachhilfe, Gratis-Englischunterricht umzusetzen. Wir garantieren weiterhin die wohnortnahe Schule und es ist noch immer unverständlich, warum es so eine Kompetenzsplitterung zwischen Bund und Land bei den Schulen gibt und es nicht klar ist, was jetzt der Rechnungshof auch einfordert, wer zuständig für dieses Unterstützungspersonal ist.

Dieter da liegt ein Plakat, bringst Du es mir bitte. *(Abg. Johann Tschürtz: Was ist passiert?)* Die Direktoren haben viele Aufgaben, das ist viel Zeitverlust und jetzt komme ich dazu, was das für ein Nachteil für die Schülerinnen und Schüler ist. *(Abg. Dieter Posch überreicht der Abgeordneten das betreffende Plakat.)* Danke Herr Kollege. *(Die Abgeordnete hält ein Datenblatt in die Höhe.)*

Nämlich, es wurde eine Umfrage auch vom Rechnungshof gestartet und aus einer Studie gemeinsam hier festgelegt, nämlich, der Anteil der Schülerinnen und Schüler in den 38 OECD-Mitgliedstaaten, die laut Befragungen der Schulleitungen in ihrem Lernerfolg aufgrund von fehlendem, und jetzt betone ich es, nicht administrativen, sondern allgemeinem Unterstützungspersonal beeinträchtigt waren.

Jetzt schauen Sie sich einmal diese Statistik an. Das ist der OECD-Durchschnitt. Was die Schüler sagen, mich beeinflusst das im Negativen, dass wir so wenig Unterstützungspersonal haben. An oberster Stelle, die wenigsten Kinder haben sich in Litauen beschwert. Das ist der OECD-Durchschnitt und weil man es nicht lesen kann, wissen Sie, wo Österreich ist? Vorletzte Stelle, vor Portugal.

Das heißt, unsere Schüler wissen sehr genau, was sie brauchen, um bessere Bildungserfolge zu erhalten. Nur, der Bund sieht das überhaupt nicht ein. Die PISA-Ergebnisse sollten bereits die Alarmglocken läuten lassen. Wir brauchen nicht nur administratives Personal, wir brauchen psychologisches Personal und wir brauchen soziales Unterstützungspersonal.

Der Bund hat eine Bildungspolitik, die ich nur als chaotisch bezeichnen kann. Man weiß seit vielen Jahren, wie viele Lehrerinnen und Lehrer wann in Pension gehen. Das heißt, der Lehrermangel ist nicht von heute auf morgen gekommen. Dann hat man zuerst die Ausbildung der Lehrer verlängert, dann hat man jetzt die Ausbildung der Lehrer verkürzt. Weil man zu wenig hat, hat man Quereinsteiger genommen, die keinerlei pädagogische Ausbildung haben, wo viele bereits wieder ausgestiegen sind. *(Abg. Gerald Handig: Queraussteiger.)*

Richtig, das ist ganz schlecht. Egal, welcher Bildungsminister, wenn man jetzt sagt, die SPÖ hat ohnehin schon die Bildungsminister gehabt. Egal, welchen Stil ein roter Bildungsminister pflegt, noch jeder ist mit den grundlegenden Reformplänen für das Schulwesen an einem hinhaltenden Widerstand der ÖVP gescheitert, die sich seit Jahrzehnten keinen Millimeter weiter bewegt.

Es gibt Doppelgleisigkeiten, mangelnde Effizienz. Der OECD-Bericht 2009 hat uns schon gesagt, dass Österreich nur dann Krisen überstehen kann, wenn es sein Bildungssystem reformiert. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir brauchen eine gemeinsame Schule, wir brauchen Schulsozialarbeiter, wir brauchen psychologische Unterstützung, wir brauchen zusätzliches Geld für die Infrastruktur, zum Beispiel, für eine Küche, für einen Speisesaal, für Freizeiträume und Sozialräume.

Denn, der Herr Bildungsminister kommt drei Monate vor der Nationalratswahl drauf, dass er die Freizeitpädagogen upgraden will und einen ersten Schritt zur gemeinsamen Schule unternehmen will.

Eine Forderung der Sozialdemokratie seit vielen Jahrzehnten und im Regierungsprogramm von 2021 bis 2024 festgeschrieben. So lange ist das schon festgeschrieben. Drei Monate vor der Wahl kommt der Herr Bildungsminister drauf, oh, da habe ich noch etwas umzusetzen.

Es ist wirklich schwierig zu verstehen, *(Abg. Johann Tschürtz: Das stimmt!)* warum die Bundesregierung keine Maßnahmen setzt, um den Schülerinnen und Schülern eine bessere und gerechtere Chance zu bieten? Es ist nicht einzusehen, warum sagt die ÖVP und auch die GRÜNEN im Burgenland nichts dazu? Warum ist es der ÖVP und den GRÜNEN offensichtlich völlig egal, dass sie die Zukunft unserer Kinder und unseres Landes aufs Spiel setzen? *(Abg. Johann Tschürtz: So ist es!)*

Die Menschen in Österreich und auch die Menschen im Burgenland werden die Antwort darauf geben. Die Menschen lassen sich nicht für dumm verkaufen und sie wissen ganz genau, wo man die Rechnung präsentieren kann. Es braucht ein einheitliches Modell für Österreich auf gesetzlicher Basis. Es gehört eine Klärung der Rechtslage und es gehört eine Vereinheitlichung des Schulsystems. Wir im Burgenland haben schon große Schritte vorausgemacht und es könnte sich die Bundesregierung ein Beispiel am Vorbild Burgenland nehmen, das täte Österreich gut. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Frau Abgeordnete. Meine Damen und Herren, da zu diesem Tagesordnungspunkt keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend „Administratives Unterstützungspersonal an allgemeinbildenden Pflichtschulen“ (Reihe Burgenland, 2024/2) wird einstimmig zur Kenntnis genommen.

15. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 2479) betreffend „Intelligente Messgeräte (Smart Meter) - Einführungsstand 2022“ (Reihe Burgenland 2024/3) (Zahl 22 - 1818) (Beilage 2546)

Zweiter Präsident Walter Temmel *(der den Vorsitz übernommen hat):* Der 15. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 2479) betreffend „Intelligente Messgeräte (Smart Meter) - Einführungsstand 2022“ (Reihe Burgenland 2024/3), Zahl 22 - 1818, Beilage 2546.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Präsident Mag. Kurt Maczek.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Präsident.

Berichterstatter Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes betreffend „Intelligente Messgeräte (Smart Meter) - Einführungsstand 2022“ (Reihe Burgenland 2024/3) in seiner 45. Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend „Intelligente Messgeräte (Smart Meter) - Einführungsstand 2022“ (Reihe Burgenland 2024/3) wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Präsident. Ich erteile nun Herrn Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön, die Herren Präsidenten. Das ist jetzt wiederum ein Bericht des Bundesrechnungshofes und zwar eine Folgeprüfung. Der Bundesrechnungshof hat sich die Ausrollung, also wo überall Smart Meter bereits umgesetzt werden, bereits 2019 angeschaut. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Damals war das ein ziemlich negativer Bericht. Viel besser ist er nicht geworden, weil die Ziele eigentlich alle gar nicht eingehalten werden konnten, weil schon alleine die technischen Vorgaben eigentlich damals, als man gemeint hat, man schafft die Ausrollung bis Ende 2019 zu 95 Prozent, die Geräte dafür noch gar nicht gab. Inzwischen schaut es doch besser aus. Das Burgenland, muss man hier loblich erwähnen, das hat immerhin eine sehr hohe Ausrollungsrate, andere Länder können sich hier ein Scheibchen abschneiden.

Es gibt vier Empfehlungen, die vor allem an die Landesnetzbetreiber gehen. Die Verzögerung ist inzwischen fünf Jahre bis jetzt, jetzt tut sich langsam was. Was der Rechnungshof allerdings schon kritisiert, ist, dass nach wie vor die Übertragungsrate der Daten der intelligenten Strommesser sehr gering ist und gerade einmal bei sieben Prozent liegt.

Das liegt auch daran, dass die Netzbetreiber einfach ihr Stromnetz als Datenübertragungskabel nutzen und das eigentlich nicht das leisten kann, was notwendig wäre, um hier ausreichend Daten in einer relativ hohen Dauer beziehungsweise Regelmäßigkeit hier weiterzugeben.

Das hat natürlich auch Nachteile für den Endverbraucher/die Endverbraucherin, die hier zu wenig Informationen bekommen. Je mehr Informationen ich bekomme über meinen Stromverbrauch, desto eher kann ich auch darauf reagieren und hier ausgleichend wirken und eventuell sogar Energie einsparen.

Was auch der Rechnungshof massiv kritisiert, ist das Monitoring, das völlig mangelhaft war. Erstmals wurde es eigentlich erst im Berichtsjahr 2020 durchgeführt, obwohl gesetzlich vorgegeben war, dass das bereits früher hätte passieren müssen und auch die anfallenden Kosten der Smart Meter-Einführung bis zum Berichtsjahr 2021 vorliegen sollten.

Die Technikprobleme habe ich bereits ausgeführt. Hier wird es notwendig sein, einfach auf moderne Datenübertragungsgeräte zurückzugreifen und Wege zurückzugreifen, sodass die Daten ausreichend von den Einzelgeräten zu den Landesnetzbetreibern geliefert werden können und diese auch dann das Service für die Kunden und Kundinnen haben können.

Dass sich das Verbraucherverhalten mit der zunehmenden Elektrifizierung der Bereiche Mobilität und auch natürlich Raumwärme - also Heizung - stark verändert, ist für diese Netzebene - also Haushalte, Kleingeräte - sehr wichtig. Das heißt, auch eine Zuordnung der Netzentgelte wäre hier nach der tatsächlich gemessenen Leistung langfristig zweckmäßig, sodass man eben Energie einsparen kann.

Klar ist, der Smart Meter ist ein kleiner, aber wichtiger Teil der Energiewende und damit auch des Klimaschutzes. PV-Anlagen, Abrechnungen, Ähnliches wäre mit den alten Geräten unmöglich, dafür brauchen wir den Smart Meter ganz dringend. Wichtig ist, dass wir ihn mehr nutzen können, dass ihn die KonsumentInnen mehr nutzen können und hier Informationsfluss ausreichend natürlich unter Wahrung des Datenschutzes gesichert ist, sodass jeder individuell auf sein Nutzerverhalten eingehen kann und dadurch auch Strom und letztlich Kosten sparen kann. Danke schön.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek (der den Vorsitz übernommen hat): Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Hans Unger, in Vorbereitung Abgeordneter Wolfgang Sodl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Hans Unger (ÖVP): Vielen Dank Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer und Zuseher! Ich darf heute im Namen der Volkspartei über den aktuellen Bericht des Rechnungshofs zur Einführung von Smart Meter in Österreich sprechen.

Zwischen Februar 2022 und März 2023 überprüfte der Rechnungshof den Stand der Einführung dieser intelligenten Messgeräte zur Messung des Stromverbrauchs, insbesondere den Status bis Ende des Jahres 2022.

Laut einer EU-Richtlinie hätte bis Ende 2020 80 Prozent der Stromzähler in der Europäischen Union durch Smart Meter ersetzt werden sollen. Doch wie der Rechnungshofbericht zeigt, haben mehr als die Hälfte der EU-Mitgliedstaaten dieses 2009 beschlossene Ziel nicht erreicht.

Ende 2021 hatten viele Länder, darunter auch Österreich, erst weniger als die Hälfte der erforderlichen Ausrollung bewältigt. Die Frist wurde daher auf 2024 verlängert. Österreich wird sein ursprüngliches Ziel von 95 Prozent Ausrollung Ende 2024 schaffen.

Die Gesamtkosten für die Verteilernetzbetreiber in Österreich werden bis Ende 2024 auf etwa 2,2 Milliarden Euro geschätzt. Davon entfallen rund 1,8 Milliarden Euro auf Investitionskosten und etwa 400 Millionen Euro auf Betriebskosten. Diese Investitionskosten liegen deutlich über der Schätzung der maßgeblichen Kosten-Nutzen-Analyse aus dem Jahr 2010, die von 830 Millionen Euro ausging.

Der Rechnungshof hat mehrere zentrale Empfehlungen ausgesprochen:

1. Das Klimaschutzministerium sollte die strategische Begleitung der Einführung von Smart Metering verstärken,
2. das Klimaschutzministerium und die E-Control sollten das Monitoring und die Überwachung auf steuerungsrelevante Informationen für die Umsetzung des Gesamtvorhabens ausrichten, und
3. das Klimaschutzministerium, die E-Control und die Landesnetzbetreiber sollen die Wahl der Kommunikationstechnik insbesondere im Bereich der letzten Meile anhand der bisherigen Erfahrungen und im Hinblick auf künftige Funktionen und Netzanwendungen neu bewerten.

Im Burgenland wurde hier gute Arbeit geleistet. Bereits im Jahr 2022 lag die Ausrollungsquote bei 99 Prozent und bis Ende dieses Jahres soll es auf 99,9 Prozent sein.

Nun geht es darum, die Smart Meter intelligent zu nutzen. Und hier ist das Burgenland besonders gefordert. Mit Smart Metern könnten wir eine intelligente Steuerung von diversen Geräten und Maschinen sowohl im Privatbereich als auch im Unternehmensbereich umsetzen.

Dadurch könnten wir Lastspitzen verringern, zur Sicherung der Stabilität unserer Netze beitragen. Dies ist besonders wichtig, da die großen Photovoltaikanlagen des Landes, die auf wertvollem Ackerland stehen und noch stehen werden, massive Stromspitzen im Netz verursachen. Es braucht daher intelligente Verbraucher, die bei Sonnenschein überschüssige Energie nutzen und bei Bewölkung den Verbrauch anpassen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es liegt noch ein weiter Weg vor uns, bis wir unser Stromnetz intelligent gemacht haben. Ich fordere hier auch die rote Landesregierung auf,

alles daran zu setzen, dass wir mithilfe der Smart Meter mehr Stabilität im Stromnetz haben.

Ein großflächiger Ausfall des Stroms, wie wir es in der vergangenen Woche am Balkan erlebt haben, muss unbedingt hier vermieden werden.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, gestatten Sie mir die Gelegenheit noch zu nutzen, um, wie schon heute auch gehört, auf ein anderes Thema, nämlich auf das Hochwasser hier einzugehen.

Am 8. und am 9. Juni hat das Hochwasser das Burgenland und ganz besonders auch den Bezirk Oberwart mit voller Wucht erwischt. Am schwersten betroffen waren die Ortschaften Wiesfleck, Schreibersdorf und in meiner Gemeinde die Ortschaft Unterschützen. Es gab enorme Schäden an der Infrastruktur der Gemeinden bei Wegen, Brücken, Kanalanlagen sowie Wasserleitung.

Noch viel schlimmer aber waren die Schäden an den Wohnhäusern und die, die an Gebäuden entstanden sind. Zum einen die Materialschäden, aber auch in emotionaler Hinsicht.

Es sind beispielsweise in Unterschützen über 90 Häuser bis zu 1,6 Meter unter Wasser gestanden und heute sind manche Objekte immer noch unbewohnbar. Es war in den letzten Wochen die große Herausforderung, die Infrastruktur und die Häuser wieder einigermaßen herzustellen beziehungsweise bewohnbar zu machen. Es wird aber sicher noch lange dauern, bis alle Schäden komplett beseitigt sind.

Bei den Aufräumarbeiten waren beispielsweise allein in Unterschützen täglich bis zu 400 Einsatzkräfte und freiwillige Helfer im Einsatz. Und da ich selbst zehn Tage lang als Bürgermeister vor Ort war und die Einsätze mitkoordiniert habe, ist es mir ein persönliches Anliegen, mich bei folgenden Personen und Institutionen für die gute Zusammenarbeit zu bedanken.

Als allererstes möchte ich Danke sagen beim Bezirkshauptmann Mag. Peter Bubik sowie bei seiner Stellvertreterin, die dann den Einsatz übernommen hat, bei der Mag.a Monika Dax sowie bei allen Mitarbeitern der Bezirkshauptmannschaft. Lieber Christian, Kollege, das kannst Du gerne auch Deiner Frau, Deiner charmanten Frau, natürlich gerne persönlich auch ausrichten, diese Danksagung. *(Allgemeiner Beifall)*

Weiters bedanken möchte ich mich ganz aufrichtig beim Landesfeuerwehrkommandanten Franz Kropf, Landesfeuerwehrdirektor Sven Karner, Bezirksfeuerwehrkommandanten Wolfgang Kinelly mit dem ganzen Einsatzstab sowie bei allen Feuerwehrkameraden des gesamten Burgenlandes. Vielen herzlichen Dank für Euren unermüdlichen Einsatz. *(Allgemeiner Beifall)*

Ein großer Dank gilt natürlich auch dem Roten Kreuz für die Unterstützung vom Team Österreich, sowie bei der Verpflegung mit der mobilen Küche am Wochenende und bei allen, die unterwegs waren für Österreich hilft Österreich. Diese Soforthilfe hier geleistet wurde. Herzlichen Dank auch an dieser Stelle. Und ein Dank gleichzeitig auch bei der Polizei. *(Allgemeiner Beifall)*

Weiters bedanken möchte ich mich bei allen freiwilligen Helfern. Stellvertretend darf ich hier auch die HTL Pinkafeld mit Professor Michael Krutzler nennen, die auch mit Schülern geholfen haben, hier Häuser wieder bewohnbar zu machen. Vielen herzlichen Dank auch an dieser Stelle an die HTL Pinkafeld und allen freiwilligen Helfern. *(Allgemeiner Beifall)*

Auch ein herzliches Dankeschön bei allen Mitarbeitern der Landesstraßenverwaltung von Nord bis Süd. Im Speziellen beim Leiter des BBS Markus Tuma sowie Einsatzleiter Mario Buchinger und Straßenmeister Herbert Sifkovits, der auch heute noch mit einer Gruppe von zirka 20 Personen in unterstützendem Einsatz ist. Vielen herzlichen Dank für Eure Unterstützung. *(Allgemeiner Beifall)*

Ein großes Dankeschön gilt auch unserer Bundesministerin für Verteidigung Klaudia Tanner für die Genehmigung des Assistenzeinsatzes des Bundesheeres. Einen speziellen Dank sagen möchte ich dem Oberst Christian Luipersbeck vom Jägerbataillon 19 und Oberstleutnant Mag. Oliver Papp von den Pionieren, die den Einsatz koordiniert haben sowie bei allen Kameraden des österreichischen Bundesheeres, die viele Tage bei uns im Einsatz gewesen sind. Danke schön dafür. *(Allgemeiner Beifall)*

Und abschließend darf ich mich auch beim Land Burgenland bedanken, bei Landesrat Dorner, für die Zurverfügungstellung der Einsatzkräfte, der Landesstraßenverwaltung sowie im Speziellen beim Landeshauptmann Doskozil für die Zusage der Wiederherstellung der Infrastruktur, wie Wege und Brücken sowie für die Zusage zur finanziellen Unterstützung der betroffenen Gemeinden als auch für die Zusage der finanziellen Unterstützung der vielen von Hochwasser betroffenen Menschen. Vielen herzlichen Dank. *(Allgemeiner Beifall)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als letzten Redner zu diesem Tagesordnungspunkt darf ich den Abgeordneten Wolfgang Sodl ans Rednerpult bitten.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke schön Herr Präsident. Hohes Haus, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Alle Zuhörerinnen und Zuhörer, Zuseher, die uns per Livestream im Internet auch begleiten, darf ich auch recht herzlich begrüßen.

Ein Thema Smart Meter, ein Bericht vom Bundesrechnungshof, der die Kollegenschaft, die ja am 12. Juni bei der Ausschusssitzung vor Ort war. Es wurde schon angesprochen, hier der Rechnungshof überprüfte vom Februar 2022 bis März 2023 den Stand der Einführung der Smart Meter und mit Ende des Jahres 2022 alle Bundesländer.

Bis Ende 2020 hätten 80 Prozent der Stromzähler in der EU durch Smart Meter ersetzt werden sollen. Mehr als die Hälfte, wir haben es gehört, der EU-Mitgliedstaaten erreichte dieses 2009 beschlossene Ziel nicht.

Umrüstung auf Smart Meter gab es auch, natürlich, Sie werden es wissen, Diskussionen, es gab auch Kritik und es gab auch Gegner. Aber nach dem Zitat von Goethe, wo Licht ist, ist natürlich auch Schatten und wo viel Licht ist, ist viel Schatten.

Status quo, ich habe es heute schon angesprochen, das Land Burgenland ist wie kein anderes Bundesland österreichweit, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Weltweit!)* aber auch europaweit Vorreiter in der erneuerbaren Energie und das Ziel seitens des Landes Burgenland und der politisch Verantwortlichen ist ein ehrgeiziges Ziel. Ich habe es auch schon angesprochen, wir müssen es immer im Auge behalten, hier die erneuerbare Energie bis 2030 weltweit zu einer der ersten klimaneutralen Regionen zu machen.

Und natürlich, um dieses Ziel zu erreichen, bauen wir auf Energiesysteme auf hundertprozentig erneuerbare Energie oder wo erneuerbar draufsteht. Sprich, ein Energiesystem ohne CO₂-Emissionen und ein Energiesystem, das natürlich sicher, aber natürlich auch leistbar ist.

Mein Zugang ist natürlich wichtig: Wie erzeugen wir zukünftig Energie? Mit welchen Quellen erzeugen wir Energie?

Aber letztendlich ist es genauso wichtig natürlich, wie speichern wir Energie? Wir haben heute schon im Dringlichen Antrag gehört, ein wichtiger Faktor, sprich Wasserstofffabrik. Aber natürlich auch ein wichtiger Faktor dabei ist, wie gehe ich mit Energie um, wie sparsam und wie effizient gehe ich mit Energie um.

Und mitunter ist hier gerade das intelligente Messgerät, sprich das Smart Meter, auch mit ein Faktor, wie ich mit Energie umgehe, wie kann ich es handeln. Es ist heute auch schon angesprochen worden, wie sparsam, wie effizient, aber letztendlich dann am Ende auch mit Energiegemeinschaften, mit Energie umzugehen.

Und gerade das Burgenland war hier wieder Vorreiter mit Stand 31.12.2020. Im Ländervergleich war hier Oberösterreich mit 98,7 Prozent vor dem Burgenland mit 94,5 Prozent. Aber letztendlich mit Ende des Jahres 2021 war das Land Burgenland hier wiederum Vorreiter mit 99 Prozent im Vergleich aller Ländervergleiche. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ja, wir sind hier auf dem besten Weg. Wir haben ein Ziel 2030 hier natürlich Energie-, CO₂-neutral zu werden. Wir sind auf einem guten Weg.

Ich möchte das auch zum Anlass nehmen, was der Kollege Bürgermeister Unger gerade gesagt hat, wie wichtig die Einsatzkräfte in den letzten Wochen hier waren.

Und ich will mich nicht wiederholen, sondern ich möchte hier stellvertretend, vor allem weil mein Feuerwehrkommandant heute auf der Tribüne ist, der Malits Romeo, in Güssing sind wir nicht so betroffen gewesen wie im Bezirk Oberwart, aber trotzdem auch viele Stunden, viele Tage hier im Einsatz zu sein.

Ich möchte aber schon auch grundsätzlich sagen und bekräftigen, was Sie, Herr Kollege, gesagt haben. Aber darüber hinaus wissen Sie, dass der Herr Landeshauptmann Doskozil gerade im Bereich des Bundesheers die Anforderung, diesen Stein oder diese Forderung gestellt hat.

Aber letztendlich auch die schnelle Hilfe hier von allen Betroffenen, diese zu unterstützen, möchte ich mich hier für die Vielen, Vielen, die davon betroffen sind, aufrichtig und herzlich für dieses rasche Handeln und für die Unterstützung bedanken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke, Herr Abgeordneter. Da zu diesem Tagesordnungspunkt keine weitere Wortmeldung vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend „Intelligente Messgeräte (Smart Meter) - Einführungsstand 2022“, Reihe Burgenland 2024/3, wird einstimmig zur Kenntnis genommen.

16. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 2482) betreffend „Strafgeldgebarung Bezirkshauptmannschaften 2020 bis 2023“ (Zahl 22 - 1821) (Beilage 2547)

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 16. Das ist der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht

des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 2482, betreffend „Strafgeldgebarung Bezirkshauptmannschaften 2020 bis 2023“, Zahl 22 - 1821, Beilage 2547.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schnecker.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Ewald Schnecker: Danke Herr Präsident. Der Landes-Rechnungshof hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend „Strafgeldgebarung Bezirkshauptmannschaften 2020 bis 2023“ in seiner Sitzung am 12. Juni beraten.

Der Stellvertreter des Direktors des Landes-Rechnungshofes war auch hier und hat einen kurzen Überblick über den Inhalt gegeben und er hat auch Fragen beantwortet.

Und der Landes-Rechnungshofausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend „Strafgeldgebarung Bezirkshauptmannschaften 2020 bis 2023“ zur Kenntnis nehmen.

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Berichterstatter. Ich darf nun den Herrn Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort erteilen.

Bitte Herr Abgeordneter.

In Vorbereitung Klubobmann Johann Tschürtz.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Ja, diesmal wieder ein Bericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes. Ich kann es hier kurz machen. Der Bericht ist eigentlich im Großen und Ganzen sehr positiv.

Worum geht es? Die Bezirkshauptmannschaft Güssing wurde mit der Abwicklung der Strafgeldgebarung für das ganze Burgenland beauftragt. Der Rechnungshof hat sich das angeschaut, wie gut das läuft zwischen 2020 und 2023.

Hat ein bisschen länger gedauert, weil eine Corona-Pause eingelegt worden ist, wo die BH einfach wesentlich mehr Belastungen hatte und hier der Rechnungshof um eine Prüfpause gebeten wurde, der er nachgekommen ist.

BH Güssing wurde deswegen gewählt, weil ausreichend Raum vorhanden ist und Arbeitsplätze im Süden auch hier berücksichtigt werden sollten. Es kam zu einer schrittweisen Umsetzung, was der Rechnungshof positiv bewertet.

Eine Kritik ist noch die Problematik der Schnittstelle zum Bundesministerium für Inneres. Es wurde bereits zugesagt. Eine gute Investition, wenn auch viel Geld war eine Million für eine Software, die vom Innenministerium bereits zur Verfügung stand. Der Rechnungshof sagt hier auch, dass das eine gute Investition war.

Ein Direktvergleich, ob sich das jetzt rentiert hat und so, ist nicht ganz möglich gewesen, weil es doch einen ziemlichen Anstieg an Verwaltungsübertretungen gab und auch von Anonymverfügungen, was auch damit zu tun hat, dass es ja seit nicht allzu langer Zeit landeseigene Radaranlagen gibt, die dort natürlich auch landen, beziehungsweise die Anonymverfügungen.

Alles in allem aber eine gute Entscheidung, die die einen entlastet und die den anderen die Möglichkeit zur Spezialisierung und dadurch zur Effizienzsteigerung ermöglicht hat. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Ich darf nun als nächsten Redner den Klubobmann Johann Tschürtz ans Rednerpult bitten. In Vorbereitung Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Ja, Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Zu den drei Berichten wurde schon sehr viel gesagt. Die Quintessenz vom ersten Bericht liegt ganz klar im Unterstützungspersonal, das heißt, da gibt es natürlich Mängel.

Ein einheitliches Modell wird sozusagen gefordert, der Gemeindebund und der Städtebund sind sozusagen hier aufgerufen, ein Modell zu finden. Es ist natürlich auch wichtig zu sagen, dass auch natürlich angeführt ist, dass es einen Mangel an Lehrpersonal gibt. Die DirektorInnen werden nicht umfassend unterstützt. Quasi der ganze Bericht orientiert sich an dieser Situation.

Zum anderen Bericht, der Smart Meter. Da gibt es auch quasi eine Quintessenz. Da geht es darum, dass die Ausrollungsrate natürlich im Vergleich sehr gut ist im Burgenland. Aber natürlich ist man bestrebt, dass man bis zu 100 Prozent kommt. Ich glaube bis Ende 2024 werden wir 95 Prozent erreichen.

Die Energieeinsparung liegt dabei natürlich im Fokus. Der Datenschutz muss natürlich gesichert sein. Diese intelligenten Messgeräte werden auch dafür sorgen, dass der Stromverbrauch geringer ist.

Alles in allem ist das natürlich eine sehr intelligente Lösung, wo man jeden Tag sieht, wieviel Strom verbrauch ich, was muss ich machen, was muss ich nicht machen. Der Datenschutz, wie gesagt, muss natürlich gesichert sein, ist aber auch gesichert. Aus meiner Sicht ist der Bericht auch mit dem Fokus der Ausrollung eigentlich positiv. Denn wenn das so weitergeht, sind wir 2030 wahrscheinlich auf 100 Prozent.

Zum Bericht der Bezirkshauptmannschaften ist anzufügen, dass die Anonymverfügungen, natürlich alle die mit Cross-Border zu tun haben, bei der BH Güssing angesiedelt sind, aber nicht nur Cross-Border, sondern auch andere.

Man sieht in Prozenten gemessen, dass in Güssing der Arbeitsaufwand um 226 Prozent gestiegen ist, ein Aktenaufwand um 226 Prozent, das ist wirklich enorm. Alle anderen BHs haben ein Minus von 38 Prozent, das heißt, da ist schon eine Ungleichgewichtung.

Es wurde auch gesagt, dass das Buchhaltungsprogramm nicht ausreichend war. Auch hier wird daran gearbeitet.

Was mir besonders aufgefallen ist, ist, dass durch die zusätzlichen Radarboxen plus drei Millionen eingenommen wurden. Das heißt, da hat man schon die Burgenländer schon schön erwischt, um das so zu sagen.

Aber im Großen und Ganzen natürlich haben sich die BHs auch wegen Personal nicht wirklich aufgeregt. Das heißt, der Personalmangel ist dort nicht so zu sehen. Aber es soll so sein.

Abschließend möchte ich mich natürlich bedanken bei allen Rechnungshöfen, ob das der Bundes-Rechnungshof oder der Landes-Rechnungshof ist. Natürlich sind diese

Berichte für den Landtag natürlich sehr wertvoll. Und auf jeden Fall danke den Rechnungshöfen. *(Beifall bei der FPÖ)* **Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek:** Danke Herr Klubobmann. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Thomas Steiner.

In Vorbereitung Abgeordneter Roman Kainrath.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke schön Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich wollte ich nur sehr kurz reden, was ich auch tun werde.

Zu diesem vorliegenden Bericht allerdings haben mich die eine oder andere Kollegin der SPÖ dazu herausgefordert, doch noch auf einen anderen Punkt zu kommen.

Konkret die Frau Kollegin Prohaska. Ich meine, ich weiß, die Hitze *(Abg. Johann Tschürtz: Ui!)* tut uns allen nicht ganz gut. Aber ich hätte mir trotzdem erwartet, dass Sie zumindest sinnerfassend lesen können.

Und daher komme ich noch einmal... *(Abg. Doris Prohaska: Wenn Ihnen nichts anderes einfällt, als persönliche Untergriffe...)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Frau Abgeordnete, bitte der Herr Abgeordnete ist am Wort. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das war aber schon sehr beeindruckend.)*

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP) (fortsetzend): Also, darf ich weiterreden? Danke. *(Heiterkeit beim Abg. Johann Tschürtz)*

Sie haben ja behauptet, ich hätte eine Stellungnahme abgegeben, wo ich mitgeteilt dem Rechnungshof hätte, dass ich vom AMS-System oder -Modell keine Informationen hätte, haben Sie behauptet. *(Abg. Doris Prohaska: Eisenstadt hat keine Informationen.)*

Ich lese Ihnen das jetzt vor, vielleicht verstehen Sie es dann. *(Abg. Doris Prohaska: Tss!)* Und zwar ist das in der Textzahl 6.2 Absatz 2 und jetzt hören Sie vielleicht zu, vielleicht geht es dann. *(Heiterkeit beim Abg. Johann Tschürtz)*

Der Rechnungshof vermerkte positiv, dass die Stadt Eisenstadt als Schulerhalter den Einsatz von administrativen Unterstützungspersonal in ihren allgemeinbildenden Pflichtschulen zur Gänze finanzierte.

Er - also der Rechnungshof, nicht er, der Bürgermeister, der Rechnungshof - *(Abg. Doris Prohaska: Lesen Sie nur weiter.)* wies darauf hin, dass die Stadt Eisenstadt keine Informationen über das AMS-Modell als Anschubfinanzierung vom administrativen Unterstützungspersonal an allgemeinbildenden Pflichtschulen hatte. *(Abg. Doris Prohaska: Na und! Na und!)*

In diesem Zusammenhang *(Abg. Doris Prohaska: Na und!)* verwies der Rechnungshof auf seine Ausführungen in der Textzahl 10, *(Abg. Doris Prohaska: Na und, was sagt das?)* dass das Land Burgenland nicht am AMS-Modell teilnahm.

Also nicht ich oder die Stadt haben das mitgeteilt, sondern der Rechnungshof sagt das. Und es ist ja logisch, dass die Stadt keine Informationen haben konnte, weil das Land Burgenland fahrlässiger Weise dieses AMS-Modell nicht angewendet hat. *(Abg. Doris Prohaska: Sie haben das nicht einmal gewusst! Das steht eindeutig! Sie haben es vorgelesen! - Beifall des Abg. Wolfgang Spitzmüller)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Frau Abgeordnete, Sie können sich dann zu Wort melden. *(Abg. Doris Prohaska: Nein, das zahlt sich nicht aus!)*

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP) (fortsetzend): Frau Kollegin, ich nehme zur Kenntnis, Sie haben es noch immer nicht verstanden. Ich nehme an, dass der Großteil der anwesenden Abgeordnetenkollegen es verstanden haben, dass nicht ich oder die Stadt das mitgeteilt haben, sondern dass der Rechnungshof das gesagt hat.

Nämlich zu Recht, weil das Land Burgenland - aus welchen Gründen auch immer, es wird dann irgendwo gesagt, aus landespolitischen Gründen - das AMS-Modell einfach nicht umgesetzt hat. Also insofern verstehe ich ja, dass Sie mich gern kritisieren wollen, aber gerade in dem Punkt liegen Sie vollkommen falsch. *(Abg. Johann Tschürtz: Daneben.)*

Der zweite Punkt, den ich noch anführen möchte, es ist wirklich witzig, in den letzten Landtagssitzungen, es vergeht eigentlich keine Landtagssitzung, wo nicht irgendein SPÖ-Vertreter Sebastian Kurz erwähnt. Das dürfte irgendwie so ein Sebastian-Kurz-Trauma der SPÖ sein. Der Herr Fürst, auch die Kollegin Trummer heute.

Und ich verstehe es ja auch. Wahrscheinlich ist es so, dass Sie auch der Meinung sind, dass Sebastian Kurz einer der besten Kanzler der Republik gewesen ist und dass er es halt geschafft hat, die Balkanroute zu schließen. *(Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten. - Abg. Johann Tschürtz: Da musst Du sogar selber lachen! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das war eine hervorragende Migrationspolitik und auch Kanzler Nehammer und Innenminister Karner machen eine ganz hervorragende Migrationspolitik und ich sage Ihnen, es ist halt wichtig, dass man auch etwas tut, so wie es Nehammer und Karner machen.

Und es reicht halt nicht, groß zu reden, die Leute durchzuwinken und ab und zu den eigenen Bundesparteiboss anzuputzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

So, und jetzt komme ich zum Bericht selber. Da werde ich wirklich kürzer sein, es ist eigentlich alles gesagt worden. Der Kollege Spitzmüller hat das gut ausgeführt.

Es ist ja so, dass dieser Bericht einer der wenigen Landes-Rechnungshofberichte ist, der relativ positiv ist oder eigentlich positiv ist.

Deswegen möchte ich das auch positiv bewerten, dass hier einmal ausnahmsweise eine Initiative gestartet worden ist, die sinnvoll ist. Weil bei 99 Prozent der Berichte des Landes-Rechnungshofes haben wir ja feststellen müssen, dass der Landes-Rechnungshof massive Fehlentwicklungen und Fehlentscheidungen der Landesregierung festgestellt hat.

Ich erinnere an die LIB, ich erinnere an die Kurbad AG, ich erinnere an viele Berichte, wie zum Beispiel über das gescheiterte Modell der Landesangestellten, Angehörigen oder wie immer man es bezeichnen möchte.

Der Landes-Rechnungshof insgesamt ist, glaube ich, wirklich eine extrem wichtige Institution. Der sollte auch weiter aufgewertet werden, personell, auch inhaltlich.

Ich persönlich trete auch für ein Rederecht des Landes-Rechnungshofdirektors im Landtag ein. Ich glaube, das wäre eine sehr positive Weiterentwicklung und könnte der Diskussionskultur im Landtag sicherlich gute Dienste auch erweisen.

In dem Sinn bedanke ich mich beim Landes-Rechnungshofdirektor Dr. Wenk und bei allen seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Diesen Bericht nehmen wir natürlich zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Abgeordneter. Als letzten Redner zu diesem Tagesordnungspunkt darf ich den Abgeordneten Roman Kainrath ans Rednerpult bitten.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Roman Kainrath (SPÖ): Vielen Dank Herr Präsident. Mitglieder des Landtages! Zuhörer und Zuschauer via Livestream! Wie schon von meinen Vorrednern erwähnt, es geht um den Bericht des Landes-Rechnungshofes betreffend Strafgebarung bei Bezirkshauptmannschaften.

Es sind eigentlich die Eckpunkte, das hat der Kollege Steiner auch schon gesagt, von dem Kollegen Spitzmüller sehr gut umrissen worden. Ich möchte nur einen kleinen Querverweis - weil wir heute auch schon die Debatte betreffend die Polizei hatten - natürlich auch machen.

Das wurde auch im Ansatz von einigen erwähnt, dass die Verwaltungsübertretungen sehr stark gestiegen sind in drei Jahren. Wir sprechen hier von 2020 215.600 Verwaltungsübertretungen und im Jahr 2023 332.100 Verwaltungsübertretungen. Es ist mir schon bewusst, das Landesradar trägt natürlich dementsprechend auch bei. Aber es sind sehr viele oder die meisten durch ein Kraftfahrzeuggesetz und der Straßenverkehrsordnung abgearbeitet, natürlich von Polizistinnen und Polizisten angezeigt.

Also auch hier sieht man, dass auch der Arbeitsaufwand immer stetig steigt und man nicht sagen sollte, dass wir eh genug Polizisten im Burgenland haben, so wie es der Kollege Fazekas vorher durch die Blume mit der genügenden Einwohnerzahl auch ausgedrückt hat. *(Abg. Patrik Fazekas, BA: Habe ich nicht gesagt, aber okay.)*

Auch bei den Anonymverfügungen sieht man einen starken Anstieg von beinahe 80.000 Anonymverfügungen in diesen drei Jahren, was auch nicht von der Hand zu weisen ist, weil auch eine Anonymverfügung nur heißt, dass der Beschuldigte quasi nicht mit seinem Namen gespeichert wird, sondern eine Anonymverfügung bezahlt und dann das quasi ad acta gelegt wird und keine weitere Verfolgung passiert.

Ich habe auch ein Thema herausgelesen, das mich ein bisschen befremdlich gemacht hat gegenüber dem Landes-Rechnungshof und zwar geht es um die Organmandatsblöcke. Als Polizist verwendet man ja genau diese Organmandatsblöcke, um straff Organmandate sofort vor Ort ausstellen zu können.

Da kritisiert der Landes-Rechnungshof eigentlich auch direkt die Polizei, dass da nicht genau abgerechnet und keine Aufzeichnungen geführt werden. Also ich kann aus der Praxis sagen, das wird akribisch in einem System, Computersystem, auch abgespeichert und auch gegengezeichnet beim Ausgeben.

Also das wird sehr, sehr genau gemacht. Natürlich verstehe ich, dass die Theorie und die Praxis sich nicht immer überschneiden, aber vielleicht wäre es auch gut für den Landes-Rechnungshof auch hier ein wenig mehr in der Praxis das auch zu sehen.

Aber wie gesagt, ich bedanke mich bei allen, die hier ihren Dienst leisten, auch die, die aus diesem Bericht herausgehen, auch die Polizisten und Polizistinnen natürlich und auch die Bediensteten in der Verwaltung. Ich danke Euch und ich hoffe, wir werden all diesen Bericht zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Walter Temmel (der den Vorsitz übernommen hat): Danke Herr Abgeordneter. Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend „Strafgeldgebarung Bezirkshauptmannschaften 2020 bis 2023“ wird einstimmig zur Kenntnis genommen.

17. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Claudia Schlager, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2515) betreffend „Nationalen Aktionsplan gegen Gewalt endlich vorlegen!“ (Zahl 22 - 1838) (Beilage 2548)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Der 17. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbstständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Claudia Schlager, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 2515, betreffend „Nationalen Aktionsplan gegen Gewalt endlich vorlegen!“, Zahl 22 - 1838, Beilage 2548.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Claudia Schlager.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Claudia Schlager: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbstständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Claudia Schlager, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Nationalen Aktionsplan gegen Gewalt endlich vorlegen!“, in ihrer 48. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag der Landtag, wolle dem selbstständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Claudia Schlager, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, betreffend „Nationalen Aktionsplan gegen Gewalt endlich vorlegen!“ die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Berichterstatterin. Ich erteile nun der Frau Abgeordneten Anja Haider-Wallner als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort und in Vorbereitung Herr Abgeordneter Markus Wiesler.

Bitte Frau Abgeordnete, Frau Klubobfrau, entschuldige! (Abg. Mag. Thomas Steiner: Stimmt ja beides.)

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Sehr geehrte Damen und Herren! In Österreich ist jede dritte Frau von Gewalt betroffen. Da sind wir uns einig, es braucht einen Fokus auf Gewaltschutz und Gewaltprävention.

Jetzt kommt das, was ich mir immer schon gewünscht habe, (Die Abgeordnete zeigt eine Tafel in die Runde der Abgeordneten) nämlich in einer Landtagssitzung ein Tafel hochzuhalten und noch dazu freut es mich, dass ich hier ein sehr erfolgreiches

Taferl in die Höhe halten darf. Es geht nämlich um das Frauenbudget der Bundesregierungen ab 2016.

Wie man sieht, ist bis 2019 das Budget für Frauenangelegenheiten stagniert, nämlich bei 10,2 Millionen Euro. Seit die GRÜNEN in der Regierung sind, in den letzten vier Jahren ist es auf 33,6 Millionen fast verdreifacht worden. Das heißt, es ist sehr viel Geld für Frauenangelegenheiten investiert worden und ein Großteil davon fließt in Gewalt- und Opferschutz, das sind nämlich 50 Millionen Euro bis 2026.

Was ist dabei? Eine kurze Aufzählung der Maßnahmen, die schon erfolgt sind. Es ist eine Erhöhung der Mittel für Frauen- und Mädchenberatungsstellen. Es gibt 70 Prozent mehr Budget dafür, das betrifft auch die Frauen- und Mädchenberatungsstellen im Burgenland. Es gibt neue Start- und Übergangswohnungen. Gerade wenn Frauen in gewalttätigen Beziehungen sind, können sie sich das Leben in einer eigenen Wohnung oft nicht leisten und gehen zurück in diese gewalttätige Situation. Mit jährlich drei Millionen Euro wird Geld für Start- und Übergangswohnungen zur Verfügung gestellt für einen Start in ein gewaltfreies Leben.

Es gibt gestärkte Opferrechte. Justizministerin Alma Zadic hat die Rechte von Gewaltopfern nachhaltig gestärkt. Schwerpunkt ist die kostenlose juristische und psychosoziale Prozessbegleitung. Und diese wurde auch auf Kinder, die Zeuginnen von Gewalt im familiären Umfeld geworden sind, ausgeweitet. Der Ausbau der opferschutzorientierten Täterarbeit und der Ausbau von Antigewalt-Trainings für Täter.

Die verpflichtende Schulung des Justizpersonals ist eine weitere Maßnahme. Hier wird geschlechtsspezifische Gewalt an Frauen und Gewaltdynamiken erkennen gelehrt. Es wird auch gelehrt, wie man richtig mit traumatisierten Betroffenen umgeht und auf Täterstrategien reagiert. Darauf werden auch Richterinnen und Staatsanwältinnen geschult.

Es ist die Wiedereinführung der Hochrisikofallkonferenzen dabei unter den Erfolgen, die hier durchgesetzt wurden. Diese wurden übrigens unter schwarz-blau abgeschafft im Bund.

Eine bundesweite Kampagne vom Minister Rauch, die an Männer adressiert, „Mann spricht's an!“, dass Männer einfach auch die Stimme erheben, wenn sie Gewalt beobachten. Es gibt ein Pilotprojekt zu Gewaltambulanzen, wo forensische Sicherheit von Beweisen von häuslicher Gewalt zum Großteil stattfindet, die dann auch vor Gericht standhält.

Das Gesetz gegen Hass im Netz sorgt europaweit für Aufsehen. Also wir sind da echt Vorreiter, dass sich Frauen, vorwiegend Frauen, auch wehren können.

Ausbau der gewaltpräventiven Buben- und Burschenarbeit, Aufstockung der Mittel für Männerinfotelefon und Ausbau der Männerberatung, Beratung von Männern in Krisensituationen.

Weiters das Projekt „StoP - Stadtteile ohne Partnergewalt“, das im Burgenland bereits an zwei Standorten sehr gut funktioniert - nämlich in Oberwart und Pinkerfeld - und demnächst ausgerollt wird auf Eisenstadt, auch auf GRÜNE-Initiative hin und auf Mattersburg.

Ein Schusswaffenverbot für Gefährder, die Prüfung eines dauerhaften Waffenverbots, die Schaffung der vera-Vertrauensstelle gegen Machtmissbrauch von Gewalt und Gewalt in Kunst, Kultur und Sport.

Da ist schon einiges gelungen in den letzten Jahren. Ja, es geht sicher immer noch mehr, aber die Richtung stimmt. Daher sehen wir keine Veranlassung, diesem Antrag zuzustimmen. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Klubobfrau. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Markus Wiesler das Wort und in Vorbereitung Frau Abgeordnete DI Julia Schneider-Wagentristl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Also die Richtung stimmt mit Sicherheit nicht. Aus unserer Sicht ist der Antrag aber sehr, sehr wichtig.

Ob die Bundesregierung aber noch einen nationalen Aktionsplan gegen Gewalt zusammenbringt, ist zu bezweifeln. Da stehen eher ideologische Agenden wie bei den GRÜNEN im Vordergrund. Innerstaatliche Interessen, wie der Schutz der Bürger und vor allem der Frauen und Mädchen spielen aus Sicht der Bundesregierung eher keine Rolle. Soviel zum Thema aus Verantwortung für Österreich und seine Bürger.

Die steigende Gewalt insgesamt, besonders gegen Frauen, ist schockierend. Wir vernehmen es täglich aus den Medien, Gewalt verletzt und macht krank. Die Folgen sind enorm und reichen von körperlichen Verletzungen bis hin zu physischen und psychischen Erkrankungen. Ziel muss es sein, die Gewaltspirale zum Schutz der Frauen zu durchbrechen. Dazu wäre natürlich ein nationaler Aktionsplan gegen Gewalt enorm wichtig!

Geschätzte Damen und Herren! Das ist die Gemeinsamkeit, die uns hier im Hohen Haus einigt. Wir verurteilen die Gewalt, vor allem die Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Diese Gewalt ist absolut verabscheuungswürdig.

Wo wir dann vielleicht eine gegenteilige Gemeinsamkeit finden, ist, wir Freiheitliche fordern gegen Straffällige die volle Härte des Gesetzes. Wer auf diese Art und Weise durch Gewalt an Frauen straffällig wird, den muss die volle Härte des Gesetzes treffen. Hier braucht es keine Kuscheljustiz. Wenn uns der Schutz und die Sicherheit der Frauen ein tatsächliches Anliegen ist, muss es auch dahingehend etwas geändert werden.

Wir wissen, wer auch Großteils die Tatverdächtigen sind. Die linke Politik hat die Tore für eine importierte Flut an Gewalt gegen Frauen geöffnet. Ausländische Täter sind deutlich überrepräsentiert. Sie kommen aus allen Herrenländern und Kulturkreisen. Viele Tatverdächtige sind eben auch Asylwerber. Das ist eine Tatsache und eine Relevanz und hat sich eine dementsprechende Wahrnehmung verdient.

Die Spitze dieser Kapitalverbrechen sind die vielen Mordfälle an Frauen in den letzten Jahren und Monaten, die zutiefst verabscheuungswürdig sind. Und es hat natürlich mit der Massenzuwanderung zu tun.

Diese Tatsache zu verschweigen, wie es gerne die links-linke Toleranzromantiker machen, hilft keinem einzigen Gewaltopfer und keinem Mordopfer. Dieses Gewaltproblem von solchen Herrschaften muss vor allem umfänglich beleuchtet werden und da müssen eben zielgerichtete Maßnahmen gesetzt werden.

Wir müssen deshalb dafür Sorge tragen, dass Leute, die bei uns bereits einen Asylstatus haben, dann, wenn sie straffällig werden, diesen Asylstatus noch selbstverständlich wieder verlieren und nicht erst dann, wenn sie ein Kapitalverbrechen begangen haben, dann ist es eben zu spät.

Es kann nicht sein, dass man darauf warten muss, dass jemand zunächst einmal zuschlägt, handgreiflich wird und am Ende eben ein Mörder wird. Das ist eine Diskussion, die wir uns stellen müssen zum Schutz der Frauen, Mädchen und selbstverständlich auch unsere Kinder.

Genau deswegen wäre ein nationaler Aktionsplan dringend notwendig, wo Maßnahmen vorgesehen sind, die auch tatsächlich greifen. Wie schon erwähnt, wir sind mit einer importierten Fremdenkriminalität konfrontiert. Das kann hier nicht geleugnet werden. Die Regenfarben-Politik ist gescheitert. Ohne Recht und Ordnung geht es halt nicht.

Es ist mehr als überfällig, die illegale Migration auch unter diesem Blickwinkel zu verhindern. Ansonsten werden die Statistiken in Zukunft, was die Gewalt an Frauen anbelangt, noch dramatischer steigen, vor allem auch deswegen, da jetzt die große Familienzusammenführung von statten geht. Auch deswegen werden die Vorfälle, so ist zu vermuten, noch mehr werden und das kann uns nicht egal sein.

Ein anderer Punkt ist, wir brauchen auch wieder mehr Zivilcourage und Bewusstsein. Nicht wegschauen, sondern hinschauen in der Öffentlichkeit, in der Nachbarschaft, in der Verwandtschaft, im Bekanntenkreis und auch im Arbeitsumfeld. Auch dadurch könnte etliches abgewandt werden.

Die Bundesregierung, wie von der Kollegin der GRÜNEN erwähnt, hat zwar mehr Geld für die Frauenpolitik in die Hand genommen, auch zum Ausbau von Schutzunterkünften für Frauen - auch das erwähnt im Abänderungsantrag von der ÖVP - nur Geld allein schützt nicht, da gehören andere Schrauben angezogen.

Für mich wäre es erfreulicher, wenn wir weniger Geld für Schutzmaßnahmen brauchen würden, dann wäre auch wahrscheinlich die Anzahl der Gewaltdelikte gesunken. Das müsste unser Ziel sein. Man müsste sich vermehrt darüber unterhalten, wie wir die Gewaltstraftdelikte gegen Frauen zum Sinken bringen.

Es kann nicht die Lösung sein, dass wir einfach immer mehr Geld in die Hand nehmen und alle sind zufrieden und jeder denkt sich, jetzt haben wir wieder sehr viel getan zum Schutz der Frauen und Mädchen. Diesen Denkansatz halten wir Freiheitliche für völlig falsch.

Es müssen Daten folgen! Nach den letzten Bluttaten in Wien wieder, hat die Bundesregierung wieder viele Ankündigungen aufgewärmt, nur es passiert halt nichts.

Die Bundesregierung ist somit gefordert, erstmöglich nötige Schritte zu setzen, um weitere Gewalttaten und Morde an Frauen und Mädchen zu verhindern. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Als nächste Rednerin bitte ich Frau Abgeordnete DI Julia Schneider-Wagentristl ans Rednerpult und in Vorbereitung Frau Abgeordnete Claudia Schlager.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete DI Julia Schneider-Wagentristl (ÖVP): Vielen Dank Herr Präsident. Werte Kolleginnen, werte Kollegen! Wir kommen nun zum Antrag der SPÖ auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend „Nationaler Aktionsplan gegen Gewalt endlich vorlegen!“

Die Bundesregierung hat den Kampf gegen Gewalt an Frauen und Mädchen ganz oben auf die Prioritätenliste gesetzt. Der Anspruch ist, dass jede Frau und jedes Mädchen ein gewaltfreies Leben führen kann und historisch gesehen ist das Frauenbudget das

allerhöchste aller Zeiten! Und es wurde im Jahr 2024 erneut erhöht auf sage und schreibe 33,6 Millionen Euro.

Das bedeutet, seit dem Amtsantritt von Frauenministerin Susanne Raab ist es ihr gelungen, das Frauenbudget zu verdreifachen! Es wurde daher deutlich investiert und zwar in österreichweite Beratungs- und Gewaltschutzinfrastruktur mit dem Ziel der Prävention. Der Fokus lag zum einen auf dem Ausbau der Frauen- und Mädchenberatungsstellen und zwar zu einem hundertprozentig flächendeckenden Ausbau und zu einer Beratung in allen Lebenslagen.

Außerdem ging es auch um die Ausfinanzierung der neuen Gewaltschutzzentren. Ein weiterer wichtiger Punkt war der Ausbau und die finanzielle Stärkung der neuen Frauenberatungsstellen bei sexueller Gewalt und unter anderem auch der Schwerpunktsetzung auf Hass im Netz.

Zusätzlich wurde eine 15a-Vereinbarung verhandelt für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen beziehungsweise deren Kinder, mit dem Ziel bis 2025 mindestens 180 zusätzliche Plätze in Österreich zu schaffen und zwar Schutz- und Übergangswohnungen.

Zur weiteren Ausweitung des Schutzes vor Gewalt schafft die Bundesregierung - das war eine wirklich gute Zusammenarbeit zwischen den GRÜNEN und der ÖVP, das Angebot von niederschweligen Gewaltambulanzen, damit sich eben von Gewaltbetroffene in einem geschützten Umfeld kostenlos untersuchen lassen können.

In diesen Untersuchungsstellen werden Verletzungen und Spuren von Gewalt dokumentiert, um sie dann in einem möglichen späteren Gerichtsverfahren als Beweismittel verwenden zu können.

Ein weiterer Punkt ist auch das Hass-im-Netz-Paket, denn es erleichtert die Tätersausforschung, es senkt das Prozesskostenrisiko, es verbietet Upskirting, erweitert das Cybermobbing und Verhetzungstatbestände und es dehnt die Prozessbegleitung auf Hass-im-Netz-Delikte aus.

Diese wesentlichen Maßnahmen, sehr geehrte Damen und Herren, reiht sich in eine Liste an Maßnahmen gegen Gewalt ein, die die Bundesregierung im Laufe der Legislaturperiode umgesetzt hat.

Mit der Erhöhung auch der Präventionsbediensteten um mehr als das Doppelte, mit der Einführung des obligatorischen Waffenverbots nach einem Betretungs- und Annäherungsverbot, mit dem Ausbau der psychosozialen Prozessbegleitung sowie mit den neuen Beratungsstellen für Gewaltprävention hat die Bundesregierung den Kampf gegen Gewalt an Frauen und Mädchen deutlich erhöht! *(Beifall bei der ÖVP)*

Zu dem im Antrag geforderten Aktionsplan möchte ich an dieser Stelle festhalten, dass der Prozess der österreichweiten Gewaltschutzstrategie bereits letztes Jahr begonnen hat.

Institutionen wie Bund, Land, Gemeinden waren eingebunden. Die Ergebnisse des Gesamtprozesses wie auch die Gewaltschutzstrategie werden voraussichtlich noch diesen Sommer 2024 veröffentlicht.

Als eingreifbares Ergebnis dieses Strategieprozesses wird eine Dachstruktur implementiert, die künftig die bundesweite interdisziplinäre und institutionenübergreifende Vernetzung durch die Institutionalisierung noch weiter verstärken wird.

Die Bundesregierung wird damit Ihrem Anspruch gerecht. *(Beifall bei der ÖVP)* Und genau aus diesem Grund bringe ich einen Abänderungsantrag ein und möchte die Beschlussformel verlesen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die burgenländische Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge das Regierungsprogramm aus Verantwortung für Österreich im Gewaltschutzbereich umsetzen sowie den Empfehlungen des Rechnungshofes entsprechend seinem Prüfbericht Gewalt und Opferschutz für Frauen Folge leisten.

Daher sollen konkret die Arbeiten für eine Gewaltschutzstrategie zur Koordinierung und Vernetzung mit Fokus auf Beratung gewaltbetroffener Frauen vorangetrieben werden und dabei insbesondere folgende Punkte berücksichtigt werden:

- die Einrichtung eines Dachgremiums zur Koordinierung und Vernetzung,
- die Identifikation strategischer Schwerpunkte in den Bereichen Bildung, innerer Sicherheit, Justiz, Soziales, Gesundheit und Frauen sowie
- Festlegung konkreter Maßnahmen der kofinanzierten Beratungsstellen.

Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP - Die Abgeordnete übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Abgeordnete. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, DI Julia Schneider-Wagentristl, Kolleginnen und Kollegen zum selbstständigen Antrag, Zahl 22 - 1838, ist gehörig unterstützt und wird gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung miteinbezogen.

Als nächste Rednerin bitte ich Frau Abgeordnete Claudia Schlager an das Rednerpult.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Claudia Schlager (SPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir diskutieren hier ein sehr ernstes Thema und ich denke, es ist nicht genug oder man kann nicht oft genug über dieses Thema sprechen und die Leute darauf aufmerksam machen, dass immer noch kaum ein Tag vergeht ohne neue Schreckensmeldungen in den Medien, in denen wir von Gewalttaten gegenüber Frauen lesen.

Wir haben es heute schon gehört, jede dritte Frau ist in ihrem Leben von körperlicher oder sexueller Gewalt betroffen. Und immer wieder - leider - enden diese Übergriffe auch tödlich. Insgesamt waren es heuer bereits zwölf Femizide und 25 Mordversuche. Auch wenn die Kollegin Wagentristl und die Kollegin Haider-Wallner das erhöhte Budget der Frauenministerin hervorheben, ich denke trotzdem hat die Bundesregierung hier in den letzten viereinhalb Jahren versagt und hat es nicht geschafft, in diesen viereinhalb Jahren diesen nationalen Aktionsplan gegen Gewalt hervorzubringen und zu erarbeiten, den sie der Bevölkerung versprochen hat. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die vielen Projekte, die wir jetzt schon gehört haben, die angeblich umgesetzt worden sind, reichen aber nicht aus, während die Gewalt gegen Frauen weiter eskaliert. Für mich ist es unverständlich, warum man hier so viel Zeit auf Kosten der Frauen verstreichen lässt. Es ist jetzt endlich Zeit für konkrete Maßnahmen und den Schutz von Frauen.

Der Rechnungshof Österreich hat die Situation auch analysiert und legte im August 2023 einen Prüfbericht samt Empfehlungen vor und kritisiert darin drastische Mängel im Gewaltschutz.

Wenn ich das zusammenfassen darf, die zentrale Aussage dieses Berichtes: in Österreich besteht keine langfristig angelegte gesamthafte Strategie zum Schutz von Frauen vor Gewalt. *(Abg. DI Julia Schneider-Wagentristl: Das wird ja gerade erarbeitet!)*

Ja, aber er liegt noch immer noch nicht vor, und zwar nach viereinhalb Jahren, die die Bundesregierung jetzt schon im Amt ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Effektiver Gewaltschutz für betroffene Frauen ist eine Frage des politischen Willens, eines gemeinsamen politischen Willens. Ein nationaler Aktionsplan zum Schutz von Frauen ist dringendst notwendig!

Den letzten nationalen Aktionsplan für Gewaltschutz, der alle wesentlichen Ministerien, Gewalt- und Opferschutzeinrichtungen eingebunden hat und eine Gesamtstrategie gegen Gewalt gegen Frauen dargestellt hat, wurde 2014 erarbeitet. Es erfolgte seit mehr als über zehn Jahren keine Weiterentwicklung. Ein Umstand, der für Frauen gefährlich werden kann.

Dass wir im Burgenland Gott sei Dank heuer noch keinen Femizid verzeichnen mussten, zeigt, dass unsere Maßnahmen und die gute Zusammenarbeit aller Organisationen greifen. Mit dem Aktionsplan gegen Gewalt, der mit allen wichtigen Stakeholdern erarbeitet wurde, haben wir im Burgenland einen wichtigen Meilenstein für mehr Gewaltprävention gelegt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Seit Jahren fordern wir hier jetzt einen permanenten Krisenstab von Justiz, Frauen und Innenministerium mit den Gewaltschutzeinrichtungen. Traurig, dass wir viele Frauenmorde später feststellen müssen, dass hier quasi nichts passiert ist.

Daher fordere ich mit diesem Antrag die Bundesregierung auf, endlich aktiv zu werden, auch wenn nicht mehr viel Zeit bleibt und einen langfristigen, angelegten Gewaltschutzplan und einen Aktionsplan für Gewaltschutz vorzulegen. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. DI Julia Schneider-Wagentristl: Tatsächliche Berichtigung!)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Ich bitte die Abgeordnete Frau DI Julia Schneider-Wagentristl ans Rednerpult, um eine tatsächliche Berichtigung zu erstatten.

Abgeordnete DI Julia Schneider-Wagentristl (ÖVP): Und zwar eine tatsächliche Berichtigung. Frau Kollegin Schlager, Sie haben gesagt, der letzte Plan unter der Einbindung der Institutionen wurde 2014 erarbeitet.

Der Prozess zur Erarbeitung der österreichweiten Gewaltschutzstrategie läuft bereits seit einem Jahr! *(Abg. Doris Prohaska: Das ist ja keine tatsächliche Berichtigung! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* In Ordnung. Gut. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Mag. Thomas Steiner: Immer das Gleiche. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Das war keine tatsächliche Berichtigung. *(Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten)* Bitte in Zukunft genau darauf achten. Eine weitere Wortmeldung liegt von Frau Anja Haider-Wallner vor.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Ja, ich möchte noch auf die Wortmeldung vom Kollegen Wiesler Bezug nehmen. Es ist ja sehr spannend, wie hier jeder seine Rolle erfüllt und hier Stimmung gemacht wird.

Ich habe die Daten der Polizei zu Frauenmorden aus dem Jahr 2021 gefunden. Da gibt es eine sehr schöne Darstellung, die sehr übersichtlich und verständlich ist. Und ja, Tatsache ist, die GRÜNEN heißen Gewalt gegen Frauen in keiner Weise gut, egal von wem sie gemacht wird.

Das, was hier geschürt wird an Ängsten, nämlich, dass sich die österreichischen Frauen vor den bösen ausländischen Tätern fürchten müssen, widerlegt die Statistik.

Die meisten Frauenmorde passieren im familiären Umfeld. Wir haben 2021 29 Opfer verzeichnet und 27 Tatverdächtige. Davon sind 20 Opfer mit österreichischer Staatsbürgerschaft und 19 Tatverdächtige mit österreichischer Staatsbürgerschaft. *(Zwiesgespräche in den Reihen der FPÖ-Abgeordneten)*

Je ein Tatverdächtiger mit serbischer, syrischer, afghanischer, bosnischer, herzegowinischer, rumänischer, kanadischer, kosovarischer Staatsbürgerschaft. Bei einem Tatverdächtigen ist die Herkunft ungeklärt.

Also ich bitte da schon, auch bei den Tatsachen zu bleiben. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN - Zwiesgespräche und Heiterkeit in den Reihen der FPÖ-Abgeordneten)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke, Frau Klubobfrau. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt ein von Frau Landtagsabgeordneten DI Julia Schneider-Wagentristl eingebrachter Abänderungsantrag vor. Ich lasse daher zuerst über den vorliegenden Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit, der Abänderungsantrag ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen daher zur Abstimmung des Antrages der Berichterstatterin. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend „Nationalen Aktionsplan gegen Gewalt endlich vorlegen!“ ist somit in der von der Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

18. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 2516) betreffend Unterstützung der burgenländischen Pendler:innen (Zahl 22 - 1839) (Beilage 2549)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Der 18. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 2516, betreffend Unterstützung der burgenländischen Pendler:innen, Zahl 22 - 1839, Beilage 2549.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Sodl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Berichterstatter Wolfgang Sodl: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der

Abgeordneten Dr. Roland Fürst, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Unterstützung der burgenländischen Pendler*innen in ihrer 48. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Wolfgang Sodl, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Unterstützung der burgenländischen Pendler:innen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Berichterstatter.

Ich erteile nun Herrn Abgeordneten Géza Molnár als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort. In Vorbereitung Herr Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (freier Abgeordneter): Vielen Dank Herr Präsident. Meine Damen und Herren! Es geht um die Unterstützung der Pendler, es geht um die Autofahrer. Ich kann es inhaltlich relativ kurz machen.

Ja, volle Unterstützung, aber auch eine Aufforderung und Bitte, Herr Kollege Sodl, lieber Wolfgang, nämlich konsequent sein. Dass das, was man mit den Autofahrern und schlechthin mit den Pendlern in den letzten Jahren aufführt, auf keine Kuhhaut geht, da sind wir uns ja einig.

Aber man muss halt dann auch dazu sagen, warum das so ist, meine Damen und Herren.

Das sind eben nicht nur Steuern und Abgaben, das ist nicht nur die Mineralölsteuer, die NoVA oder die CO2-Steuer, die ja dank ÖVP und GRÜNE für die Pendler nächste Woche Montag wieder angehoben wird. Das heißt, es wird noch teurer.

Das ist ja, Kollege Sodl, eine ganz grundsätzliche politische Linie, die da gefahren wird und zwar im Zusammenhang mit dieser sogenannten Klimaschutzpolitik.

Es ist ja leider auch im Burgenland so, dass man in der Mobilitätsstrategie oder in diesen ganzen Klimaschutzpapieren überall nur eine Zielsetzung findet, nämlich den individuellen Verkehr, den Autoverkehr generell zurückzudrängen und zwar, indem man das Autofahren unattraktiv/vor allem teurer macht.

Überall nur mehr in Richtung Elektromobilität geht, die ja bekanntermaßen und jeder, der sich das für sich schon einmal angeschaut hat, vor allem auch in der Anschaffung, die ja bekanntermaßen noch viel teurer ist als ein normales Auto.

Der Trend insgesamt geht ja wieder retour, die Konzerne haben es ja schon überrissen, dass das so nicht funktionieren wird.

So und das Einzige, was die Landesregierung in ihren Papieren zur wirtschaftlichen oder sozialen Frage der Pendler sagt und schreibt, das sind halt Bekundungen, dass es leistbar bleiben müsse, no na, obwohl man alles teurer macht.

Aber es wird eben nicht dazu gesagt, wie man das unter einen Hut bekommen möchte, dass es leistbar bleibt, obwohl man es teurer macht.

Ich habe da einen ganz klaren Standpunkt, auch generell zur Frage der Energie. Alles, was Energie teurer macht, muss weg, das gilt insbesondere auch für den Sprit und für das Autofahren.

Diese Art der Klimaschutz- und Energiewendepolitik, meine Damen und Herren, und ein leistbares Leben für Pendler, die das Auto nutzen müssen oder auch möchten, das geht einfach nicht zusammen und wer A sagt, muss daher auch B sagen.

Lieber Kollege Sodl dem Antrag stimme ich gerne zu.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Als nächsten Redner bitte ich Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller ans Rednerpult. In Vorbereitung Herr Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Ja, ewig grüßt das Murmeltier. Diesen oder ähnlichen Antrag hatten wir ja schon mehrmals. Lieber Kollege Sodl, ich dachte, wir waren uns ja schon einig, dass die Pendlerförderung ökologisiert und sozialisiert gehört.

Im Moment ist sie unsozial und ökologisch. Das ist ganz klar, so steht es auch im Bundesregierungsabkommen, dass das notwendig ist, passiert ist leider noch nichts. Gebe ich zu.

Außer, dass sehr vielen PendlerInnen, das sind allerdings weniger die, die mit dem Auto fahren, sondern die mit den Öffis fahren, über das Klimaticket wirklich sehr stark geholfen worden ist. Die sich mehrere hundert Euro mitunter im Jahr sparen, weil es jetzt das Klimaticket gibt.

Was noch korrigiert gehört, da muss allerdings der VOR ran, ist, Tageskarten sind einfach unendlich teurer, also für Leute, die nicht regelmäßig fahren, ist der öffentliche Verkehr nach wie vor zu teuer. Da gehört sicher an der Schraube gedreht.

Was ist noch wichtig? Ich weiß, es fällt hier auf keinen fruchtbaren Boden. Mir ist es wichtig, es trotzdem wieder zu sagen. Die CO₂-Abgabe in Kombination mit dem Klimabonus macht genau für Menschen mit kleinem Einkommen einen riesen Vorteil, wurscht ob sie pendeln oder nicht.

Es gibt ja den Klimabonus abhängig davon, in welchem Gebiet man lebt. Der ist höher, wenn man in einem Gebiet lebt, wo die öffentlichen Verkehrsmittel schlecht sind und es gibt einen, der ein bisschen geringer ist in einem Gebiet, wo der öffentliche Verkehr besser ausgebaut ist.

Und schaut Euch das bitte einmal genau an, selbst das SPÖ-nahe Kontrastinstitut hat das mehrfach ausgerechnet, dass hier sogar eine Mini-Umverteilung von Reich zu Arm stattfindet. In dieser Kombination CO₂-Abgabe und Klimabonus.

Das aufzuheben, so, wie das Euer Antrag fordert, wäre ein Schuss in das Knie, würde genau denen schaden, denen es jetzt hilft, und würde das System einer ökologischen Steuer, wo fossile Energieträger natürlich mit der Zeit teurer werden müssen und erneuerbare Energie langfristig günstiger, das ist ja das Ziel, und das funktioniert ja schon, unbedingt notwendig ist.

Man kann den Klimawandel in Frage stellen, den Menschen gemachten, von mir aus, Fakt ist, wir haben mit den Auswirkungen zu kämpfen, wer auch immer dafür verantwortlich ist, und wir müssen hier massiv gegensteuern. Auf der einen Seite ist das Klimaschutz und auf der anderen Seite wird es Klimawandelanpassung sein.

Das betrifft natürlich auch die Hochwassersituation, wo wir vor der Tatsache stehen, dass wir in den letzten Jahren Hochwasserschutzdämme für HQ 100 gebaut haben, die jetzt einfach nicht reichen.

Wir werden den Flüssen und Bächen mehr Platz geben müssen, und ich glaube, die Landesregierung wird gut bedient sein, zukünftig Hochwasserschutz und Renaturierung gemeinsam zu denken.

Das funktioniert gut, es gibt gute Beispiele, wo das schon funktioniert. Hier können wir gute Gelder abholen, und da geht es nicht darum, dass irgendwer irgendwas vorschreibt, sondern das können wir im Burgenland relativ leicht selber ausgestalten.

Den Antrag werden wir natürlich ablehnen. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten MMag. Alexander Petschnig das Wort. In Vorbereitung Herr Abgeordneter Johannes Mezgolits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Also von diesen etwas jenseitigen Ansichten zum Klima, egal ob es draußen heiß ist oder feucht oder was auch immer, egal, es ist immer der Klimawandel schuld.

Vor zwei Jahren hat es noch geheißen, der Neusiedler See trocknet aus und wir werden alle verdursten und das wird eine nächste Wüste werden. Jetzt ist das Klima schuld, dass es so viel regnet. Egal was auch immer das Phänomen ist, man führt es immer auf die gleiche Erklärung zurück, das ist natürlich keine Wissenschaft, das ist natürlich Mystik.

So ist natürlich auch die politische Behandlung derselben einzustufen. Die SPÖ hat jetzt einen Antrag wieder zur Unterstützung der Pendler eingebracht. Ja, selbstverständlich, wir haben dem bisher immer zugestimmt.

Das Problem ist, es ändert sich halt nichts, weil die SPÖ dort, wo sie es machen könnte, zum Beispiel in der Burgenländischen Landesregierung, schlicht und einfach nicht weiter tut. Inhaltlich ist es völlig richtig, aber eben, wenn man nichts tut, ist es halt irgendwie doch ein bisschen unehrlich, das immer und immer wieder einzubringen, bei den Menschen Hoffnungen zu wecken.

Oder zumindest irgendwie ein positives Gefühl wecken zu wollen, dass man sich eh darum kümmert, aber am Ende des Tages schaut halt insbesondere bei Blick in den Steuerbescheid oder beim Blick in die Briefftasche das Ganze sehr leer aus.

In der Beschlussformel kritisiert man völlig zurecht, keine Erhöhung der Pendlerpauschale oder des Pendlereuro. Ich glaube, seit 2007 oder 2008. Das sind jetzt 16, 17 Jahre also unglaublich, dass man so lange die Pendlerinnen und Pendler - wie man so schön sagt - angelehnt lässt.

Das ist nicht kilometerbezogen, ja, wäre natürlich viel fairer als das Ganze so stufenweise aufzubauen, wie es zurzeit aufgebaut worden ist. Man muss ja ohnehin das Ganze elektronisch abfragen.

Da bekommt man sogar die optimale öffentliche Verkehrsverbindung ausgedruckt, also das wäre EDV-technisch überhaupt kein Problem, das Gesetz entsprechend umzuschreiben. Warum das nicht geschieht, ich weiß es nicht.

Natürlich ist diese CO₂-Steuer ziemlich das unnötigste Konstrukt, das diese Bundesregierung wohlgermerkt in das Leben gerufen hat, da fordert man zurecht die Abschaffung. Mittlerweile ist sogar die ÖVP für die Abschaffung.

Ich weiß zwar nicht, warum sie da für die Einführung gestimmt hat, aber man hindert ja niemanden daran, klüger zu werden.

Das Ganze mit dem Klimabonus zu verknüpfen und zu sagen, na ja, das geht ja eh alles wieder heraus, da frage ich mich, warum ich das besteuere.

Eine Mini-Umverteilung - haben wir gerade gehört - wird da in das Leben gerufen. Also das Ganze ist natürlich den Verwaltungsaufwand bei weitem nicht wert und gehört ersatzlos gestrichen, und was man hört, gibt ja gute Hoffnung, dass die nächste Bundesregierung das auch ersatzlos streichen wird.

Gleichzeitig ist die SPÖ, die - wie gesagt - diesen Antrag einbringt, aber jene Partei, die auf EU-Ebene den Green Deal, auf dem das ja alles fußt, unterstützt und bejubelt.

Die die darauf fußende Idee - also auf den Green Deal - fußende Idee der Bepreisung dieser Luft-CO₂-Steuer duldet oder in Form der SPE, der Europäischen Partei, auch unterstützt, die Autofahrer extremst verteuern möchte, die vom öffentlichen Verkehr träumt, ohne zu hinterfragen, ob die Menschen das überhaupt möchten.

Ob die Menschen diese exorbitante Unzuverlässigkeit, ich war zum Beispiel bei der ÖBB oder bei der Deutschen Bahn oder wo auch immer, erdulden muss, überhaupt bereit sind, weiter zu erdulden, ob die Menschen die extremen Kosten, schauen Sie sich die Bilanzen der Verkehrsbetriebe Burgenland an, bereit sind, weiter zu zahlen und ob man darüber hinaus noch auch die Burgenländerinnen und Burgenländer - wir haben es gerade auch im Rechnungshofbericht gehört - mit kindischen Radarfallen abzockt, weil sie in der Früh halt ein bisserl schneller unterwegs sind, weil sie vielleicht zehn Minuten zu spät dran sind, in die Arbeit zu kommen.

Das heißt, man kann das leider Gottes nicht ernst nehmen. Da sieht man auch die Reaktion auf Autofahrerpakete zum Beispiel von der Niederösterreichischen Landesregierung, von unserem Landeshauptmann-Stellvertreter Landbauer, das ist etwas, das auch wir heute als Entschließungsantrag eingebracht haben, hier in den Landtag. Das wäre eine echte Entlastung. Mal schauen, wie sich die SPÖ dazu verhält.

Man degradiert sich selbst irgendwie zu einer Reservevertreterin irgendwelcher elitären Kreise, die glauben, dass man da mit grüner Politik wirklich Politik für die Menschen macht.

Nein, das ist natürlich eine völlige Abgehobenheit von den echten Sorgen. Das bringen die Menschen an der Wahlurne ja auch zum Ausdruck, dass sie von dieser Politik genug haben.

Mit Sicherheit ist die SPÖ, weil sie weiterhin so untätig bleibt, aber keine glaubhafte Vertretung von Menschen, die arbeiten, von Menschen, die Leistung erbringen und von Menschen, die ihr eigenes Auto fahren wollen und das noch dazu zu leistbaren Preisen.

Das heißt, wie gehabt, wir stimmen dem sehr gerne zu, haben wir auch bisher getan.

Nur ist leider dieser Entschließungsantrag das Papier nicht wert, auf dem er gedruckt ist. Wird so niemals umgesetzt werden, zumindest nicht von der SPÖ Burgenland. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Als nächsten Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johannes Mezgolits das Wort. In Vorbereitung Herr Abgeordneter Wolfgang Sodl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johannes Mezgolits (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Pendlerinnen und Pendler! Im Burgenland sind zwei Drittel der Erwerbstätigen Pendler, die meist auf das Auto angewiesen sind.

Pendeln bedeutet Zeitverlust und finanzielle Belastung durch hohe Treibstoffpreise und die Wartungskosten. Umso bemerkenswerter, dass auch dieses Thema bei der nicht anwesenden Landesregierung einfach nichts wert ist, denn sie sind ja seit der Fragestunde nicht mehr hier im Raum anwesend.

Die Bundesregierung hat aber mit Maßnahmen wie der Steuerreform für Entlastung gesorgt. Besonders der regionale Klimabonus und das Klimaticket bieten Vorteile für die heimischen Pendlerinnen und Pendler.

Doch diese Maßnahmen allein reichen nicht aus. Der öffentliche Verkehr im Burgenland muss verbessert werden. Die Umstellung der Fahrpläne und die Abhängigkeit vom Anrufsammeltaxi BAST haben den Menschen nur zusätzliche Schwierigkeiten gebracht. Wenn bei dieser Umstellung 50 Minuten mehr an Pendelzeit täglich herauskommt, darf man ruhig von unzumutbaren Umständen sprechen, die diese Alleinregierung fabriziert hat.

Es ist ja wirklich ein Wahnsinn, wenn Schulzeiten sich nach dem Fahrplan richten und nicht umgekehrt und das bei den Burgenländischen Verkehrsbetrieben liegt. Die SPÖ hat es schlicht und weg verabsäumt, echte Lösungen anzubieten.

Es braucht einer gemeinsamen Strategie mit den Betroffenen und eine Erhöhung des Kilometergeldes, um die Belastung zu mildern.

Pendler müssen unterstützt werden, denn ihre Mobilität ist entscheidend für unser Land. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass Pendler im Burgenland die Unterstützung bekommen, die sie verdienen.

Deshalb bringe ich auch einen Abänderungsantrag ein und darf die Beschlussformel verlesen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, in ihrem Wirkungsbereich ein Maßnahmenpaket für Pendlerinnen und Pendler vorzulegen und dabei insbesondere folgende Aspekte zu berücksichtigen.

Einen gleichwertigen Ausbau des öffentlichen Verkehrs im gesamten Burgenland umsetzen, die Fahrplanumstellung der Verkehrsbetriebe Burgenland zu evaluieren und bedarfsgerechte Anpassungen vorzunehmen, um den Pendlerinnen und Pendlern keine Freizeit zu nehmen.

Zweitens. Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, diese möge die CO₂-Steuer abschaffen und das amtliche Kilometergeld erhöhen und eine Garantie für Pendlerpauschale und Pendlereuro aussprechen. *(Beifall bei der ÖVP - Der Abgeordnete übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Johannes Mezgolits, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Wolfgang Sodl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Alle Zuhörerinnen und Zuhörer! Zuseherinnen und Zuseher, die uns auch via Livestream begleiten, darf ich mich recht herzlich bedanken.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das Land Burgenland, ein Pendlerland! Viele Menschen in unserem Land sind letztendlich auf ihr Auto angewiesen, damit sie zur Arbeit gelangen. Aber natürlich auch ihre Besorgungen machen können.

Ich möchte betonen, unter keiner anderen Bundesregierung wurden die Autofahrerinnen und die Autofahrer so massiv geschöpft wie unter der aktuellen ÖVP-grünen Bundesregierung. Laut der Statistik Austria waren die finanziellen Belastungen für den Kauf und Betrieb eines Autos im April 2024 um fast 26 Prozent höher als vor drei Jahren.

Gerade deshalb fordern wir eine sofortige, eine sofortige Pendleroffensive, mit einem finanziellen Entlastungspaket.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es sehr mutig, wenn Sie, Kollege Spitzmüller und sehr geehrter Kollege Mezgolits, sich heute hierherstellen, diese Punkte, die ausschließlich die Bundesregierung betreffen, zuständig sind. Sie haben es wenigstens in einem halben Satz erwähnt und zwar im Regierungsprogramm der schwarz-grünen Regierung, diese Themen anzugreifen.

Ich hoffe, Sie schaffen es noch. Viel Zeit haben Sie nicht.

Hierherzugehen und jene Punkte, die Ihre Kollegen auf Bundesebene, die Pendler im Stich lassen und sich herzustellen und sagen zu trauen, das Land soll das machen. Sie haben im Bereich der Pendlerinnen und Pendler komplett versagt! *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte betonen, es gibt eine Priorität. Grundsätzlich ist es wichtig, dass wir so viele Arbeitsplätze im Land halten und schaffen. Hier muss man grundsätzlich sagen, dass die politischen Verantwortlichen das geschafft haben. Noch nie in der Geschichte des Landes gab es so viele Arbeitsplätze wie derzeit im Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Sie trauen sich herstellen und sagen, der Öffentliche Verkehr hat versagt. Wissen Sie, wo der Öffentliche Verkehr versagt? - Auf Seiten der Bundesregierung.

Noch nie, im Südburgenland, in den 80er Jahren war es eine Selbstverständlichkeit, dass die südburgenländischen Pendlerinnen und Pendler, die nach Wien gefahren sind, Wochenpendler waren. Mit den besten Arbeitszeiten.

Wissen Sie, dass wir bis zu 2.500 Pendlerinnen und Pendler aus dem südlichen Bereich haben? Es war unvorstellbar, vor drei Jahren zu sagen, in unseren großen Streusiedlungen im Burgenland, ich nehme meine, unsere Gemeinde her.

Eine Gemeinde mit 1.450 Einwohnern, mit einem Wege-, Straßennetz, Gemeindestraßen von 120 Kilometern, dass wir maximal bis zum nächsten Haltepunkt 300 Meter gehen brauchen, um ein öffentliches Verkehrsmittel zu bekommen, und Sie stellen sich da her und kritisieren das. Das war unmöglich! Das, was hier geschaffen wurde!

Sie beziehungsweise der Kollege Steiner hat einmal gesagt, das Land soll die Busse im Burgenland übernehmen.

Heute stellen Sie sich her, wo wir einen Quantensprung gemacht haben, eine neue Ära eingeleitet haben im öffentlichen Verkehr. Da möchte ich mich recht herzlich bei den

Verantwortlichen, das ist der Landeshauptmann und der zuständige Landesrat, bedanken.
(*Beifall bei der SPÖ*)

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte darauf eingehen.

Die NoVA und die Kfz-Steuer sind am 1.1.2024 erhöht worden. Für meine Begriffe schmerzlich erhöht worden. Die steigende CO2-Steuer belastet damit jetzt insgesamt Mehrkosten bis zu 150 Euro.

Die Erhöhungen der Pendlerpauschale und des Pendlereuros sind im Vorjahr wiederum zurückgenommen worden, obwohl sie aufgrund der erhöhten Lebenserhaltungskosten wegen der Teuerung und der von der Bundesregierung selbst verschuldeten hohen Inflation natürlich verursacht wurden.

Sie haben gesagt, aufgrund, die Spritpreise sind wieder gesunken, die Inflation ist nicht mehr so hoch. Wir sind am Stockerlplatz europaweit mit der Inflation!

Wissen Sie, wer in der Bundesregierung ist? Da sollten Sie wenigstens so weit sein, dass Sie Verantwortung übernehmen und sagen, wer da eigentlich dafür verantwortlich ist. (*Beifall bei der SPÖ*)

Sie möchten mir erklären, dass die Pendlerpauschale, aufgebaut auf einem System ist, wer viel verdient, bekommt viel Pendlerpauschale. Wer ein mittleres Gehalt hat, bekommt wenig. Unter Umständen, die Teilzeitkräfte, die wenig verdienen, bekommen gar nichts. Sie erzählen mir, das ist gerecht. Ich würde gerade das Gegenteil davon behaupten.

Eine öffentliche Förderung, wo jemand sagt, er fährt die gleiche Kilometerleistung, zum Arbeitsplatz, und er ist dort Geschäftsführer, gut verdienend, im Gegensatz fährt von der gleichen Gemeinde eine Bedienerin oder auch eine Reinigungskraft, die wenig verdient, die vielleicht Teilzeit arbeitet, oder auch viele, gerade im Bereich der Frauen, die im Handel tätig sind, die geteilte Dienste haben und die letztendlich wenig verdienen, die keine Pendlerpauschale bekommen, nur abhängig vom Verdienst. Das kann doch nicht gerecht sein?

Sie stellen sich her und rühmen sich damit? Gerade an Ihrer Stelle würde ich das der Bundesregierung ausrichten. (*Beifall bei der SPÖ*)

Ich brauche Ihnen nicht sagen, dass wir ein Pendlerland sind. Mehr als 100.000 burgenländische Erwerbstätige pendeln täglich aus ihren Gemeinden aus. Und viele davon, die meisten, eigentlich alle, gerade dass sie Geld verdienen, dass sie sich und ihre Familien damit ernähren können.

In dieser Form dürfen wir diese Menschen, diese Pendlerinnen und Pendler nicht bestrafen. Wir müssen sie unterstützen. Hier kommt die Unterstützung. In dieser Form. Gerade von der Burgenländischen Landesregierung und von der SPÖ Burgenland.

Wissen Sie, die Datenerhebung der Statistik Austria hat ergeben, dass die durchschnittliche Wegzeit der burgenländischen Pendlerinnen und Pendler im Bundesländervergleich mit 35 Minuten an erster Stelle steht. Auch die PKW-Dichte pro Kopf steigt, dass viele Burgenländerinnen und Burgenländer natürlich auf ihr Auto angewiesen sind.

Denn laut Statistik Austria liegt das Burgenland mit einer PKW-Dichte in der Höhe von 679 Autos je 1.000 Einwohner auf dem ersten Platz im Bundesländervergleich.

Ich bin jetzt d'accord mit Ihnen, Herr Spitzmüller, dass wir natürlich, wenn wir Arbeitsplätze halten, schaffen, letztendlich die Menschen auch in das öffentliche

Verkehrsmittel mitnehmen. Ich bin einer, der als Erster das ist, wie als Gemeinden noch mit kleinen Aktionen jetzt, wie mit Schnupperticket oder den Menschen ganz einfach näherbringt, dass sie den BAST in Anspruch nehmen und das öffentliche Verkehrsmittel in Anspruch nehmen.

Aber letztendlich wird es immer Menschen geben, Pendlerinnen und Pendler, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Und gerade die Wirtschaft steht dahinter, dass wir sehr flexibel sein müssen.

Sie kennen die Öffnungszeiten. Sie kennen die Öffnungszeiten vom Handel. Sie kennen natürlich Zeiten oder Berufssparten in der Pflege, in der Technik, wo Menschen das öffentliche Verkehrsmittel nicht in Anspruch nehmen können.

Letztendlich dürfen wir auf diese Menschen nicht vergessen. Gerade diese Menschen müssen wir unterstützen. Da würde ich die Solidarität und vor allem auch die Bundesregierung auffordern, diese Menschen nicht im Stich zu lassen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte natürlich auch die CO₂-Steuer diskutieren. Sie haben sie eingeführt. Ich möchte aber darauf hinweisen, ich habe gerade gegoogelt, es gibt Flugreisen, Städtereisen, Paris, 30 Euro. Wenn man noch einen Bonus einlöst, fliegt man um 20 Euro.

Wissen Sie ... *(Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten)* Zwölf Euro, in Ordnung. Wissen Sie, dass Flugzeuge die klimaschädlichsten Verkehrsmittel sind, aber natürlich keine steuerlichen Abgaben zahlen, weil sie anscheinend eine gute Lobby haben.

Jetzt erzählen Sie mir, jene, die täglich Fahrtstrecken auf sich nehmen müssen, dass sie auf ihren Arbeitsplatz kommen, da kostet der Parkplatz draußen in Schwechat am Flughafen mehr wie der Flug nach Rom. Und die Fahrt nach Wien mehr, wie wenn ich nach Rom fliege.

Dann können Sie mir doch nicht erzählen, dass das sozial und unterstützend für unsere Pendlerinnen und Pendler ist.

Ich möchte auch sagen, und das soll keine Kritik sein. Wissen Sie, dass die pauschale Vergütung für den Dieserverbrauch von landwirtschaftlichen Betrieben rückwirkend von Juli 2023 bis Dezember 2025 von der Bundesregierung beschlossen wurde. Das wird höchstwahrscheinlich auch notwendig sein.

Wissen Sie, in welcher Höhe? - 75 Millionen Euro. Für die Pendlerinnen und Pendler keinen einzigen Cent.

Das haben wir einmal erhöht und dann haben wir es ihnen nächstes Jahr gleich wieder einmal weggenommen. Da sagen Sie, das ist sozial, das ist gerecht, das ist unterstützend für unsere Pendlerinnen und Pendler?

Letztendlich gibt es hier eine ganz klare Forderung. Die Pendlerpauschale muss auf faire und gerechte Beine gestellt werden. Unabhängig vom Einkommen, sondern letztendlich abhängig von der Fahrtstrecke vom und zum Arbeitsplatz. Wie der Pendlereuro im Prinzip ist.

Die CO₂-Steuer aufgrund dieser hohen Belastung muss abgeschafft werden für die Pendlerinnen und Pendler. Letztendlich das gefahrenere Kilometergeld, das über 14, 15 Jahre nicht erhöht wurde, muss letztendlich angepasst werden.

Sie können mir ja nicht sagen, wenn Sie heute, wenn ein Arbeitnehmer zu Ihnen sagt, bitte nimm dein privates Auto und das amtliche Kilometergeld, das 14 Jahre nicht

verändert wurde, und da möchte ich schon grundsätzlich sagen, weil der Ball hier seitens der FPÖ ans Land Burgenland gespielt wurde, ja, das ist im Kompetenzbereich des Bundes. Ganz einfach. Das kann ich nicht ändern.

Letztendlich, wir versuchen auf unserer Ebene, und das ist uns auch gelungen, die Pendlerinnen und Pendler im Land zu unterstützen.

Wir stehen hinter unseren Pendlerinnen und Pendler und wir lassen sie weder im Regen noch in der Kälte stehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt ein vom Landtagsabgeordneten Johannes Mezgolits eingebrachter Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den vorliegenden Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Der Abänderungsantrag ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen deshalb zur Abstimmung des Antrages des Berichterstatters.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Unterstützung der burgenländischen Pendler*innen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

19. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 2517) betreffend Care Leaver (Zahl 22 - 1840) (Beilage 2550)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Der 19. Punkt der Tagesordnung ist der

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 2517, betreffend Care Leaver, Zahl 22 - 1840, Beilage 2550.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Sodl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Berichterstatter Wolfgang Sodl (SPÖ): Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Care Leaver in ihrer 48. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Roland Fürst, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Care Leaver die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun Frau Klubobfrau Anja Haider-Wallner als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort und in Vorbereitung Herr Abgeordneter Markus Wiesler.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Sehr geehrte Damen und Herren! Ich fasse mich, wie Ihr es schon gewohnt seid, kurz. Vorweg, was sind Care Leaver? Care Leaver sind junge Menschen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und ihre Kindheit und Jugend oder einen Teil davon in einer Pflegeeinrichtung, in einer Pflegefamilie oder in einer Betreuungseinrichtung verbracht haben. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Seit 2022 gibt es im Burgenland ein Pilotprojekt, damit diese jungen Menschen bis 24, die bis zum Alter von 24 Jahren in Betreuung sind und auch unterstützt werden, gut ins Leben hineinfinden können. Das ist ein tolles Projekt und ist total wichtig.

Man weiß auch, dass die Mittel, die hier investiert werden, sich zurückzahlen, weil die Menschen einfach ein stabileres, selbstbestimmtes Leben führen können, wenn sie auf dem Weg ins Erwachsenwerden noch weiter begleitet werden, über den Geburtstag hinaus, wenn sie das 18. Lebensjahr vollenden.

Das, was in diesem Antrag irritiert, ist, dass es ja Kompetenz der Bundesländer ist, und der Antrag richtet sich an die Bundesregierung, dass hier eben eine bundesweite Richtlinie erstellt und auch entsprechende finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden sollen.

Für die einheitliche Regelung der Bundesländer hat sich ja die Burgenländische Landesregierung im Rahmen der Bundesländerkoordination mit den anderen Bundesländern abzustimmen, um hier tätig werden, um einheitliche Regelungen zu entwickeln.

Bezüglich finanzieller Ressourcen ist gerade eine Studie in Ausarbeitung, wo es darum geht, inwieweit die Finanzierung geregelt werden kann und wo die Kompetenzen liegen. Wenn die Ergebnisse da sind, werden weitere Schritte entsprechend eingeleitet.

Es ist natürlich das Interesse auch der Bundesregierung und des zuständigen Sozialministers hier eine gute Regelung herbeizuführen. Da das sowieso im Geschehen und im Tun ist, werden wir dem Antrag zustimmen. (*Beifall bei den GRÜNEN*)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Klubobfrau. Als nächstem Redner erteile ich dem Abgeordneten Markus Wiesler das Wort und in Vorbereitung Herr Abgeordneter Patrik Fazekas, BA.

Bitte Herr Abgeordneter

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Geschätzte Frau Kollegin Haider-Wallner! Ich muss noch einmal zum Aktionsplan gegen Gewalt kommen. Sie haben vorher erwähnt, jeder muss seine Rolle hier im Haus erfüllen.

Wir stehen für die einheimische Bevölkerung ein, wofür Sie einstehen, wissen wir. Das, was Sie mir gesagt haben, über die Mordopfer, es waren ohnehin nicht so viele ausländische Täter dabei: Gehen Sie hin und erzählen Sie das den betroffenen Familien, die ein Mordopfer zu verzeichnen haben. Mal schauen, was die dazu sagen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nun aber zum Thema Care Leaver. Das sind Menschen, das haben wir schon gehört, die einen Teil ihres Lebens bei einer Pflegefamilie oder in Betreuungseinrichtungen verbracht haben. Der Eintritt ins Erwachsenenleben ist für viele von ihnen nicht immer ganz einfach, denn im Normalfall erhalten junge Menschen bis weit ins Erwachsenenleben hinein Unterstützung durch ihre Familien.

Anders sieht die Situation aus für die sogenannten Fürsorgeverlasser, also Care Leaver, aus, die außerhalb der Familie im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe betreut werden und von dort den Weg ins Erwachsenenleben beginnen müssen.

Der Übergang in ein eigenständiges Leben ist oft beschwerlich und brüchig. Dieser Übergang wird oft als sehr abrupt erlebt und es fehlen von jetzt auf morgen eben die Bezugspersonen. Hier kann es leicht passieren, dass die Jugendlichen aus dem System fallen, weil sie von einem Tag auf den anderen allein auf ihren eigenen Beinen stehen müssen.

Hier lastet sehr viel Druck auf den jungen Menschen und meistens haben die jungen Menschen ohnehin schon eine schwierige Biografie aus der Vergangenheit zu bewältigen.

Wenn jeder von uns zurückdenkt, wo man mit 18 selber gestanden ist, von Selbständigkeit war auch da noch nicht die Rede. Viele waren gerade in der Maturazeit und hatten volle Unterstützung von zu Hause, von den Eltern. Mit 18 ist man im Normalfall noch nicht sicher, wo die Reise hingehen soll. Man ist noch nicht sicher im Leben genug, finanziell noch nicht abgesichert und auch psychisch und seelisch noch nicht ganz gefestigt.

Wir werden diesem Antrag selbstverständlich zustimmen. Die Jugendlichen dürfen nicht in eine Abwärtsspirale fallen. Die Ausweitung auf 24 Jahre hat natürlich einen positiven, gesellschaftlichen Mehrwert, den wir schon von der Frau Kollegin gehört haben, denn wenn sie vorzeitig aus dem System kippen, muss der Staat für soziale Leistungen aufkommen.

Zu dieser Situation soll es eben nicht kommen. Auch wir sehen hier eine soziale Betreuungslücke, die besser geschlossen gehört, um eine bessere soziale Sicherheit zu gewährleisten. Die Betroffenen sollen einen stabilen Übergang ins Erwachsenenleben erleben dürfen.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Patrik Fazekas; BA das Wort. In Vorbereitung Herr Klubobmann Mag. Dr. Roland Fürst.

Bitte Her Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir diskutieren die Unterstützung für Care Leaver, Jugendliche, die aus der stationären Kinder- und Jugendhilfe kommen. Wir wissen ja, dass diese Betreuung von Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr grundsätzlich vorgesehen ist.

Die Hilfen können unter bestimmten Voraussetzungen bis zum 21. Lebensjahr verlängert werden. Die Unterstützung ist hier in den Bundesländern unterschiedlich.

Mein Vorredner, Herr Kollege Wiesler, hat es schon erwähnt, der Übergang stellt für viele Jugendliche eine große Herausforderung dar. Insofern ist es auch wichtig Maßnahmen zu setzen, um Jugendlichen beim Übergang in ein selbstständiges Leben auch dementsprechend helfen zu können.

Die Kollegin Haider-Wallner hat vorher erwähnt, dass der Nationalrat sich auch einstimmig mit diesem Thema beschäftigt hat, einen Beschluss gefasst hat am 17. April, eine Studie in Auftrag zu geben, um die Situation in Österreich zu erheben und zu evaluieren, dabei mit dem Augenmerk auf die Zahl der Care Leaver unter dem Bedarf einer weiterführenden Betreuung nach dem 18. Lebensjahr.

Das ist, aus unserer Sicht, gut und auch wir schlagen vor, diese Studie und die Ergebnisse, dementsprechend abzuwarten, um dann weitere Schritte zu setzen. Daher werden wir diesem Antrag heute unsere Zustimmung nicht geben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Klubobmann Mag. Dr. Roland Fürst das Wort.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Mag. Dr. Roland Fürst (SPÖ): Dankeschön Herr Präsident. Sehr geehrte Damen und Herren! Auch kurz eine Vorbemerkung zum vorhergehenden Punkt, was Gewalt gegen Frauen betrifft.

Frau Kollegin, das ist dünnes Eis. Wenn wir uns jetzt wirklich genau beschäftigen, wir sind seit 30 Jahren mit Devianz oder mit abweichenden Verhalten, was sind die Gründe dafür?

Es ist nicht legitim, das schönzureden. Es ist ein Männerproblem. Gewalt an Frauen, im Prinzip hast Du recht. Aber gerade in diesen Deliktbereichen, was Gewalt und Delikte gegen Leib und Leben, wissen wir, und da muss man auch genau rechnen. Wir wissen, wenn Du das hernimmst und das auch aufteilst, dann muss man auch wissen, dass ein Fünftel der österreichischen Bevölkerung, zumindest der potenziellen Täter, keine österreichische Staatsbürgerschaft haben.

Das heißt, das müsste ich auch einrechnen, wenn ich das legitim herstelle. Wir haben, und das muss man auch klar sagen, es gibt biopsychisch soziokulturelle Gründe, warum jemand straffällig wird.

Wir werden keine Maßnahmen, die nämlich wichtig sind, ableiten können, dann wird das immer ein Männerproblem. Es ist auch ein kulturelles Problem, das muss man sagen, das wissen wir aus der Forschung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Man muss genau hinschauen, vor allem dort, wo verschiedene Gruppen signifikant höher repräsentiert sind. Das ist mir ganz wichtig, weil, das ist genau auch der Weg, wo wir hinmüssen, dass wir weg von der Ideologie kommen und sagen, nein, das ist kein Problem, die anderen tun das eher zuspitzen und sagen, das ist nur ein Ausländerproblem.

In der Mitte liegt in der Regel die goldene Waage und da ist es auch nur zu dem Thema. Das ist ein Thema, was jetzt unser Herzensanliegen ist, gerade im Burgenland, auch mein Herzensanliegen, das beschäftigen mich auch schon sehr lange. Auch ist das

vielleicht kein Pilotprojekt, nur zur Klarstellung, sondern das wurde in einer Novelle 2022 hier beschlossen. Das ist der Regelbetrieb.

Ich finde es jetzt auch ganz offen gesagt, ich verstehe es bis zu einem gewissen Grad, was jetzt die ÖVP betrifft, aber warum die GRÜNEN da sagen, naja, jetzt gibt es da eine Studie und das muss man einmal genauer zu erforschen. Da gibt es jede Menge Zahlen, ich sage Euch, die wichtigsten.

Was Care Leaver sind, das wissen wir. Das sind sozusagen die ärmsten Kinder und Jugendliche, die nicht zu Hause aufwachsen können. Die sind in einer von tausenden Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen. Im Burgenland haben wir 480 Kinder und Jugendliche in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen.

Österreichweit sind es 13.000. Die Zahlen kann ich sofort nennen, die brauchen wir nicht diskutieren. Da gibt es einen Selbstvertretungsverein von Care Leaver, die sind total super organisiert. Die braucht man nur fragen, was die brauchen und man braucht keinen Studienauftrag geben.

Das macht man meistens dann, wenn man nicht handeln will. Das stimmt schon, dass das Länderkompetenz ist, eine Bund-Land-Kompetenz in Wirklichkeit, weil für die Ausbildung in der Kinder- und Jugendhilfe ist schon der Bund zuständig, wenn man das immer anders transportiert bekommt, sondern, da gibt es schon den Vorstoß, den wir hier machen, nämlich, einen Rechtsanspruch daraus zu entwickeln, den es ja jetzt nicht gibt.

Da gibt es ganz klare Hinweise, dass das notwendig ist. Wir haben das ja gezeigt. In Österreich, das muss man sich einmal vorstellen, werden zirka 1.000 Jugendliche in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen volljährig.

Manchmal dürfen sie bis 19 bleiben, manchmal nicht. Ich habe am 08.05. eine Pressekonferenz gehabt, nicht von mir initiiert, sondern der Verein ist auf mich zugekommen. Ich habe mit drei Care Leavers eine Pressekonferenz machen können.

Obwohl ich schon viel in diesem Bereich gearbeitet habe, haben mich ihre Biografien wirklich erschüttert, dass das möglich ist. Wenn ich nur eine herausziehe, so ein junger Bursch, wahrscheinlich Mitte 20, jetzt in Wien, hat ein eigenes Unternehmen, hat Matura gemacht, hat damals in Salzburg gelebt. Der hat während der HAK-Matura, wir wissen, die ist ja fünfjährig, das muss man sich einmal vorstellen, das war vor ein paar Jahren, haben sie den aus der Kinder- und Jugendhilfe „hinausgehaut“, die Stadt Salzburg, das Land, weil, das ist für beides zuständig.

Der ist wohnungslos geworden. Während der Matura. Das passiert in Österreich. Das ist in Österreich passiert. Dafür müssen wir uns ja eigentlich alle in Grund- und Boden genieren, die politische Verantwortung tragen. Alle. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das betrifft im Burgenland, wir haben uns das angeschaut, maximal 30 bis 40 Jugendliche pro Jahr. Das ist nicht viel Geld, was man da in die Hand nimmt, weil, um was geht es? Die brauchen eine Sicherheit, wenn sie von der Kinder- und Jugendhilfe Einrichtung ausziehen.

Scheitern, wie viele andere Jugendliche auch. Ich sage es noch einmal, ich habe es schon mehrfach gesagt, der durchschnittliche junge Erwachsene zieht in Österreich mit 25,4 Jahren aus. Der Durchschnittliche. Dort, wo er halbwegs einen Support hat, wo er finanzielle und organisatorische Unterstützung hat.

Diese Kinder haben das nicht. Die wirft man mit 18 hinaus. Wenn man ein bisschen gnädig ist, mit 19 und vielleicht geht es bis 21, dann ist es aus. Im Burgenland können diese Jugendlichen bis 24 bleiben.

Das ist zentral, sie haben eine Wiedereinstiegsmöglichkeit. Das bedeutet, wenn sie scheitern, wenn sie eine Beziehung haben, die in die Brüche geht, wenn sie eine Wohnung nicht zahlen können, können sie wieder in diese Einrichtung zurückkommen und werden dort adäquat versorgt und es werden ihnen nicht irgendwelche Schecks gegeben, wie in anderen Bundesländern.

Fünf Schecks sind sie ganz stolz. Alles eine Katastrophe. Darum ist es für mich eine Enttäuschung, dass die GRÜNEN da nicht mitstimmen, weil, da kann sich schon langsam lösen. Wir haben bald Neuwahlen. Es hat keiner eine Verpflichtung mehr.

Da geht es um ein politisches Signal, das vom Burgenland aus ganz massiv in den Bund getragen wird. Ganz massiv in den Bund getragen wird und dass die ÖVP keine andere Ausrede hat, es gibt eine Studie. Da merkt man wirklich, wie Euch diese Menschen am Herzen liegen, nämlich, gar nicht.

Insofern sind wir da bestrebt, dass wir diesen Antrag auch weiterbringen. Wir werden das politisch weiterverfolgen, im Sinne, dass wir politischen Druck aufbauen. Mit diesem Antrag, den wir heute stellen, wollen wir schlichtweg, dass die Bundesregierung noch keine Studie macht, sondern adäquat diesen Rechtsanspruch herstellt. Da gibt es mehrere Studien.

Ein großer, letzter Satz. Kanadische Studie, wo ganz klar herausgekommen ist, jeden Euro, den ich hier hineinstecke, erspare ich mir in der Rehabilitation knapp drei Euro. 2,7 konkret.

Das bedeutet, dass genau diese Kinder und Jugendlichen, die schwer traumatisiert sind und so weiter, natürlich mehr in Gefahr laufen, rückfällig zu werden, Suchtmittelmissbrauch zu haben, psychische, atypische Erkrankungen zu haben.

Es ist völlig klar, wenn ich da einer Person Geld gebe, und das ist so traurig. Wir sind in den reichsten Ländern. Wir schaffen es nicht, wirklich vom Leben gebeutelten Kindern und Jugendlichen da adäquat einen Start zu ermöglichen.

Die wirft man mit 21 hinaus. Wisst Ihr, was passiert ist? Ich sage es an dieser Stelle. Warum kommen wir überhaupt auf die Idee? Das ist eigentlich eine Trotzreaktion, was wir da machen. Auch eine über die Parteigrenzen hinweg geäußerte Kritik.

Weil, das Land Burgenland wurde bei den diversen Konferenzen von den Sozialreferenten quasi unter Druck gesetzt, macht das wieder rückgängig, weil sonst müssen wir das vielleicht im Bundesland machen.

Also, dieser Zynismus, der „kotzt“ mich an, liebe Freunde und Freundinnen, egal von welcher Partei das kommt.

In diesem Sinne sind wir auch Vorreiter. Wir unterstützen die Kinder und Jugendlichen. Nicht um ein politisches Kapital zu schlagen, sondern wirklich mit ehrlichen Interesse, dass wir diesen jungen Erwachsenen einen Start in das Leben ermöglichen, was ohnedies für diese Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehr schwierig ist. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Klubobmann. Wortmeldungen liegen keine mehr, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffen Care Leaver ist somit in der vom Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

20. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2427) betreffend Kassasturz beim Land Burgenland (Zahl 22 - 1777) (Beilage 2551)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Der 20. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 2427, betreffend Kassasturz beim Land Burgenland, Zahl 22 - 1777, Beilage 2551.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Landtagsabgeordnete Dieter Posch.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Dieter Posch: Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Kassasturz beim Land Burgenland, in seiner 43. Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wurde dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, betreffend Kassasturz beim Land Burgenland, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Dieter Posch beantragten Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun Frau Klubobfrau Anja Haider-Wallner als erster Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort und in Vorbereitung Herr Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Frau Klubobfrau.

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Grundsätzlich bin ich, seit ich mich so eingearbeitet, die Unterlagen gesichtet und mir den Voranschlag sowie den mittelfristigen Finanzplan angeschaut habe, immer wieder irritiert, dass es heißt, man findet nirgends, wie hoch die Schulden der Beteiligungen sind. Die findet man nämlich sehr wohl, zwar eine Zahl aus dem Jahr 2022 im mittelfristigen Finanzplan, aber da steht zumindest eine Summe.

Deswegen bin ich vom ÖVP-Antrag so ein bisschen irritiert. Was natürlich fehlt, sind aktuelle Zahlen und wie sich das entwickelt hat. Ansonsten hat man eben nur Planzahlen, Voranschlagszahlen und zukünftige Planzahlen. Da sieht man eine Steigung. Vermutlich ist die höher, als sie im mittelfristigen Finanzplan dargestellt ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was mir wichtiger ist oder was uns wichtiger ist, ist, wie entwickelt sich die finanzielle Situation des Landes Burgenland insgesamt. Wir haben jede Woche neue Ankündigungen von Investitionen, die getätigt werden. Also jetzt soll eine neue Firma gegründet werden. Dazu werde ich später noch etwas sagen, wo 56 Millionen Euro heuer noch eingezahlt werden. Viele oder die meisten dieser Projekte, die in Pressekonferenzen präsentiert werden, sind nicht im Voranschlag vorgesehen. Im Voranschlag steht in den Vorbemerkungen, dass die Mittel wie üblich wirtschaftlich zweckmäßig und sparsam eingesetzt werden sollen.

Wenn die SPÖ und die Landesregierung hier in diesem Sinne handelt und auch, wenn es wichtig ist, unseren Kindern und Enkelkindern ein finanziell stabiles Burgenland zu hinterlassen, dann sollte es ja kein Problem sein, bei der nächsten Sitzung einen Nachtragsvoranschlag vorzulegen, wo ersichtlich ist, dass das Land gut auf Schiene ist, gut auf Spur ist und entsprechend der Planung unterwegs ist und eben auf einem tragfähigen Weg bleibt.

Also unser Anliegen ist, dass hier rasch die Zahlen auf den Tisch gelegt werden und zwar nicht nur die Schuldenverbindlichkeiten und Rückzahlungen, sondern insgesamt die Entwicklung der Landesfinanzen. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Klubobfrau. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten MMag. Alexander Petschnig das Wort und in Vorbereitung Herrn Abgeordneten Patrik Fazekas, BA.

Bitte, Herr Abgeordneter

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ein Entschließungsantrag auf Durchführung eines Kassasturzes, den wir, wie es in dem Abänderungsantrag auch zu Recht steht, schon hervorragend kennen, ich glaube schon vier oder fünfmal debattiert haben.

Nichtsdestotrotz ist er natürlich inhaltlich richtig, weil mit Planzahlen, Frau Kollegin, das ist ja nicht ganz aussagekräftig, wenn man ein bisschen länger schon hier ist und sieht, dass die SPÖ eine Partei ist, die bereits im März eines Jahres den ersten Nachtragshaushalt beschließen muss, weil die Planzahlen genau für gar nichts gut sind, außer da hinten für den Papierkorb vielleicht. Da ist man dann schon ein bisschen skeptisch. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Also insofern bleibt natürlich nach wie vor das Problem aufrecht, dass die Finanzwirtschaft vom Land und Landesholding eine Blackbox sind. Ja, wir können einen Rechnungshof damit beauftragen. Ja, wir bekommen zwei oder drei Jahre später einen Zwischenstand, der dann aber schon zwei oder drei Jahre in der Vergangenheit liegt. In irgendeiner Form ein historisches Dokument, aber nicht wirklich aussagekräftig für das, wie richtig gesagt, was momentan passiert und momentan müsste man ja eingreifen, um sozusagen die richtige Kurve zu kriegen.

Was öffentlich bekannt wird, weist auf eine massive Überschuldung des Burgenlandes hin. Was öffentlich bekannt wird, weist auf eine inakzeptable Verschwendung hin, auf Kosten und zu Lasten künftiger Generationen. Man muss ganz offen sagen, die Landesregierung ist ja schon selbst schuld.

Denn im Gegensatz zu Versprechen des eigenen Regierungsprogramms gibt es nach wie vor kein Fragerecht für Landtagsabgeordnete bezüglich der ausgelagerten Gesellschaften. Wir wollen uns ja nicht aus irgendeinem Budgetvoyeurismus heraushaben, sondern wir vertreten hier jeder im Schnitt, wenn man es linear durchdividiert, 8.000, 9.000 Menschen, 8.000 Burgenländerinnen und Burgenländer. Die

haben ein Anrecht auf Transparenz, das halt durch uns artikuliert wird. Das ist in einer repräsentativen Demokratie überhaupt so.

Die SPÖ interessiert das nicht und braucht sich daher über solche Entschließungsanträge, auch wenn sie fünfmal eingebracht werden oder vielleicht noch zweimal eingebracht werden, auch nicht zu wundern.

Das beste Beispiel, warum das notwendig ist, hat man ja medial. Da hat es eine hinterfragte Schlagzeile gegeben in der, ich glaube, vorige Woche. Ich weiß nicht, ob die Materie da vielleicht ein bisschen zu kompliziert ist. Da hat es geheißen, wiederum Landesholding, da wird eine Gesellschaft gekauft, einmal ganz was Neues.

Das Land kauft einen Gesellschaftsanteil, zumindest wurde das angekündigt, um 65 Millionen Euro. Da soll es dann darum gehen, in irgendeiner Form 2.000 Megawatt, wenn ich das richtig im Kopf habe, Photovoltaikflächen zu verbauen. Das sind 25 Quadratkilometer umgerechnet, das ist halb so groß wie die Stadt Eisenstadt oder das sind, ich glaube, 3.600 Fußballfelder, damit man mal eine Vorstellung hat, was das für die Optik in diesem Land bedeutet.

Man möchte unter den aktuellen Bedingungen, ich habe vorher schon in einer Rede den Green Deal erwähnt, das ist natürlich massiv gefördert. Die Förderung wird aber jetzt sukzessive zurückgefahren, aber nach wie vor ist da natürlich eine sehr ergiebige Förderlandschaft da und unter den aktuellen Bedingungen dieser Förderlandschaft macht man da im Schnitt 5 bis 10 Prozent Rendite pro Jahr. Das ist also möglich vor Kapitalertragssteuer. Mit dem kann man rechnen. Damit will der Landeshauptmann, also 65 Millionen Euro zuerst investiert, und damit will der Landeshauptmann das Krankenhaus Gols, das nach wie vor über keine Genehmigung verfügt, bezahlen oder refinanzieren.

Das, so liest man ungefähr, was mit Kosten von 150 Millionen Euro, Daumen mal Pi, zu veranschlagen ist.

Also einmal abgesehen davon, dass dieses Geschäft im Prinzip planke Spekulation ist, man kauft etwas, um es relativ bald, zeitnah, teurer zu verkaufen, was soll das sonst sein, dass die burgenländische Gesundheitsversorgung natürlich auf diesen Spekulationserfolgen beruhen soll, die ausschließlich auf das gegenwärtige politische Umfeld zurückzuführen und daher sehr unsicher sind.

Also die Förderungen des Green Deals sind notwendig, denn sonst sinkt natürlich die Rendite, sonst sinkt natürlich die Wirtschaftlichkeit des ganzen Geschäfts. Man fragt sich, ob überhaupt die Leistungskapazitäten vorhanden sind, um all diesen erzeugten Strom auch abtransportieren zu können.

Wir haben ja heute schon darüber geredet, nein, da wollen wir dann Wasserstoff daraus machen in einer Gegend, wo man sich mit dem Wasser nicht ganz so sicher ist.

Der Kollege Bachmann hat sich zwar sehr bemüht, die Anzahl der Brunnen hoch und runter zu rechnen, einmal waren es Millionen, einmal waren es Milliarden, (*Abg. Gerhard Bachmann: Das stimmt ja so nicht!*) das ist alles sehr verwirrend, da sind so viele Nullen, ich weiß schon, hoffentlich hast du es nicht mit dem Excel berechnet, aber nichtsdestotrotz, (*Abg. Roman Kainrath: Du hast es nicht verstanden. Das ist das Problem!*) ich bin da wirklich sehr skeptisch, man möchte das auf jeden Fall machen.

Was man bei Privaten immer abgelehnt hat, wir haben viele Anbieter, auch die wenden sich dann auch an uns, sehr verstört, weil sie nämlich kleinere natürlich, als 2.000 Megawatt Anlagen bauen wollen, von privaten Haushalten bis hin zu Unternehmen und

abgelehnt werden, weil angeblich die Leistungskapazitäten nicht vorhanden sind, also für diese Monsterprojekte sind sie dann offensichtlich schon da.

Abgesehen von dem einen Zahlenwerk, hat sich offensichtlich niemand überlegt, auch die Asse hinter dem Landeshauptmann nicht, wie lange diese Spekulation funktionieren muss, dass man tatsächlich von 65 Millionen Euro eingesetztem Kapital auf 150 Millionen Euro Auszahlung kommen muss.

Das kann man sich relativ einfach ausrechnen, ohne die Kapitalertragssteuer, das ist aber ein Thema für sich, das schenken wir uns einmal mit einer sehr optimistischen Rendite von acht Prozent gerechnet und dekadisch logarithmiert, also weil man diesen Zins-Zinseffekt herausrechnen muss, dauert das (*Abg. Gerald Handig: 240 Jahre.*) 240 Jahre.

240 Jahre. Also das ist wieder einmal eine SPÖ-Rechenkunst, wo man sich nur an den Kopf greifen kann, wie man auf so ein Geschäft überhaupt kommen kann. Es gibt ja Gerüchte, das ist noch nicht verifiziert, wir sind noch natürlich dran, ich glaube andere Oppositionsparteien auch, warum man dieses Geschäft gemacht hat, das ist nämlich eine Defensivstrategie und überhaupt nichts Offensiveres an sich. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aber gut, das werden wir in einer der künftigen Sitzungen noch zu besprechen haben, auf jeden Fall ein Krankenhaus, das über keine Genehmigung verfügt, wir werden schauen, ob es in 240 Jahren über eine Genehmigung verfügt, da ist natürlich jede Skepsis angebracht. Da muss man schon sagen, für wann ist denn dieser Bau überhaupt geplant und wie stellt man sich denn das überhaupt vor, was ist denn das überhaupt für ein Argument für so ein Geschäft, was ist denn das für ein Märchen, das die SPÖ den Menschen hier erzählt und das soll ernst genommen werden? Das können sie ja nicht im Ernst glauben.

Ein letztes Thema, das auch immer wieder kommt, findet man auch im Antrag, Abänderungsantrag dieser üblichen schriftlichen Lyrik, die da immer wieder ausgetauscht wird. Ich darf dem vielleicht ein bisschen vorgreifen, weil ich davon ausgehe, dass nachfolgende Redner sich wieder darauf beziehen werden, das ist dieses berühmte-berüchtigte Rating des Burgenlandes.

Sie wissen oder laut Stellungnahme haben wir ein Rating von AA-, das stimmt nicht, wir haben ein Rating von AA, wir sind sogar besser, also die Finanzabteilung im Land kennt das eigene Rating nicht, auch spannend, wenn man da 100 Millionen Euro Schulden zu verwalten hat, das ist ja nicht unwesentlich für den Zinslast, den man dafür bezahlen muss und die das administrieren sollen, haben überhaupt keine Ahnung, wie das Land überhaupt geratet ist.

Ich weiß schon, das ändert sich jedes Jahr, aber doch nicht so dramatisch, als dass man sich da nicht irgendwie auf den neuesten Stand bringen kann. Aber um das Ganze vielleicht einmal ein bisschen greifbarer zu machen, das beste Rating, das man sich vorstellen kann, ist das berühmte AAA, das hat die Republik Österreich, weiß ich nicht, vor 20 Jahren einmal gehabt, nennen wir das einmal mit einer Schulnote 1. Darunter ist AA+, das ist die Schulnote 2.

Das hätten nach derzeitigen Ratings die Republik Österreich, die Bundesländer Wien, Niederösterreich, Steiermark, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Die haben alle AA+, wie es bei Standard & Poor's heißt, oder AA1, wie es bei Moody's heißt. Die haben dann die Schulnote 2.

Dann gibt es zwei Bundesländer, die die Schulnote 3 haben, nämlich dieses AA, das ist Kärnten aus bekannten historischen Gründen und das Burgenland. Aber jetzt kann man sich schon überlegen, warum ist das Burgenland der Letzte in der Klasse? Das muss ja einen bestimmten Grund haben, denn Kärnten kommt ja sozusagen von unten, von einem wesentlich schlechteren Rating und arbeitet sich nach oben. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das Burgenland stagniert auf diesem nicht allzu herausragenden Ratingniveau. Abgesehen davon, wie gesagt, dass die Finanzabteilung das eigene Rating nicht kennt, da muss man sich schon die Frage stellen, was kann passieren, wenn sich ohnehin alle Bundesländer über die Bundesfinanzierungsagentur refinanzieren und ohnehin die Republik, nämlich die OeBFA, als Schuldner gegenüber den Investoren auftritt, warum ist dann ein Bundesland schlechter geratet als alle anderen?

Das muss ja einen bestimmten Grund haben. Da könnte man jetzt schon einmal darüber nachdenken, worin dieser Dreier begründet liegt und der Unterschied, das ist relativ einfach erklärt, der ist da drüben am Sessel des Landeshauptmanns, der natürlich die ganze Sitzung, wie immer, verwaist ist.

Dieser Sessel steht höchstpersönlich für die unverantwortliche Finanzpolitik, für die gnadenlose Verschwendung der Rücklagen, wir haben alles schon hier besprochen, für sinnlose Monsterprojekte ohne jede Wirtschaftlichkeit, wirft Geld zum Fenster hinaus, als gäbe es kein Morgen.

Für Doskozil, vielleicht gibt es dieses Morgen, das wird man sehen, also politisch gesehen natürlich, aber für das Burgenland wird das wirklich sehr schwierig.

Die Ratingagentur, wenn man sich die Mühe macht, diese vier Seiten durchzulesen, bestätigt das auch. Daher unterstützen wir, wie schon das letzte Mal, diesen Entschließungsantrag, er wird aber leider folgenlos bleiben, weil dem Landeshauptmann leider Gottes das Schicksal des Landes, muss man anhand dieser Zahlen sagen, relativ egal ist. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der einzige sinnvolle Kassasturz, den die Menschen selbst herbeiführen können, findet im Jänner 2025 statt, indem er die SPÖ und all diese Personen aus ihren Ämtern jagt. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP*)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Als nächsten Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Patrik Fazekas, BA das Wort und in Vorbereitung Herr Abgeordneter Dieter Posch.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas, BA (ÖVP): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Vorweg, warum thematisieren wir als ÖVP einmal mehr die finanzielle Situation des Landes? Die Antwort ist sehr einfach, nämlich weil genau diese sehr alarmierend ist.

Ich darf einen Bericht des Landes-Rechnungshofes zum 31.12.2021 in Erinnerung rufen, wo die Finanzschulden des Konzerns Burgenland überprüft wurden. Stand der Schulden damals war 1,8 Milliarden Euro, davon sind 45 Prozent der Schulden endfällig gestellt worden, zwei Drittel der Schulden sind in die Beteiligungen ausgelagert, wo der Landtag keine Möglichkeit hat, Einschau zu halten beziehungsweise Informationen verwehrt bleiben. Der Landes-Rechnungshof hat festgestellt, dass es keine Finanzierungstrategie des Landes gibt.

Der Landtag, wie soeben gesagt, hat keine Information zu den Finanzschulden der Landesbeteiligungen und der Landes-Rechnungshof kritisierte, dass die Konzernabschlüsse der Landesholding nur bedingt geeignet waren, einen Gesamtüberblick über die Finanzschulden der ausgelagerten Einheiten des Landes darzustellen. Es hat mehrere Empfehlungen seitens des Landes-Rechnungshofes gegeben. Zum einen, dass das Land Burgenland und die Landesbeteiligungen die volle Höhe der konsolidierten Finanzschulden jährlich evaluieren sollen. Das ist bis dato nicht passiert.

Eine weitere Empfehlung war es, dass das Land dem Landtag, also uns Abgeordneten, jährlich über die Zusammensetzung und den Stand der Schulden in Kenntnis setzen soll. Auch das ist nicht passiert.

Was bestimmt passiert ist in den letzten zweieinhalb Jahren, dass diese 1,8 Millionen Euro Schulden angewachsen sind, wenn man sich ansieht, welche Einkaufsaktivitäten der Landeshauptmann in den letzten Jahren, Monaten, Wochen und auch Tagen an den Tag gelegt hat.

Deswegen werden wir nicht müde, das Thema der finanziellen Situation zu beleuchten und einmal mehr im Landtag zu diskutieren.

Das Land kämpft also mit einer angespannten Finanzsituation, einer Rekordverschuldung von 1,8 Milliarden Euro zum Stichtag 31.12.2021. Und auf der anderen Seite tätigt der Landeshauptmann ständig millionenschwere Ausgaben.

Es ist so wie ein Spiel, wenn man sich das ansieht, das der Landeshauptmann hier an den Tag legt. Es gibt viele prominente Beispiele für diese rote Einkaufstour des Landeshauptmannes. Ich darf auch ein Best-of dieser zum Ausdruck bringen: Blockflöten um 300.000 Euro, Busse um 160 Millionen Euro, 200.000 Sektflaschen um 800.000 Euro, der Aktivpark in Güssing um 9,5 Millionen Euro, die Kommunikation Burgenland um 800.000 Euro, die dann wieder in der Landesholding versteckt geparkt wurde, die USA-Reise des Landeshauptmannes um 100.000 Euro, die Therme Stegersbach, wo man den Investitionspreis nicht weiß, aber wo man mindestens 19 Millionen Euro annehmen kann, alle Investitionen in die Burg Schlaining inklusive Hotel in Höhe von 27,5 Millionen Euro, die Zuckerfabrik in Siegendorf um 18 Millionen Euro, wo man noch immer nicht weiß, wie das Konzept für die Nutzung dieser ehemaligen Zuckerfabrik aussehen soll, das Pinka-Center von einem roten Parteigünstling um 9,7 Millionen Euro plus Geschäftsführerposten in der Landesküche in Burgenland GmbH, eine Landesmolkerei soll errichtet werden, ein Burgberg soll gekauft werden mit der bestehenden Burgruine in Neuhaus am Klausenbach und vermutlich noch viele weitere Investitionen, von denen wir, meine geschätzten Damen und Herren, heute noch nichts wissen.

Insgesamt belaufen sich diese Ausgaben, die ich eben gerade genannt habe, auf über 236 Millionen Euro. Viele Einkäufe, die hier getätigt werden, resultieren scheinbar aus einer Laune des Landeshauptmannes heraus, ohne eine entsprechende Nachnutzung im Auge zu haben.

Hier wird also Steuergeld verschwendet, ohne im Vorfeld zu überlegen, ob und wofür man es überhaupt braucht, beziehungsweise benötigt.

Finanzieren tun das die Burgenländerinnen und Burgenländer mit der künftigen Doko-Zil Baulandsteuer, die ja nach wie vor noch nicht eingehoben wurde, der ORF-Landessteuer, der Jagdsteuer, der Tourismussteuer, den hohen Energiepreisen und der

Abzocke im Bereich der Energiepreise und vielen weiteren Abgaben seitens der SPÖ-Alleinregierung in Burgenland. *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ-Abgeordneten)*

Wo Doskozil regiert, meine geschätzten Damen und Herren, wird abkassiert! *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Verena Dunst und Gerhard Bachmann: Bravo! - Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ-Abgeordneten)*

Es ist Zeit für einen Richtungswechsel. Es ist Zeit, diese Landessteuern abzuschaffen. Es ist Zeit, diese verschwenderische Politik zu stoppen. Es ist Zeit, diese Einkaufstour des Landeshauptmannes zu beenden. Es ist Zeit, die rote Belastungswelle zu stoppen.

Die Burgenländerinnen und Burgenländer, meine geschätzten Damen und Herren, fragen sich zurecht, wie lange kann das Land in diesem Tempo Steuergeld ausgeben? Und die finanzielle Situation des Landes ist aus meiner Sicht eine tickende Zeitbombe.

Wir als Volkspartei werden nicht müde, diese rote Geldverschwendung und Verschuldung schonungslos aufzuzeigen. Das sind wir den Burgenländerinnen und Burgenländern schuldig, das sind wir vor allem auch der nächsten Generation schuldig.

Unsere Forderungen dürfen wir nochmal in Form eines Abänderungsantrages einbringen und ich darf die Beschlussformel dazu verlesen.

Der Landtag hat beschlossen: Die Landesregierung, insbesondere Landeshauptmann und Finanzreferent Doskozil wird aufgefordert, einen Kassasturz zum Stichtag 30.06.2024 durchzuführen und dabei folgende Punkte zu berücksichtigen:

- die konsolidierten Finanzschulden des Landes und seiner Beteiligungen sind zu erheben und dem Landtag vorzulegen,
- der künftige Schuldendienst, Tilgungen, Zinsen und Leasingzahlungen sind anzugeben und dem Landtag vorzulegen,
- die Höhe der Haftungen des Landes und seiner Beteiligungen sind anzugeben und dem Landtag vorzulegen.

(Beifall bei der ÖVP - Der Abgeordnete übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Markus Ulram, Patrik Fazekas, Kolleginnen und Kollegen, ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen miteinbezogen wird.

Als nächsten Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Dieter Posch das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Dieter Posch (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Ich hätte eine super Einnahmequelle, die würde uns, glaube ich, jahrzehntelang über Wasser halten im Budget, die Murmeltiersteuer. Täglich grüßt das Murmeltier. *(Der Abgeordnete zeigt ein Plakat in die Runde der Abgeordneten - Heiterkeit und Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Antrag, der heute von der ÖVP gestellt wurde, ist, glaube ich, zum fünften Mal im Landtag eingelangt. Einmal davon in Form einer Dringlichen und ich glaube, mit dem Abänderungsantrag haben wir sogar auf das halbe Dutzend geschafft.

Sie werden daher Verständnis dafür haben und hoffentlich das nicht aus persönlicher Beleidigung empfinden, wenn ich mich nicht ein sechstes Mal hierherstelle und Ihnen erkläre, was der Herr Kollege Petschnig eh schon weiß, was ich antworten werde.

Daher werden wir einfach Zeit schonen. Wir werden den Abänderungsantrag nicht annehmen.

Wir werden uns zu diesem Antrag, den wir damals gestellt haben, der Burgenländische Landtag bekennt sich zu stabilen Finanzen auf Basis der Budgetbeschlüsse und deren korrekten Vollziehung durch die Landesregierung.

Das ist das, worauf sich die Burgenländerinnen und Burgenländer verlassen können und nicht die sechsmalige Wiederholung einer Forderung.

Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Verena Dunst und Mag. Dr. Roland Fürst: Bravo!)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt ein vom Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas eingebrachter Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den vorliegenden Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit. Der Abänderungsantrag ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen deshalb zum Antrag des Berichterstatters. Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Kassasturz beim Land Burgenland ist somit in der vom Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

21. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 2360) betreffend eine Kampagne zum Thema „Verhütung ist auch Männersache“ (Zahl 22 - 1727) (Beilage 2552)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Der 21. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 2360) betreffend eine Kampagne zum Thema „Verhütung ist auch Männersache“ (Zahl 22 - 1727) (Beilage 2552).

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Danke. Herr Präsident. Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend eine Kampagne zum Thema

„Verhütung ist auch Männersache“ in seiner 45. Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag der Landtag wolle dem selbstständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine Kampagne zum Thema „Verhütung ist auch Männersache“ unter Einbezug der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Berichterstatterin. Ich erteile nun Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

In Vorbereitung Herr Abgeordneter Markus Wiesler.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident. Es gibt vom Meinungsforschungsinstitut INTEGRAL eine Umfrage bezüglich der Schwangerschaftsverhütung. Und da geht ganz klar daraus hervor, dass ein Viertel aller Befragten, nur ein Viertel aller Befragten, beide Partner*innen für die Verhütung zuständig sind.

Inzwischen ist ja wesentlich mehr möglich an Verhütung als die Pille für die Frau, die natürlich auf der einen Seite sehr bequem ist, auf der anderen Seite aber auch verschiedene negative Auswirkungen auf das Hormonverhalten der Frau hat beziehungsweise auf den Hormonhaushalt der Frau hat.

Unter den jüngeren Leuten wächst hier Gott sei Dank ein wenig das Bewusstsein bei den Männern, auch für die Verhütung zuständig zu sein. In einer Partnerschaft sollte es natürlich das Ziel sein, hier gemeinsam Lösungen zu finden, die für beide gesundheitlich gut sind und langfristig auch für beide angenehm sind.

Für die Vielzahl an Verhütungsmitteln, die Pille für den Mann gibt es ja noch nicht, wird seit langen vielen Jahren zwar erforscht und immer wieder getestet, aber tun tut sich hier auf dem Markt leider gar nichts, auch weil natürlich die Pharmaindustrie sehr gut an der Pille für die Frau verdient und daher die Notwendigkeit für den Markt nicht sieht, hier zusätzlich ein Produkt auf den Markt zu bringen.

Gerade in langfristigen Beziehungen gibt es für Männer mehrere Möglichkeiten, langfristig für die Verhütung selbst zuständig zu sein beziehungsweise selbst hier langfristig zum Beispiel sich unterbinden zu lassen.

Das tun auch immer mehr Männer, die die Familienplanung bereits abgeschlossen haben. Aber der Anteil ist immer noch sehr gering. Bei den älteren Männern weit geringer als bei den jüngeren. Also es tut sich hier langsam ein bisschen eine Verschiebung, Gott sei Dank.

Deshalb haben wir diesen Antrag gestellt, um auch neue Methoden bekannter zu machen, diese Möglichkeiten bekannter zu machen und fordern hier die Landesregierung auf, eine Kampagne zu starten, um Verhütung mehr in den Blickpunkt zu richten, mehr die verschiedenen Möglichkeiten einer Verhütung darzulegen und das war ursprünglich unser Antrag.

Natürlich wollen wir nicht, dass es so bleibt, wie es ist, wie die SPÖ das oft will. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Markus Wiesler das Wort. Und in Vorbereitung Frau Abgeordnete DI Julia Schneider-Wagentristl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident. Es gibt aus unserer Sicht wichtigere Anträge als diesen, dazu komme ich aber noch zum Schluss.

Verhütung ist auch Männersache. Ist richtig. Und Verhütung ist auch Frauensache. Weil der Antrag so ausgestaltet ist, als ob nur die Frauen die Verantwortung tragen würden. So ist es ja nicht. Es gibt zum Teil auch verantwortungsbewusste Männer. Natürlich ist uns die Richtung klar, wo der Antrag hingehen soll.

Die moderne Frau, der moderne Mann, so glauben wir, ist sich seiner Verantwortung aber bewusst. Beide Akteure werden sich das im besten Fall im Einvernehmen ausmachen, wie verhütet wird und nicht wer verhütet. Und somit ist Verhütung weder Frauen- noch Männerverantwortung, sondern gemeinsame Sache.

Zwischen den Zeilen liest sich der Antrag der GRÜNEN, als würden die Männer Gewalt über die Verhütung ausüben. Als würden die Frauen zur Verhütung genötigt und gezwungen werden. Dagegen verwehren wir uns natürlich.

Jetzt haben wir nichts gegen eine Kampagne. Aber solange sich Land und Bund nicht einig sind, werden wir nicht zustimmen. Es bleibt ein altbekanntes Spiel. Die Opposition, in diesem Fall die GRÜNEN, fordern das Land auf, eine Kampagne zur Verhütungsverantwortung zu machen. Finden wir in Ordnung.

Die SPÖ ihrerseits fordert wieder in ihrem Abänderungsantrag die Bundesregierung auf, diese Kampagne zu machen. Also ein ständiges Pingpong-Spiel. Es könnte sich jeder selber auffordern. Die GRÜNEN im Bund. Die SPÖ hier im Land. Wäre genau das Gleiche.

Solange man sich nicht einig ist, wer das finanzieren soll, müssen wir uns fragen, wo hier die Verantwortung und die Ernsthaftigkeit bei diesem Thema bleibt, weil nur gegenseitig drauf verwiesen wird, wer das finanzieren soll.

Im Übrigen setzt das Land ja einige Initiativen. Des Weiteren finden wir, dass das Thema Aufklärung, Verhütung bei der Sexualerziehung in den Schulen bestens aufgehoben ist. Geschätzte Damen und Herren! Verhütung ist eine großartige Erfindung, ist aber auch mit einer körperlichen und seelischen Anstrengung verbunden und verursacht auch Kosten. Meist zahlen das die Frauen mit Gesundheit, Zeit und Geld.

Leider heißt es in diesem Zusammenhang auch oft, Frauen würden Männer in Sachen Verhütung nicht vertrauen und Männer seien ohnehin nicht verlässlich genug. Hier könnte man vielleicht eine Vertrauenskampagne starten. Auch das Vertrauen hat sich Gleichberechtigung verdient.

Wir hoffen nur, dass die GRÜNEN nicht noch eine Verhütungsabgabe von Männern verlangen werden, wenn die Frau verhütet und nicht der Mann. Bei den GRÜNEN weiß man das nicht so genau. Es ist durchaus damit zu rechnen, dass Verhütungszwangsmaßnahmen noch gefordert werden.

Die Forderung zur Gleichberechtigung bei der Verhütung ist legitim. Soll aber wie kontrolliert werden? Soll eine Stricherliste im Schlafzimmer geführt werden und am Ende des Jahres wird dann zusammengezählt? (*Heiterkeit beim Abg. Johann Tschürtz - Abg. Johann Tschürtz: Stricherlisten!*)

Was tut man dann mit dem Resultat? Kontaktiert man dann die GRÜNEN, die Verhütungskommission, und die wird dann mit Konsequenzen drohen? Also Kontrolle bis ins Schlafzimmer.

Zum Schluss, geschätzte Damen und Herren! Noch einmal, die moderne Frau, der moderne Mann, glauben wir, ist sich seiner Verantwortung selbst bewusst. Beide Akteure werden sich das im besten Fall ausmachen, im Einvernehmen. Somit ist Verhütung weder Frauen- noch Männerverantwortung, sondern gemeinsame Sache. Davon sind wir überzeugt.

Jede Beziehung ist anders. Und natürlich sollte niemand dazu gezwungen werden, sich auf den Partner oder Partnerin alleine in Sachen Verhütung verlassen zu müssen. Dies gilt für Männer, aber auch für Frauen.

Im Übrigen finden wird, dass die Frauen wichtigere Sorgen haben, wie am Anfang erwähnt. Wir haben zum Teil heute schon darüber diskutiert. Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Frauenmorde, Vergewaltigung oder eine kostenlose Tagesbetreuung für alleinerziehende Frauen wären super, Alleinerziehende und Kinderarmut, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Wahlfreiheit bei der Erziehung von Kindern, sowie ein Muttergehalt zum Beispiel.

Hier gäbe es genug Beispiele, die für Frauen wichtiger wären. Was für uns aber ganz wesentlich und wichtig ist, ist die Selbstbestimmung über Geist, Leib und Seele von Frauen und Männern. *(Beifall bei der FPÖ - Abg. Johann Tschürtz: Bravo!)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Rednerin erteile ich Frau Abgeordneter DI Julia Schneider-Wagentristl das Wort und in Vorbereitung Frau Abgeordnete Rita Stenger.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete DI Julia Schneider-Wagentristl (ÖVP): Vielen Dank, Herr Präsident. Sehr geehrte Damen und Herren! Es fällt mir immer ein bisschen schwer nach dem Kollegen Wiesler zum Thema Frauengesundheit zu sprechen, aber besinnen wir uns wieder auf das Thema.

Es geht um „Verhütung ist auch Männersache“. Es liegt uns ein GRÜNER Antrag beziehungsweise ein Abänderer der SPÖ vor. Rund 1,2 Millionen Frauen in Österreich im reproduktiven Alter zwischen 14 und 45 nützen Verhütungsmittel. Und die Wahl des Verhütungsmittels ist in den meisten Fällen immer noch reine Frauensache. Aber ja, ich glaube, wir sind uns alle einig, Verhütung geht uns alle an, Männer genauso wie Frauen. *(Abg. Markus Wiesler: Mehr habe ich nicht gesagt!)*

Für mich sind drei Punkte in dieser Thematik wichtig. Zum einen der Zugang zu Informationen. Denn erst kürzlich ist ein Verhütungsbericht veröffentlicht worden.

Laut diesem Bericht ist es wichtig sicherzustellen, dass Frauen einen einfachen Zugang zu zuverlässiger Information haben und das ist ein wesentlicher Bestandteil für die Unterstützung der reproduktiven Rechte und der reproduktiven Gesundheit der Frauen. Bei diesem Thema zählt Österreich bei der Verfügbarkeit von Onlineinformationen zum Thema Verhütung zu einem der besten Länder im EU-Vergleich.

Auch die Frauen- und Mädchenberatungsstellen stehen für Beratung und Unterstützung zu Fragen der Verhütung zur Verfügung. Hier möchte ich allen Haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Frauen- und Mädchenberatungsstellen ein großes Danke aussprechen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ein zweites Thema. Ich konnte ein wenig, auch nur Bruchteile, Herr Kollege Wiesler, Deiner Rede sozusagen hat mir gefallen und zwar das Thema Pingpong beim Thema Kampagne. Dieses Pingpong-Spiel, das kennen wir ja schon, zwischen Land, dann wird es an die Bundesregierung abgeschoben. Wer macht jetzt seine Hausübungen? Schieben wir es wieder weiter? Leidiges Thema.

Aber einen Punkt möchte ich schon festhalten an dieser Stelle und zwar: Wir als Volkspartei halten nichts von Kampagnen als Lösung, sondern uns geht es vielmehr um faktenbasierte, nachhaltige Maßnahmen (*Abg. Johann Tschürtz: Und zwar?*) zu einer Problembhebung.

Zum Thema kostenlose Verhütungsmittel, hier möchte ich als dritten Punkt ein Pilotprojekt ansprechen und zwar jenes in Vorarlberg. Das Gesundheitsministerium stellt dafür rund eine Million Euro bereit und in diesem Projekt sollen in etwa 3.500 Frauen von Herbst 2024 bis Ende 2026 kostenlose Verhütungsmittel und auch Beratung erhalten. Die Anmeldung erfolgt über das Fraueninformationszentrum femail und/oder direkt beim Gynäkologen/bei der Gynäkologin. (*Abg. Johann Tschürtz: Das hat ja mit den Männern nichts zu tun!*)

Und das Projekt soll umfassende Daten zum Verhütungsverhalten verschiedener Altersgruppen liefern und so im Endeffekt die Gesundheit der Frauen verbessern.

Ich würde also vorschlagen, sehr geehrte Damen und Herren, dass wir mal die Ergebnisse dieses Pilotprojekts abwarten und dann im Anschluss weitere Schritte setzen. (*Abg. Johann Tschürtz: Und wer berät die Männer?*)

Da hier bereits etwas im Laufen ist, sind wir der Meinung, dass wir die Evaluierung unbedingt abwarten sollen und daher stimmen wir diesem Antrag nicht zu. Vielen Dank. (*Abg. Johann Tschürtz: Und wer berät die Männer jetzt?*) Niemand. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Rednerin erteile ich Frau Abgeordneter Rita Stenger das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Rita Stenger Bed (SPÖ): Vielen Dank Herr Präsident. Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Kollegin Haider-Wallner, herzlich willkommen in unserer Mitte. Ich freue mich, dass eine Frau nachgekommen ist. Das ist sehr wichtig, hier in dem Gremium, dass wir genug Frauen haben.

Ja, wir schreiben das Jahr 2024 und thematisieren heute das Thema Verhütung als Männersache. Das ist ein Thema, dass vielleicht ein bisschen ein Tabu ist. Vielleicht ist es auch ein bisschen witzig für manche, aber es ist einfach zu spät, 2024, dieses Thema anzusprechen.

Weil für Frauen hat man sich schon sehr viel einfallen lassen. Wir haben die Pille, wir haben das Hormonstäbchen, wir haben die Drei-Monats-Spritze, wir haben die Sterilisation. Wir haben sehr viel bekommen, das wir nehmen dürfen. Die Männer haben lediglich das Kondom und die Vasektomie.

Es ist ein bisschen einseitig muss ich sagen. Ich glaube es ist an der Zeit, dass wir Verhütung als gemeinsame Verantwortung beider Geschlechter betrachten. Und warum ist Verhütung wichtig?

Verhütung ist ein grundlegender Bestandteil der Familienplanung. Aber es ist natürlich auch eine Kostenfrage. Wo liegt die Kostenfrage? Bei den Frauen. (*Abg. Markus Wiesler: Ich habe nichts anderes gesagt.*)

Österreich ist mittlerweile eines der wenigen westeuropäischen Ländern, in der Verhütung nicht einmal zumindest teilweise von der Krankenkassa bezahlt wird. Der Verhütungsbericht - die Kollegin Schneider-Wagentristl hat es gesagt - da wurden 1.000 Frauen befragt. Demnach verhüten 46 Prozent der Frauen allein. 12 Prozent ist es der Partner, acht Prozent verhüten gemeinsam mit dem Partner. Und 33 Prozent der Frauen verhüten gar nicht. *(Abg. Johann Tschürtz: Uj!)*

Ein Viertel gibt an, die Kosten zu teilen. Die Kosten belaufen sich bis zu 320 Euro im Jahr. Es gibt Länder - und das sind Länder und keine Bundesländer - Luxemburg, Großbritannien, Frankreich, Belgien, die sind im europäischen Vergleich Spitzenreiter.

Die übernehmen nahezu flächendeckend die Kosten für die Verhütung. In Großbritannien und Irland sogar die Kosten für Kondome, nicht nur für hormonelle Verhütung. Und in Luxemburg sogar die Kosten für Vasektomien. Das Projekt in Vorarlberg, das ist ganz toll. Aber was mir ein bisschen fehlt oder was mich stört, das sind 3.500 Frauen. Wieder sind es nur die Frauen, die die Verantwortung übernehmen und die Kosten tragen sowie ihre Gesundheit aufs Spiel setzen müssen.

Weil Verhütung ist ja nicht nur nicht Schwanger zu werden - und das hat niemand gesagt, und bitte, daran sollten wir auch unsere Kinder erinnern - Verhütung ist wichtig für die sexuelle Gesundheit!

Denn die Spirale und die Pille schützen nicht vor Geschlechtskrankheiten, nur vor einer Schwangerschaft, aber nicht vor Geschlechtskrankheiten und auch nicht vor Krebs. Und Österreich ist da leider auch ganz hinten.

Wir verzeichnen in Österreich einen Anstieg an Geschlechtskrankheiten, wie HPV-Infektionen, Syphilis und Gonorrhoe. Man spricht von einer stillen Epidemie. Und das ist nicht lustig. Weil wir wissen, dass 90 Prozent aller Gebärmutterhalskrebs durch HPV-Viren übertragen werden.

Jetzt kann man sagen, das Kondom schützt nicht wirklich davor. Aber 50 Prozent tun es! Australien hat ein klares Ziel. Sie sind 2028 Gebärmutterhalskrebs frei in diesem Land. In Österreich hingegen sterben jährlich 140 bis 150 Frauen an dieser Erkrankung.

Also es ist ganz wichtig, eine Aufklärung zu schaffen. Und es gibt Missverständnisse und Vorurteile immer noch 2024. Und ich sage, es ist Aufgabe des Bundes und es kann kein Bundesland machen!

Man muss die Barrieren abbauen. Man muss die Diskussion fördern. Man muss flächendeckende Programme entwickeln, die jungen Männer schon für die Bedeutung von Verhütung und ihre Verantwortung von Mitteln.

Man muss mit Kindern sprechen. Ich habe das in meinem Unterricht immer getan. Ich durfte Biologie unterrichten. Ich habe sie jedes Jahr aufgeklärt, jedes Jahr erklärt, was gibt es. Es ist auch die Aufgabe von uns Eltern. Ich muss auch meinem Sohn sagen, meiner Tochter sagen, verwende bitte Verhütungsmittel!

Wir im Burgenland tun dies. In unseren Männerberatungsstellen, wir haben fast in jedem Bezirk eine. In der Schule wird Sexualerziehung, ist am österreichischen Lehrplan fest verankert. Der Bund muss weitere Mittel aufbringen, um Institutionen der Männer- und Burschenberatung mit den nötigen finanziellen Mitteln auszustatten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Verhütung ist auch Männersache Es ist an der Zeit, dass wir es anerkennen und entsprechend handeln. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Walter Temmel: Danke Frau Abgeordnete. Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend eine Kampagne zum Thema „Verhütung ist auch Männersache“ ist somit in der von der Berichterstattung beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

22. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2422) betreffend Mitgliedschaft aller Interessensvertretungen der Gemeinden im Rettungsbeirat (Zahl 22 - 1772) (Beilage 2553)

Zweiter Präsident Walter Temmel: Der 22. Tagesordnungspunkt ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 2422) betreffend Mitgliedschaft aller Interessensvertretungen der Gemeinden im Rettungsbeirat (Zahl 22 - 1772) (Beilage 2553).

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist der Landtagsabgeordnete Ewald Schneckner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Ewald Schneckner: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Mitgliedschaft aller Interessensvertretungen der Gemeinden im Rettungsbeirat in seiner 45. Sitzung, am 12. Juni 2024, beraten.

Bei der Abstimmung gab es dann einen Abänderungsantrag, der mehrheitlich angenommen wurde.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem soeben zitierten Antrag der Abgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Robert Hergovich| (der den Vorsitz übernommen hat): Vielen Dank Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Wolfgang Spitzmüller das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke Herr Präsident. An und für sich ist es eine recht kleine, fast hätte ich gesagt unbedeutende Sache. So unbedeutend dann natürlich nicht, sonst hätten wir keinen Antrag gestellt.

Es geht darum, wie versteht das Land Interessensvertretung. Im alten Rettungswesengesetz 1995 war im Rettungsbeirat geregelt, dass je ein Vertreter der Interessensvertretungen der Gemeinden drinnen sitzt. Das heißt, von jeder Gemeinde, die hier im Landtag vertreten ist, war theoretisch auch ein Verein jeder Partei einzuladen.

Das wurde zwar über Jahre hinweg nicht gemacht in der Praxis. Und ich weiß nicht, hat man sich deshalb gedacht, na, dann lassen wir das ganz weg. Fakt ist, im neuen

Rettungsgesetz 2024 sind nicht mehr alle geladen, sondern nur noch der Gemeindebund, der Städtebund und der Sozialdemokratische Gemeindeverband.

Das ist eigentlich Demokratie sowie ich sie nicht verstehe. Wir sind hier vier Parteien, die gewählt wurden in diesen Landtag, und wenn wir Gesetze erlassen, ist es für mich logisch, dass man auch, je nachdem, ob Beiräte oder ähnliches, diese vier Parteien hinein entsendet. Das hat ja nicht nur Nachteile, sondern auch Vorteile. Bei verschiedenen Themen habe ich mehr Meinungen, habe ich mehr Lösungskompetenz vielleicht und habe ich mehr Chancen auf Lösungen, weil ja in den Beiräten meistens inhaltlich gearbeitet wird, abseits von den Medien. Deswegen ist es unverständlich, dass das hier so gehandhabt wird, wie es hier gehandhabt wird.

Unser Antrag wird natürlich mehr oder weniger abgelehnt durch einen Abänderungsantrag. Das ist unverständlich, kann man als rote Alleinregierung natürlich so machen. Demokratie ist etwas anderes. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Robert Hergovich: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Wenn Sie die Rede, Herr Kollege Spitzmüller, Herr Kollege Spitzmüller, danke für die Rede. Wenn Sie die Rede das nächste Mal sogar mit Sakko halten könnten, da wäre der Landtag sehr glücklich darüber. Vielen Dank.

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Johann Tschürtz.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Den Ausführungen des Kollegen Spitzmüller ist wirklich nichts entgegen zu halten. Im Gegenteil sogar, er hat vollkommen Recht. Es ist völlig unverständlich, warum diejenigen Parteien, die im Landtag vertreten sind, mit ihren Interessensvertretungen nicht im Rettungsbeirat sind.

Ich verstehe das überhaupt nicht. Und zwar deshalb, denn das sind zwei Stimmen. Also die zwei Stimmen können nichts bewirken, die können der SPÖ nichts antun, da passiert überhaupt nichts. Die Informationsschiene wird den beiden Parteien, Oppositionsparteien, weggenommen. Also unverständlich warum das passiert, aber es soll so sein. Es zeigt aber davon, oder zeigt auch, dass die Demokratie oder das Demokratieverständnis wirklich weit hinten ist.

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Hans Unger.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Hans Unger (ÖVP): Vielen Dank Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer und Zuseher! Auch dieser Tagesordnungspunkt ist ein gutes Beispiel dafür, wie die SPÖ mit ihrer absoluten Mehrheit umgeht. Jene, die kritisieren, werden ausgeschlossen. Das gilt sowohl für Kritiker innerhalb der SPÖ, als auch für jene, die sich auch in der Öffentlichkeit gegen den Willen des Landeshauptmannes stellen.

Dazu zählt auch die Ärztekammer, die sich gegen die Vorwürfe Doskozils öffentlich gewährt hat. Als offensichtliche Reaktion auf diese Majestätsbeleidigung wurde auf Initiative der SPÖ-Alleinregierung die Ärztekammer Burgenland aus dem Rettungsbeirat hinausgeschmissen. Wir haben bei der Neufassung des Gesetzes auf diesen Missstand hingewiesen und gefordert, dass die Ärztekammer im Rettungsbeirat bleibt und auch alle im Landtag vertretenen Parteien einen Vertreter entsenden können. Haben wir heute

schon zweimal auch so gehört. Sie haben das leider mit ihrer absoluten Mehrheit verhindert und haben dagegen gestimmt.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Demokratie lebt unabhängig von Mehrheiten und Meinungsfreiheit. Dazu gehört auch, trotz absoluter Mehrheit andere Parteien einzubinden. Die SPÖ-Alleinregierung will das nicht und betreibt Politik hier mit der Brechstange. Diese Machtkonzentration, Zentralisierung und Ausgrenzung sind eben falsch. Auch aus diesem Grund braucht das Burgenland einen Richtungswechsel. Wir werden daher Ihrer Vorgangsweise im Rettungsbeirat nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Elisabeth Böhm.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Elisabeth Böhm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Auch ich möchte unsere neue Kollegin recht herzlich willkommen heißen und freue mich hier auf eine gute Zusammenarbeit.

Ja, der Rettungsbeirat mit den Interessensvertretungen, unter anderem mit dem Sozialdemokratischen Gemeindevertreterverband, dem Burgenländischen Gemeindebund und dem Österreichischen Städtebund, Landesgruppe Burgenland, erarbeitet sehr viel Positives für die Burgenländerinnen und Burgenländer. Als Vorsitzende vom Österreichischen Städtebund, Landesgruppe Burgenland, begrüße ich sehr die gute, gemeinsame konstruktive Zusammenarbeit mit allen Beteiligten im Rettungsbeirat.

Die dringend notwendige Erhöhung zum Beispiel des Rettungsbeitrages, der ja jetzt neu geregelt wurde, ist besonders hervorzuheben. Die hochwertige und flächendeckende Versorgung durch den Rettungsdienst wird daher im gesamten Land für die Burgenländerinnen und Burgenländer hervorragend abgedeckt. Die Besetzung der Beiräte im Rettungsbeirat erfolgt entsprechend den jeweiligen gesetzlichen Grundlagen.

Die sind einmal eben zum einen das Bundes-Verfassungsgesetz und zum anderen die Burgenländische Gemeindeordnung. Hier gibt es ja gesetzliche Regelungen, die man auch einhalten muss. Ich darf daher auch die Beschlussformel kurz noch vorbringen.

Der Burgenländische Landtag bekennt sich zu den gesetzlichen Regelungen betreffend die Besetzung von Beiräten als Beratungsorgane der Burgenländische Landesregierung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Vielen Dank Frau Abgeordnete. Wortmeldungen liegen uns keine mehr vor, wir kommen daher zu Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Mitgliedschaft aller Interessensvertretungen der Gemeinden im Rettungsbeirat ist somit in der vom Berichtstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

23. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung (Beilage 2510) betreffend eine Studie zum Wassermanagement bei den Golser Wiesäckern und der Zitzmannsdorfer Wiesen (Zahl 22 - 1833) (Beilage 2554)

Präsident Robert Hergovich: Der 23. und letzte Tagesordnungspunkt ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 2510, betreffend eine Studie zum Wassermanagement bei den Golser Wiesäckern und der Zitzmannsdorfer Wiesen, Zahl 22 - 1833, Beilage 2554.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Kurt Maczek.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Kurt Maczek: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine Studie zum Wassermanagement bei den Golser Wiesäckern und der Zitzmannsdorfer Wiesen in ihrer 32. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine Studie zum Wassermanagement bei den Golser Wiesäckern und der Zitzmannsdorfer Wiesen, unter Einbezug der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Robert Hergovich: Vielen Dank Herr Berichterstatter. Als erster Rednerin erteile ich der Frau Klubobfrau Anja Haider-Wallner das Wort.

Bitte Frau Klubobfrau.

Abgeordnete Anja Haider-Wallner (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Ja unser ursprünglicher Antrag lautet, dass die Landesregierung aufgefordert wird, eine Studie in Auftrag zu geben, wie der Herr Kollege schon erwähnt hat. Wie sich der Bau des geplanten Krankenhauses auf den Golser Wiesäckern, auf die Wasserflüsse der geschützten Natur, der naturgeschützten Zitzmannsdorfer Wiesen auswirkt, und diese Studienergebnisse auch zu veröffentlichen.

Der Abänderungsantrag der SPÖ hat damit gar nichts zu tun und blendet den Naturschutz komplett aus. Ich weiß, das Thema Krankenhaus Gols ist hier schon oft diskutiert worden, noch nicht von mir. Ich frage mich schon, wie viele Menschen die auch mit mir sprechen, warum muss es unbedingt dieser Standort sein? Wäre es der Gesundheit der Menschen weniger zuträglich, wenn das Krankenhaus zwei Kilometer weiter links oder zwei Kilometer weiter rechts ist?

Auch in Gols meinetwegen. Das ist für mich nicht argumentierbar. Ich verstehe das nicht.

Die Welterbekommission, Umweltschutzorganisationen, die Bürgerinitiative sagen, der Standort ist nicht geeignet. Nun sagt das auch das Landesverwaltungsgericht und erkennt an, dass die Bürgerinitiative hier auch eine Parteienstellung hat.

Die List Rechtsanwaltskanzlei aus Wien, die die Bürgerinitiative in dieser Rechtssache vertritt, hat am 20. Juni mitgeteilt, dass der ursprüngliche Umwidmungsakt zum Bau der Klinik Gols in den Golser Wiesäckern tatsächlich aufgehoben wurde. Ich zitiere jetzt wörtlich die Anwältin: „Auch wenn durch die bereits medial diskutierte übereilte

Anlassgesetzgebung eine neue Umwidmung geplant wird, muss bereits jetzt festgehalten werden, dass diese verfassungswidrige Gesetzesänderung bis zum Verfassungsgerichtshof angefochten werden wird.

Bis über die Rechtmäßigkeit dieser Gesetzesänderung entschieden sein wird, werden wieder Jahre vergehen, womit der Landeshauptmann nur eines erreicht hat, eine massive weitere Verzögerung hinsichtlich eines neuen Krankenhauses für die Region im Burgenland.“ Zitat Ende. *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Ist das eine politische Partei oder ein Rechtsanwalt?)*

Was nebenbei auch noch fragwürdig ist, aus meiner Sicht, ist dieses Finanzkonstrukt, das letzte Woche kommuniziert wurde. Der Kollege Petschnig hat heute auch schon darauf Bezug genommen. Wir befürworten den Ausbau erneuerbarer Energien. Die Verschränkung mit dem Krankenhaus ist allerdings ein bisschen unlogisch und nicht nachvollziehbar.

Schon wie beim sogenannten Gemeindepaket vermischt der Landeshauptmann und die Landesregierung Äpfel mit Birnen. Was dabei rauskommt, hinterlässt viele Fragezeichen. Die bisher veröffentlichten Informationen klingen zwar ein bisschen nach Finanzmagie, um es freundlich auszudrücken. Unser Standpunkt ist, Geld als Klimaschutz, klimaschützender erneuerbare Energien sollen auch wieder für Klima- und Naturschutz verwendet werden. Ein Krankenhaus braucht gesicherte Finanzierung, ohne Spekulation und einen guten Standort.

Die Golser Wiesäcker im Natura 2000-Gebiet sind dafür nicht geeignet. Bodenversiegelung, Naturzerstörung, Artensterben, Verlust eines Naherholungsgebietes sind die Folgen des Baues. Insofern kann man weiterdenkend sagen, der Standort Gols Wiesäcker schadet der Gesundheit der Menschen mehr als er ihnen nutzt. Bezüglich des Finanzkonstruktes braucht es volle Transparenz. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaub alle wollen heim, oder? *(Abg. Mag. Dr. Roland Fürst: Ich nicht!)* Es braucht volle Transparenz und Einsicht in Verträge und Planrechnungen, um offene Fragen zu klären, wie was bedeutet es für die Burgenland Energie, das scheint ja kein gutes Geschäft zu sein. Sie verkauft jetzt etwas billig an das Land und kauft es dann teuer zurück. *(Beifall des Abg. MMag. Alexander Petschnig)* Wie wirkt sich das auf die Energiepreise der Burgenländerinnen und Burgenländer aus?

Weil, das Geld fällt ja nicht vom Himmel, das wird ja bezahlt von denen, die den Strom beziehen. Sollen die Burgenländer und Burgenländerinnen, die noch Stromkunden bei der Burgenland Energie sind, jetzt das Krankenhaus bezahlen? Wie soll sich das zeitlich überhaupt ausgehen? Es braucht Jahre bis Anlagen in der Größenordnung genehmigt sind, gebaut sind und bis sie dann Erträge abwerfen.

Bezüglich der Abnahmepreise sind wir uns nicht so sicher. Die sind volatil, die Energiepreise. Wir haben in den letzten zwei Jahren gesehen, wie groß die Schwankungen sind. Jetzt im Moment sind die Preise gerade sehr niedrig. Also es ist schwer planbar wie sich das entwickelt. Es dauert, bis die Kredite zurückgezahlt werden, die ja auch aufgenommen werden, um dieses Projekt auf die Beine zu stellen. Und die 100 Millionen Euro Gewinn oder mehr als das, das braucht.

Um das Krankenhaus ohne Schulden zu bauen, wie kommuniziert wurde, wann soll der da sein? Der Baubeginn ist übrigens für 2026 geplant. Aber wahrscheinlich nicht an dem Standort, wenn sich das juristisch nicht ausgeht. Wenn wir uns ein Krankenhaus aus

eigener Kraft offensichtlich nicht leisten können, und der Standort nicht haltbar ist, dann muss an Alternativen gedacht werden.

Das heißt Expert*innen, Betroffene, Politik an einen Tisch und gemeinsam nach neuen Lösungen, nach tragfähigen, nach schnellen Lösungen für die Gesundheit der Menschen im Bezirk Neusiedl suchen. Dazu lade ich herzlich ein. Wir sind gerne dabei. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete MMag. Alexander Petschnig.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter MMag. Alexander Petschnig (FPÖ): Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Letzter Tagesordnungspunkt. Ein Entschließungsantrag von GRÜNER Seite über Wassermanagement auf den Golser Wiesäckern, auf den Zitzmannsdorfer Wiesen. Ein ja, Nebenschauplatz zum unterschwelligen Thema des heutigen Tages, nämlich dem Krankenhaus Gols, beziehungsweise den Schwierigkeiten, welche diese mögliche Errichtung mit sich bringt.

Auf der anderen Seite auch ein Symptom für die Probleme die man mit diesem Standort sich eingetreten hat. Denn bei aller Panik, die man auch aus diversen Wortmeldungen von SPÖ-Seite herauslesen kann, verstehe ich das, da sind wahrscheinlich persönliche, politische Schicksale damit verbunden und anderes mehr. Um das geht es jetzt gar nicht, sondern ich möchte klarstellen, niemand ist gegen den Standort Gols.

Jeder von uns, und da glaube ich über alle Parteigrenzen hinweg sprechen zu können, ist dafür, dass der Bezirk Neusiedl der größte und mit Abstand einwohnerstärkste Bezirk, eine ordentliche medizinische Verpflegung bekommt. Ich wohne selbst dort. Das ist auch mein höchstpersönliches Interesse.

Aber dieses Erkenntnis des Landesverwaltungsgerichtes zeigt ja die Notwendigkeit, dass man endlich ins Handeln kommt. Das endlich etwas geschieht. Würde es wirklich, wenn man in so vielen Sonntagsreden Part ist auf diesem Gelände, auf dieser Location, die dort gefeiert werden, wahrscheinlich mit Würstel und Freibier und so weiter, dass auch Leute hinkommen, würde es wirklich um die Gesundheit gehen, hätte der Landeshauptmann schon längst einen alternativen Standort ins Auge gefasst.

Da gibt es diesen alten Spruch, der Gescheiterte gibt nach. Wenn man offensichtlich nicht draufkommt oder offensichtlich draufkommt, dass dieser Standort suboptimal ist, weil es aus unterschiedlichsten Gründen hier Einsprüche, Verzögerungsmöglichkeiten, Beschwerden, was auch immer gibt, dann ist es ja wohl die Pflicht eines politisch Verantwortlichen einen Plan B zu haben, vielleicht sogar einen Plan C zu haben.

Ich kann nur attestieren, dass er diesen Plan nicht hat. Daher kommen wir nicht ins Tun. Daher glaubt Ihnen von der SPÖ niemand, dass es Ihnen wirklich um die Gesundheit geht.

Verantwortung wäre es, 500 oder 1.000 Meter, oder vielleicht sogar fünf Kilometer weiter ein Krankenhaus zu bauen. Gerne im Hotter von Gols. Wenn es sein muss, auch in Weiden am See oder auf sonst einer Gemeinde.

Verantwortungslos ist es, starrsinnig auf diesen Standort zu beharren, die Versorgung, diese angeblich so dringliche Gesundheitsversorgung weiter zu verzögern. Diesen Rechts- oder Instanzenzug sehenden Auges bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag

einzugehen oder in Kauf zu nehmen, weil der Einschreiter, wie soeben gesagt worden ist, ja bereits heute ankündigt, ich finde das ja sogar fair, die kündigen ja an, was kommt, nämlich ein mutmaßlich verfassungswidriges Gesetz. Ich habe das auch bei der Beschlussfassung vor einigen Sitzungen hier gesagt, ein mutmaßlich verfassungswidriges Gesetz, bis zum Verfassungsgerichtshof bekämpfen zu wollen.

Das heißt, jetzt brauchen wir einmal einen Bescheid. Der Bescheid, oder mehrere Bescheide, die gehen dann zum Landesverwaltungsgericht. Manche mögen sogar zum Bundesverwaltungsgericht gehen. Bis die einmal entscheiden, vergehen einmal zwei Jahre.

Da geht man zum Verwaltungsgerichtshof. Bis der einmal entscheidet, vergehen wieder zwei Jahre. Dann geht man zum Verfassungsgerichtshof. Niemand weiß, wie man auf diesen einzelnen Stufen hier aussteigt. Das Ganze ist natürlich ein Hazard-Spiel. Ich sage Ihnen heute schon, die Wahl 2030 wird ins Land gehen und es wird auf den Golser Wiesäckern noch immer keine Bautätigkeit passieren.

Es wird die Gesundheitsversorgung im Bezirk Neusiedl am See immer noch nicht gesichert sein. Wie der Kollege Wiesler so treffend gesagt hat, wahrscheinlich wird das neue Krankenhaus in Oberwart schon wieder baufällig sein, bis es in Gols überhaupt eine Bautätigkeit geben wird.

Das heißt, wir werden diesem Entschließungsantrag der GRÜNEN selbstverständlich zustimmen, wenn es auch ein Nebenschauplatz ist. Aber wir sind sehr gespannt, wie das auf dem tatsächlichen Hauptschauplatz weitergeht. Es ist aber jede Skepsis angebracht. Nicht gegen die Gesundheitsversorgung, nicht gegen den Standort Gols, aber speziell gegen diesen Standort auf den Golser Wiesäckern. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gerald Handig.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ja, wie die beiden Vorredner richtigerweise erkannt und mitgeteilt haben, handelt es sich hier wirklich um einen Nebenschauplatz, und dieses Thema noch einmal zu diskutieren. Ich gebe beiden Rednern, Rednerin und Rednern, voll inhaltlich Recht in ihren Argumenten. Ich begrüße jetzt ganz zum Schluss auch noch die Kollegin im Landtag, es ist eigentlich bedenklich, was Sie uns hier mitgeteilt haben.

Einerseits, dass die Rechtsanwältin nach Aufhebung des Bescheides sagt, das kann und wird sich noch Jahre ziehen, beziehungsweise der Kollege Petschnig hat vorhin auch das Geschäftsmodell schon angesprochen, das mehr als spekulativ ist.

Also das ist alles andere, als die SPÖ plakatiert und Schlagzeilen betreibt. Ihre Gesundheit kann nicht warten. Ja, Ihr müsst das „kann nicht“ streichen. Ihre Gesundheit „muss“ warten. So wie es jetzt aussieht. *(Abg. Kilian Brandstätter: Wegen Euren Leuten!)*

Denn alles andere würde mich wundern. *(Abg. Kilian Brandstätter: Wegen Euren Leuten!)* Ich werde gleich auf das „wegen Euch“ reagieren. Ich hätte das später gemacht, Kollege Brandstätter. Du hast in Deiner Rede gesagt, die ÖVP kann nur schlechtreden, schlechtreden, schlechtreden. *(Abg. Kilian Brandstätter: Wer sind die Leute von der Bürgerinitiative?)*

Auch gesagt blockieren. *(Abg. Kilian Brandstätter: Wer sind die?)* Die Opposition hier kann nicht blockieren. *(Abg. Kilian Brandstätter: Ist es Euer... oder ist er es nicht? Ist er Mitglied der Bürgerinitiative?)* Eine absolute Mehrheit entscheidet und zieht durch. *(Abg. Kilian Brandstätter: Ist die Kollegin Meixner grüne Gemeinderätin gewesen? War sie es oder war sie es nicht? Das sind die Fragen, die musst Du Dir gefallen lassen!)*

Es ist eine NGO, die Pro Thayatal, die hier die Möglichkeit hat... *(Abg. Kilian Brandstätter: Wer hat die Bürgerinitiative gegründet? Wer hat sie gegründet? - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Das entzieht sich meiner Kenntnis. Das ist intern in Gols zu diskutieren.

Präsident Robert Hergovich: Meine Herren Abgeordneten! Der Herr Abgeordnete Handig ist am Wort. Ich verstehe, dass es ein emotionales Thema ist. Herr Kollege Brandstätter, Sie sind im Anschluss dran zu reden. Ich bitte den Herrn Abgeordneten fortzufahren.

Abgeordneter Gerald Handig (ÖVP) (fortsetzend): Gerne fahre ich fort. Wir haben uns daher entschlossen, dazu einen Abänderungsantrag einzubringen, den ich am Schluss dann dem Herrn Präsidenten überreichen werde. Denn wir wollen eine nachhaltige Gesundheitsversorgung in unserem Bezirk, beziehungsweise natürlich im ganzen Burgenland.

Wir fordern das schon seit Jahren. Und wir fordern mehr Engagement in dieser Richtung. Gesundheitsversorgung im Burgenland ist wichtig. Fehlende Hausärzte, warten auf Termine, schlechte Arbeitsbedingungen. Darunter leiden nicht nur die Patienten, sondern auch die Ärzte und Ärztinnen. Da ist gegenzuarbeiten. Ihre Gesundheit kann nicht warten.

Statt sich jedoch mit den Ängsten und Sorgen der Burgenländerinnen und Burgenländer zu beschäftigen, setzt diese SPÖ-Alleinregierung auf Schlagzeilenpolitik. Ihre Gesundheit kann nicht warten. Mit Plakaten „Ihre Gesundheit kann nicht warten“, Würstel und Ankündigungen soll darüber hinweggetäuscht werden, dass es weder eine nachhaltige Strategie für diese Versorgung, noch die notwendigen finanziellen Mittel gibt.

Auch das haben wir heute schon eindrücklich gehört. Es ist ein sensibler Bereich. Gesundheit ist wichtig. So auch in Oberwart. Hier wurde das Krankenhaus ja nach jahrelangen Bautätigkeiten gebaut und in den Eröffnungsfeiern gesagt, dass die hoch angesetzten Baukosten unterschritten wurden.

Das ist natürlich erfreulich und es ist sicherlich positiv zu bewerten. Aber andererseits, so meine Information, muss schon wieder Geld der Steuerzahler in die Hand genommen werden um auszubauen, beziehungsweise etliche Wasserschäden zu sanieren. Das kann vorkommen. Eine nachhaltige Strategie in der Gesundheitsversorgung fehlt jedoch auch im Bezirk Neusiedl am See.

Durch das unverständliche Einzementieren in der Standortfrage verzögert sich der Bau eines neuen Krankenhauses unnötig. Eine gewisse Flexibilität, einen Schritt zurückmachen, den Blick zu erweitern und zu sagen, okay, ich weiche aus, ich gehe woanders hin, wo es möglich ist. Aber davon ist die SPÖ natürlich weit entfernt. Nur unwesentlich hätte sie von den Plänen abrücken müssen und könnte mit der Gesundheitseinrichtung unter Umständen sofort oder in Kürze beginnen.

Ein Baubeginn 2026 oder prognostiziert oder irgendwann 2030. Also „Ihre Gesundheit muss warten“, würde ich Euch ersuchen auf diese noch stehenden Plakate auszubessern.

Willkürliche Ankündigung, Schlagzeilenpolitik, ich bemühe diese Worte jetzt nicht mehr und die mangelnde Flexibilität unterstreichen natürlich die fehlende Strategie in der Gesundheitsversorgung. Es gibt keine Strategie, aber es braucht diese Strategie für die Burgenländerinnen und Burgenländer.

Wir sagen hingegen, mit der Gesundheit darf nicht gespielt und ich ergänze es, Kollege Petschnig, mit der Gesundheit darf nicht spekuliert werden. Die Ankündigung, die wir gehört haben, das neu zu bauende Krankenhaus mit einem Geschäftsmodell, ich kaufe mir ein Unternehmen, „warte bis es mehr wert ist“, verkaufe es dann, finanziere somit ein Spital, das ist mehr als hinterfragenswert und einer seriösen Politik nicht würdig.

Dass Unternehmen gekauft werden, das sind wir ja schon gewohnt, der Kollege Fazekas hat erst die „Best-of“ aufgezählt, aber diese Art und Weise, diese Vorgangsweise ist wiederum neu. Wir werden immer wieder überrascht.

Nicht überrascht werden wir natürlich die ganze Landtagssitzung hindurch durch die leer gebliebene oder leer bleibende Regierungsbank. Unmittelbar nach der Fragestunde wurde der Notknopf gedrückt und alle haben panikartig den Saal verlassen und den Eingang, es gibt zwei Eingänge, nie wiedergefunden.

Schade, dass sich die Landesregierungsmitglieder und der Herr Landeshauptmann dieses wichtigen Themas hier nicht annimmt und der Diskussion stellt. Ja, dieses Geschäftsmodell angesprochen, wir werden sicherlich noch öfters darüber debattieren müssen, wie das genau aussehen soll oder was man uns hier vorbereiten wird.

Klar ist, dass wir diese Spekulationen auf jeden Fall ablehnen. Wir fordern den sofortigen Stopp der Einkaufstour, um ausreichend finanzielle Mittel für dieses neue Krankenhaus zur Verfügung zu haben. Abschließend und zusammenfassend, wir, und das sage ich noch einmal ganz bewusst und bestimmt, wir von der ÖVP sind für ein neues Krankenhaus im Bezirk, am besten Standort und schnellstmöglich umgesetzt. Frei nach der SPÖ: Ihre Gesundheit kann nicht warten.

Dahingehend gebe ich einen Abänderungsantrag ab und verlese die Beschlussformel. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das machen wir in Oberwart, dort sind eh so viele Wasserstellen!*)

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine nachhaltige Strategie zur gesundheitlichen Versorgung vorzulegen und dabei insbesondere folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Bekenntnis zum Erhalt aller Bezirksspitäler im Burgenland.
- Gewährleistung der Versorgungssicherheit im Bezirk Neusiedl am See durch die Unfall-/Ortho Ambulanz der Barmherzigen Brüder in Frauenkirchen und die Klinik Kittsee.
- und Bekenntnis zum neuen Krankenhaus im Bezirk Neusiedl am See am besten Standort, der sofort umsetzbar ist.

Ich lade Sie alle herzlich ein, diesem Abänderungsantrag die Zustimmung zu erteilen. (*Beifall bei der ÖVP - Der Abgeordnete Gerald Handig übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten.*)

Präsident Robert Hergovich: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Der Abänderungsantrag ist gehörig unterstützt und wird natürlich in die weitere Debatte

miteinbezogen. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kilian Brandstätter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Geschätzter Präsident! Werte Kolleginnen! Werte Kollegen! Was ich wieder bei dieser Diskussion vermisse, ist die sachorientierte Diskussion. Ich möchte da ein paar Punkte aufgreifen, die meine Vorredner genannt haben und die einfach nicht den Tatsachen entsprechen. Beginnend mit dem Wassermanagement.

Wir haben heute hier einen Antrag vorliegen, der ein Wassermanagement fordert für das geplante Krankenhaus. Ich kann Ihnen das Wassermanagement zeigen. Anhang B8 des Flächenwidmungskonvoluts der Marktgemeinde Gols. *(Der Abgeordnete Kilian Brandstätter zeigt das Konvolut.)* So.

Das zeigt mir, dass Sie liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, sich nicht die Mühe gemacht haben, die Prüfungen im Vorfeld anzusehen. Das finde ich bedauerlich. Sie stellen sich da her und reden gescheit daher und in Wahrheit haben Sie sich nicht einmal die Arbeit gemacht, dass Sie die 800 Seiten gelesen haben, was für das Krankenhaus Gols waren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das ist eine Frechheit. Schwarz auf weiß. So. Das Nächste. Die Aufhebung durch das Landesverwaltungsgericht. Die Marktgemeinde Gols hat im Jahr 2022 überparteilich mit Stimmen von SPÖ, FPÖ und Teile der ÖVP das Flächenwidmungskonvolut beschlossen.

So. Es wurde in weiterer Folge beeinsprucht, durch diese Bürgerinitiative, also genau war es Pro Thayatal, diese NGO, in weiterer Folge ging es dann zum Verwaltungsgerichtshof und der hat es rückverwiesen zum Landesverwaltungsgericht.

Was haben wir gemacht? Im März ist hier im Landtag beschlossen worden das Krankenanstaltengesetz. Weil die Marktgemeinde Gols nicht mehr zuständig war als örtliche Raumplanung, wurde am 13. Juni in der Gemeinderatssitzung der Antrag zurückgezogen. Jeder, der ein bisschen ein Rechtsverständnis hat, der weiß, dass damit das obsolet war.

Oder, und das muss ich jetzt Ihnen unterstellen, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, es geht Ihnen nur um eines, nämlich um Verunsicherung der Bevölkerung. Das ist das Einzige, was Sie wollen. Oder Sie haben es nicht verstanden oder Sie haben sich nicht damit auseinandergesetzt. Das ist das Traurige. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nächster Punkt, so. Jetzt haben wir schon gehabt Wasserstudie. Jetzt haben wir gehabt das Thema der Aufhebung. Nächster Punkt - Alternative Standorte. Aber klar ist, weil Sie sich ja nicht damit auseinandergesetzt haben, mit dem Flächenwidmungskonvolut, können Sie ja auch nicht wissen, dass im Vorfeld alternative Standorte geprüft worden sind.

Dass renommierte Experten sagen, dass dies der bestgeeignetste Standort ist und deshalb hat Landeshauptmann Hans Peter Doskozil hier das Gespräch mit den Grundstückseigentümern aufgenommen, weil es der bestgeeignetste Standort ist, weil er einfach am besten erreichbar ist, in 30 Minuten von Nord bis Süd im Bezirk Neusiedl am See.

Nicht einfach, weil er einen Dartpfeil genommen hat und irgendwo hingeworfen hat, so wie Sie das da skizzieren, sondern weil es in diesem Konvolut ersichtlich ist, Experten gesagt haben, dass dies der Standort ist, der am besten geeignet ist.

Jeder, der diese Gegend dort kennt, dort rund um den Kreisverkehr, der wird das genauso bestätigen. Reden Sie mit den Leuten, die Vorort wohnen! Die werden Ihnen das genau so sagen. Aber anscheinend reden Sie nicht mit den Leuten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Um die Märchenstunde zu komplettieren jetzt noch, und das schreiben Sie sich bitte hinter die Ohren, wenn Sie sich damit auseinandergesetzt haben, mit einer Flächenwidmung und mit Naturschutz, dann wissen Sie das: Das gesamte Gebiet Illmitz, Neusiedl, Weiden und weitere Gebiete rund um den Neusiedler See liegen zu 100 Prozent im Natura 2000-Gebiet.

Geht es nach Ihrer Schlussfolgerung, könnte man in diesen Gemeinden nichts mehr widmen, sehr geehrte Damen und Herren! Ich hoffe, das ist Ihnen bewusst, was Sie da behaupten. Es entspricht einfach nicht den Tatsachen.

Ich würde Sie bitten, und Sie merken, es ist eine gewisse Emotion da, und das hängt damit zusammen, *(Abg. Gerald Handig: Über die Ausdrucksweise.)* dass Sie sich nicht einmal die Mühe machen, die Unterlagen anzusehen.

Wir haben jetzt die wahrscheinlich 10. Sitzung zu dem Thema und Sie haben es nicht geschafft, diese 800 Seiten durchzuschauen. Ich würde Sie bitten, wenn wir hier eine sachorientierte Diskussion führen wollen, dann schauen Sie sich bitte diese Unterlagen an.

Denn es geht da um eines, es geht um die Gesundheit der Burgenländerinnen und Burgenländer. Dann führen wir da eine Diskussion auf inhaltlicher Basis. *(Abg. Gerald Handig: Auf gleicher Höhe.)* Aber keine parteipolitische bitte mehr. *(Beifall bei der SPÖ)*

Deswegen haben wir auch diesen Abänderungsantrag eingebracht, und deswegen sind wir ja seit Jahren dahinter eben, dieses Projekt an diesem Standort umzusetzen, weil es einfach der besterreichbarste Standort ist. Weil es Expertinnen und Experten sagen.

Es hat auch zum Beispiel der Umweltanwalt grünes Licht gegeben. Es hat der Raumplanungsbeirat, es hat eben auch der Gemeinderat der Marktgemeinde Gols überparteilich bitte, SPÖ, FPÖ und Teile der ÖVP haben diesem Flächenwidmungsplan zugestimmt.

Also man sieht, man war da bemüht, auch über die Parteigrenzen hinweg.

Was Sie hier veranstalten, das ist eine Frechheit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Robert Hergovich: Danke Herr Abgeordneter. Wortmeldungen liegen uns keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt ein vom Landtagsabgeordneten Gerald Handig eingebrachter Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den vorliegenden Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die deutliche Mehrheit.

Die Entschließung betreffend eine Studie zum Wassermanagement bei den Golser Wiesäckern und der Zitzmannsdorfer Wiesen ist somit in der vom Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Die Tagesordnung ist erledigt.

Meine Damen, meine Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für den 19. September 2024 vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren! Die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz findet gleich im Anschluss in meinem Büro statt.

Ich erkläre damit die heutige Sitzung für `g e s c h l o s s e n` und damit die ordentliche Tagung 2023/2024 für beendet.

Herzlichen Dank.

Schluss der Sitzung: 21 Uhr 33 Minuten